



universität
wien

MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit

Superpower und Krisenregionen: Wie Nachrichten um
die Welt ziehen und ihre Herkunftsländer
repräsentieren. Unterschiede der Berichterstattung in
internationalen Demokratien

Verfasserin

Clara Maier, Bakk. phil.

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt: Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Betreuer: Dr. Cornelia Brantner

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien 2014

Clara Maier

Vorwort und Danksagung

In Wien lese ich zum Frühstück *Der Standard*, auf meiner Reise an der amerikanischen Ostküste kaufte ich morgens am Kiosk *The New York Times*, während meiner Zeit in Aarhus blätterte ich im Kaffeehaus öfters durch den *Jyllands Posten*. In Hamburg abonnierte ich *Die Zeit*, deren Lektüre stets meinen Sonntagvormittag füllte. Im holländischen Eindhoven erfuhr ich im *De Telegraf* über die Protestaktionen in Ägypten, im thailändischen Minburi zeigten mir Zugewanderte die englischsprachige *Bangkok Post*. In Sydney las ich *The Australian* zur Frühstücksmango. Mein Weg durch die Welt wurde vom Journalismus begleitet – und so wie ich von einem Ort zum nächsten ziehe, tun es auch die Nachrichten.

Das war für mich ein Anlass, die internationale Nachrichtenwelt in meiner Magisterarbeit zu analysieren. Hinzu kommt noch, dass mir auf meiner letzten Reise die ungleichen Nachrichtenströme bewusst wurden: Als ich vor einiger Zeit in Brisbane den Fernseher einschaltete und viel über Großbritannien, jedoch vergleichsweise wenig über andere europäische Länder und Amerika hörte, formierte sich der konkrete Gedanke für diese Arbeit in meinem Kopf – nicht einmal in Österreich spielt England eine so wichtige Rolle, trotz regionaler Nähe und der Bedeutung des Landes für Europa. Woran liegt das? Die Wurzeln dieses Phänomens müssen weit zurückreichen, vermutlich bis in die australische Kolonialgeschichte, bis in das Jahr 1770, als James Cook die britische Flagge in den Boden von New South Wales steckte. Die Nachrichtenwelt ist also nicht nur durch journalistische Besonderheiten geprägt, sondern durch die Besonderheiten der einzelnen Länder, deren Kultur, Sprache und Geschichte, die sich unter jeden einzelnen Medienbericht mischen. Das fand ich interessant, weshalb ich zurück in Europa zu recherchieren begann und mich zu dem Thema dieser Arbeit, „Superpower und Krisenregionen: Wie Nachrichten um die Welt ziehen und ihre Herkunftsländer repräsentieren. Unterschiede der Berichterstattung in internationalen Demokratien“, entschloss.

Die erste Forschungsarbeit dazu schrieb ich dann 2012 an der Aarhus Universität in Dänemark. Bei Professor Dr. Teke Ngomba führte ich eine Untersuchung der

deutschsprachigen Auslandsberichterstattung¹ durch. Er hat mich im Folgenden auch von Dänemark aus anfangs bei der Verwirklichung meiner Magisterarbeit in Wien unterstützt, wofür ich ihm hier herzlich danken möchte. Ein ganz großes Dankeschön gebührt an dieser Stelle natürlich meinen Professoren Dr. Hannes Haas und Dr. Cornelia Brantner an der Universität Wien. Dr. Hannes Haas hat mich von Anfang an sehr strukturiert und hilfsbereit bei der Umsetzung meines Konzepts unterstützt. Leider konnte er mich nicht bis zum Ende begleiten. Deshalb bin ich auch Dr. Cornelia Brantner sehr dankbar dafür, dass sie mich mit der begonnen Arbeit übernommen und tatkräftig weiter unterstützt hat.

Auch den Zeitungen *The New York Times* und *The Star* möchte ich danken, dass sie mir das benötigte Analysematerial zur Verfügung gestellt haben. Ebenso bedanke ich mich bei Familie Hödl, die mir in Südafrika bei der Erhebung geholfen und mir Zeitungen per Post nach Wien gesendet hat.

Und zu guter Letzt waren es meine Freundinnen und meine Freunde, meine Eltern und meine beiden Geschwister, die mich in verschiedenster Weise unterstützt haben. Dafür sage ich hier auch noch einmal: Danke!

¹ Forschungsarbeit an der Aarhus Universität 2012, „The world from the German-speaking broadcasters' point of view. Differences between foreign news reporting in the Austrian ZiB, the German Tagesschau and the Swiss Tagesschau.“

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	5
2. Theoretische Grundlagen	8
2.1. Der Prozess der Nachrichtenproduktion	8
2.1.1. Die Medienrealität und die Wahrnehmung von Wirklichkeit	8
2.1.2. Produktion von Nachrichten im In- und Ausland	9
2.2. Mediale Weltordnung	14
2.2.1. Dominante westliche Agenturen am Nachrichtensektor	14
2.2.2. Ungleichgewicht in weltweiten Nachrichtenflüssen	15
2.3. Auslandsberichterstattung	19
2.3.1. Funktionen von Auslandsberichten.....	19
2.3.1.a Informationsfunktion	19
2.3.1.b Interpretationsfunktion.....	21
2.3.1.c Politische Funktion.....	22
2.3.1.d Wahrnehmung des „Anderen“	23
2.3.2. Trends der Auslandsberichterstattung	24
2.3.2.a Globalisierung und „Single World“	26
2.3.2.b KorrespondentInnen als gefährdete Art?	28
2.3.2.c Erfahrungen von AuslandskorrespondentInnen.....	31
2.3.3. Berichterstattung in Industrie- und Entwicklungsländern	33
2.3.4. Einflüsse auf den Prozess der Nachrichtenproduktion.....	40
2.4. Einfluss auf der Mikro-Ebene: JournalistInnen	45
2.4.1. Die Gatekeeper-Rolle.....	45
2.4.2. Agenda-Setting in internationaler Berichterstattung	49
2.4.3. Priming und Framing	50
2.5. Europäische Nachrichtenwerttheorien	53
2.5.1. Pionier Walter Lippmann	53
2.5.2. Drei Faktoren nach Einar Östgaard.....	54
2.5.3. Kulturabhängigkeit von Nachrichtenfaktoren nach Galtung und Ruge	55
2.5.4. Nachrichtenfaktoren nach Winfried Schulz	58
2.5.5. Finalmodell nach Staab.....	59
2.6. Internationale Nachrichtenfaktoren	61
2.6.1. Winfried Schulz' internationale Nachrichtenfaktoren.....	61
2.6.2. Spezielle Muster in der 29-Länder-Studie der UNESCO.....	61
2.6.3. Superpower, Krisenregion und Regionalität nach Wilke et al	62
2.6.4. Berichterstattung über die Dritte Welt nach Breckl.....	64
2.6.5. Nähe als Nachrichtenfaktor.....	66
2.7. Einfluss auf der Meso-Ebene: Medienunternehmen	68
2.8. Einfluss auf der Makro-Ebene: Spezifitäten der einzelnen Länder	69
2.8.1. Mediensysteme im weltweiten Vergleich.....	69
2.8.2. Journalismuskulturen nach Hanitzsch.....	73
2.8.3. Darstellung der untersuchten Länder.....	75
2.8.3.a Nordamerika – USA	76
2.8.3.b Europa – Österreich.....	81
2.8.3.c Australien – Australien	83
2.8.3.d Asien – Indien.....	85
2.8.3.e Afrika – Südafrika.....	89

3. Erkenntnisinteresse	94
4. Forschungsdesign.....	98
4.1. Forschungsfragen und Hypothesen.....	98
4.2. Untersuchungsgegenstand	109
4.3. Methodische Vorgehensweise.....	114
4.3.1. Quantitativ-qualitative Inhaltsanalyse und Open Coding.....	114
4.3.2. Der Codiervorgang.....	117
4.3.3. Untersuchungszeitraum	118
4.3.4. Sample.....	119
4.3.5. Analyseeinheit	121
4.3.6. Pretest	122
5. Diskussion der Ergebnisse	124
5.1. Deskriptive Statistik und Hypothesenvalidierung.....	124
5.1.1. Quantität der Berichterstattung	125
5.1.2. Themen der Berichterstattung.....	126
5.1.3. Bewertung der Ereignisse	132
5.1.4. Länderfokus.....	134
5.1.5. Bewertung der Länder	139
5.1.6. Einfluss des Entwicklungsstatus	144
5.1.7. Zusammenhang Entwicklungsstatus und Bewertungen.....	148
5.1.8. Bezug zum berichtenden Land	150
5.1.9. Stil der Berichterstattung	152
5.1.10. Vorkommende Personen.....	157
7. Interpretation.....	164
8. Resümee und Ausblick.....	177
9. Literatur	180
10. Abstract.....	189
11. Anhang.....	191

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Geospatial Schema of News (Berger 2009: 359)	11
Abbildung 2: Weltweite Nachrichtenflüsse (Meier 1984: 124)	15
Abbildung 3: Globales Nachrichtenweltbild (Meier 1984: 129)	16
Abbildung 4: Globale Berichterstattungsperspektiven (Tiele 2010: 203)	17
Abbildung 5: Korrespondentennetz der ARD (ARD 2013).....	20
Abbildung 6: Einflüsse auf die Nachrichtenauswahl (Kepplinger 2011: 52)	42
Abbildung 7: Gatekeeper-Modell von Bruce H. Westley und Malcolm S. MacLean Jr. (1957: 35)	46
Abbildung 8: Source, Media und Audience im Gatekeeper-Modell von Shoemaker/Vos (2009: 125) ...	46
Abbildung 9: Berichterstattung über Industrieländer bzw. Entwicklungs-/ Schwellenländern im <i>Weltspiegel</i> und im <i>Auslandsjournal</i> (Breckl 2006: 107)	66
Abbildung 10: 3 Modelle der Mediensysteme nach Hallin und Mancini (2004: 70)	71
Abbildung 11: Tabelle zur Charakterisierung Mediensysteme nach Hallin und Mancini (2004: 67f)	71
Abbildung 12: Professionelle Milieus im Ländervergleich (Hanitzsch 2010: 240)	74
Abbildung 13: Pressefreiheit in den untersuchten Ländern	76
Abbildung 14: Die untersuchten Länder und die ausgewählten Tageszeitungen.....	111
Abbildung 15: Beispiel für angepriesen Artikel auf der Titelseite (Der Standard, 4.2.2013, S.1)	119
Abbildung 16: Textgliederung	121
Abbildung 17: Quantität der Berichterstattung in den untersuchten Tageszeitungen (n=357)	125
Abbildung 18: Verteilung der Berichterstattung in % (n=357)	125
Abbildung 19: Häufigkeit der codierten Themen in der Gesamtberichterstattung (n=357)	126
Abbildung 20: Themenverteilung in der Berichterstattung in % (n=357).....	129
Abbildung 21: Themenverteilung in den einzelnen Zeitungen in %	130
Abbildung 22: Themenverteilung in den „westlichen“ und „nicht-westlichen“ Zeitungen in %	131
Abbildung 23: Bewertung der Ereignisse gesamt (n=357)	132
Abbildung 24: Bewertung der Ereignisse nach Zeitungen (n=357)	133
Abbildung 25: Darstellung der Länder (n=357, exkl. Jeweiliger Berichterstattung der nationalen Medien).....	135
Abbildung 26: Darstellung der einzelnen Länder (zentral und genannt)	136
Abbildung 27: Darstellung der zentralen Länder.....	137
Abbildung 28: Darstellung der genannten Länder.....	139
Abbildung 29: Darstellung der Länder in allen Tageszeitungen	140
Abbildung 30: Bewertungen der Länder in den einzelnen Tageszeitungen in %	142
Abbildung 31: Darstellung der genannten und zentralen Länder je Tageszeitung	143
Abbildung 32: Vorkommnis der Länder gemäß ihres Entwicklungsstatus (n=124).....	144
Abbildung 33: Quantität der Ländernennungen nach Entwicklungsstatus (Ländernennungen n _{ges} =1062)	146
Abbildung 34: Hypothesenprüfung 3.1: HDIR*„westliche“ Medien.....	147
Abbildung 35: Hypothesenprüfung 3.2: HDIR*„nicht-westliche“ Medien.....	148
Abbildung 36: Zusammenhang zwischen Bewertung und Entwicklungsstatus (n=1139)	149
Abbildung 37: Hypothesenprüfung 4.1: HDIR*positive Nennungen	150
Abbildung 38: Hypothesenprüfung 4.2: HDIR*negative Nennungen	150
Abbildung 39: Bezug zum berichtenden Land in %	151
Abbildung 40: Kreuztabelle „westlich“ oder „nicht-westlich“*Bezug zum berichtenden Land.....	152
Abbildung 41: Stil in % an der Auslandsberichterstattung der Zeitung (n=357)	154
Abbildung 42: Kreuztabelle „westlich“ oder „nicht-westlich“*explizit ausgewogen.....	155
Abbildung 43: Kreuztabelle Westlich oder nicht-westlich*kritisch.....	156
Abbildung 44: Kreuztabelle „westlich“ oder „nicht-westlich“*unauffällig.....	156
Abbildung 45: Kreuztabelle „westlich“ oder „nicht-westlich“*auffallend subjektiv.....	157
Abbildung 46: Ø Personen pro Artikel in der Berichterstattung (n= Anzahl der Artikel)	158
Abbildung 47: Typen von Personen in % an der Berichterstattung der jeweiligen Zeitung	159
Abbildung 48: Anteil an Personen in westl. Medien (links, n=1085) und nicht-westl. Medien (rechts, n=329), gemessen an Gesamtpersonenanzahl in westl. bzw. nicht-westl. Medien	160
Abbildung 49: Personen mit/ohne Funktion in % an der Berichterstattung der Zeitung (n=1414)	160
Abbildung 50: Kreuztabelle „westliche“/ „nicht-westliche“ Medien*Personen mit/ ohne Funktion (n=1414)	162

1. Einleitung

„Thinking back on media coverage of sub-Saharan Africa this past year, [...] I got a little depressed. [...] With all the doom and gloom of conflict and state-sponsored repression, it's easy to forget the strides the continent's residents make every day in business, technology, art, and politics.“

Alexis Okeowo, The New Yorker, 12. Dezember 2011

„Denke ich zurück an Medienberichterstattung über Afrika südlich der Sahara im vergangenen Jahr, werde ich ein wenig deprimiert. [...] Mit all der Düsterei des Konflikts und der staatlich geförderten Repression ist es einfach, die Fortschritte zu vergessen, die die Bewohner des Kontinents jeden Tag in Wirtschaft, Technik, Kunst und Politik machen.“

Wenn die Medien eine Krisenregion als solche titulieren, ist es für ein Land oft nicht einfach, den gegenteiligen Ruf zu verteidigen. Die internationale Berichterstattung schränkt die individuelle Repräsentationsfähigkeit ein und verbreitet ihr eigenes Bild über ein Land in der ganzen Welt. Wie wir über diverse Orte außerhalb unseres Heimatlandes denken, ist daher oft medienbestimmt. Nicht zuletzt deshalb, weil unsere Reisemöglichkeiten eingeschränkt sind und wir uns nicht immer ein eigenes Bild machen können.

Aber nicht nur der Durchschnittsmensch macht sich sein Bild durch die Medien. Die gesamte Gesellschaft – einschließlich der Geschäftsleute, der großen Wirtschaftstreibenden und der einflussreichen PolitikerInnen – ist in vieler Hinsicht auf Zeitungen, Magazine, Online-Inhalte, Fernsehen und Radio angewiesen. Dies beginnt natürlich im regionalen und nationalen Kontext, verstärkt sich jedoch mit der geographischen Distanz immer mehr. Denn auch für PolitikerInnen oder andere einflussreiche Personen steht nicht ständig auf dem Tagesplan, nach Afrika zu fliegen und sich ein Bild von der tatsächlichen Lage in Somalia zu machen. Auch nicht auf jenem der millionenschweren Wirtschaftstreibenden oder der Präsidenten, deren Reisemöglichkeiten prinzipiell uneingeschränkt scheinen, deren Zeit aber stark begrenzt ist. Natürlich darf hier nicht der Anschein entstehen, dass einflussreiche Personen keine anderen Informationsquellen haben als die Massenmedien, sie haben

auch eigene BeraterInnen, die sich mit der jeweiligen Thematik und Ländern beschäftigen. Dennoch spielen die Medien eine Rolle, denn „in this new era of globalization, knowledge about events from around the world became a necessity, wie Wanta, Golan und Lee (2004: 365) die Bedeutung der Globalisierung am Mediensektor konstatierten.

Bleiben wir also bei den Medien als Informationsquellen, so unterliegt die Selektion der Nachrichten, also die Auswahl dessen, was wir in unserer Heimat über andere Länder erfahren, einzelnen Medienunternehmen und JournalistInnen.² Diese Personen entscheiden in ihrer Funktion als *Gatekeeper*, welche Informationen genügend Nachrichtenwert haben, um vom nationalen Publikum rezipiert und aufgenommen zu werden. Dass es von Afrika etwa meist bloß negative Nachrichten über die Grenzen schaffen, was Alexis Okeowo in seinem anfangs erwähnten Artikel im New Yorker im Dezember 2011 zeigt, liegt womöglich daran, dass Negativismus den Nachrichtenwert und somit das Interesse der MedienrezipientInnen erhöht. Er nennt im Zuge dieser Kritik an ebendiesem Negativismus zehn Beispiele, wie man im vergangenen Jahr positiv über Afrika berichten hätte können. Okeowo schreibt etwa darüber, dass in Afrika der höchste Wirtschaftsaufschwung aller Kontinente prognostiziert wird, oder darüber, dass der Südsudan seine Unabhängigkeit erkämpft hat, oder über Ellen Johnson Sirleaf und Leymah Gbowee, zwei libanesische Frauen, die den Friedensnobelpreis gewonnen haben. Diese Nachrichten gelangen oft selten bis gar nicht bzw. wenn, dann mit geringem Platzaufwand, in Mainstream-Media. Üblicherweise überwiegen negative Nachrichten wie Bürgerkriege und Gewalt die Berichterstattung über afrikanische und andere Dritte-Welt-Länder. Negativität ist ein Nachrichtenfaktor, den etwa Johan Galtung und Marie Holmboe Ruge (1965) als Aspekt genannt haben, durch den ein Ereignis höhere Chancen hat, in die Berichterstattung aufgenommen zu werden. Dieser Faktor und die Tatsache, dass negative Nachrichten schneller um die Welt gehen, wirkt sich aber zugleich auch stark auf die Verfestigung von negativen Stereotypen und anderen verzerrenden Faktoren hinsichtlich der Völkerverständigung aus. Es ähnelt ein wenig einer Teufelsspirale: Einerseits reizt es die RezipientInnen mehr, negative Nachrichten zu rezipieren, wie diverse Forschungen zeigten. Lesen die RezipientInnen aber immer

² Dies gilt natürlich nur dann, wenn im Land selbst nicht bereits zensiert wurde. (vgl. Spezifitäten der einzelnen Länder, Kapitel 2.5)

nur negative Nachrichten über ein Land, in dem die positiven zu langweilig erscheinen, so verknüpfen sie die Negativität generell mit dem Land. Ist Afrika ein schlecht entwickeltes, kriminelles Land, bloß weil wir nur so darüber lesen? Wie die unterschiedlichen Länder in den internationalen Medien dargestellt werden, das soll deshalb in dieser Arbeit erstmals vergleichend analysiert werden. Dabei ist nicht nur die Berichterstattung über Afrika interessant, sondern der Nachrichtenfluss, der mittlerweile rund um den ganzen Globus geht. Die AuslandsjournalistInnen und KorrespondentInnen der *The New York Times* schreiben etwa über Vergewaltigungen in Indien, Selbstmorde in Afghanistan, über die Papstwahl in Rom oder die Änderung in der ungarischen Verfassung. In dieser Arbeit soll nun analysiert werden, wie über andere Länder geschrieben wird. Wie berichtet *The New York Times* über Österreich, Großbritannien oder Kenia? Wie schreibt die südafrikanische Zeitung *The Sowetan* über Europa? Wie stellt *The Times of India* Amerika dar?

Die Nachrichtenflüsse verlaufen heute, in einer Zeit der Globalisierung, kreuz und quer über den Globus. Einige sind stärker ausgeprägt, andere weniger stark, doch sie existieren alle und ihre Quantität und Qualität sind für die Kommunikationswissenschaft interessant. Im Fokus dieser Arbeit sollen deshalb genau diese Nachrichtenflüsse und deren inhärente Funktion der Repräsentation verschiedener Länder stehen. Um die verschiedenen Teile der Welt zu analysieren, wurden drei „westliche“ und zwei „nicht-westliche“ Demokratien ausgewählt: Die USA als politisch, wirtschaftlich, kulturell und journalistisch international bedeutsame Nation; Australien als unterschätzter, englischsprachiger Kontinent; und Österreich als europäisches Heimatland der Autorin. Die beiden „nicht-westlichen“ Demokratien sind zwei BRICS-Staaten aus unterschiedlichen Kontinenten mit starkem Wirtschaftswachstum und steigender internationaler Bedeutsamkeit, in denen beiden Englisch eine Hauptsprache ist, Pressefreiheit gegeben ist und keine Zensur herrscht. Die fünf Zeitungen sind somit vergleichbar und eignen sich für die Analyse.

2. Theoretische Grundlagen

Das endgültige Medienprodukt, das in dieser Arbeit erforscht wird, durchläuft einen langen Weg, der von diversen Einflüssen geprägt ist. Diese reichen von der Makro- bis zur Mikro-Ebene, variieren in unterschiedlichen journalistischen Kulturen, beinhalten kultur- und länderspezifische Aspekte und sind etwa bei der journalistischen Selektion an Nachrichtenwerte gebunden. In diesem Kapitel werden Forschungen diskutiert, die die Einflüsse auf die endgültige Berichterstattung darstellen.

2.1. Der Prozess der Nachrichtenproduktion

Die Nachrichtenproduktion beginnt bei der Wahrnehmung des Geschehens, läuft über JournalistInnen und Redaktionen bis ins Endprodukt. Sie wird nun näher erläutert.

2.1.1. Die Medienrealität und die Wahrnehmung von Wirklichkeit

Die Realität, die in den Medien veröffentlicht wird, ist immer Interpretationssache. Es kann nicht davon ausgegangen werden, dass jede Veröffentlichung exakt der Wirklichkeit eines Individuums entspricht, da viele Faktoren auf den Prozess der Nachrichtenproduktion einwirken. Wer entscheidet etwa, ob der Bürgerkrieg in Sri Lanka berichtenswert ist? Und falls darüber berichtet wird, wie „wirklich“ ist das vermittelte Bild? Ein Bericht kann sich etwa auf die Sicht der Regierung konzentrieren oder auf das Leben einer Minderheit, die den Gegenpart stellt. Welche Sichtweise ist nun die Realität? Eine „objektive“ Wirklichkeit gibt es nicht, sondern es wirken immer subjektive Faktoren ein, die die Realität für einzelne Individuen verzerren. (Burkart 2002: 272ff, 283; Kepplinger 2011: 54) Winfried Schulz (1976: 27) schrieb dazu: „[W]as ‚wirklich‘ geschah, welches das ‚richtige‘ Bild von Realität ist, das ist eine letztlich metaphysische Frage. Niemand ist in der Lage, darüber eine intersubjektive Auskunft zu geben.“ Dem zufolge konstruieren Nachrichten ihre eigene Realität aus Tatsachen, die Menschen – in den Medien meist JournalistInnen – als interessant und berichtenswert definieren. Erst wenn die Begebenheiten als interessant eingestuft wurden, werden sie von JournalistInnen veröffentlicht und vom Publikum wahrgenommen. Dabei ist es egal, ob die Ereignisse für die Allgemeinheit spannende Fakten aufweisen oder einfach nur für diese eine Person subjektiv bedeutsam erscheinen. (Schulz 1976: 27f) Aus diesen Gründen bringen auch nicht alle Medien dasselbe Bild von einem bestimmten Geschehnis an die

Öffentlichkeit: Fakten werden unterschiedlich interpretiert, Nachrichten anders selektiert. Vor allem bei der Betrachtung der Berichterstattung über kulturfremde Länder ist es wichtig, das zu beachten. Die Interpretation der einzelnen Instanzen im Prozess der Nachrichtenproduktion kann sich auf die Darstellung des jeweiligen Landes auswirken.

2.1.2. Produktion von Nachrichten im In- und Ausland

Ob und wie über ein Geschehnis berichtet wird, hängt noch von vielen weiteren Aspekten ab als der Interpretation der Realität. Bis ein Ereignis quer über den Globus in Medienberichten veröffentlicht wird, durchschreitet es einen langwierigen Prozess. Wilbur Schramm (1949: 259) beschrieb diesen in den 1940er-Jahren, als es noch kein Internet gab wie folgt. Ansatzweise gilt das auch heute noch: (1) Vor Ort wird das Ereignis von AugenzeugInnen wahrgenommen. In den Medien können das JournalistInnen selbst oder andere Personen sein. Schon die ersten, die mit dem Geschehnis in Kontakt kommen, nehmen dieses mit ihrem individuellen Vorwissen und Prädispositionen wahr. (2) Dann wird es von anderen kommentiert, (3) von Medienunternehmen selektiert, (4) welche wiederum von Regulierungen, PolitikerInnen und anderen beeinflusst werden. Danach gelangt das Geschehnis in übermittelter Form in die Medien und zu den RezipientInnen. Haftet dem Ereignis internationale Bedeutsamkeit an und gelangt es in internationale Medien, so ist der Weg sogar noch komplexer, da er unterschiedliche Kulturkreise durchschreitet. Galtung und Ruge (1965: 65) bezogen ihre Ausführungen zur Nachrichtenproduktion speziell auch auf internationale Nachrichten. Ihnen zufolge beginnt der Prozess bei einem Journalisten oder einer Journalistin in dem Land, in dem das Ereignis geschieht (*journalist in the field in the news-sending country*). Danach leiten sie ihre Berichte an eine lokale Nachrichtenagentur (*local press agency bureau*) weiter, dann gelangen sie zu einem Bezirksbüro (*district bureau*) und schlussendlich zum zentralen Büro der Nachrichtenagentur (*central bureau of the press agency*). Von dort aus verlassen sie das Land und gelangen in das Büro des Landes, in dem die Nachrichten produziert werden (*local bureau in the news-receiving country*), zum Redakteur oder der Redakteurin der zuständigen Tageszeitung (*news editor in the receiving newspaper*) und ins Layout (*layout man*). Beschleunigt kann der Prozess werden, wenn NachrichtenkorrespondentInnen für ein Medium bereits vor Ort sind und das Material direkt abliefern. Dieser Prozess variiert natürlich von Medium zu Medium.

Auch in dieser Aufschlüsselung findet das Internet noch keine Beachtung, weshalb auch sie nur ansatzweise zu betrachten ist.

Berger (2009) analysierte hingegen die Nachrichtenströme und deren Produktion mit Einbeziehung des Internets. Er stellte fest, dass dieses die Verbreitung unterschiedliche Arten von Nachrichten beeinflusst: „[A] website report on Paris Hilton entering a US prison to serve a sentence can signify as a local story to users in the area of the jail, and equally as a global story to people in New Zealand.“ (Berger 2009: 358) Ein Bericht über Paris Hilton kann also durch das Internet lokal und international verwertet werden, ungeachtet von Produktionsort und Zielgruppe. Wie in Abbildung 1 zu sehen ist, hat Berger zwischen „lokalen“, „ausländischen“, „internationalen“, „globalen“ und „transnationalen“ Nachrichten unterschieden. Lokale Nachrichten stammen aus dem eigenen Land und werden auch dort verbreitet, während Auslandsnachrichten zwar ebenfalls eine nationale Zielgruppe haben, aber aus dem Ausland importiert werden. Internationale Nachrichten werden üblicherweise in einem Land produziert, mit dem Ziel, diese daraufhin zu den RezipientInnen in anderen Ländern zu exportieren. Bei globalen Nachrichten fällt die Konstante des Produktionsortes weg, diese stammen aus der ganzen Welt und werden auch dort verbreitet. Die Zielgruppe ist nicht an nationale Charakteristika gebunden, sondern hat weitläufige Anliegen. Die letzte Kategorie, transnationale Nachrichten, werden an unterschiedlichen nationalen Orten produziert und zu transnationalen Gemeinschaften exportiert.

	Production	Text	Distribution	Audience
Transnational	Produced in one or several national spaces	Same content across different countries, relevance is about the country or community of origin and culture	Cross-national	Diasporic (e.g. Africans, Hispanics, Jews); transnationally mobile communities (expatriates, international business people)
Global	Infinite spaces such as where a news agency has correspondents	Undifferentiated content everywhere, could include celebrity gossip, global issues like bird flu, etc.	Anywhere	Communities of interest that are not based on national characteristics or identities, but instead have transcendent tastes and concerns
International	Produced in one or more national spaces, often intentionally for export	Customizations and adaptations to differing national contexts	Disparate national dissemination	Differentiated national audiences
Local (domestic)	Produced within a given national space	Content is about that geographical locality	Dissemination is within the nation-state	Target audience is national, or at least within a nation-state
Foreign	Produced outside a national space	About extra-territorial events often related to the domestic, but not necessarily	Content is usually imported from abroad	Target audience is that within a nation-state

Abbildung 1: Geospatial Schema of News (Berger 2009: 359)

Mit dieser demographischen Veränderung, dem Medienkonsum und Reiseverhalten der RezipientInnen sieht Berger auch ein Potential für „extra-national“ news: „Saturated markets in the First World may lead websites not only to internationalize their offerings, but also to encourage ‘foreign’ user input“ (Berger 2009: 367). Teil davon ist auch die Nachrichtenaggregation von lokalen Inhalten und deren internationale Verbreitung, wie sie auch Willnat/ Martin (2012: 506) und Vicente (2013) nannten. Für Dritte-Welt-Länder könnte das eine Möglichkeit sein, die Wettbewerbsfähigkeit mit ihren eigenen Websites, die eine eigene Zielgruppe ansprechen, zu stärken. (Berger 2009: 355ff)

Auslandsberichterstattung in Zeiten von Internet und Social Media

Die Nachrichtenproduktion hat sich mit dem Internet verändert und die Arbeit von JournalistInnen neu definiert: Die Nachrichtenflüsse wurden schneller, „24-hour channels“ gewannen an Bedeutung, „[t]he speed of the news cycle was accelerated further with the advent of news services on the internet 15 years later.“ (Sambrook 2010: 7) Zudem posten BloggerInnen und NutzerInnen von Social Media Fotos und

Videos im Internet, die dann als potentielle Recherchequelle für JournalistInnen zur Verfügung stehen. (Willnat/ Martin 2012: 506) Dies ist etwa für RedakteurInnen wichtig, die über das Ausland berichten und nicht vor Ort sind. Sie sind neben Agenturmaterial auf die Recherchequelle Internet angewiesen. Aber auch KorrespondentInnen nutzen es, wie Vicente (2013) bei Experteninterviews in Nairobi feststellte. Er erkannte den Trend zur Recherche im Web und Web 2.0: Ein Fernsehjournalist sagte etwa, dass der Nachrichtenfluss in Kenia nach 21 Uhr nur mehr über SMS und Social Media verläuft und er somit auf die Informationen der BürgerInnen angewiesen ist. Diese Art von Journalismus, bei der BürgerInnen selbst Inhalte und Nachrichten verbreiten, hat sich durch Social Media vermehrt. Als Vorteil an diesem „Citizen Journalism“ nannte ein Freelancer, dass die Citizen Journalists vor Ort sind und sich in ihrem Land auskennen. Sie berichten aus ihrem gewohnten Umfeld, in dem sie womöglich sogar aufgewachsen sind, und haben so weit mehr Hintergrundinformationen als die JournalistInnen von westlichen Medien, die nur Beobachter sein können:

„Western media send their reporters parachuting to other countries and expect them to have the best reports. It's so nonsensical because you have this people incredibly knowledgeable, they live in the country, they know all the contacts, but they are kind of not trusted I guess, so they are often used as fixers, but actually I think they must be integrated more.“ (zit.n. Vicente 2013: 45)

Während hier also dem Web und Web 2.0 großer Einfluss auf den Auslandsjournalismus attestiert wird, relativieren andere diesen. Ein Journalist gab an, er habe noch keine großartigen Stories von *Twitter* lukrieren können. Ein weiterer bestätige zwar den Einfluss auf die Ideenfindung durch Citizen Journalism und Social Media, die tatsächliche Recherche bliebe aber weiterhin in Händen der JournalistInnen: „For instance, sometimes we see Al Shabaab talking about an air raid. We call our guys in Mogadishu and ask them to do their own checks.“ (zit.n. Vicente 2013: 45) Dass die KorrespondentInnen das Bedürfnis haben, die professionelle Rolle der JournalistInnen gegenüber Citizen Journalists zu verteidigen, stellte Vicente (2013: 46) auch in seinem Fazit fest. Citizen journalists und Social Media werden demnach als „Partnermedien“ angesehen – die glaubwürdige, öffentliche Berichterstattung, die auf der Sammlung und Verifizierung von Behauptungen basiert, müsse aber weiterhin den JournalistInnen obliegen. Das bestätigte auch Sambrook (2010: 8): „There was still value in sending a reporter – to provide

background, feature coverage and analysis, but not in the traditional sense of finding out what had happened on a fast-breaking story.“ Social Media kann demnach die AugenzeugInnen nicht ersetzen, hilft den KorrespondentInnen aber, das Ausland mit besserem Hintergrundwissen darzustellen. Nur was aktuelle Nachrichten betrifft, so hat das Internet gegenüber „over old-fashioned reporter-led newsgathering“ gewonnen. (Sambrook 2010: 8ff)

2.2. Mediale Weltordnung

2.2.1. Dominante westliche Agenturen am Nachrichtensektor

So wie sich die Industriestaaten eine massive wirtschaftliche und politische Dominanz gegenüber Entwicklungsländern aufbauten, so taten sie es auch im Kommunikationsbereich. Diesen kontrollieren sie mit den drei großen weltweiten Agenturen, die alle in den Industriestaaten zu finden sind: Die US-amerikanische Associated Press (AP), die französische Agence France Presse (AFP) und die britische Agentur Reuters. (Breckl 2006: 17, Horvit 2006: 429, Rantanen/Boyd-Barrett 2009: 33ff, Fahmy 2005: 381ff) Horvit (2006: 438) erforschte zudem, dass westliche Agenturen auch eher westliche Quellen wie InterviewpartnerInnen, Unternehmen, PolitikerInnen, Pressebüros, Medien und andere Informationsquellen nutzen: Die AP bezog in seiner Analyse 64 Prozent ihrer Informationen aus westlichen Quellen, Reuters 60 Prozent, AFP 58 Prozent. Anders die nicht-westlichen Agenturen: Bei Inter Press Service (IPS), das zwar in Rom stationiert ist, lässt sich kein eindeutiger Fokus auf Dritte-Welt-Nachrichten feststellen. Dadurch verbreiten sich medial weit mehr westliche Werte, Ansichtsweisen und Einstellungen in der Welt als „nicht-westliche“. (Horvit 2006: 438ff)

Obwohl 1964 die Agentur Inter Press Service (IPS) in Rom mit dem Ziel gegründet wurde, eine Agentur mit Fokus auf Nachrichten aus der Dritten Welt zu schaffen, die das ewestliche Monopol brechen sollte, blieb die Dominanz bestehen. (Giffard 1985: 17ff, Giffard/Rivenburgh 2000: 12, International Press Service) Die westlichen Agenturen gerieten häufig unter Kritik, qualitativ einseitig und einzig an westliche Wertvorstellungen orientiert zu berichten. Das Ungleichgewicht in der Berichterstattung über Entwicklungsländer setzte sich bis heute fort. Nach dem zweiten Weltkrieg begannen die Dritte-Welt-Länder, sich gegen die vorherrschenden Industrieländer und deren Agenturmonopol zu wehren, und die UNESCO³ diskutierte über eine neue weltweite Kommunikationsordnung. Dieses Prinzip wurde im MacBride-Bericht gefestigt, der belegte, dass in Entwicklungsländern tatsächlich negative Meldungen wie etwa über Katastrophen und Konflikte überwogen und Themen aus dem Alltag der Völker und Länder vernachlässigt werden. (Breckl 2002: 17f, vgl. auch Kapitel 2.2.2) Es gibt also eine Gegenbewegung, die die momentane Macht der großen Agenturen bisher aber nicht stoppen konnte.

³ Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur

2.2.2. Ungleichgewicht in weltweiten Nachrichtenflüssen

Der bereits erwähnte MacBride-Bericht der UNESCO berichtete bereits in den 1980er-Jahren über das Ungleichgewicht in internationalen Nachrichtenflüssen. Werner A. Meier (1984) stellte diese Erkenntnisse grafisch dar. Ansatzweise treffen sie heute noch zu. Er zeigt den Nachrichtenfluss zwischen einem großen westlichen Industriestaat (A), einem sozialistischen Industriestaat (C), einem hochindustrialisierten westlichen Kleinstaat (K) und Entwicklungsländern (E), wie in Abbildung 2 zu sehen ist.

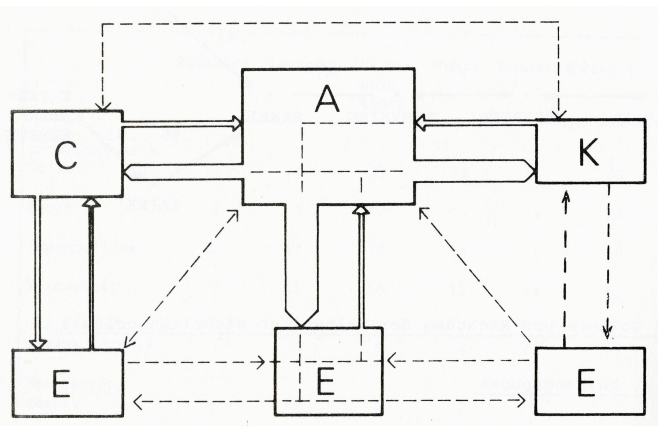


Abbildung 2: Weltweite Nachrichtenflüsse (Meier 1984: 124)

Die Grafik stellt vier Hauptinformationsachsen dar:

- (1) *Nord-Nord-Achse*: Zwischen den großen Industriestaaten des Nordens (A) verlaufen die breitesten Informationsströme. Darauf folgen die westlichen Kleinstaaten (K), die zwar viel Information empfangen, jedoch aufgrund ihrer peripheren Rolle wenig senden. Auch zwischen ihnen sind die Austauschbeziehungen gering. Die Informationsflüsse zwischen den großen Industriestaaten (A) und sozialistischen Industriestaaten (C) sind nur zwischen den Hauptvertretern der Ländergruppen stark ausgebaut, die übrigen A-Länder und K-Länder weisen geringe Informationsflüsse zu den C-Ländern auf.
- (2) *Nord-Süd-Achse*: Auf der Nord-Süd-Achse sind die Informationsflüsse sehr einseitig von den A- und C-Ländern in die Entwicklungsländer (E). Der Fluss zwischen K- und E-Ländern ist schwach und läuft mehr über die A-Zentren.
- (3) *Süd-Nord-Achse*: Der Informationsfluss von Entwicklungsländern in den Norden ist marginal.

(4) *Süd-Süd-Achse*: Auch der Informationsfluss zwischen Entwicklungsländern untereinander ist sehr gering, sie sind über die Zentren des Nordens kommunikativ verbunden.

In einer empirischen Untersuchung überprüfte Meier (1984) diese Achsen, die Ergebnisse ähnelten jenen der UNESCO-Studie. Am meisten wurde überall über den eigenen Kontinent berichtet, danach nahm Westeuropa in den Medien aller Kontinente mit bis zu 46 Prozent der Berichterstattung eine dominierende Stellung ein, über Lateinamerika wurde durchschnittlich nur zu 3,3 Prozent berichtet, über Osteuropa zu 4,8 Prozent und über Afrika zu 7 Prozent. Das Ausmaß der Berichterstattung über die einzelnen Länder war demnach sehr ungleich. Dies stellte Meier in der Grafik dar (siehe Abbildung 3). Die große Karte zeigt die Länder gemäß ihrem Ausmaß in der Berichterstattung, die kleine Karte die tatsächlichen geographischen Größen.

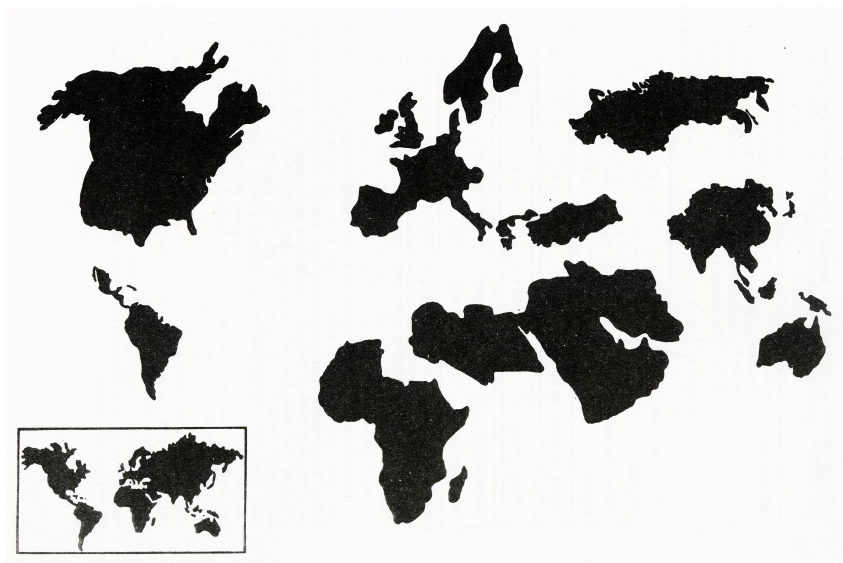


Abbildung 3: Globales Nachrichtenweltbild (Meier 1984: 129)

In einer Studie zur Nachrichtengeographie des 21. Jahrhunderts hat Tiele (2010) die Titelseiten von je einer Zeitung aus 126 Ländern der Welt analysiert. 26 Jahre nach Meiers Studie zu den Nachrichtenflüssen bestätigte Tieles Forschung, dass die „mediale Aufmerksamkeit in erster Linie von Süd nach Nord und in zweiter Linie von Ost nach West verläuft. Ein Nachrichtenaustausch in umgekehrter Richtung, also von Nord nach Süd sowie den Ländern auf der Südhalbkugel findet, wenn überhaupt, nur nachrangig statt.“ (Tiele 2010: 204) In Abbildung 4 sind die Nachrichtenflüsse dargestellt. Dabei wird die starke Position Nordamerikas deutlich, über die aus drei

Regionen der Welt am häufigsten und aus vier Regionen am zweithäufigsten berichtet wird. Sie gilt als das Nachrichtenzentrum der Welt, über das von überall berichtet wird. Daneben lassen sich aber noch drei weitere identifizieren: Westeuropa, Asien und der Mittlere Osten. Für den Mittleren Osten interessieren sich hingegen vornehmlich Nordamerika und Westeuropa, für Asien seine Nachbarregionen. Ein wichtiger Aspekt ist, dass diese vier Zentren alle auf der Nordhalbkugel liegen, „Länder bzw. Regionen unterhalb des Äquators stehen nicht im Mittelpunkt der weltweiten Berichterstattung“ (Tiele 2010: 204) Der Regionalismus – also die Berichterstattung über den eigenen Kontinent – wurde in dieser Grafik vernachlässigt, dieser dominiert generell.

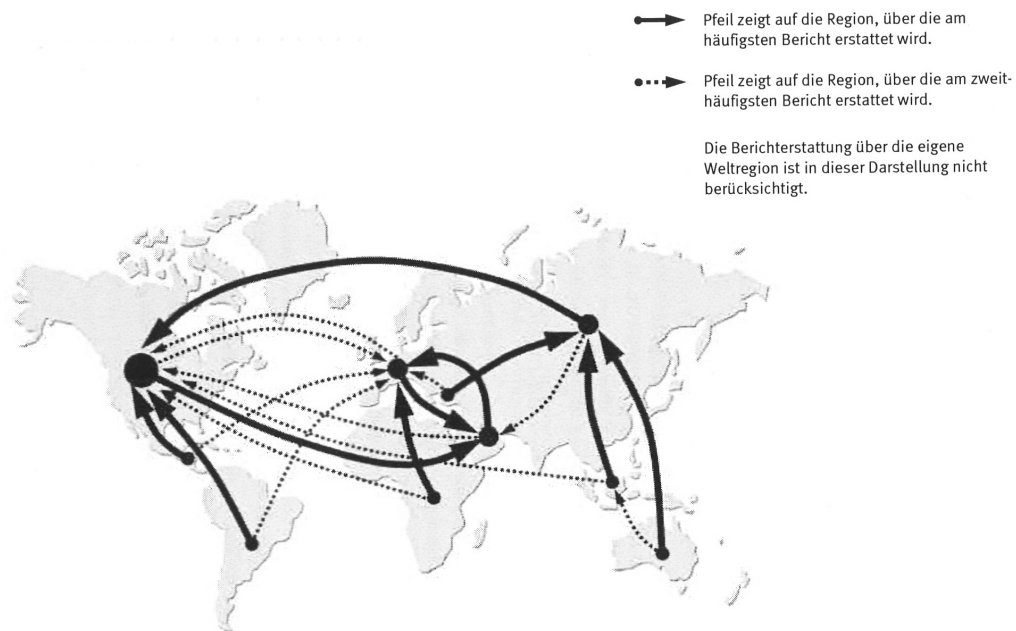


Abbildung 4: Globale Berichterstattungsperspektiven (Tiele 2010: 203)

Zusätzlich kam Tiele zu dem Ergebnis, dass die Berichterstattung meist nur wenige Länder umfasst, am präsentesten waren in ihrer Studie die USA: Jede fünfte der insgesamt 11.555 kodierten Ländernennungen fiel auf die Vereinigten Staaten. Danach gab es noch 20 weitere Länder, deren Berichterstattungsanteil ein Prozent oder höher war, darunter Irak (14 Prozent der Berichterstattung), Russland (6 Prozent), Großbritannien (4 Prozent), Frankreich, Sudan, Israel und Palästina (je 3 Prozent). Den restlichen 150 Ländern kam nur wenig Aufmerksamkeit zu. Über ein paar Länder wurde in der Erhebungswoche gar nicht berichtet, darunter sieben

afrikanische Länder (Burkina Faso, Dschibuti, Gabun, Gambia, Guinea-Bissau, Mali, Swasiland), fünf aus Mittel- und Südamerika, drei aus Asien und zwei aus Europa. Auch in dieser Studie ist somit der Fokus auf die westliche Welt deutlich erkennbar: Während die eben genannten Staaten die „Weißen Flecken“ der internationalen Nachrichtengeographie darstellen, die in der Berichterstattung keinen Platz fanden, wurde über alle nordamerikanischen Staaten zumindest einmal berichtet, ebenso über Australien/Ozeanien und über 96 Prozent der europäischen Länder.

Bezüglich der Präsenz von Weltregionen kam Tiele (2010) zu folgendem Ergebnis: (1) Der *Mittlere Osten* dominiert die Auslandsberichterstattung. Dazu zählen vor allem die Krisenregionen Irak, Israel, Palästina, Iran und Syrien. (2) *Nordamerika*, das in diesem Fall fast auf die USA reduziert wird, kommt an nächster Stelle. (3) Darauf folgt *Westeuropa*, das sich im Ausmaß der internationalen Berichterstattung noch immer stark von Osteuropa unterscheidet. Hier dominieren etwa Großbritannien, Frankreich, Deutschland, Italien, Spanien. (4) *Asien* steht mit Ländern wie Russland, China, Japan, Afghanistan und Nordkorea am vierten Platz. Länder wie Mongolei, Sri Lanka und Kirgisien machen jedoch nur weniger als ein halbes Prozent der Berichterstattung aus. (5) Die Berichterstattung über Platz 5, *Afrika*, konzentriert sich stark auf die Krisengebiete Sudan und Ägypten. Außerdem landeten acht der 52 afrikanischen Länder auf den letzten Plätzen im Ranking. (6) Danach folgen *Mittelamerika und die Karibik*, die keine Vertreter unter den Top 20-Berichterstattungsländern haben. (7) *Südost-Asien* mit Thailand, Vietnam und Taiwan liegt im mittleren Ranking, während etwa über Laos oder Kambodscha fast gar nicht berichtet wird. (8) *Osteuropa* (9) *Südamerikas* meistberichtetes Land, Brasilien, lag auf Platz 37. (10) *Australien*, das zwar die Berichterstattung im Pazifik-Raum dominiert, über dessen umliegende Länder der Region jedoch kaum berichtet wird, liegt auf dem letzten Platz.

2.3. Auslandsberichterstattung

Als Auslandsberichterstattung wird jene Art von Journalismus bezeichnet, der nationale Grenzen überschreitet, so beschrieb sie Breckl (2006: 17). Sie ist oft die einzige Möglichkeit, sich über fremde Nationen und Kulturen zu informieren, weshalb sie maßgeblich die Repräsentation der einzelnen Länder prägt. Die Agenda Setting Forschung (u.a. Cohen 1963, Wanta et al 2004: 364ff, Salwen/ Matera 1992: 623ff) zeigt, wie groß der Einfluss der Selektion von Ereignissen, die in die Medien gelangen, und der Quantität der Berichterstattung auf die Wahrnehmung eines Landes ist – auf individueller, politischer und gesellschaftlicher Ebene. (Scherer et al 2006: 201, Galtung/Ruge 1965: 64ff, Wanta et al 2004) Die Chancen und Funktionen der Auslandsberichterstattung und wie sie praktiziert wird, werden in diesem Kapitel diskutiert.

2.3.1. Funktionen von Auslandsberichten

Die Menschen werden von den Medien über das Ausland informiert, dennoch haben die Nachrichten nicht nur informationsbedingten Nutzen, sondern tragen etwa zu Politik, Gesellschaft und Kulturverständnis bei. Schwanebeck (2003: 14) hat die Funktionen der Auslandsberichterstattung zusammengefasst:

Auslandsberichterstattung soll einen objektiven, umfassenden Überblick über das Weltgeschehen vermitteln (*Informationsfunktion*), bei der Orientierung über aktuelle Ereignisse helfen (*Interpretationsfunktion*) und der Völkerverständigung dienen (*Politische Funktion*). Diese Faktoren werden unter anderem im Folgenden diskutiert.

2.3.1.a Informationsfunktion

Der internationale Informationsfluss ist für Beruf und Privatleben in Zeiten der Globalisierung von Bedeutung. Der Auslandsberichterstattung „obliegt es, Nachrichten, Meinungen und Fakten zu den unterschiedlichsten Begebenheiten auf der Erde zu selektieren, zu interpretieren und dann an ein heterogenes, disperses Publikum weiterzuleiten“ (Schwanebeck 2003: 15). Um die Informationsfunktion erfüllen zu können, müssen jedoch von Seiten der Medienunternehmen genügend Ressourcen und Kapital zur Verfügung gestellt werden. Diesbezüglich stoßen die JournalistInnen hier auf ein Problem: Die Ressourcenknappheit führt dazu, dass ein Redakteur oder eine Redakteurin über mehrere Dutzend Länder zu berichten hat. Diesen Ressourcenmangel bestätigen unter anderen auch Kretzschmar (2002: 145)

und (Mükke 2009: 499). Die deutsche *ARD* hat zwar ein weltweites Korrespondentennetz, doch dies ist ungleich zwischen der europäischen/westlichen und der nicht-westlichen Welt verteilt. Das führt das, dass die KorrespondentInnen vor allem in Afrika teilweise für große Gebiete zuständig sind. Das *ARD*-Studio in Nairobi berichtet zum Beispiel „aus fast 40 afrikanischen Ländern südlich der Sahara – von Mauretanien bis Madagaskar, von Äthiopien bis zur Demokratischen Republik Kongo.“ (ARD 2013a) Elf MitarbeiterInnen betreuen das Studio. In ganz Afrika, in dem rund 1 Milliarde Menschen leben, gibt es sonst nur drei Studios: Johannesburg, Kairo und Rabat.



Abbildung 5: Korrespondentennetz der ARD (ARD 2013)

Die Informationsfunktion wird damit in Afrika momentan kaum ausreichend erfüllt. Das zeigt auch der Einsatz von AuslandsmitarbeiterInnen der westlichen Medien: Gemessen an der KorrespondentInnenzahl ist die Afrika-Berichterstattung laut Mükke (2009: 501) in einem historischen Tief: In den letzten Jahren wurde rund jede fünfte KorrespondentInnen-Stelle gestrichen. Vor allem abseits von ARD und ZDF, unter den privatwirtschaftlich organisierten Medien, sinkt das Engagement stark. *Die Zeit* und der *Springer*-Auslandsdienst haben ihre Büros geschlossen, *FAZ* und *SZ* reduziert, private Fernseh- und Rundfunkanstalten komplett auf MitarbeiterInnen in Subsahara-Afrika verzichtet. (Mükke 2009: 501) Eine ausgeglichene Berichterstattung zur zufriedenstellenden Erfüllung der Informationsfunktion könnte daran scheitern, dass die „jeweils zu bearbeitenden Länder [...] in ihrer geographischen Ausdehnung als auch politischen und kulturellen Strukturiertheit viel

zu groß und heterogen [sind], um von einem einzigen Redaktionsteam angemessen ‚bearbeitet‘ und dargestellt werden zu können.“ (Schwanebeck 2003: 16f) Vor allem langfristige Analysen und Entwicklungen in einem Land können durch den Ressourcenmangel minimiert werden, der Fokus liegt ausschließlich auf aktuellen Geschehnissen. (ARD 2013a, Schwanebeck 2013: 15ff, Ehrenstein 2013) Zudem ist die Berichterstattung über Afrika ohnehin minimiert, knapp die Hälfte der KorrespondentInnen veröffentlicht laut Mükke (2009: 501) nur einen Beitrag pro Woche oder weniger. Die Korrespondentin Sonia Mikich (2000) nennt dazu aus ihrer eigenen Erfahrung den Quotendruck:

„Wie oft sehen Sie noch Beiträge aus dem Ausland, die Alltag widerspiegeln? [...] Ich berichte über französische Vorstädte und Ausländerghettos, wenn es dort brennt, wenn jemand stirbt, aber nicht in den langen Perioden zwischen den Schlagzeilen. Was ist mit Äthiopien oder Mosambik weiter passiert?“

Dazu muss man bedenken, dass das Korrespondentennetz der ARD im europäischen Vergleich ein großes und gut ausgebautes ist.

2.3.1.b Interpretationsfunktion

Den KorrespondentInnen obliegt zusätzlich zur Selektion von Nachrichten, Meinungen, Themen und Fakten aus dem berichtenden Land auch deren Interpretation – und somit die Aufgabe, dem Publikum eine Welt des Auslands zu übermitteln, deren Interpretation immer subjektiv ist. (vgl. Burkart 2002: 272ff, 283; Schulz 1976: 27) Ein Problem bei der Interpretation von Ereignissen ist die zunehmende Geschwindigkeit, in der die Nachrichten an die Heimatredaktion übermittelt werden sollen. Dabei bleibt oft keine Zeit mehr für „die gründliche Recherche, das genaue Abwägen und das kluge Interpretieren“ (Schwanebeck 2003: 21). Die Korrespondentin Mikich (2000: 10ff) schreibt davon, dass das Tempo zunimmt und die Bereitschaft für komplexe Sachverhalte abnimmt. Auch die Kontinuität der Berichterstattung büßt durch die Schnelllebigkeit von Nachrichten ein. Wichtige Themen verschwinden bald wieder aus den Nachrichten, der Aspekt der Nachhaltigkeit wird nicht ausreichend berücksichtigt. Eine weitere Schwierigkeit bei der Interpretation ist, dass JournalistInnen durch ihre Selektion und Bewertung von Ereignissen selbst zum Teil einer Auseinandersetzung werden können. Schwanebeck (2003: 21ff) schreibt weiter davon, dass der Kosovo-Krieg Belege dafür geliefert hat, wie gezielte Desinformation und grobe Halbwahrheiten der NATO die

Berichterstattung zu ihren Gunsten geleitet haben. Die Interpretationsfunktion der Auslandsberichterstattung wird also von vielen Seiten behindert, es obliegt den JournalistInnen, wie stark sie diesem Einfluss standhalten können, wie sie die ihnen als wichtig erscheinenden Themen durchsetzen und ihre Interpretationen gestalten. (Schwanebeck 2003: 21ff) Zusätzlich ist die Interpretationsfunktion nach den Ausführungen von Enda (2009: 14ff) dadurch gefährdet, dass häufig Agenturmaterial verwendet wird und JournalistInnen sich somit kein eigenes Bild von der Lage im Ausland machen und somit auch nicht selbst einschätzen und interpretieren können. Arnie Robbins, Herausgeber der *St.Louis Post-Dispatch*, beunruhigt etwa der Mangel an unterschiedlichen Meinungen, der „lack of voices in foreign coverage“ (zit.n. Enda 2009: 20), der dadurch entsteht, dass viele Medien auf wenige Agenturen zurückgreifen. Zumeist sind es die drei großen westlichen Agenturen AP, AFP und Reuters, die das Material liefern. (vgl. auch Breckl 2006: 17, Horvit 2006: 429, Rantanen/Boyd-Barrett 2009: 33ff, Fahmy 2005: 381ff)

2.3.1.c Politische Funktion

Eine wichtige politische Funktion der Auslandsberichterstattung ist, dass sie der Völkerverständigung dienen soll. Diese Funktion wird immer schwieriger zu erfüllen, da die Medien oft keine Ressourcen mehr haben, die Entwicklungen im Ausland zu beobachten. Die langfristigen Berichte waren nicht nur international interessant, sondern auch wichtig, gaben Einblick in die Kultur und Lebensweise eines Landes und dienten somit der Völkerverständigung. (Enda 2009: 16) Zur politischen Funktion gehört zudem, dass viele Menschen, alle TeilnehmerInnen des demokratischen Politikprozesses, darauf achten, welche Position die Medien zu bestimmten Konflikten oder politischen Auseinandersetzungen beziehen. Die Art und Weise der Berichterstattung ist sowohl innen- als auch außenpolitisch von Bedeutung, „zumal dann, wenn die bilateralen Beziehungen der jeweiligen Staaten dabei ganz unmittelbar tangiert werden.“ (Schwanebeck 2003: 28). (Schwanebeck 2003: 28). Patrick O’Heffernan (1991: 47) erforschte die Wirkung der Auslandsberichte auf die Politik und erkannte, dass die Medien die politische Agenda beeinflussen können. 77 Prozent der befragten außenpolitischen BeamtInnen, der „foreign policy officials“, gaben an, dass positive oder negative Berichterstattung die Bedeutsamkeit eines Themas steigern kann. Dennoch ist diese Funktion nicht mit einem direkten Einfluss gleichzusetzen. Die Auslandsberichterstattung kann die

Politik gemäß des Agenda-Setting-Ansatzes, also der „Fähigkeit der Massenmedien, das Wissen und Denken des Publikums zu strukturieren und auch Wandlungsprozesse in den Kognitionen zu bewirken“ (Schenk 2002: 400), lediglich dazu bewegen, sich mit bestimmten Themen auseinanderzusetzen. Die Art der Thematisierung können sie aber nicht beeinflussen. (vgl. u.a. auch Cohen 1963, Wanta et al 2004: 364ff, Salwen/ Matera 1992: 623ff) Vielmehr liegt das Potential der politischen Funktion der internationalen Berichterstattung in der Aufklärung der Politik über das Ausland, die außenpolitischen Stimmungen und die Meinungen im eigenen Land. Obwohl hier auch erwähnt werden muss, dass gerade die Akteure der Außenpolitik nicht ohnmächtig sind gegenüber den Medien. Auch wenn diese als Informationsgrundlage dienen, sind die Akteure durch ihre eigenen Kanäle gut informiert und haben generell einen geringen Orientierungsbedarf. (Hafez 2002: 119f, Larson 1988: 43⁴ zit. n. Hafez 2002)

2.3.1.d Wahrnehmung des „Anderen“

Eine weitere Funktion der Auslandsberichterstattung ist die Kontrolle dessen, wie sich Menschen aus verschiedenen Regionen der Welt untereinander wahrnehmen. Medien können etwa das Prinzip der Stereotypisierung, also der Einordnung von Menschen in gewisse gedankliche Gruppen, verstärken oder aufbrechen. Passiert ersteres, so dient das nicht der internationalen Verständigung: „Ob es nun die positiven, fleißigen Asiaten-Stereotype oder die negativen Stereotype der Russenmafia sind, [...] einem kulturellen Dialog ist die Stereotypisierung eher abträglich.“ (Kretzschmar 2002: 158) Sie lässt einer wirklichen Begegnung kaum einen Raum, da die Ergebnisse bereits prognostiziert werden. Das grundlegende Problem bei Medien und der durch sie vermittelten Fremdbilder ist, dass sich Vorurteile schneller und einfacher übermitteln lassen. Es bedarf weniger Zeichen bzw. Zeit und weniger Hintergrundinformation, da das Publikum diese ohnehin erwartet. (Kretzschmar 2002: 158f) Außerdem ist es für große Reportagen, die Stereotype vermeiden sollen, unabdingbar, vor Ort zu sein und das Land und seine Menschen zu beobachten. Um langfristige Entwicklungen zu beobachten, fehlen momentan jedoch oft die Ressourcen. (Enda 2009: 16) Dennoch obliegt Auslandsberichten das Potential, die Funktion der adäquaten Wahrnehmung des „Anderen“ zu erfüllen und zur Völkerverständigung beizutragen.

⁴ Larson, James F. (1988): Global Television and Foreign Policy. New York: Foreign Policy Association.

Sylvia Breckl (2006: 62ff) erkannte dazu auch, dass sich diese eben genannten Stereotype im Extremfall zu Feindbildern entwickeln können. Der Auslandsjournalismus hat die wichtige Funktion inne, dies zu vermeiden. Sie attestiert ihm auch die Macht, sozialen Wandel zu beeinflussen – anstatt nur zu reflektieren. In Verbindung mit der Politik bestimmt der Journalismus das Bild, das sich MedienrezipientInnen von anderen Kulturen machen.

2.3.2. Trends der Auslandsberichterstattung

Die Trends in der globalen Kommunikation sind vielfältig. In dem folgenden Kapitel werden einige davon dargestellt und diskutiert. Archetti (2010: 568ff) erklärte sie beispielsweise wie folgt: (1) *Media Flows*: Der internationale Nachrichtenfluss verläuft einseitig von etwa den USA, als Hauptproduzent von Medienprodukten, in die restliche Welt. (2) *Globalization*: Die Nachrichten gelangen zwar auf eine weltweite Ebene, dort ist das Feld jedoch sehr homogen. Die fortschreitende technische Entwicklung führe zu weniger Debatten anstatt zu einer Akkumulation von Ansichtsweisen. (3) *Localization*: Nachrichten differenzieren sich selbst entlang ihrer nationalen oder regionalen Linien. Das bedeutet, dass Berichte über dieselben Geschehnisse um die Welt ziehen, vor Ort jedoch gemäß kultureller und landesspezifischer Faktoren unterschiedlich interpretiert werden.

Einen langzeitigen Trend erkannten Jones et al (2013) in den USA: Sie stellten fest, dass die Anzahl der Länder, über die *The New York Times* und *NBC Nightly News* zwischen den 50er-Jahren und 2006 berichteten, abgenommen hat – obwohl die Anzahl der Länder auf der Welt zugenommen hat. Das deutet daraufhin, dass „the U.S. news media’s window on the world has shrunk even as the United States has become more connected politically and economically to the rest of the world.“ (Jones et al 2013: 432) Dieses paradoxe Ergebnis führen Jones et al (2013: 432) auf das geringe außenpolitische Wissen der US-EinwohnerInnen zurück.

Auch Enda (2009: 14ff) stellte fest, dass sich die Lage der internationalen Berichterstattung grundlegend verändert hat: Die Anzahl der **Auslandsbüros** hat etwa drastisch abgenommen. Zwischen 2002 und 2009 haben 25 Zeitungen der *Tribune Company* ihre Auslandsbüros geschlossen. Diese „foreign bureaus were not replaced by new technology. They were not replaced at all“ (Enda 2009: 16) Damit einher geht, dass auch die **Auslandsberichte** abgenommen haben. Während die drei

großen US-Rundfunkanstalten *ABC*, *CBS* und *NBS* 1989 noch 4.828 Minuten dem Ausland widmeten, sendeten sie 2010 nur mehr 2.247 Minuten, also weniger als die Hälfte an Auslandsberichterstattung. Ähnliches zeigte sich bei den Tageszeitungen. Die Anzahl der **KorrespondentInnen** ist ebenfalls gesunken, bei US Tageszeitungen zwischen 2003 und 2010 um 24 Prozent. (Kumar 2011, vgl. auch Mitchell 2014) Das Material stammt inzwischen oft nicht mehr direkt aus dem betreffenden Land, sondern von **Nachrichtenagenturen**. Damit endet oft die Tradition, exklusive Auslandsberichte mit eigenem Fokus und rezipientInnenorientierten Interessen an die eigene Leserschaft zu übermitteln. Somit, und aufgrund des Platzmangels in den Auslandsressorts der Tageszeitungen, gehen tiefgründige Berichte über „how people lived in remote, little-known villages thousands of miles away“ (Enda 2009: 16) verloren und es werden seltener Entwicklungen vor Ort beobachtet. Um JournalistInnen dennoch bei ihren Auslandsaufträgen zu unterstützen, haben sich **Start-Ups** und **Förderfonds** für Auslandsjournalismus entwickelt. Darunter sind das *Pulitzer Center on Crisis Reporting*, das JournalistInnen hilft, Auslandsberichte zu finanzieren, und *GlobalPost*, die Freelancer dafür bezahlt, rund um die Uhr Nachrichten aus dem Ausland zu übermitteln. Für die RezipientInnen bedeuten diese Entwicklungen, dass sie in den traditionellen Medien weniger über das Ausland erfahren als noch vor einigen Jahren, im Internet mehr Inhalte und Informationen über Länder und Ereignisse abrufen können. Der typische Tageszeitungsleser oder die typische Tageszeitungsleserin hingegen, „who doesn't Google Phnom Penh or Nairobi or nuclear nonproliferation, is less likely to trip across a story that catches his or her eye“ (Enda 2009: 20) Es ist also unwahrscheinlicher, zufällig auf Auslandsberichte zu stoßen, die das Interesse über ein Land oder ein Ereignis im Ausland wecken könnten. (Enda 2009: 14ff) Eine positive Entwicklung in der Auslandsberichterstattung nennt Enda (2009: 25ff) aber auch: *National Public Radio* hat die Anzahl der Auslandsbüros von 6 auf 17 erhöht und sendet auch Geschichten über Teile der Welt, die andere Medien ignorieren – etwa Gebiete in Subsahara-Afrika. (vgl. auch NPR 2014) Zudem investieren die großen amerikanischen Tageszeitungen immer noch viel Geld in Auslandsberichterstattung. *The Wall Street Journal* hat 35 Auslandsbüros, *The New York Times* 24, *The Washington Post* 17 und *Los Angeles Times* 13. Nur viele kleine Blätter mussten ihre Büros aufgeben, was sich natürlich auf die sinkende Meinungs- und Quellenvielfalt auswirkt.

2.3.2.a Globalisierung und „Single World“

Dass Globalisierung die Welt in eine „single world“ verwandelt, schrieb etwa der Soziologe Robertson (1992: 6). In dieser globalen Einheit besteht eine gemeinschaftliche Identität mit kollektivem Bewusstsein, wechselseitiger Abhängigkeit und sozialer Integration. Damit verändert sich auch die Rolle der Medien. Vor allem, weil die EinwohnerInnen in dieser „single world“ nicht unbedingt viel von ihr als Konstrukt mitbekommen:

„Rather than having been everywhere and seen, heard, smelled, tasted, and touched everything, people – including those aspiring to be informed citizens of the world – depend on the representations provided by various agencies of information brokerage, and the news media have a central place here.“ (Hannerz 2004: 23)

Das Paradoxon ist, dass die Auslandsberichterstattung trotz Globalisierung gesunken ist. *Economist* (1998) schrieb in einem Artikel etwa darüber, dass die *Times of London* 1898 noch 19 Spalten Auslandsnachrichten und weniger als die Hälfte heimische hatte, während hundert Jahre später, 1998, nur mehr 1 von 7 Artikeln über das Ausland die Titelseite zierte. Dieser berichtete über Leonardo Di Caprios neue Freundin. Der *Economist* schließt auf eine widersprüchliche Entwicklung: „[I]n this age of globalisation, news is much more parochial than in the days when communications from abroad ticked slowly across the world by telegraph.“ Die Nachrichten sind heute trotz Globalisierung also provinzieller. Argumentiert wurde dies damit, dass die Welt heute ein „ruhiger Platz“ ist und demnach weniger von außerhalb berichtet wird. Ob die Welt in Zeiten von Geschehnissen wie 9/11 als „ruhig“ bezeichnet werden kann, ist diskutabel, Hannerz (2004: 25ff) bestätigt aber, dass Kriege die mediale Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Bereits in der *Times of London* im Jahr 1898 dominierte die Kriegsberichterstattung über den Balkan. In solchen Zeiten wachsen die Auslandsberichterstattung und die Anzahl der KorrespondentInnen. Auch Jones et al (2013) fanden in ihrer Studie über die Auslandsberichterstattung in den USA heraus, dass „the biggest U.S. news agenda hogs have been countries with which the United States has been in conflict“ (Jones et al 2013: 426) Es wurde in ihrem Untersuchungszeitraum am meisten über Vietnam, zeitlich gefolgt vom Irak berichtet – zwei Länder, die im jeweiligen Untersuchungszeitraum in einem Konflikt zur USA standen. Zudem zeigte sich, dass die Aufstockung der US-Truppen in internationalen Kriegsgebieten die Auslandsberichterstattung über dieses Land erhöhte. (Jones et al 2013: 426, 430)

Dieser Trend zu Krisen, Kriegen und Konflikten rührt laut Hannerz (2004: 24) womöglich daher, dass die Nachrichten schnell rezipierbar und relevant sind – sogenannte „news you can use“. Der Anstieg an Auslandsberichten in Kriegszeiten lässt aber nicht darauf schließen, dass Globalisierung die Auslandsberichterstattung generell antreibt. Im Gegenteil, gerade der Medienwandel hin zum Web und Web 2.0 ermöglicht rasche Information aus der ganzen Welt. Dennoch merkt Hannerz (2004: 26) an, dass die journalistische Selektion von Auslandsberichten aufgrund von limitierter Zeit zur Rezeption von Nachrichten wichtig bleibt. Er schreibt auch (2004: 24), dass das LeserInneninteresse an internationalen Nachrichten vorhanden ist.

Brüggemann und Königslöw (2013: 361ff) erforschten, ähnlich zur „single world“, die Entwicklung zu „cosmopolitan coverage“, also der Berichterstattung in einer und über eine globale Gemeinschaft. Sie kamen dabei zu dem Ergebnis, dass, wie in Kapitel 2.8 näher diskutiert wird, die Rolle der Redaktion und ihre inhaltliche Ausrichtung eine wichtige Rolle bei der Auslandsberichterstattung spielt. Die Quantität der Auslandsberichterstattung korrelierte zumeist entweder damit, dass die Redaktion in einem kleinen Land stationiert ist oder dass sie viele KorrespondentInnen beschäftigt. Zudem untersuchten sie die Identifikation der RezipientInnen mit internationalen Kollektiven wie der *Europäischen Union*, erkannten aber keine Auswirkungen auf die Berichterstattung. *Ekstra Bladet*, *Politiken* und *Super Express* sind etwa in Dänemark und Polen stationiert, in Ländern, in denen sich die BürgerInnen laut ihrer Analyse mit internationalen Kollektiven identifizieren können. Dennoch ist die Berichterstattung nicht kosmopolitisch, also nicht mit dem Bewusstsein zu einer globalen Interkonnektivität, der Offenheit gegenüber anderen Kulturen und der Zugehörigkeit zu einer globalen Gemeinschaft. Einen Zusammenhang konnten sie zwischen der Quantität der Berichterstattung und der kosmopolitischen Debatte erkennen: „a high level of cosmopolitan monitoring is associated with a high level of cosmopolitan debating“ (Brüggemann und Königslöw 2013: 368) *Cosmopolitan debating* wurde an der Anzahl der vorkommenden Personen gemessen, da diese durch direkte oder indirekte Zitate greifbarer werden und den transnationalen Dialog fördern können. Die französische *Le Monde* hatte etwa den höchsten Grad an „debating“ und auch an „monitoring“, *Super Express* und *The Sun* waren bei beiden im untersten Feld.

2.3.2.b KorrespondentInnen als gefährdete Art?

Dass die Auslandsberichterstattung der US-Medien in den letzten Jahren abgenommen hat, erklären Willnat und Martin (2012: 495) unter anderem damit, dass sie teuer ist, die Firmen profitorientierter sind und das Publikum zersplitterte. Deshalb haben viele Medienunternehmen entschieden, ihre Auslandsbüros zu schließen und die Anzahl der KorrespondentInnen zu senken. Es muss hier kurz angemerkt werden, dass damit weiterhin auf Agenturmaterial zugegriffen werden kann, das einen großen Teil der (Auslands-)Berichterstattung ausmacht, wie etwa Fahmy (2005: 381ff) in einer Analyse der Bildberichterstattung nach 9/11 festgestellt hat. Der Großteil der gedruckten Bilder stammte von den drei westlichen Nachrichtenagenturen AP, AFP und Reuters. Dafür benötigen Medienunternehmen keine KorrespondentInnen, dennoch deuten Einsparungen bei den AuslandsmitarbeiterInnen und Auslandsbüros auf einen Rückschritt in der internationalen Berichterstattung hin.

Vorangetrieben wurde dieser Trend durch den veränderten Medienkonsum, etwa durch Gratisangebote im Internet. Mücke (2009: 502) schreibt auch von abnehmendem Interesse an internationalen Nachrichten und nennt den Trend zum individuellen Reisen, Recherchen im Internet und den Verlust des persönlichen Vor-Ort-Gespräches, das jedoch die journalistische Unabhängigkeit gewähren würde. Der Beruf der AuslandskorrespondentInnen wird durch all diese Veränderungen gefährdet und unterliegt teils schweren Bedingungen. Den Status quo haben Willnat und Martin (2012: 507f) auf den Punkt gebracht:

„Ultimately, the contemporary state of foreign correspondence is marked by an intriguing contradiction: fewer journalists defined in the traditional sense are reporting abroad, and they produce a smaller stream of news with less variation, and yet technological developments also have effectively shrunk the globe for international journalism, expanded the range of outlets through which such news is available, and opened channels for many who would not have contributed or been defined as journalists under the older model.“

Die Medien arbeiten vermehrt mit den Informationen der zahlreichen Online-BloggerInnen, politischen AktivistInnen und BürgerInnen, nutzten ihre Fotos und Videos – sogenannten citizen journalists, oder accidental journalists, wie Willnat und Martin (2012: 506) sie nennen. Dieser Trend war während dem Arabischen Frühling 2011 zu erkennen, als die Medien stark mit den Informationen dieser Personen

arbeiteten. Zudem etablierte sich die Nachrichtendiffusion über Social Media. Citizen journalists können nicht nur Ereignisse festhalten, sondern diese auch via Facebook, Twitter und Co. im Internet verbreiten. Damit geht zwar die Agenda-Setting-Funktion der Massenmedien (vgl. u.a. Cohen 1963, Wanta et al 2004: 364ff, Salwen/ Matera 1992: 623ff, Golan 2007, Sambrook 2010: 8ff) und die Gatekeeper-Funktion der JournalistInnen (vgl. u.a. Kurt Lewin zit.n. White 1950: 383, Staab 1990: 15ff, Westley/MacLean Jr. 1957: 35f, Shoemaker/Vos 2009: 124f, Mükke 2009: 508f, Bruns 2011: 118) verloren, aber „people are much more likely to pay attention to news forwarded by those they know. If that is the case, foreign news might experience a rebirth on social networks with a limited, but highly engaged audience.“ (Willnat/Martin 2012: 506). Ein weiterer Trend bei der modernen Auslandsberichterstattung zeigt sich hin zu kostengünstigen Ein-Personen-Büros. Diese Entwicklung wurde durch die neue Medientechnologie vorangetrieben, die es den ReporterInnen ermöglicht, mit einer Digitalkamera und einem Laptop selbstständig Beiträge zu gestalten, für die man früher ein ganzes Team benötigt hätte. Sambrook (2010: 7ff) führt diese Entwicklung vor allem auf die Verschnellerung und Verknappung der Nachrichtenproduktion zurück, die keiner teuren Büros mehr bedarf. Noch billiger sind „virtual foreign correspondents“, die Auslandsberichte vom Schreibtisch aus verfassen – mit Agenturmeldungen, telefonischen Interviews, Online-Nachrichten und anderen (Internet-)Quellen. Sie reisen nicht mehr und sind dadurch billiger, ihre Geschichten werden aber oft zu den Auslandsartikeln anderer Medien ähnlicher. (Willnat/Martin 2012: 506f) Von dieser Debatte berichtete auch Mükke (2009) bei der Afrika-Berichterstattung. Er schreibt, dass sogar „Medien vom Range der *Zeit* meinen, Entwicklungen in Subsahara-Afrika von der bundesdeutschen Warte aus verfolgen zu können.“ (Mükke 2009: 501) Damit büßen sie jedoch stark an journalistischer Qualität und Glaubwürdigkeit ein, denn gerade Afrika verlangt Augenzeugenschaft – die Beobachtung der Entwicklungen vor Ort und kontinuierliche Recherchen. Dass dies momentan nicht gegeben ist, zeigte seine Inhaltsanalyse: Im Durchschnitt war ein Afrika-Korrespondent oder eine Afrika-Korrespondentin für 33 Länder zuständig. Das hatte zur Folge, dass es über mehr als die Hälfte der 48 Länder südlich der Sahara so gut wie keine Berichterstattung in *FAZ*, *SZ*, *Spiegel* und *dpa* gab. (Mükke 2009: 501f) Als interessante Entwicklung nannten Willnat und Martin (2012: 507) auch Websites, auf denen Freelancer Auslandsberichte publizieren, wie etwa *GlobalPost*

(www.globalpost.com) oder das Non-Profit-Projekt zur Förderung von internationaler Berichterstattung (www.internationalreportingproject.org). Diese Projekte füllen eine wichtige Nische, dennoch gelangen die Nachrichten meist nur an ein kleines Publikum – an jene, die bereits an Auslandsberichterstattung interessiert sind. Willnat und Martin prophezeien diesen Online-Angeboten deshalb keine große Zukunft.

Kretzschmar (2002: 145) hat die Fernsehprogramme von Deutschland, Frankreich und Großbritannien untersucht: Der Trend geht ihr zufolge weg von Auslandsbüros und festen KorrespondentInnen, hin zu ReisekorrespondentInnen. Diese setzen sich erst bei akuten Ereignissen in ein Flugzeug und steuern das Land, über das sie berichten sollen, an. Die Aufenthaltsdauer vor Ort hält sich dementsprechend in Grenzen. Zudem erkannte auch sie, dass viele Medien generell auf AuslandskorrespondentInnen verzichten und bloße Informationen aus Agenturmeldungen publizieren – das ist etwa bei 75 der 100 größten amerikanischen Tageszeitungen der Fall. Gründe dafür sind etwa der Konkurrenz- und Kostendruck: Die Kosten für ein US-amerikanisches Fernsichteam im Ausland (inklusive u.a. Hotel, tägliche Ausgaben, Automietung und lokale MitarbeiterInnen) belaufen sich auf rund 3.000 US-Dollar pro Minute. Addiert man hierzu noch die Kosten für die Anreise, eventuelle Flüge, spezielle Ausrüstung und anderes, so steigt diese Zahl rasch auf bis zu 12.000 US-Dollar pro Minute an. (Utley 1997: 2ff, vgl. auch Meckel 1998: 261ff) Die teils drastischen Einschnitte in die Reisebudgets erkannte auch Mücke (2009: 503) bei Afrika-KorrespondentInnen. Dies veränderte die Auswahl der Reiseziele und mündete in einem Fokus auf Kenia und Südafrika, in dem die KorrespondentInnen stationiert waren, und einer Vernachlässigung Westafrikas. (Mücke 2009: 503) Bei einer Untersuchung der KorrespondentInnen in Nairobi, erkannte auch Vicente (2013: 42), dass diese durch finanzielle Degradierung in ihrer Arbeitsweise eingeschränkt werden. Er nennt hier vor allem Freelancer, die täglich mit der Bezahlung von Flügen, Unterkunft, Übersetzern, etc. kämpfen müssen.

Dass AuslandskorrespondentInnen und der dezidierte Fokus auf internationale Nachrichten durch die Redaktionen jedoch wichtig sind für die Auslandsberichterstattung, erforschten Brüggemann und Königslöw (2013). Jene untersuchten Zeitungen, deren Redaktion eine „cosmopolitan editorial mission“ verfolgte, veröffentlichten auch mehr Auslandsberichte. Diese Variabel war entweder

damit kombiniert, dass der Redaktionssitz in einem kleinen Land war oder dass die Redaktion viele AuslandskorrespondentInnen beschäftigte. Am wenigsten weltoffen waren jene Zeitungen ohne kosmopolitische Orientierung und ohne KorrespondentInnen. Dass KorrespondentInnen zwar wirtschaftlich harten Zeiten unterliegen, aber dennoch „gesund und munter“ sind, schrieb Archetti (2012: 1ff) nach Experteninterviews mit KorrespondentInnen in London:

„The underlying idea in the literature on contemporary journalism is that financial cuts are happening at the expense of good journalism and are badly serving audiences, who receive rushed and superficial reports. [...] Foreign correspondence is much more variegated in nature than current studies lead one to imagine.“ (Archetti 2012: 7)

Der wirtschaftliche Druck, ein wetteiferndes Umfeld und schwindende Auslandsbüros und die damit einhergehende Veränderung des Berufs dürfen nicht unberücksichtigt bleiben. Dennoch wird der Beruf Archetti zufolge modifiziert und stirbt nicht aus. Der Trend geht demnach dahin, dass Medien ihre Nachrichtenangebote verändern, dieses zu unterschiedlichen Nischen tragen und teilweise auch supranational verwerten. Damit produzieren manche „lighter news content“, da das Publikum das verlangt – was nicht unbedingt seichter Journalismus sein muss und trotzdem die Augen der RezipientInnen öffnen kann. Andere fokussieren auf unternehmerischem und kreativem Journalismus, da in einer globalisierten Welt eine große Nachfrage nach tiefgründigen Berichten über andere Länder besteht. „all stories need to contain something exclusive that is not available online. The result appears, overall, to be more foreign news, with more varied and unique insights, across more platforms.“ (Archetti 2012: 8)

2.3.2.c Erfahrungen von AuslandskorrespondentInnen

Hans-Josef Dreckmann (2006: 33ff) war in den 1980er- und 1990er-Jahren Afrika-Korrespondent für die *ARD* in Nairobi. Er schreibt, dass er in seinen ersten Jahren gemeinsam mit ansässigen Kenianern tiefgründige Dokumentationen drehen konnte, die das „typisch kenianische“ Leben zeigten. Heute wären solche Filme in der *ARD* nicht mehr möglich: „Zum Einen, weil generell Themen aus Afrika in den Redaktionen mit Blick auf die Einschaltquoten kaum noch gefragt sind. Zum Anderen, weil es den festen Sendeplatz für Auslands-Features oder Auslands-Dokumentationen im Ersten Programm gar nicht mehr gibt.“ (Dreckmann 2006: 33). Er bekundet das in Zeiten der

Globalisierung als unverständlich, Reiseberichte und die Fernsehsendung

„Weltspiegel“ am Sonntag würden das Defizit nicht wettmachen. Wenn heute über den Weltspiegel diskutiert wird, geht es

„vor allem um formale Korrekturen, immer mit Blick auf die Einschalt-Quote: Die Beiträge müssen kürzer werden, die Themen müssen bunter werden, wenn schon Politik, dann in leicht konsumierbarer Verpackung, und immer willkommen ist ein deutscher Bezug. In einem solchen Umfeld haben es Themen aus Afrika natürlich schwer. Da weichen die Korrespondenten, um überhaupt vertreten zu sein, gern auf die immer noch gefragten Beiträge über Elefanten oder Nashörner aus.“
(Dreckmann 2006: 34)

Afrika ist laut Dreckmann einfach kein Quotenbringer, da seit den 1980er-Jahren das öffentliche Interesse sowie jenes der deutschen Politik an der Dritten Welt radikal gesunken sind. Während früher die krisenbehafteten Beiträge in den Nachrichtensendungen noch mit Berichten jenseits von Hungersnöten und Bürgerkriegen ergänzt wurden, bleibt das heute aus. Er prophezeit der Auslandsberichterstattung der ARD über Afrika auch in Zukunft keine großen, positiven Veränderungen. (Dreckmann 2006: 33 ff)

Sonia Mikich (2003: 117ff), die Korrespondentin und Leiterin der ARD-Auslandsbüros in Moskau und Paris war sowie aus Krisengebieten berichtet hat, schreibt von einem sinkenden Anteil an Auslandsberichten und einer „Light-Version“ des Auslandes in den deutschen Medien. In der ARD würden Gesellschaftsereignisse wie eine Modenschau in Paris überwiegen, nicht jedoch politische Fragen und etwa die Trends, wie sich unsere Gesellschaft entwickelt. Die tiefgründigen Fragen werden hingegen nur bei quotenschwächeren Sendern oder nachts diskutiert: „Das mediale Nachhaken drückt sich schamhaft zur späten Nachtzeit möglichst im Dritten herum oder findet Asyl bei ARTE, Phoenix und 3sat.“ (Mikich 2003: 125) Zudem erlebte sie eine ignorante westliche Gesellschaft, die Auslandsberichte immer stärker auf die „vier K's“ (Krisen, Kriege, Katastrophen, Krankheiten), auf ein paar O-Töne oder Zeilen reduziert und Entwicklungsländer von ihrer schlechten Seite präsentiert. Mikich sieht den Grund für die negative Berichterstattung über die Dritte Welt und die eher positive oder neutrale Nachrichtenwelt der Ersten und Zweiten Welt darin, dass sich Entwicklungsländer keine adäquate Berichterstattung über den Westen leisten können: Ihnen stehen keine Mittel zur Verfügung, die eine kritische Auslandsberichterstattung über französische Korrupte oder andere Fehlritte in Europa erlauben würde. (Mikich 2003: 117ff)

2.3.3. Berichterstattung in Industrie- und Entwicklungsländern

Die Ungleichheit in der medialen Welt zeigt sich nicht nur in der Unausgewogenheit der internationalen Nachrichtenflüssen, auch die Art der Berichterstattung und somit der journalistische Stil und die fertigen Medienprodukte variieren stark. Zuallererst ist die Auswahl von Nachrichten in jedem Land unterschiedlich, was auf die unterschiedlichen Nachrichtenwerte (vgl. Kapitel 2.8 und 2.9) zurückzuführen ist. Doch auch wenn ein Ereignis als berichtenswert eingestuft wurde, heißt das noch nicht, dass die Berichterstattung nun gleichen oder nur ähnlichen Regeln folgt. Der Irakkrieg im Frühling 2003 schaffte etwa überall auf der Welt den Sprung auf die Agenda der Medien. Die Nachrichten hatten aber nicht überall denselben Inhalt, dieselbe Ansichtswiese oder Wortwahl. Dass etwa der arabische Sender *Al Jazeera* kritischer und auch die Wortwahl konkreter und mutiger war als bei seinen westlichen Kontrahenten, befanden Dimitrova und Connolly-Ahern (2007) in ihrer Studie über den Irak-Krieg. Sie untersuchten die Websites von zwei westlichen (*The Guardian*, *The New York Times*) und zwei arabischen Medien (*Al Ahram*, *Al Jazeera*). Die westlichen Medien berichteten deutlich neutraler, die arabischen waren negativer und kritischer. Vor allem die Berichte auf der Website von *Al Jazeera* waren negativ (91 Prozent), jene von *Al Ahram* waren zu 36 Prozent gegen den Irakkrieg gerichtet. Auch die Wortwahl wurde erforscht, indem die Benutzung von negativen moralisierenden Ausdrücken wie schrecklich (*heinous*), entsetzlich (*horrible*), gegen Gott (*anti-God*) im Bezug auf den Krieg analysiert wurden. *Al Jazeera* fiel wieder mit einer besonders attackierenden Art und vielen kritischen Worten in der Berichterstattung auf. Grundsätzlich hatten die westlichen und die arabischen Medien unterschiedliche Blickwinkel auf den Krieg: Die arabischen Websites betonten immer wieder die Gewalt des Krieges. Dimitrova und Connolly-Ahern zitierten etwa die Headline von *Al Ahram* am 1. April 2003, „Iraq is being destroyed and every effort should be made to stop the war“ und *Al Jazeera*, die ebenfalls die Zerstörung thematisierten: „More planes are downed, Americans captured, others killed“ (23. März 2003); „Baghdad raid kills hundreds of Iraqis“ (5. April 2003). Zusätzlich dazu veröffentlichten diese Medien Bilder von zerstörten Gebäuden, toten Soldaten und verwundeten Zivilisten. Die arabischen Medien vermittelten somit ein gewaltvolles Bild des Krieges, während die Qualitätszeitungen der USA und Großbritanniens oft auf das Langzeitbenefiz des Krieges, die Möglichkeit eines demokratischen Umschwunges, die Notwendigkeit von Hilfe aus dem Ausland und die Erfolge ihrer

Truppen fokussierten. *The New York Times* schrieb etwa am 28. April 2003: „Bush vows to stand by Iraq until democracy flourishes.“ Zusammenfassend bezeichneten Dimitrova and Connolly-Ahern (2007: 166) die Berichterstattung in den unterschiedlichen Regionen der Welt als „two different wars in order to appeal to their local audiences“. Als Gründe für diese unterschiedlichen Berichte nannten sie nicht nur die verschiedenen RezipientInnenbedürfnisse und die divergierende öffentliche Meinung in den beiden Regionen, sondern auch abweichende journalistische Werte wie etwa Objektivität, der im westlichen Journalismus eine große Bedeutung zukommt. Das könnte etwa die neutrale Berichterstattung von *The Guardian* und *The New York Times* erklären.

Der in der Studie analysierte Fernsehsender *Al Jazeera* ist ein besonders stark von der westlichen Journalismuskultur abweichendes Beispiel und steht deshalb oft im Mittelpunkt von Forschungen und Artikeln zu diesem Thema. Für 35 Millionen AraberInnen weltweit ist er „the undisputed primary source of credible and reliable international news“ (Tatham 2005: 47). Einigen westlichen Medien und Regierungen ist der Sender, der andere Weltansichten vertritt und, wie Dimitrova und Connolly-Ahern (2007) erwähnten, schockierendere Bilder liefert, als es das westliche Publikum gewohnt ist, aber oft ein Dorn im Auge. (Potter 2007, Tatham 2005:47) *The New York Times*-Kolumnist Thomas Friedman hat *Al Jazeera* auch politische Macht zugeschrieben: Es ist „not only the biggest media phenomenon to hit the Arab world since the advent of television, it is also the biggest political phenomenon.“ (Friedman zit.n. Tatham 2005:47) Auch die seit 2006 ausgestrahlte englische Version des Senders, *Al Jazeera English*, bietet einen anderen Inhalt an, als man es von den Standard-Kabelservices gewohnt ist. Wenn man vorher auf englische Nachrichten überall in der Welt zugreifen wollte, hatte man die Wahl zwischen *CNN* und *BBC*, die einiges gemeinsam haben: Ihre Weltansicht ist westlich und sie tendieren dazu, dieselben Hauptgeschichten zu publizieren. *CNN International* sei bloß ein wenig lockerer und hipper als *BBC*, „but the easiest way to tell them apart is by the accents and the sports headlines. Hint: CNNI doesn't spend as much time on cricket“ (Potter 2007). Nachrichten auf *Al Jazeera English* sind – im Gegensatz zu den beiden Weltmedien – dominiert vom Mittleren Osten und dem Islam. Das arabische TV-Netzwerk publiziert Themen, die andere ignorieren, und beschäftigt sich ausgiebiger mit dem Weltgeschehen. (Potter 2007) In Potters Artikel wird klar, dass Auslandsberichterstattung an das publizierende Land gebunden ist: Die USA, die in

den Krieg involviert sind und auf deren Boden Angehörige von dort stationierten Soldaten leben, veröffentlichen für ihre Bevölkerung eine andere Medienrealität über den Irakkrieg als das kritische arabische Netzwerk.

Auch Wu (2003) untersuchte die Unterschiede der Berichterstattung in 15 Industriestaaten und 29 Entwicklungsländern im Jahr 1995 und kam zu dem Ergebnis, dass Distanz bei den Entwicklungsländern immer noch eine Barriere darstellt. Sie berichteten weniger über weit entfernte Gebiete als über ihre Nachbarstaaten. Wu erklärt dies damit, dass eventuell die Kommunikationstechnologien und die Infrastruktur oder einfach nur das Interesse eine regionalere Berichterstattung bevorzugen. Auch die Einwohnerzahl kann eine Rolle spielen. Diese beiden Faktoren beeinflussten die Berichterstattung der Industriestaaten nicht, wo hingegen das BIP eine Rolle spielte. Je höher das BIP war, desto mehr Berichterstattung kam einem Land in den Medien der Industriestaaten zu. Dies könnte auch mit dem generellen Ergebnis der Studie, dem Fokus auf wirtschaftlichem Interesse, einhergehen. Demnach tendieren die Medien dazu, bevorzugt über ihre Mitbewerber und Orte mit lukrativen Geschäftsmöglichkeiten zu berichten. (Wu 2003: 16ff)

Die Unterschiede zwischen westlichen und nicht-westlicher Berichterstattung untersuchte auch De Beer (2010: 596ff) und kam zu dem Ergebnis, dass in den untersuchten britischen, amerikanischen und deutschen Medien der Fokus auf Asien (25,5 Prozent), dem Nahen Osten (22 Prozent) und Nordamerika (21,4 Prozent) lag. Afrika bekam nur 10,8 Prozent, lag damit aber noch weit über Südamerika, dem nicht einmal 2 Prozent zukamen. In den arabischen Medien nahm Afrika eine wichtigere Rolle ein: In 28,1 Prozent der Berichte wurde darüber geschrieben. Dem Kontinent kam somit fast genauso viel Berichterstattung zu wie Europa (28,8 Prozent) und mehr als Nordamerika (16,1 Prozent). Auch in den afrikanischen Medien lag Afrika (21,3 Prozent) nur knapp hinter Europa (24,7 Prozent) und vor Nordamerika (13,5 Prozent). Südamerika lag auch hier wieder ganz hinten. Die Analyse von De Beers Forschungsfrage, wie über Afrika berichtet wurde, zeigte somit, dass es in den westlichen Medien nicht unbeachtet bleibt und weit mehr Berichterstattung bekommt als Südamerika. Dennoch ist der Ton der Nachrichten eher negativ – sowohl in westlichen, als auch in arabischen und afrikanischen Medien.

Der mediale Blick auf Afrika und den Nahen Osten

Ein großer Teil der „nicht-westlichen“ Welt liegt auf dem afrikanischen Kontinent. Mükke (2009: 500) zufolge ist das medial vermittelte Afrika-Bild in den deutschen Medien „artifizuell, distanziert und verzerrend“. In der Nachrichtenselektion spiegeln sich unter anderem ökonomische Interessen der Medienhäuser und die gegenwärtig dominierenden Nachrichtenwerte wider, die Berichte konzentrieren sich auf negative Großereignisse – vor allem, seit der Anteil an Auslandsberichterstattung gesenkt wurde. Der *Spiegel* reduzierte um die Jahrtausendwende die Seitenzahl seines Auslandsressorts um 50 Prozent, die KorrespondentInnen mussten sich zwangsläufig auf die relevanten Brennpunkte konzentrieren. Einen Grund für dieses geringe journalistische Engagement in Afrika sieht Mükke in der marginalisierten Rolle des Kontinents, politischem, wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Desinteresse. Dieses ist auch am Rückbau von Konsulaten und Botschaften und am geringen Wirtschaftsaustausch erkennbar. Unter den befragten KorrespondentInnen gaben 56 Prozent an, dass eine gewisse Afrika-Müdigkeit in ihrer Redaktion herrscht. Die Nachrichtenschwelle für Ereignisse aus Afrika liegt oft so hoch, dass es nur Mega-Katastrophen, Kriege, Krisen oder Themen mit einem starken Heimatbezug in die Medien schaffen. Schwer unterzubringen sind hingegen Innen- und Außenpolitik afrikanischer Staaten, Alltägliches, Kultur, Literatur oder Wirtschaft aus einem afrikanischen Land. Wird berichtet, so stammen die Informationen meist aus nicht-afrikanischen Quellen und AfrikanerInnen kommen selten als Hauptakteure vor. Sogar die direkte Kommunikation zwischen KorrespondentInnen und afrikanischen RegierungsvertreterInnen wurde in der Inhaltsanalyse seltener praktiziert, als man dies aus der Berichterstattung denken würde – die Informationen stammen meist aus Sekundärquellen wie Pressemitteilungen. (Mükke 2009: 368, 500, 506, 514f)

Bezüglich der berichteten Themen schrieb Mükke (2009: 110), dass alle untersuchten Medien am häufigsten über Kriege berichteten: „Aktuelle Kämpfe in der DR Kongo, im Sudan, in Liberia und Côte d’Ivoire dominieren [...]. Daneben tauchen gehäuft Beiträge über Bürgerkriege in Somalia, Ruanda (Genozid retrospektiv) und Norduganda auf.“ An zweiter Stelle folgte die Kategorie „Krisen und Konflikte“, vor allem der Simbabwe-Konflikt. Summiert man alle K-Kategorien, „Krieg“, „Krisen und Konflikte“, „Korruption und Kriminalität“, „Naturkatastrophen“ und „Krankheiten“, so machten diese 46 Prozent in der *Spiegel*-, 41 Prozent der *dpa*-, 34 Prozent der *FAZ*- und 33 Prozent der *SZ*-Afrika-Berichterstattung aus. Hier sind jedoch noch nicht die Beiträge,

die sich mit der UN und Hilfsorganisationen beschäftigen, dabei. Das Negativ-Bild über Afrika in den deutschen Medien wird hiermit deutlich. Interessant ist aber, dass die KorrespondentInnen den Fokus auf der K-Berichterstattung nicht als negativ betrachten, sie bemängeln aber deren quantitative und qualitative Umsetzung. Ihnen zufolge werden die K-Themen journalistisch zu wenig kontinuierlich begleitet, es gibt zu wenig Hintergrundberichte und die Berichte werden oft zu stark gekürzt und simplifiziert. Die weiteren Themen, die die Nachrichtenschwelle überbrücken konnten, hatten eine hohe Relevanz, waren konfliktreich, wiesen einen hohen Schadensgrad auf und involvierten mächtige Staaten, Organisationen oder prominente politische Akteure. Zudem hatte der Bezug zur westlichen Welt, und besonders zu Deutschland, einen erhebliche Einfluss. Das bestätigte der Nachrichtenfaktor „Ethnozentrismus“. (Mükke 2009: 110f, 127, 517) Der Nachrichtenfokus auf Negativität in Entwicklungsländern wurde in der Journalismusforschung bereits oft analysiert: Etwa von Cippitelli (2003: 10), die auch erkannte, dass der Nachrichtenwert „bad news“ eine „Chronik fortlaufender Unglücksfälle“ suggeriert, vor allem im Ausland. Oder von Hannerz (2004: 117f): Während Konflikte und kollektive Gewalt in den Nachrichten aus Tokyo etwa ein weniger bedeutsames Thema sind, sind sie in Nachrichten aus Johannesburg oder anderen afrikanischen Orten prominent. Die schwedische Journalistin Inger Jägerhorn (zit.n. Hannerz 2004: 29) nannte die 3Ks (*krig, katastrofer, kröningar*), die deutsche Korrespondentin Sonia Mikich (2003: 117ff) schrieb von den 4Ks (*Krisen, Kriege, Katastrophen, Krankheiten*), über die sie am häufigsten berichteten. Dass Afrika generell weniger Berichterstattung von den westlichen Medien erhält, hat Sambrook (2010: 81) auf folgende Probleme zurückgeführt: Sprachbarrieren, Größe des Kontinents, mangelnde Pressefreiheit, logistische Hürden und unterentwickelte lokale Medien, deren Seitenspiegel oft von ausländischen Investoren geprägt ist. Das auch von Mükke (2009: 499) erwähnte Problem der „Afrika-Müdigkeit“ äußert sich ihm zufolge im Abbau von Personal, in fehlender Kontinuität in der Berichterstattung, Platz- und Sendezeitmangel, geringen Budgets, Personalmangel, dem Verlust von Meinungs- und Darstellungsvielfalt und einhergehend mit der Medienkrise und Zäsuren in fehlender Afrika-Kompetenz. Mükkes (2009: 499) Fazit zur Afrika-Berichterstattung: „Unter den Arbeitsbedingungen von Afrika-Korrespondenten kann die Darstellung von Wirklichkeit nur eine sehr entfernte Zielvorstellung sein.“ Das liege weder an den Arbeitsleistungen der JournalistInnen noch an Pressefreiheit,

Bürokratie oder Kommunikationsbarrieren – sondern an den Redaktionen und Medienhäusern, die ein Desinteresse an Afrika hegen.

Das Nahost- und Islambild hat Kai Hafez (2002a) in der deutschen Presse analysiert: Der Untersuchungszeitraum betrug etwa 40 Jahre, beobachtet wurden die *Süddeutsche Zeitung*, die *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, der *Spiegel* und der *Stern*. Hafez' Ergebnisse ähneln jenen von Mükkes (2009) Afrika-Forschung teilweise. Er kam unter anderem zu den Ergebnissen, dass (1) die Auslandsberichterstattung auf bestimmte Großereignisse (Suez- und Erdölkrise, Golfkrieg) konzentriert war, (2) die Nachrichtenlage auf diese „top news“ beschränkt war, (3) Politik im Vordergrund stand, (4) im Bereich Wirtschaft eine Nähe zu Deutschland ausschlaggebend war, (5) keine kontinuierliche Umweltberichterstattung abseits der Katastrophen bestand, (6) die thematische Vielfalt eingeschränkt war, da eine Konzentration auf eine geringe Anzahl von Themen bestand (zum Beispiel Nahostkonflikt, andere Großkonflikte, Islam, Erdölfrage, deutsch-orientalische Beziehungen), (7) mehr als ein Drittel der Berichterstattung auf negative Ereignistypen entfiel, (8) die Ausgeprägtheit des Negativbildes der einzelnen Länder variierte, (9) die Berichterstattung auf die Aktivitäten von staatlichen anstatt von gesellschaftlichen Akteuren fokussierte – was sich gegen Ende der Analyse jedoch änderte. In der Nahost-Studie zeigte sich auch, dass die Nachrichten in der deutschen Presse auf Großereignisse beschränkt waren und eine ausführliche Hintergrundberichterstattung etwa zu Umwelt- oder anderen Themen nicht gegeben war. (Hafez 2002a: 293ff)

Der mediale Blick auf die „westliche Welt“

Während die Berichterstattung über die Dritte Welt häufig im Blickpunkt steht, wird der umgekehrte Weg seltener diskutiert: Die Darstellung der westlichen Welt in den nicht-westlichen Medien. Mellor (2005) schreibt etwa über die Auslandsberichterstattung von Arabien über die restliche Welt:

„[T]he development of the Arab press was marked by an increasing amount of foreign news, not only provided by or translated from foreign sources, but also provided by the newspapers' own correspondents, whose knowledge of other cultures fascinated their readers.“ (Mellor 2005: 41).

In den westlichen herrscht laut Cassara (2002: 248) schon seit den Kolonialzeiten ein Hunger nach Auslandsnachrichten: „Early Americans were eager for news from elsewhere.“ Aufgrund dessen füllten die Chefredakteure ihre Blätter gerne mit

Sendungen und Briefen aus Europa, AuslandskorrespondentInnen wurden groß gefeiert, ihre Abenteuer bewundert. (Cassara 2002: 248) In der Wende zum 20. Jahrhundert wurde die USA zu einer Großmacht, was größeres globales Engagement verlangte. Gleichzeitig waren amerikanische Geschäftsleute immer stärker in internationale Geschäfte involviert, reisten mehr und schenkten Auslandsnachrichten mehr Aufmerksamkeit. Die amerikanischen Medien verbrachten die ersten drei Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts also damit, diese neu aufkommenden internationalen Interessen zu verstehen, einzuordnen und die Nachrichten adäquat daran anzupassen. Vor allem die westliche Welt prägte die Berichterstattung, was in den 1970er- bis 1980er-Jahren zu einer Diskussion führte, die bis heute anhält: Die nicht-westliche Welt war und ist in den Medien unterrepräsentiert. (Green 2002: 37)

Auch Abu-Lughod (1962) erkannte den starken Fokus auf Nachrichten aus dem Ausland in der arabischen Welt, als er in den 1960er-Jahren 7 arabische Tageszeitungen nach der Quantität und Qualität der Auslandsberichterstattung untersuchte. Er kam zu dem Ergebnis, dass die untersuchten arabischen Tageszeitungen generell einen sehr hohen Anteil ihrer Gesamtberichterstattung sowie der Titelseiten dem Ausland widmen – mehr als ihre amerikanischen und europäischen Mitstreiter. Über Ereignisse, die die Supermächte der Welt betreffen, wurde bevorzugt berichtet: USA, gefolgt von Großbritannien und der U.S.S.R. Die USA und Russland genossen eine positive Berichterstattung, Frankreich und Großbritannien eine eher negative. Es muss jedoch erwähnt werden, dass der Auslandsfokus auch innerhalb der arabischen Länder variierte – so äußerte er sich in Saudi Arabien sehr wenig, dort machten die Auslandsberichte nur einen geringen Anteil aus, während sie in Ägypten die Berichterstattung überwogen. (Abu-Lughod 1962: 600ff)

Mytton (2006: 109) schreibt darüber, wie Afrika auf Europa blickt. Er meint, dass die afrikanischen Medien generell nicht viel über Europa berichten. Die Radio- und Fernsehanstalten haben wenige AuslandskorrespondentInnen in Europa, obwohl etliche über Förderungen der Europäischen Union gelegentlich in die Hauptstädte reisen dürfen. Sie nutzen Nachrichtenagenturen wie Reuters oder AFP oder holen sich internationale Nachrichten aus dem Internet. Auch Wu (2003: 20) schrieb, dass Distanz für Entwicklungsländer – im Gegensatz zu Industriestaaten – immer noch

eine Barriere darstellt und sie deshalb mehr über Nachbarstaaten als über weiter entfernte Nationen berichten.

2.3.4. Einflüsse auf den Prozess der Nachrichtenproduktion

Auslandsnachrichten werden in den unterschiedlichen Instanzen auch auf verschiedene Art und Weise geformt – seien es Regulierungen und Vorgaben durch eine physische Instanz oder subjektive Interpretationen der einzelnen Individuen, die sie bearbeiten. Eingeschränkt wird die Nachrichtenproduktion zuallererst auf der Ebene der Ressourcen: Begrenzte Zeitverfügbarkeit der JournalistInnen (*time*), eingeschränkter Platz im Medium (*space*) und limitierte Personalvorgaben (*staff*). (Sigal 1973: 10ff) Nach diesen grundlegenden Vorgaben, geschieht der Einfluss auf verschiedenen Ebenen (Shoemaker/Vos 2009: 115f, Reese 2001, Shoemaker/Reese 1996): Auf der (1) *individuellen Ebene* hat der Gatekeeper, also derjenige, der entscheidet, ob die Nachrichten in die Medien gelangen,

„likes and dislikes, ideas about the nature of his or her job, ways of thinking about a problem, preferred decision-making strategies, and values that all impinge on the decision to reject or select (and shape) a message.“ (Shoemaker/Vos 2009: 115)

Die Gatekeeper variieren also bereits auf einer individuellen Ebene. Darauf folgt, dass sie nicht nur ihren eigenen Vorzügen folgen können, sondern er oder sie folgt zusätzlich (2) *redaktionellen Routinen*. Auf dieser Ebene implizieren Reese und Shoemaker den Arbeitsroutinen sowie den Regeln am Arbeitsplatz Einfluss:

„We recognize that individuals do not have complete freedom to act on their beliefs and attitudes, but must operate within a multitude of limits imposed by technology, time, space, and norms.“ (Reese 2001: 180).

Darauf folgt die (3) *organisatorische Ebene*. Die Gatekeeper müssen im Rahmen der Organisation handeln, „which has its own priorities but also is continuously buffeted by influential forces from outside the organization.“ (Shoemaker/Vos 2009: 116) Auf dieser Ebene stehen die Ziele, Regeln und Strategien der Medienorganisation und die Rolle, die Macht darin spielt. Dazu zählen auch die Abhängigkeit von anderen und die Anerkennung der Autorität innerhalb der Hierarchie, die die Verfolgung ökonomischer und journalistischer Ziele koordiniert. (Reese 2001: 181) Diese organisatorische Ebene wird wiederum von äußeren Kräften beeinflusst. Auf dem (4) *Extra-Media Level* stehen jene Einflüsse, die außerhalb des Medienunternehmens auf die Nachrichten einwirken. Diese Annahme impliziert, dass das Vermögen,

Nachrichten zu formen, nicht den Medien alleine zugeschrieben wird, sondern auch zahlreichen anderen Institutionen der Gesellschaft. Dazu zählen etwa die Regierung, Werbetreibende, Public Relations, Nachrichtenquellen, Interessensgruppen und auch andere Medienorganisationen. Davon betroffen sind weniger die JournalistInnen selbst als die MedienunternehmerInnen, die größeren Kooperationen unterliegen oder zu anderen Eliten in Beziehung stehen. Und zuletzt fasst das (5) *Ideological Level* jede der vorhergegangenen Ebenen zusammen, was suggeriert, dass die letzte Ebene eine ultimative sein soll, die eine ideologische Perspektive vertritt. Reese gibt zu, dass es schwierig ist eine ideologische Ebene zu definieren, hier jedoch handelt es sich darum, „how media symbolic content is connected with larger social interests, how meaning is constructed in the service of power.“ (Reese 2001: 183)

Kepplinger (2011) hat die Einflussfaktoren zwischen „akteursorientierten“ und „variablenorientierten“ unterschieden, wie in Abbildung 7 dargestellt wurde. Unter die erste Kategorie fallen (1) die JournalistInnen, die die Nachrichten selektieren und bearbeiten; (2) die Medieneigentümer, (3) die Anzeigenkunden, deren Interessen berücksichtigt werden, (4) PolitikerInnen, die ihren Einfluss direkt oder indirekt geltend machen; (5) Wirtschaftstreibende, die diverse ökonomische und juristische Mittel einsetzen, und (6) die Öffentlichkeit, deren Wertvorstellungen die Agenda beeinflussen. Diese Faktoren beeinflussen, welche Nachrichten in die Medien kommen und wie berichtet wird. Bei dem variablenorientierten Ansatz nannte Kepplinger neun Faktoren: (1) Eigenschaften von Ereignissen, wie etwa die Distanz zwischen Ereignisort und Redaktionssitz, Dauer des Geschehens und Anzahl der beteiligten Personen (2) Zuschreibungen zu Ereignissen, wie etwa kulturelle Nähe zwischen Ereignisort und Redaktionssitz und Prominenz der beteiligten Personen (3) Eigenschaften von Nachrichten wie die sachliche Richtigkeit, Länge, Zeitpunkt der Verfügbarkeit (4) Zuschreibung von Eigenschaften zu Nachrichten wie Verständlichkeit und Prägnanz (5) Werte und Ziele von JournalistInnen wie politische Einstellungen und Karrieremotive (6) Formelle Verhaltenserwartungen an JournalistInnen, die sich etwa an Presserecht und Programmgrundsätzen orientieren (7) Informelle Verhaltenserwartungen an JournalistInnen wie jene von KollegInnen oder Freunden (8) Formelle Weisungen an JournalistInnen durch ChefredakteurInnen oder VerlegerInnen (9) Organisatorische Zwänge etwa aufgrund von Zeit- und Platzmangel.

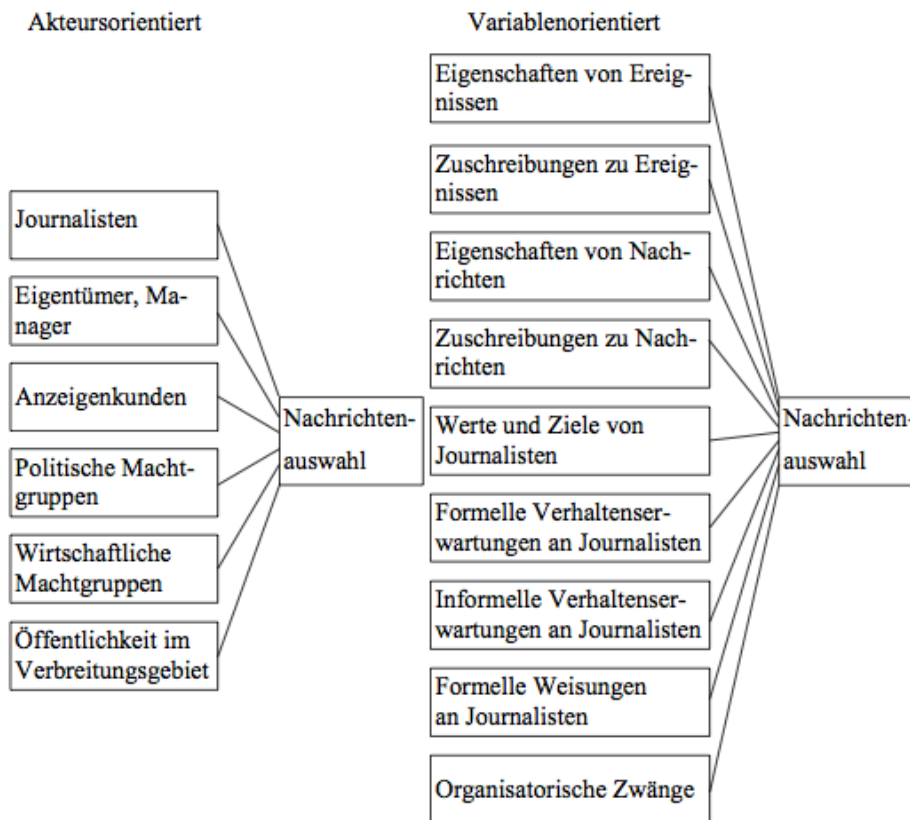


Abbildung 6: Einflüsse auf die Nachrichtenauswahl (Kepplinger 2011: 52)

Auch Hafez (2002: 88ff) hat die Einflussfaktoren analysiert und erkannt, dass individuelle Neigungen der JournalistInnen sowie soziale Prozesse, Organisationen, Interpretationen und externe Interessen auf den Prozess einwirken. Die Mesoebene, also die Auslandsberichterstattung als organisiertes Sozialsystem, ist von der Makroebene, also Politik, Publikum und Gesellschaft, umgeben. Innerhalb der Mesoebene findet der Prozess der Nachrichtenproduktion statt, welcher unter anderem von folgenden Faktoren geprägt wird:

- (1) Mit der Beziehung zwischen *Verlag/Eigentümer* und *Zentralredaktion* beginnt der Prozess, welcher sogleich von informationellen und inhaltlichen Rahmenbedingungen bestimmt wird.
- (2) Innerhalb der Redaktion werden „*programmierte*“ Entscheidungen durch redaktionelle Leitlinien und *Praktiken* gefestigt.
- (3) Die Stellung der Medienorganisation in der Nachrichtenwelt bestimmt über etwaige Abhängigkeit von Informationsgebern wie *Nachrichtenagenturen* oder *anderen Quellen*.

(4) Und auch *formale Hierarchien*, Funktionsteilungen und soziale Beziehungen innerhalb einer Redaktion und zu ihren AuslandsmitarbeiterInnen wirken auf den Prozess ein.

(Hafez 2002: 89)

Diese Faktoren wirken auf die JournalistInnen ein, beeinflussen ihre Wahrnehmung oder schränken sie in der eigenen Interpretationsfähigkeit ein. Das kann einerseits direkt die Veröffentlichung von Beiträgen durch redaktionelle Leitlinien und Praktiken verändern oder verhindern. Andererseits kann die subjektive Wahrnehmung, wie ein Journalist oder eine Journalistin das Ereignis selbst einordnet, wo er oder sie die Prioritäten legt und über die Bedeutsamkeit entscheidet, manipuliert werden, was die Berichterstattung grundlegend verändert.

Archetti (2010: 574ff) fasste die Faktoren, die auf den Prozess der Nachrichtenproduktion einwirken und somit das fertige Medienprodukt formen, mit *National Interest*, *National Journalistic Culture* und *Editorial Policy* zusammen:

(1) Das nationale Interesse ist von der nationalen Identität, der auslandspolitischen Agenda und dem System internationaler Beziehungen geprägt. Diese Faktoren wirken etwa auf die Selbstwahrnehmung eines Landes ein, was sich in der Berichterstattung auswirkt. (2) Die nationale journalistische Kultur zeigt sich etwa bezüglich des journalistischen Wertes „Objektivität“: In den USA gilt sie als Qualitätsmerkmal.

„Journalism is supposed to be about objectivity, reporters tend to see themselves mainly as gatherers of facts, who would approach news sources to ask for their interpretation of events and present them to the readers without evaluating them.“
(Archetti 2010: 578)

In Frankreich und Italien hingegen ist Journalismus eher durch Kommentare definiert als durch reine Fakten. Auf der Titelseite von *Repubblica* machen Kommentare den Hauptteil aus, sie ersetzen fast vollständig jene Fakten, die wahren „Nachrichten“ im amerikanischen Sinn. Dass sich die journalistischen Kulturen und Werte von Land zu Land unterscheiden, untersuchten auch Weaver und Willnat (2012) in ihrer groß angelegten Studie über 31 Länder: Während in Belgien etwa 40 Prozent der befragten JournalistInnen angaben, dass sie Unterhaltung in den Nachrichten als sehr wichtig empfinden, waren es in Kanada nur 6,2 Prozent. In Australien fanden 90 Prozent die Aufgabe des „Watchdogs“ gegenüber der Regierung sehr wichtig, in Japan waren es

nur 2,5 Prozent. In Russland fanden 80,5 Prozent rasche Information sehr wichtig, in Dänemark nur 2 Prozent. (Weaver/Willnat 2012: 537) Diese Vergleiche reichen noch weiter, doch auch hier wird schon deutlich, dass sich die journalistischen Kulturen voneinander unterscheiden, was im Kapitel 2.5 allgemein und für die Untersuchungsländer näher diskutiert wird. Das kann sich auch stark auf das Medienprodukt und die Auslandsberichterstattung auswirken. (3) Die Blattlinie entscheidet laut Archetti als dritter Punkt, was als berichtenswert gilt und in die Nachrichtenproduktion aufgenommen wird. Die Redaktionsleitung entscheidet in Übereinstimmung mit den Interessen und Zielen des Medienunternehmens, was auf die Nachrichtenagenda kommt. (Archetti 2010: 574ff)

2.4. Einfluss auf der Mikro-Ebene: JournalistInnen

2.4.1. Die Gatekeeper-Rolle

JournalistInnen haben im Selektionsprozess die Funktion des Gatekeepers inne, zu Deutsch „Torwächter“. Der amerikanische Sozialpsychologe Kurt Lewin (zit.n. White 1950: 383) beschrieb in den 1940er-Jahren, dass Ereignisse auf „Gates“ stoßen, bevor sie in die Medien gelangen. „Gate sections are governed either by impartial rules or by ‚gate keepers‘, and in the latter case an individual or group is ‚in power‘ for making decisions between ‚in‘ and ‚out‘“ (Kurt Lewin zit.n. White 1950: 383) Diese Schleusen werden von Gatekeepern gesteuert, sie können die Nachrichten entweder durchlassen oder ihnen den Weg in die Öffentlichkeit versperren. White (1950: 383ff), der die Gatekeeper-Forschung in den 1950er-Jahren begründete, erforschte sie anhand eines Redakteurs, der die Meldungen für die Titelseite auswählte. Jene Agentur-Meldungen von *Associated Press*, *United Press* und *International News Services*, die er als nicht erzählenswert empfand, gelangten nicht in seine Zeitung. White kam zu dem Ergebnis, dass die Gründe für einen Ausschluss subjektiv und an die Erfahrungen, Einstellungen und Erwartungen des Gatekeepers gebunden sind: „[W]e see how highly subjective, how based on the ‚gate keeper‘’s own set of experiences, attitudes and expectations the communication of ‚news‘ really is.“ (White 1950: 390). Die Ergebnisse wurden 17 Jahre später und in weiterer Folge in mehreren Fallstudien überprüft und das Ergebnis wurde bestätigt. (Staab 1990: 15) Spätere Forschungen zeigten, dass nicht nur persönliche Attribute Einfluss auf die Nachrichtenselektion haben, sondern noch andere Faktoren auf JournalistInnen und deren Auswahl einwirken: Etwa ein zweiter Kommunikator oder eine zweite Kommunikatorin wie PressesprecherInnen, PolitikerInnen oder anderer Gatekeeper. Abbildung 7 zeigt das Modell von Westley und MacLean Jr. (1957: 35f), die von der Face-to-Face-Kommunikation ausgingen und dann immer mehr intervenierende Variablen einfügten, bis das folgende Modell entstand: Das Ereignis (X) trifft zuerst auf den Kommunikator oder die Kommunikatorin (A), dann weiter (oder direkt) zum Gatekeeper (C) und schließlich zum Rezipienten oder zur Rezipientin (B). (Westley/ MacLean 1957: 35, Staab 1990: 14)

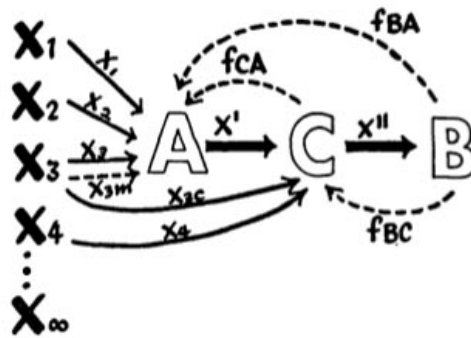


Abbildung 7: Gatekeeper-Modell von Bruce H. Westley und Malcolm S. MacLean Jr. (1957: 35)

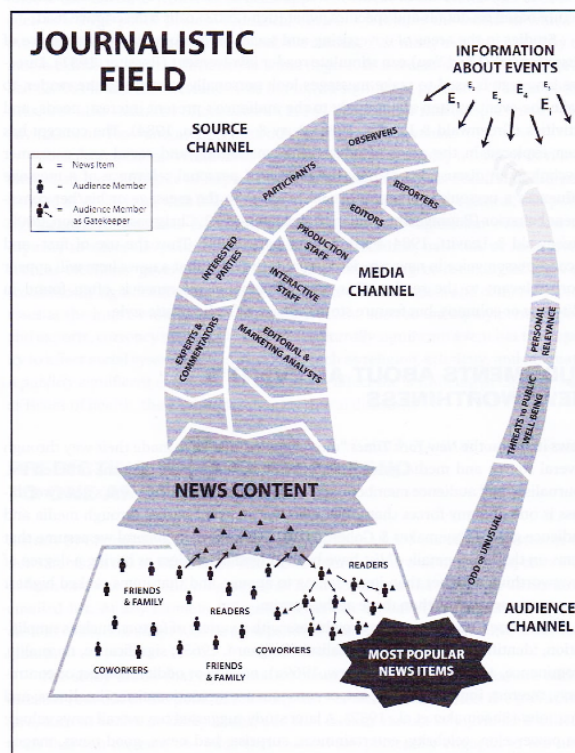


Abbildung 8: Source, Media und Audience im Gatekeeper-Modell von Shoemaker/Vos (2009: 125)

Ein Modell von Shoemaker und Vos (2009: 124f) zeigt, wie in Abbildung 8 dargestellt, eine etwas modifizierte Version des Gatekeeper-Modells, in dem die aktive Rolle der RezipientInnen an Bedeutung gewinnt. Sie stellen den Informationsfluss durch drei Ströme dar: *Source, Media und Audience Channel*.

Im „Source Channel“ beobachtet eine Person ein Ereignis oder liefert die nötigen Informationen. Wichtige Fähigkeiten in diesem Kanal sind die Beobachtung, Kurz- und Langzeitgedächtnis und die Entscheidung, was man an die JournalistInnen weitergibt, den „Media Channel“. Dort passiert das Gatekeeping durch JournalistInnen. Jene Ereignisse, die das „Gate“ durchschreiten, werden aufbereitet und ihre Länge, graphische Gestaltung und Wichtigkeit werden beschlossen.

Aktivitäten in diesem Informationsstrom beginnen oft, nachdem die Information bereits angefangen hat, sich zu verbreiten. Manchmal haben JournalistInnen auch direkt am Geschehen teil und beobachten es aus erster Hand. Der dritte Kanal, der „Audience Channel“ wurde eingefügt, da das Publikum heute nicht mehr nur rezipiert. Während die Nachrichten traditionell vom Ursprung des Geschehens zu den JournalistInnen und weiter zu den RezipientInnen geflossen sind, spielt die Öffentlichkeit heute eine aktiverer Rolle. Der „Audience Channel“ ermöglicht durch das Internet inzwischen jedem User, ein Gatekeeper zu werden, indem man Nachrichten etwa im Web 2.0 weitergibt und kommentiert. Die Nachrichtendiffusion erfolgt einfacher und schneller – Zeitungsartikel müssen nicht mehr kopiert und händisch übergeben werden, sondern gelangen per E-Mail oder über das *Facebook*, *Twitter* und Co. sofort zum Adressaten. Deshalb müssen wir inzwischen davon ausgehen, dass die RezipientInnen ihre „eigenen gates“ entwickeln und berichtenswerte Ereignisse durch diese Schleusen an ihre Bekanntschaft weiterschicken. (Shoemaker/Vos 2009: 122ff)

Mükke (2009: 508f) erkannte auch bei der Analyse der Afrika-Berichterstattung, dass Gatekeeping nicht mehr nur in der Hand der JournalistInnen liegt. Vielmehr werden „die Gatekeeper-Positionen von Korrespondenten und Redaktionen sowohl von der Art des Ereignisses als auch vom Redaktionsmanagement und dem Status der Korrespondenten determiniert“. (Mükke 2009: 508) Je nach Ereignistyp veränderte sich die Gatekeeper-Position: Bei nicht-aktuellen Ereignissen wie Tourismus, Alltag und Hintergrundberichten haben KorrespondentInnen große Handlungsfreiheit und genießen die Position der Schleusenwärter. Bei aktuellen Ereignissen übernimmt diese oft Abnehmerredaktion oder sie sind generell so bedeutend, dass darüber berichtet werden muss. Die Gatekeeper-Rolle der KorrespondentInnen ist hier eingeschränkt. Topaktuelle Ereignisse werden oft bereits durch Fernseh- und Agenturberichte oder durch PR und Hilfsorganisationen angeregt. Die darauffolgende Themenzirkulation in den Leitmedien erzwingt eine Berichterstattung, wodurch die Gatekeeper-Rolle von Redaktion und KorrespondentInnen teilweise ganz wegfällt. Generell beeinflusst das Redaktionsmanagement aber die Gatekeeper-Positionen stark, etwa wie viel Einfluss die RedakteurInnen vor Ort haben. (Mükke 2009: 508f)

Vom Gatekeeping zum Gatewatching

Das klassische Gatekeeping war eine notwendige Arbeitsweise in Zeiten der Massenmedien, die Nachrichtenproduktion, Vertrieb und Konsum verknüpften: „gatekeeping practices were simply a practical necessity: printed newspapers and the news bulletins of radio and television broadcasting could never offer more than a tightly edited selection of the day’s news“ (Bruns 2011: 118) Es entstand also in Zeiten von limitierten Nachrichtenkanälen und begrenztem Platz für Information, sei es gedruckt oder über andere Kanäle gesendet. Durch das Internet, in dem schier unendlich viel Platz für Nachrichten und Informationen ist, veränderte sich diese Notwendigkeit der straffen Selektion. Bruns (2011: 120) nennt zwei Aspekte, die die Rolle des Gatekeepers hin zu jener des „Gatewatchers“ verlagerten: (1) die steigende Anzahl an Kanälen für Nachrichtenprodukt. Obwohl sich der Platz für Nachrichten vergrößerte, ist die Rolle der redaktionellen Intervention nicht erloschen. Es ist weiterhin nötig, RezipientInnen zu den wichtigen Nachrichten zu leiten – aber nicht durch Exklusion der Ereignisse, die die Redaktion als nicht berichtenswert empfindet, sondern durch Hervorheben der wichtigsten:

„not by excluding all those news stories which fall below a certain threshold of importance set by the editor, as is practiced through gatekeeping, but simply by especially highlighting from the now massively enlarged newshole those stories which are seen to be most important.“ (Bruns 2011: 120)

(2) die steigende Bedeutsamkeit von von User Participation im Web 2.0. Durch die Online-Medien veränderte sich der Journalismus bezüglich der Beteiligung der RezipientInnen, der User. Sie können nun direkt auf die Information der Organistationen, Personen oder Institutionen zugreifen (z.B. Regierungen, PolitikerInnen, NGOs, etc.), Inhalte aktiv mit anderen teilen und sich mit Gleichgesinnten verknüpfen. Bruns bezeichnete das als „collaborative news curation by user communities: users find, share, and (often) comment on newsworthy information and events; they publicise rather than publish news stories.“ (Bruns 2011: 121). Sie produzieren also keine Nachrichteninhalte, machen diese aber bekannt. Dieses Eigenengagement der User bei der Nachrichtenakquirierung macht die Kontrolle der „gates“ unmöglich. RedakteurInnen können dennoch die Informationsflüsse beobachten, etwa welche Pressemeldungen und Artikel durch die Nachrichtenflüsse strömen, was PolitikerInnen aussenden und was NGOs. Dieses „Gatewatching“ ist nicht neu, sondern eine bewährte Praxis unter JournalistInnen. Mit

dem Internet hat sich aber die Anzahl der „Gatewatcher“ multipliziert, da die Informationen oft frei zugänglich und nicht mehr über privilegierte Zugänge zu Nachrichtenagenturen und andere Quellen verfügbar sind.

2.4.2. Agenda-Setting in internationaler Berichterstattung

Wanta et al (2004: 364ff) analysierten auch den Einfluss von Agenda Setting auf die internationale Nachrichtenselektion. In diesem Ansatz, den Cohen (1963) erstmals geprägt hat, geht es darum, dass die Medien den RezipientInnen zwar nicht sagen, was sie denken sollen, aber worüber sie nachdenken sollen. Demnach bleiben Ereignisse, die die JournalistInnen und Redaktionen als nicht berichtenswert einstufen, ihrer Agenda und somit der Agenda ihrer RezipientInnen fern: „the issues that fail to pass through the gatekeepers of the news also fail to give salience cues regarding the relative importance of the issues“ (Wanta et al 2004: 365) Dies trifft besonders auf die internationale Berichterstattung zu, denn „international news events [...] happen beyond the direct experience of most news consumers.“ (Wanta et al 2004: 365) Sie verglichen die Antworten eines Fragebogens aus dem Jahr 1998, in dem das *Chicago Council for Foreign Relations* gemessen hat, wie stark die amerikanische Öffentlichkeit die aktive Rolle der USA im Ausland unterstützt und welche Länder sie als wichtig bzw. als unwichtig für die USA einschätzen. Die Ergebnisse zeigten eine eindeutige Beziehung zwischen dem Ausmaß der Berichterstattung über ein Land und der Tatsache, wie die BürgerInnen dieses bewerteten. Japan und Russland waren etwa die zwei wichtigsten Länder in der öffentlichen Agenda und bekamen auch am meisten Berichterstattung. Die baltischen Staaten, Estland, Lettland und Litauen sowie Polen und Haiti spielten in der öffentlichen Agenda keine wichtige Rolle – über sie wurde auch weniger berichtet. Es zeigte sich also, dass „the more media coverage a nation received, the more vital to US interests the country was seen to be.“ (Wanta et al 2004: 371)

Auch Salwen und Matera (1992: 623ff) bestätigten in ihrer Forschung mittels einer telefonischen Umfrage, dass die Quantität der Berichterstattung über bestimmte Länder große Wirkung auf die öffentliche Bewertung eines Landes hat: „[T]he amount of news media coverage devoted to various nations had its greatest effect on public assessments of the amount of coverage given to nations by the news media.“ (Salwen/Matera 1992: 631) Sie fanden jedoch auch heraus, dass nur die Quantität der Berichterstattung die Bewertung eines Landes beeinflusst – nicht aber, wie darüber

berichtet wurde. Den Medien war es also nicht möglich, ihre „friend and enemy agenda“, also, ob sie ein Land als Freund oder Feind der USA darstellten, bei den RezipientInnen durchzusetzen.

Golan (2007) schreibt in seinen Ergebnissen, dass die internationale Nachrichtenagenda der TV-Nachrichten nicht durch Gatekeeping oder Nachrichtenwerte bestimmt wird, sondern durch einen medieninternen Agenda-Setting-Prozess: „evening television news programs evaluate the newsworthiness of global news based on global coverage in the morning print edition of a daily newspaper.“ (Golan 2007: 331) Andere Nachrichtenorganisationen beeinflussen demnach das Agenda Setting im eigenen Medium. Golans Ergebnisse zeigten etwa, dass eine hoch signifikante Korrelation zwischen der internationalen Nachrichtenagenda der Morgenausgabe der *New York Times* und jener der Abendausgabe von *ABC*, *CBS* und *NBC* bestand. Dies impliziert, dass die Gatekeeper der Abendausgaben andere Medien heranziehen, um den Nachrichtenwert von internationalen Ereignissen einzuschätzen. (Golan 2007: 323ff) Diese Möglichkeit, sich an anderen Medien zu orientieren, ist durch das Internet nicht mehr lokal limitiert, was Sambrook (2010: 8ff) konstatierte. Da das Internet die geographischen Schranken aufgelöst hat, können Medienunternehmen nun auch die Agenda anderer Unternehmen auf der ganzen Welt studieren. Das wiederum veränderte das Agenda Setting, „either by strengthening national perspectives through shrill opinion or, in contrast, by opening up a more global approach to issues as news organisations found new markets overseas.“ (Sambrook 2010: 8)

2.4.3. Priming und Framing

Der Begriff „Priming“ kommt aus der Psychologie und meint, dass neue Reize von vorhergegangenen beeinflusst werden. In den Nachrichtenmedien meint es, dass die Darstellung von Ereignissen mentale Konstruktionen bei den RezipientInnen aktivieren kann, welche wiederum zukünftige Konzepte und Ideen beeinflussen können. (Domke et al. 1998: 51) Nachrichten über bestimmte Ereignisse können also die Wahrnehmung von nachfolgenden beeinflussen. Dies läuft indirekt ab, wie Brewer et al (2003: 494) beschrieben: „When a node is activated in memory – or primed – it becomes more accessible and thus more likely to play a role in the formation of subsequent evaluations.“ Der Priming-Effekt in den Medien wurde von

Iyengar und Kinder (1987) beschrieben, die zeigten, dass die Berichterstattung über ein Ereignis dem Thema mehr Gewicht verleihen und somit die generelle Wahrnehmung von politischen KandidatInnen beeinflussen kann. Sie argumentierten dieses Ergebnis damit, dass Durchschnittsmenschen nicht den komplexen Verlauf aller politischen Diskussionen wahrnehmen und daraus selektieren, sondern nur jene Informationen bewerten, die am schnellsten im Gedächtnis verfügbar sind. (vgl. auch Brewer et al 2003: 494) Domke et al (1998: 51ff) untersuchten den Priming-Effekt ebenfalls anhand von politischen Ereignissen und der Wahrnehmung der Kandidatinnen. Die Forschung bestätigte, dass Ereignisse in der Art, wie sie von Medien und Politik geformt werden, die Kandidaten-Wahrnehmung der WählerInnen beeinflussen.

Brewer, Graf und Willnat (2003: 493ff) untersuchten Priming und Framing, also den direkten (bewertenden) Link zwischen einem Ereignis und einem Land, im Bezug auf die Wahrnehmung anderer Länder. Sie testeten, inwiefern Nachrichten über illegale Drogen und Terrorismus die Einstellung der AmerikanerInnen gegenüber Libyen, Iran, Mexiko und Kolumbien beeinflussen. Ihre Ergebnisse zeigten, dass Medien die Beurteilung beeinflussen können, jedoch nur bis zu einem gewissen Grad. Wenn die Untersuchungsgruppe Nachrichten mit einem direkten Link zwischen einer Beurteilung und einem Land vorgelegt bekam, tendierten sie dazu, diese Bewertung in ihre Gedanken zu adaptieren: „In three out of four cases, frames that provided this sort of link shaped how people formed judgments.“ (Brewer et al 2003: 504) Den Priming-Effekt konnten sie hingegen nicht bestätigen: „When participants read about issues on the domestic front, they did not carry their thoughts over to the international realm.“ (Brewer et al 2003: 504) Sie relativierten ihre Ergebnisse teilweise aufgrund von intervenierenden Variablen wie der artifiziellen Experimentsituation. Die Grundthese, dass Nachrichten-Frames die Sichtweise auf andere Länder beeinflussen, wurde aber unterstützt.

Arendt (2013: 347ff) konnte in seiner Forschung mit Artikeln, in denen kriminelle AusländerInnen überrepräsentiert waren, hingegen auch den Priming-Effekt bestätigen. Als er den ProbandInnen die stereotyp behafteten, kriminellen Inhalte vorlegte, setzte sofort ein signifikanter Priming-Effekt ein – dieser ließ jedoch schnell wieder nach, womit sich seine Hypothese des „Decay of the Priming Effect“ bestätigte. In einer weiteren Studie (Arendt 2013a: 830ff) zur Veränderung der Wahrnehmung von Stereotypen konnte er den Effekt erneut bekräftigen. Das Lesen von Artikeln, in

denen bestimmte soziale Gruppen als Kriminelle abgestempelt werden, veränderte die expliziten und die impliziten Vorurteile der RezipientInnen, wobei die Effekte abhängig waren von der „Dosierung“. Mit expliziten Stereotypen sind etwa offen bekundete Meinungen über kriminelle Ausländer gemeint, als implizite gelten etwa automatische, gedankliche Assoziationen zwischen fremden Ländern und Kriminellen.

2.5. Europäische Nachrichtenwerttheorien

Dieses Kapitel konzentriert sich auf die europäischen Nachrichtenwerttheorien. Die Nachrichtenwertforschung hat mit Walter Lippmann und seinem Buch „Public Opinion“ 1922 in Europa begonnen, darauf begannen 1925 auch die amerikanischen Forscher bereits in diesem Bereich zu forschen: Zum Beispiel Charles Merz 1925, Carl Warren 1934 und Philipp W. Porter und Norval Neil Luxon (1935). Für diese Arbeit liegt der Fokus jedoch auf den ausgiebigen europäischen Theorien.

2.5.1. Pionier Walter Lippmann

Als Pionier stellte Lippmann (1964: 230ff) in den 1920er-Jahren fest, dass Reporter nicht Tag und Nacht arbeiten und deshalb nicht überall dabei und vor allem nicht an mehreren Plätzen gleichzeitig sein können. Ein guter Journalist oder eine gute Journalistin entdeckt laut Lippmann die guten Stories, zum Beispiel „wenn er ein Gebäude mit gefährlicher Schlagseite sieht, braucht er nicht zu warten, bis es auf die Straße fällt, um das als Nachricht zu erkennen“ (Lippmann 1964: 232). Dennoch folgen auch JournalistInnen direkt oder indirekt gewissen Regeln, nach denen sie die „wichtigen“ von den „unwichtigen“ Nachrichten unterscheiden. Dazu entstand die Forschung über Nachrichtenwerte oder Nachrichtenfaktoren, also jene Aspekte, die die berichtenswerten Information aus dem Meer von Ereignissen herausfiltern: „Je größer ihr Nachrichtenwert, desto größer die Chance, dass (sic!) die Meldung – unter der Vielzahl von Alternativen und bei grundsätzlich begrenzter Aufmerksamkeit der Medien – berücksichtigt und veröffentlicht wird.“ (Schulz 1976: 30)

Lippmann (1964: 230ff) erkannte auch, dass Nachrichten nicht die Realität widerspiegeln, sondern nur das Resultat einer Reihe von Selektionsentscheidung einzelner MedienberichterstatterInnen sind. Diese Auswahl wird von bestimmten Faktoren beeinflusst, die Lippmann als erster als „news value“, also „Nachrichtenwert“, bezeichnete. Er erkannte etwa, dass konfliktrträgliche Nachrichten bessere Publikationschancen haben als lautlose Missstimmung. Schlechte Zustände werden manchmal erst dann zu Nachrichten, wenn sich Betroffene dagegen auflehnen, sich organisieren und womöglich sogar in Streik treten: „Das zugrunde liegende Übel erscheint in den Nachrichten in Gestalt gewisser leicht erkennbarer Symptome, etwa einer Forderung, eines Streiks, von Unruhen.“ (Lippmann 1964: 237) Zudem sei es schwieriger, über geografisch weit entfernte Vorgänge interessant zu berichten, weshalb Lippmann auch „Nähe“ als Nachrichtenwert identifizierte.

Besser seien auch Nachrichten, mit denen sich eine Leserin oder ein Leser selbst identifizieren kann: „Eine Nachricht, die dem Leser keine Gelegenheit bietet, sich selbst in den Kampf einzuschalten, der geschildert wird, kann keine große Leserschaft ansprechen.“ (Lippmann 1964: 241) Er vergleicht einen Nachrichtenbericht mit einem Drama, in dem die ZuseherInnen den Atem anhalten, wenn die Heldin in Gefahr ist. Zwei weitere Nachrichtenwerte waren laut Lippmann „Überraschung“, was bedeutet, dass die Nachrichten aus der Alltagsroutine hervorstechen, und „Prominenz“, also der Bericht über einen bekannten Bürger oder eine bekannte Bürgerin bzw. deren Meinungsäußerung. Diese ersten wissenschaftlichen Erkenntnisse zur Nachrichtenwertforschung werden in den folgenden Jahrzehnten immer wieder diskutiert und neu aufgestellt.

2.5.2. Drei Faktoren nach Einar Östgaard

Nach dem Pionier Lippmann erarbeitete Einar Östgaard (1965) drei Faktoren, die er für die Verzerrung in der Nachrichtenselektion verantwortlich machte: Vereinfachung, Identifikation, Sensationalismus – diese Faktoren sollen die Nachrichten berichtenswert, interessant und schmackhaft machen. Unter *Vereinfachung* versteht er, den Inhalt möglichst verständlich wiederzugeben, wenig komplex dem Publikum zu präsentieren und einfache Nachrichten komplizierteren vorzuziehen: „If the event [...] has a certain complexity, and ‚what happened‘ is then reported as being less complex, ‚more simple‘ than it really was, then we have an example of ‚simplification“ . (Östgaard 1965: 45) Dabei könnte es passieren, dass ein Bild über eine Realität vermittelt wird, die einfacher ist, als das, was in Wirklichkeit passiert ist. Mit *Identifikation* meint Östgaard, dass die Nachrichten das Interesse der RezipientInnen dadurch wecken sollen, dass sich diese mit den Inhalten identifizieren. Dies geschieht etwa durch räumliche, kulturelle und zeitliche Nähe zum Geschehen, der Status der Nation (Nachrichten fließen auch laut Östgaard eher von reichen in arme Länder), die Prominenz der jeweiligen Akteure und ihr Rang in der Gesellschaft sowie Personifizierung: „[P]eople working for the news media write about what other people say or do, about how they act and how they look, and even, sometimes, about what they think and what they feel“ (Östgaard 1965: 47) Obwohl er diesen Nachrichtenfaktor als positiv betrachtet, birgt er das Risiko, dass die RezipientInnen nichts über weiter entfernte Kulturen oder niedriger eingestufte Nationen erfahren. Mit *Sensationalismus* bekommen die Nachrichten einen

besonderen Anreiz, weil sie Emotionen erregen. Dieser Ansatz ist nicht unbedingt an „frivolous news“, also an die Berichterstattung über Verbrechen, Sport und Gesellschaft, gebunden, auch „serious news“ wie politische und wirtschaftliche Nachrichten verkaufen sich unter dem Sensationalisierungsaspekt besser. Er ist jedoch stark medien- und kulturabhängig, in Thailand würde dieser Nachrichtenfaktor aufgrund einer anderen Medienkultur etwa nicht befriedigt werden. Zusätzlich zu den drei „inneren“ Faktoren beeinflussen Regierungen, Agenturen und MedieninhaberInnen die Nachrichten von „außen“. (Östgaard 1965: 40ff)

2.5.3. Kulturabhängigkeit von Nachrichtenfaktoren nach Galtung und Ruge

Eine weit detailliertere, auf Östgaard aufbauende Liste von Nachrichtenfaktoren erstellten die Norweger Johan Galtung und Mari Holmboe Ruge (1965: 64ff): Insgesamt erarbeiteten sie 12 Nachrichtenfaktoren, von denen 8 kulturunabhängig (Frequenz, Schwellenfaktor, Eindeutigkeit, Bedeutsamkeit, Konsonanz, Überraschung, Kontinuität, Variation) und 4 auf die westlichen Industrienationen beschränkt sind (Bezug zu Elite-Nation, Elite-Personen, Personalisierung, Negativität). Diese Faktoren beziehen besonders die Selektion internationaler Nachrichten mit ein, weshalb ihnen in dieser Arbeit besonderes Augenmerk zukommt und sie im Folgenden kurz erklärt werden. *Frequenz* meint die Zeitspanne zwischen dem Event und dem Zeitpunkt, an dem es sich entfaltet und Bedeutung erlangt. Damit geht die Erscheinungsfrequenz des Mediums einher – je ähnlicher sich Ereignisfrequenz und Erscheinungsfrequenz sind, desto wahrscheinlicher ist eine Veröffentlichung. Da heutzutage alles schneller wird und vor allem die Entwicklung des Internets eine sehr rasche Berichterstattung ermöglicht, gelangen mehr kurzfristige Ereignisse in die Medien. Der *Schwellenfaktor* beschreibt die Schwelle, an der ein Ereignis die Aufmerksamkeit der RezipientInnen auf sich zieht oder verliert. *Eindeutigkeit* korreliert mit Östgaards Faktor „Vereinfachung“: Je klarer das Ereignis ist, desto eher wird es bemerkt und publiziert. *Bedeutsamkeit* ist ähnlich zu Östgaards „Identifikation“: Je eher sich die RezipientInnen mit dem Event identifizieren können, desto interessanter ist es für sie. Dazu gehören Relevanz und kulturelle Nähe, also die Tatsache, dass die „event-scanner“ (Galtung/ Ruge 1965: 67) auf das Vertraute Wert legen und das kulturell Ähnliche dem Unähnlichen vorziehen. Mit *Konsonanz* werden die Einstellungen der RezipientInnen bestätigt. Im Grunde sind die Neuigkeiten

demnach alt, weil sie bloß die alten Einstellungen bestätigen und die RezipientInnen nicht in die ungemütliche Stimmung der kognitiven Dissonanz bringen, wo sie ihre eigenen Einstellungen überdenken und mit dem neuen Wissen anreichern müssten. Unter *Überraschung* fallen jene Ereignisse, die unerwartet und/oder selten sind und dadurch die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Obwohl nicht ganz identisch, kann hier ein Faden zu Östgaards „Sensationalismus“ gezogen werden. Durch *Kontinuität* wird der Fortgang eines Ereignisses berichtet, wenn das Medium einmal entschieden hat, dass es berichtenswert ist. So wird etwa die Berichterstattung über einen Mordprozess oder eine Naturkatastrophe fortgesetzt, wenn sie einmal begonnen wurde, egal ob der weitere Verlauf wirklich berichtenswert ist. Mit dem Wunsch nach *Variation* versucht das Medium, eine ausgeglichene Berichterstattung zu gewährleisten. Damit schaffen es manchmal auch eher unwichtige, jedoch ein spezifisches Thema oder Land betreffende Nachrichten ins Fernsehen, ins Radio oder in die Zeitung. Die Balance soll damit erhalten bleiben, es geht um ein „balanced whole“ (Galtung/ Ruge 1965: 67). Diese kulturunabhängigen Faktoren variieren gemäß Galtung und Ruge nicht aufgrund geografischer Gegebenheiten, anders als die nächsten vier, die speziell für die westliche Welt gelten: Der *Bezug zu Elite-Nationen* oder *Elite-Personen* impliziert, dass über bekannte und bedeutungsvolle Länder und Menschen häufiger berichtet wird als über unbekannte. Laut Galtung und Ruge gelten diese oft als Stellvertretercharaktere, mit denen sich das Publikum identifizieren kann. Wenn etwa über den Geburtstag eines Königs berichtet wird, beinhaltet das viele Aspekte, die auf jede Rezipientin und jeden Rezipienten zutreffen könnten, „but who in particular among ordinary men and women should be picked for the telling of the story?“ (Galtung/ Ruge 1965: 68), wen sonst sollte man für diese Stellvertreterrolle nehmen? Unter *Personalisierung* ist zu verstehen, dass Ereignisse gerne an Menschen und deren Handlungen geknüpft werden, da sie das für das Publikum interessanter macht. *Negativität* wird gegenüber positiven Nachrichten bevorzugt, ganz nach dem amerikanischen, journalistischen Motto: „Only bad news are good news“.

Zusätzlich zu diesen Nachrichtenfaktoren erstellten Galtung und Ruge folgende Hypothesen: Die *Selektionshypothese*: Je mehr ein Event die Nachrichtenfaktoren erfüllt, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Medien darüber berichten. Die *Verzerrungshypothese*: Wurde ein Ereignis einmal von den Medien ausgewählt, so wird auf jene Aspekte fokussiert, die es berichtenswert machen. Damit kommt es zur

Verzerrung. Die *Wiederholungshypothese*: Die beiden eben genannten Prozesse finden auf allen Stufen der Nachrichtenproduktion statt, wodurch sie verstärkt werden. Die *Additivitätshypothese*: Je mehr Nachrichtenfaktoren auf ein Ereignis zutreffen, desto höher ist die Publikationswahrscheinlichkeit. Die *Komplementaritätshypothese*: Wenn ein Nachrichtenfaktor nicht erfüllt wird, kann er durch einen anderen kompensiert werden. (Galtung/ Ruge 1965: 71ff, Staab 1990: 62ff⁵) Einen Teil ihrer Hypothesen überprüften Galtung und Ruge anhand von vier norwegischen Tageszeitungen und drei internationalen Krisen. Es stellte sich unter anderem heraus: Je weiter eine Nation oder ein Ereignis entfernt war, desto stärker musste das Ereignis das Häufigkeits-Kriterium erfüllen, desto verständlicher musste es sein und desto konsonanter mit den Erwartungen der RezipientInnen musste es sein. Positive Events mussten besonders kurz und aktuell sein, während negative länger andauern durften – das hing damit zusammen, dass sich negative Ereignisse ohnehin besser verkaufen ließen. Je geringer der Rang einer Nation war, desto mehr andere Faktoren mussten zutreffen, desto geringer musste etwa die zu überwindende kulturelle Distanz von Ereignisort zum berichtenden Medium sein. Die Nachrichten mussten dann auch eher mit den Erwartungen der RezipientInnen übereinstimmen und der soziale Rang der Personen, über die berichtet wurde, musste höher sein. Betreffend der agierenden Personen galt: Je geringer der soziale Rang einer Person war, desto überraschender musste das Ereignis und desto negativer deren Handlungen sein. Und je weniger personalisiert die Nachrichten waren, desto negativer mussten sie sein. (Galtung/ Ruge 1965: 81ff)

Kritisiert wurden manche Punkte der Studie etwa von Tony Harcup und Deirdre O'Neill (2001), die die Nachrichtenfaktoren in 1276 Artikeln in den britischen Tageszeitungen *Daily Telegraph* (395 Artikel), *The Sun* (344) und *Daily Mail* (537) untersuchten. Sie stellten fest, dass Galtung und Ruge, wie auch Jeremy Tunstall (1971) schon angemerkt hatte, alltägliche und einheimische Nachrichtenberichte ignorierten. Dazu kommt, dass viele Berichte heutzutage keine wahren Ereignisse sind, sondern für die Medien inszenierte „Pseudo-Ereignisse“, oft gratis Werbungen. Aufgrund dieser Schwierigkeiten und der Problematik, dass sich die Nachrichtenfaktoren oft schwer überprüfen lassen (zum Beispiel bezüglich Überraschung: Woher wissen wir, ob der Journalist oder die Journalistin ein erwartetes Ereignis nicht einfach in ein überraschendes Licht rückt?), empfehlen

⁵ Diese Quelle wurde zur besseren Verständlichkeit der Originalstudie Galtung/ Ruge 1965 herangezogen.

Harcup und O'Neill, die Nachrichtenfaktoren nicht als endgültig, aber durchaus als Forschungsansatz zu sehen. Sie erstellten eine moderne Fassung von Nachrichtenwerten: Machtelite (*power elite*), Prominenz (*celebrity*), Unterhaltung (*entertainment*), Überraschung (*surprise*), Schlechte Nachrichten (*bad news*), gute Nachrichten (*good news*), Größe (*magnitude*), Relevanz (*relevance*), Fortsetzung (*follow-ups*), Nachrichtenagenda (*newspaper agenda*). (Harcup/ O'Neill 2001: 261ff)

Winfried Schulz (1976: 31ff) fand Galtung und Ruges Ansatz plausibel, aber nicht ganz ausreichend und die Operationalisierbarkeit problematisch. Er erkannte auch, dass am „Prozess (sic!) der Nachrichtenvermittlung außer psychologischen auch soziale, politische, ökonomische und technische Faktoren beteiligt" (Schulz 1976: 31) sind.

2.5.4. Nachrichtenfaktoren nach Winfried Schulz

Schulz (1976: 32ff) überarbeitete Galtung und Ruges Liste, ergänzte und reduzierte sie zu folgenden Nachrichtenwerten: (1) Zum Nachrichtenfaktor *Zeit* gehören die Dauer und Kontinuität des Geschehens sowie die Thematisierung. Dauer ist vergleichbar mit Galtung und Ruges „Frequenz". (2) *Nähe* schlüsselte er auf in

„räumliche Nähe (geographische Entfernung zwischen Ereignisort und Sitz der Redaktion), politische Nähe (bündnis- und wirtschaftspolitische Beziehungen zum Ereignisland), kulturelle Nähe (sprachliche, religiöse, literarische, wissenschaftliche Beziehungen zum Ereignisland) und Relevanz (Betroffenheit und existentielle Bedeutung des Ereignisses)" (Schulz 1976: 33)

(3) Mit *Status* meinte der Autor das, was Galtung und Ruge als „Bezug auf Elite-Nationen und -Personen" bezeichneten, hat es aber genauer aufgeschlüsselt. Dazu zählen

„Regionale Zentralität (politisch-ökonomische Bedeutung der Ereignisregion bei innerdeutschen Ereignissen), nationale Zentralität (wirtschaftliche, wissenschaftliche und militärische Macht des Ereignislandes bei internationalen Nachrichten), persönlicher Einfluss (sic!) (politische Macht der beteiligten Personen) und Prominenz (Bekanntheit der Personen bei unpolitischen Meldungen)." (Schulz 1976: 33)

(4) Bei *Dynamik* übernahm Schulz den Faktor „Überraschung" von Galtung und Ruge. Den Faktor „Eindeutigkeit" nannte er Struktur, wozu grundsätzlich auch Galtung und Ruges „Schwellenfaktor" und „Variation" einzuordnen sind. Letzteren hat Schulz aber bewusst aus seinem Faktorenschema ausgelassen, da sich der Faktor nicht auf ein

Ereignis, sondern auf das ganze Medium bezieht. (5) Unter *Valenz* ordnete Schulz Negativismus und Positivismus ein, was er wie folgt definiert:

„wir erfassen drei Aspekte von Negativismus, nämlich Konflikt (politische Ereignisse mit aggressivem Charakter), Kriminalität (rechtswidriges Verhalten) und Schaden (Misserfolge (sic!) und Personen-, Sach- oder finanzielle Schäden und dazu einen Aspekt von 'Positivismus' mit dem Faktor Erfolg (Fortschritt auf z.B. politischem, wirtschaftlichem, kulturellem oder wissenschaftlichem Gebiet).“ (Schulz 1976: 34)

(5) Der letzte Nachrichtenfaktor ist *Identifikation*, der in Galtung und Ruges

„Personalisierung“ und in Ethnozentrismus aufgeteilt ist, „der im Sinne einer Annahme von Östgaard ausdrückt, inwieweit ein Ereignis auf die Eigengruppe (in diesem Fall Einwohner der Bundesrepublik Deutschland) bezogen ist“ (Schulz 1976: 34). Galtung und Ruges „Konsonanz“, was auch in diese Gruppe gehören würde, hat Schulz nicht aufgenommen.

2.5.5. Finalmodell nach Staab

Die bisher beschriebenen Nachrichtenwert-Theorien beruhen auf einem Kausalmodell der Nachrichtenauswahl, „das die Nachrichtenfaktoren von Ereignissen bzw. Meldungen als Ursachen, journalistische Selektionsentscheidungen als Wirkungen betrachtet.“ (Staab 1990: 93) Die Entscheidung, ob ein Ereignis in die Medien kommt, hängt also von diesem selbst ab – ist es berichtenswert, so wird darüber ein Artikel verfasst. Die JournalistInnen agieren dabei passiv, sie entscheiden aufgrund von objektiven Kriterien, ob sie ein Ereignis medial verwerthen. Anders beim Finalmodell: Hier „werden die Selektionsentscheidungen von JournalistInnen nicht als unmittelbare Reaktionen auf bestimmte Realitätsreize verstanden, sondern als zielgerichtete Handlungen.“ (Staab 1990: 96, vgl. Kepplinger 2011: 47ff) Kepplinger (2011: 54ff) geht davon aus, dass Intentionen die Nachrichtenselektion prägen. Im Gegensatz zum Kausalmodell ist die Relevanz der Ereignisse aufgrund der individuellen Medienrealität jedes einzelnen Journalisten oder jeder einzelnen Journalistin nicht objektiv erkennbar, Ereignisse passieren nicht immer medienunabhängig und die Medienpräsenz beeinflusst diese direkt oder indirekt. Zwei Arten von Intentionen unterscheidet er: Jene, „die auf den Zweck der Berichterstattung selbst und Intentionen, die auf Zwecke jenseits der Berichterstattung zielen.“ (Kepplinger 2011: 56) Beide können die Nachrichtenauswahl beeinflussen. Er nennt dies „instrumentelle Aktualisierung“. Bei

einer quantitativen Inhaltsanalyse stellte er fest, dass in jenen deutschen Zeitungen, deren JournalistInnen sich hauptsächlich für Atomenergie aussprachen, vor allem positive Expertenmeinungen zu diesem Thema vorkamen. In den Zeitungen der AtomgegnerInnen war dies umgekehrt. Damit bestätigte sich die Bedeutsamkeit von Intentionen. (Kepplinger (2011: 54ff, 205ff)

Staab (1990: 98ff) fügte die Nachrichtenfaktoren nun in dieses finale Berichterstattungsmodell ein. JournalistInnen stufen Ereignisse nicht mehr nur aufgrund ihres Nachrichtenwertes als berichtenswert ein, sondern auch aufgrund ihres instrumentellen Charakters. Sie sprechen diesen im Anschluss den Nachrichtenwert zu oder heben sie besonders hervor, um ihnen Bedeutung zu verleihen. Die JournalistInnen gelten bei diesem Modell als „politisch handelnde Informationsgestalter, die ihre Berichterstattung [...] wesentlich an subjektiven Kriterien wie Meinungen, Einstellungen oder Wertvorstellungen orientieren.“ (Staab 1990: 98) Dabei ist jedoch zu beachten, dass das jahrzehntelang gültige Kausalmodell damit nicht verfällt. Im Gegenteil, es ist die Basis, damit Nachrichten über das Finalmodell publiziert werden können – denn im Finalmodell müssen die Nachrichtenfaktoren weiterhin zur Legitimation von Publikationsentscheidungen genutzt werden. Es ist somit eine Ergänzung zum Kausalmodell.

JournalistInnen ist es nun möglich, einem Beitrag im Nachhinein einen Nachrichtenfaktor zuzuschreiben – entweder explizit, indem man einer Person etwa internationale Berühmtheit attestiert; oder implizit durch Einbettung in einen Kontext.

2.6. Internationale Nachrichtenfaktoren

Dass die Nachrichtenselektion von bestimmten Faktoren beeinflusst wird, wurde nun ausführlich dargestellt. Da aber „the world we live in is shaped daily by events that occur all around the globe“ (Golan 2010: 125), die Welt also von Ereignissen rund um den gesamten Globus geprägt ist, kommt auch den Nachrichten aus dem Ausland immer mehr Bedeutung zu. Die Selektion von Nachrichten aus dem Ausland wird in diesem Kapitel diskutiert.

2.6.1. Winfried Schulz' internationale Nachrichtenfaktoren

Winfried Schulz (1976) hat seine Nachrichtenfaktoren (siehe Kapitel 2.6.4) auch speziell an internationalen Nachrichten überprüft. Seine Studien zu „Internationale Politik“ ergaben, dass sich die meisten Geschehnisse „auf relativ kurzfristige, auf einfache und eindeutige Vorgänge mit einem hohen Anteil an thematisiertem Geschehen“ (Schulz 1976: 83) beziehen. Auch die Statusfaktoren „Zentralität“ und „Einfluss“ kamen häufig und ausgiebig vor, was bedeutet, dass „die Ereignisse überwiegen, an denen mächtige Staaten und führende politische Repräsentanten beteiligt sind“ (Schulz 1976: 83f). Zusätzlich waren die Faktoren *Dimension* und *Nähe* von Bedeutung, da vermehrt über jene Länder berichtet wurde, die in geographischer Nähe und politischer und kultureller Beziehung zu jenem Land stehen, in dem berichtet wird. (Schulz 1976: 83ff)

2.6.2. Spezielle Muster in der 29-Länder-Studie der UNESCO

Im Zuge ihrer Anstrengungen, die Kommunikation zwischen Nord und Süd gerechter zu modellieren, erstellte die UNESCO (Sreberny-Mohammadi et al 1985) neben dem MacBride-Bericht auch knapp zehn Jahre nach Schulz' Nachrichtenforschung eine 29-Länder-Studie. In einer qualitativen Inhaltsanalyse erforschten sie jeweils drei bis vier Zeitungen und eine Fernsehanstalt in jedem Land⁶. Dabei wurde deutlich, dass die Länder am häufigsten über andere Länder innerhalb des eigenen Kontinents berichten. Libanon zum Beispiel zu 54 Prozent über den Nahen Osten, Thailand zu 51 Prozent über Asien, die Türkei zu 52 Prozent über Westeuropa. Die untersuchten Medien in Nigeria berichteten in der Hälfte ihrer Auslandsberichte über Afrika.

⁶ Die untersuchten Länder waren: Argentinien, Brasilien, Mexiko, USA, Algerien, Elfenbeinküste, Kenia, Nigeria, Tunesien, Zaire, Sambia, Ägypten, Iran, Libanon, Australien, Indien, Indonesien, Malaysia, Thailand, Ungarn, Polen, UdSSR, Jugoslawien, Deutschland, Finnland, Griechenland, Island, Niederlande, Türkei

In der Studie wurden spezielle Muster identifiziert, die in allen Mediensystemen, unabhängig von deren Spezifikationen und Unterschieden, gleich waren. Diese waren: (1) *Ähnlicher Fokus*: Vor allem im politischen Bereich ähnelten sich in allen Ländern sowohl Themen als auch Akteure. (2) *Regionalismus*: In jedem der untersuchten nationalen Mediensysteme lag ein Fokus auf „events occurring within, and actors belonging to the geographical region in which the country was situated.“ (Sreberny-Mohammadi et al 1985: 52) Nigeria schrieb etwa vermehrt über Afrika, Argentinien publizierte mehr Lateinamerika-Nachrichten. Nur die polnischen und jugoslawischen Medien machten eine Ausnahme, sie fokussierten statt auf Ost- auf Westeuropa. (3) *Beständige Nachrichtenmacher* (consistent news-makers): Die USA und Westeuropa stachen quantitativ in der Berichterstattung aller untersuchten Länder hervor. Die Nachrichtenberichterstattung hing stark von der Kolonialgeschichte und den neuen neokolonialistischen politischen und ökonomischen Beziehungen zwischen zentralen und peripheren Nationen ab. (4) *Hotspots*: Diese variieren im zeitlichen Verlauf, während der Untersuchung war der Hotspot bei allen Medienländern der Nahe Osten. (5) *Unsichtbare Länder*: Über jene Länder, in denen nicht viel passierte (während der Studie: Lateinamerika), und über die sozialistischen Länder in Osteuropa wurde wenig berichtet. Dritte-Welt-Länder gehörten im Allgemeinen auch dazu, besonders untereinander berichteten sie kaum übereinander: „Perhaps more important than the question whether the West is over-represented in international news is the problem of the several underrepresentation of certain other parts of the world.“ (Sreberny-Mohammadi et al 1985: 52) (6) *Katastrophen in Dritte-Welt-Ländern*: Dritte-Welt-Länder werden erst für die Weltmedien interessant, wenn etwas geschieht, „some kind of disturbances“, „a ‚hot-spot‘ of tension and crisis“ (Sreberny-Mohammadi et al 1985: 52) Katastrophen scheinen demnach berichtenswert zu sein – wo auch immer sie passieren. Die AutorInnen stellten fest, dass Dritte-Welt-Länder nicht unbedingt implizit für negative Berichterstattung auserwählt werden, aber ausschließlich im Zuge von Katastrophen und Krisen ihren Platz in die Medien schaffen.

2.6.3. Superpower, Krisenregion und Regionalität nach Wilke et al

Mehr als 20 Jahre später erforschten Wilke et al (2012: 305ff) anhand von Fernsehnachrichten in 17 verschiedenen Ländern, welche Faktoren den internationalen Nachrichtenfluss beeinflussen, und unterstützten Schulz' Ergebnisse

und die UNESCO-Studie in einigen Teilen. Sie untersuchten 5 Länder in Asien, 6 in Europa, 2 in Nordamerika, 2 in Südamerika und 2 im Mittleren Osten. Dabei stellte sich heraus, dass der eigene Kontinent in der Berichterstattung quantitativ bevorzugt wurde: Die europäischen Fernsehanstalten berichteten etwa in 58 Prozent der Beiträge über Europa, danach folgten Nordamerika (18 Prozent), der Mittlere Osten (14) und Asien (11). Bei den anderen Kontinenten ist der Unterschied nicht ganz so groß, Asien berichtete etwa in 49 Prozent der Beiträge über den eigenen Content, dafür aber auch in 24 Prozent über Europa und in 28 Prozent über Nordamerika. Zudem waren folgende Trends auffällig: (1) *Regionalism*: Wie auch bei Schulz' Analyse und in der UNESCO-Studie, die die geographische Nähe als Prädiktor für stärkere Berichterstattung identifizierten, stellten Wilke et al fest, dass über Nachbarländer bevorzugt berichtet wurde. Chilenische Fernsehanstalten informierten etwa in 21 Prozent ihrer Auslandsberichterstattung über Argentinien, danach folgte mit Abstand die USA in 16 Prozent der Berichte. Polnische Fernsehanstalten publizierten in 23 Prozent der Auslandsberichte Nachrichten über Russland, Portugal vermehrt über Spanien (21 Prozent), Singapur über Malaysia (20) und Ägypten über Palästina (16). In der Schweiz waren die Nachbarländer Frankreich, Deutschland und Italien „always the center of attention for foreign news.“ (Wilke et al 2012: 316) (2) *Superpower*: Die USA als einzig verbliebene internationale Supermacht genoss die meiste Berichterstattung der Analyse. Mehr als ein Fünftel aller Nachrichten, die von Wilke et al analysiert wurden, stammten aus den USA – in Kanada etwa in 49 Prozent der Berichte, in Hong Kong in 44 Prozent, in Japan in 40 Prozent, in Brasilien in 32 Prozent, in Taiwan in 35 Prozent, in der Schweiz in 16 Prozent, in Belgien bzw. die EU in 15 Prozent. Nach den USA folgte Großbritannien in der Liste der meistberichteten Länder der Studie, was die AutorInnen mit der Rolle des Landes für Europa, der langen Kolonialisierungsgeschichte und der gemeinsamen Sprache mit Nordamerika und Teilen von Asien erklärten. Auch diese Ergebnisse unterstützen Schulz' Studie, dass mächtige Staaten in der Auslandsberichterstattung mehr Platz einnehmen. In der UNESCO-Studie wurde auch Westeuropa noch als Supermacht genannt. Auch H. Denis Wu (2003: 9ff) von der Boston University identifizierte die USA in seiner Studie über den Nachrichtenfluss zwischen westlichen und nicht-westlichen Ländern als „superstar“, über den in durchschnittlich 16 Prozent aller Auslandsberichte in jedem Land berichtet wurde. Er weitete diese These noch explizit auf die politische und wirtschaftliche Machtebene aus: „[I]t is

apparent that those countries with tremendous economic/political clout dominate the world's press" (Wu 2003: 19) (3) *Konfliktregion*: Der dritte Trend war die Berichterstattung über Krisengebiete. Palästina war etwa unter den meistberichteten Ländern in 9 der 17 Länder, Israel in 8. Die Autoren erklärten dies mit der langanhaltenden Krise im Mittleren Osten. Die UNESCO nannte diese Faktor „hot-spot“ von Spannung und Krise.

Zusammenfassend waren es in der Studie von Wilke et al (2010: 301ff) drei Faktoren, die zu vermehrter Nachrichtenberichterstattung über bestimmte Länder führen: „*Superpower-Status*“, „*Regionalismus*“ und „*Konfliktregion*“.

2.6.4. Berichterstattung über die Dritte Welt nach Breckl

Sylvia Breckl (2006: 52ff) hat die Faktoren zur Nachrichtenselektion speziell auf die Dritte Welt bezogen. Sie hat diese von diversen Studien unterschiedlicher ForscherInnen zusammengefasst und an den Auslandsjournalen „Weltspiegel“ und „Auslandsjournal“ der deutschen Fernsehanstalten *ARD* und *ZDF* überprüft. Diese acht Faktoren werden kurz diskutiert: (1) *Metropolenorientierung/ Regionalismus*: „Nähe“ und „Superpower-Status“ konnten in der Studie sowohl im *ARD*-Weltspiegel aus auch im *ZDF*-Auslandsjournal vorläufig bestätigt werden: Russlands wirtschaftliche und politische Stellung sowie seine Öffnung gen Westen brachten es in die Top 3 der berichteten Länder in beiden Medien. Auch die USA war als Supermacht häufig vertreten: Im Auslandsjournal war sie mit 6 Berichten das Land, über das am meisten berichtet wurde. Im Weltspiegel lag sie auf dem dritten Platz. Besonders im Weltspiegel fiel auch der hohe Anteil des regionalen Auslands auf, was den Faktor der „Nähe“ vorläufig bestätigte. Die Metropolenorientierung wurde jedoch in beiden Medien falsifiziert: Es gab sogar eine geringe Dominanz ländlicher Regionen im Weltspiegel (72 Prozent) und auch im Auslandsjournal (67 Prozent). (2) *Konfliktperspektive*: Sowohl im Weltspiegel als auch im Auslandsjournal erhöhten kriegerische Unruhen und andere aktuelle negative Ereignisse die Resonanz in der Berichterstattung, was die bisherigen Studien bestätigte. Vor allem das Auslandsjournal war krisen- und konfliktorientiert und vernachlässigte positive Geschehnisse. Im Weltspiegel erkannte Breckl aber ein Bemühen um gute Nachrichten: „Krisengeschüttelte Länder, wie Israel, Irak und Russland, werden auch im Zusammenhang mit gesellschaftlich-kulturellen Reportagen aus dem Alltag der Völker und Hintergrundberichten zu Wirtschaft und Politik berücksichtigt.“ (Breckl

2006: 121) (3) *Politikzentrierung*: Eine Zentrierung auf Politik und Wirtschaft konnte Breckl in keinem der Magazine feststellen. Jedoch wurde vermehrt über politische Personen berichtet, die eine einflussreiche Funktion ausüben. (4) *Elitenzentrierung*: Bezüglich des Fokus auf prominente Personen erkannte sie das Gegenteil: Es „wird dem Gegenpol der Eliten, der sogenannten ‚Masse‘ eindeutig mehr ‚Stimme verliehen““ (Breckl 2006: 122). Im Weltspiegel kamen 123 Privatpersonen und nur insgesamt 51 StaatsvertreterInnen, Wirtschaftspersonen, Organisationen und andere zu Wort. Im Auslandsjournal sprachen 55 Privatpersonen und insgesamt 26 StaatsvertreterInnen, Wirtschaftspersonen und Organisationen. Das bedeutet, dass jeweils mehr als doppelt so viele Privatpersonen sprachen als Personen aus der Elite-Gruppe. (5) *Personalisierung*: Mit der Nennung vieler Privatpersonen wird ein Thema personalisiert, häufig treten die Betroffenen in der Opferrolle auf. Für eine Berichterstattung, die auf Missstände hinweisen will, ist es unvermeidbar, „die Probleme aus Sicht der Betroffenen zu schildern, um dem Rezipienten ein Ereignis näher zu bringen und Anteilnahme hervorzurufen“ (Breckl 2006: 117).

(6) *Dekontextualisierung*: Es dominieren zwar jene Aspekte mit Live-Charakter wie Konflikte und Kriege, das Weltjournal war jedoch deutlich um ein ausgeglichenes Negativ-Positiv-Bild bemüht und publizierte dazu auch Hintergrundberichte. Beim Auslandsjournal bestand hingegen die Gefahr, dass durch Marginalisierung und einseitigem Fokus ein verzerrtes Bild über die Dritte Welt vermittelt wird.

(7) *Exotismus*: Das Sachgebiet „Tiere/Natur“ nahm beim Auslandsjournal 13,8 Prozent ein, mehr als die Gebiete „Wirtschaft“, „positive Konflikte“ und „Politik“. Den Fokus, der beim Weltspiegel mit 2 Prozent Tier- und Naturgeschichten hingegen nicht gegeben war, bestätigte der Auslandsjournal-Moderator und Auslandschef des ZDF, Dietmar Ossenberg: Er sagt, er wünscht sich für jede Sendung eine Tiergeschichte (Röhrig 2003). In der Analyse konnte Breckl erkennen, dass diese Tiergeschichten auch wichtige Zusammenhänge zwischen Mensch und Tier sowie die Arbeit von Umwelt- und Tierschutzorganisationen zeigten. (8) *Ethnozentrismus/Eurozentrismus*: Darunter ist zu verstehen, dass eine Gesellschaft ihre Werte als absolut betrachtet und die anderen entsprechend abwertet, was Breckl in ihrer Analyse nicht bestätigen konnte: Im Weltspiegel waren über drei Viertel der gesamten Auslandsberichterstattung über die kulturferne Dritte Welt, im Auslandsjournal 63 Prozent (vgl. Abbildung 9). Das bedeutet einen klaren Fokus auf Dritte-Welt-Ländern, was die Hypothese des Ethnozentrismus widerlegte.

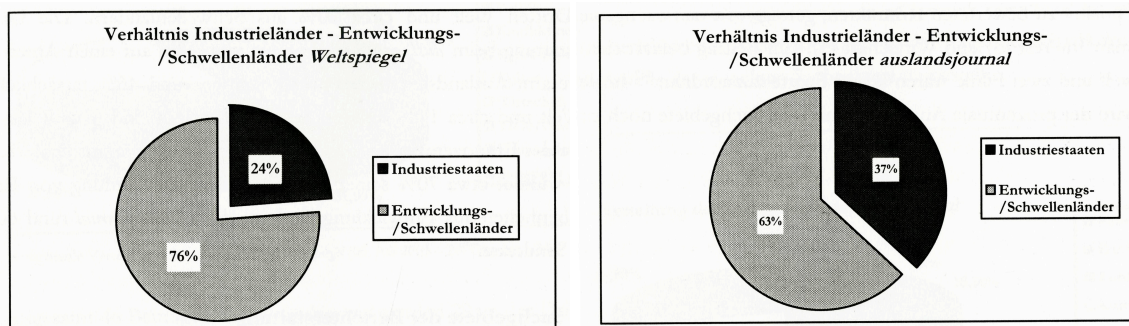


Abbildung 9: Berichterstattung über Industrieländer bzw. Entwicklungs-/ Schwellenländern im *Weltspiegel* und im *Auslandsjournal* (Breckl 2006: 107)

2.6.5. Nähe als Nachrichtenfaktor

Der Nachrichtenfaktor „Nähe“ kam bereits in einigen Studien vor (vgl. Östgaard 1965: 46f, Galtung/ Ruge 1965: 70, Lippmann 1964: 230ff, Schulz 1976: 32ff, Harcup/ O’Neill 2001: 261ff, Breckl 2006: 52ff) Schulz (1976: 33) schlüsselte sie etwa auf in eine räumliche, politische, kulturelle Nähe und Relevanz; Wilke et al (2012: 305ff) und Breckl (2006: 52) bestätigten die geographische Nähe. Scherer et al (2006) erforschten den Einfluss des Nachrichtenfaktors „Nähe“ detailliert in einer eigenen Studie über die internationale Tagespresse. Sie untersuchten die Zeitungstitelseiten in 127 Ländern und konnten die wirtschaftliche, die politische, die geografische und die sprachliche Nähe als signifikante Nachrichtenfaktoren identifizieren⁷. Als wichtigster Einflussfaktor neben der sprachlichen Nähe galt die ökonomische Nähe, insbesondere die Import-Beziehung des Ereignislandes zum Medienland: „Nachrichten kommen [...] mit den Waren ins Land.“ (Scherer et al 2006: 221) Diese Orientierung an der wirtschaftlichen Nähe löst die kulturelle Nähe ab, obwohl auch für die anderen Arten der Nähe ein Einfluss festgestellt werden konnte. Scherer et al argumentierten dies damit, dass die Auslandsberichterstattung im 21. Jahrhundert einer starken Globalisierung unterliegt, die die Länder immer stärker wirtschaftlich miteinander verbindet.

Auch Wu (2003) kam zu dem Ergebnis, dass wirtschaftliche Bedeutung die Berichterstattung über ein Land forciert – sowohl in Industriestaaten als auch in Entwicklungsländern: „It appears to be economic interest, rather than ideological

⁷ Die Variablen wurden wie folgt operationalisiert: (1) Geographische Nähe: Erfassung der Anrainerstaaten und der Zugehörigkeit zur „Weltregion“, (2) Kulturelle Nähe: Erfassung der Amtssprachen und der größten Religionsgruppe, (3) Politische Nähe: Erfassung der Mitgliedschaft in den drei wichtigsten (definiert über die Größe) supranationalen Organisationen, (4) Ökonomische Nähe: Erfassung der drei wichtigsten Import- und Exportpartner. (Scherer et al 2006: 209)

antagonism, language, or culture linkage that plays the central role in determining news from abroad.“ (Wu 2003: 20) Er erklärt dies unter anderem mit der Bedeutsamkeit der Handelspartner sowohl für Wirtschaftstreibende und PolitikerInnen als auch für ZivillistInnen. (Wu 2003: 20f)

Jones et al (2013) erkannten in *The New York Times* und *NBC Nightly News* auch eine gewisse „militärische“ Nähe durch den Einfluss der Truppenentwicklung in Kriegsgebieten auf die Berichterstattung. Nach dem Zweiten Weltkrieg dominierte Vietnam die Auslandsberichte, nach 9/11 der Irak. Damit einher geht die Stationierung amerikanischer Truppen, die im gesamten Untersuchungszeitraum ein hoher Prädiktor für die Berichte über Länder in den US Medien war: Je mehr Truppen in einem Land stationiert waren, desto höher war die Wahrscheinlichkeit für eine Publikation über dieses Land in den Medien. Auch Hannerz (2007: 309) berichtete von einem Aufschwung der Auslandsberichterstattung in Zeiten von Kriegen, merkte aber an, dass die synonyme Verwendung von „*war correspondents*“ und „*foreign correspondents*“ nicht gerechtfertigt ist. Zum einen, weil AuslandskorrespondentInnen zumeist „*peace correspondents*“ sind. Und zum zweiten, weil die Berichterstattung von KriegskorrespondentInnen häufig eher den Inlandsnachrichten zuzuordnen sind, „in that the coverage focuses on the boys and girls from home“ (Hannerz 2007: 309). Die Berichterstattung war demnach eher patriotisch als kosmopolitisch.

2.7. Einfluss auf der Meso-Ebene: Medienunternehmen

Auf der Mesoebene befinden sich die einzelnen Medienunternehmen, die Einfluss auf das Endprodukt haben. Rühl (1969: 151ff) stellte in seiner Forschung fest, dass eine Redaktion ein „organisiertes soziales System“ ist, dessen Mitglieder Regeln folgen und Autoritäten akzeptieren müssen. Einige jener Erwartungen, die eine Redaktion an ihre JournalistInnen stellt, sind seinem Buch entnommen: (1) *Zustimmung zu den Redaktionszwecken*: In der von Rühl untersuchten Redaktion mussten JournalistInnen etwa zustimmen, dass das redaktionell aufzubereitende Material aus aktuellen, umfassenden und wahrhaftigen Informationen bestehen und die Meinung auf die Werte des sozialen Gesamtsystems (in der untersuchten Redaktion: die Bundesrepublik Deutschland) ausgerichtet ist. (2) *Anerkennung der Entscheidungsrechte der Redaktionsleitung*: Damit meint er, dass ein Redaktionsmitglied den „Bitten, Weisungen und Anordnungen des Chefredakteurs“ (Rühl 1969: 158) unterworfen ist. (3) *Informationsverarbeitung nach dem Entscheidungsprogramm der Redaktion*: Für die Nachrichtenproduktion gibt es interne und externe Regeln. Erstere betreffen die Aufbereitung des Materials, die etwa grammatikalisch und syntaktisch korrekt sein muss. Die zweite Regel verlangt, dass die Informationen für jedermann, also von der Putzfrau bis zum Professor, verständlich sein müssen. Zu diesem Punkt ergänzte Klaus Schönbach (1977: 131ff), dass dieses Entscheidungsprogramm oft auch „redaktionelle Linie“ und „politische Grundhaltung“ genannt wird. Während die Berichterstattung davon nicht beeinflusst werden sollte, darf man diese Haltung in Kommentaren durchaus spüren. In einem Meinungsbeitrag würde niemand Objektivität fordern, was dazu führt, dass die Kommentare in einem Medium zum „Indikator für die redaktionelle Linie“ (Schönbach 1977: 131), also für das Entscheidungsprogramm, werden. Weitere Regeln, denen sich JournalistInnen in einer Redaktion unterwerfen müssen, sind: (4) Identifikation mit der Redaktion, (5) Ausschluss der Mitarbeit bei Konkurrenzmedien, (6) Wahrung der redaktionellen Diskretion, (7) Orientierung am relevanten Recht. Natürlich gelten auch in jedem anderen Beruf bestimmte Regeln am Arbeitsplatz. Diese Aufschlüsselung soll jedoch im spezifischen Fall des Journalismus festhalten, dass jene Vorgaben auch den Inhalt des Endproduktes beeinflussen. Es ist damit nämlich keineswegs so, dass JournalistInnen frei entscheiden können, was und wie sie etwa publizieren, ihre Arbeit wird von der Redaktionsleitung überprüft und möglicherweise modifiziert. (Rühl 1969: 151ff) Innerhalb einer Medienlandschaft

eines bestimmten Landes existieren mehrere davon, die das Endprodukt unterschiedlich beeinflussen. Jede Redaktion wird von anderen Faktoren beeinflusst, hat andere Geldgeber und vertritt andere Interessen.

Dass die Redaktion und die „editorial mission“ das Endprodukt beeinflussen, stellten auch Brüggemann und Königslöw (2009) fest, als sie die Europäisierung in Qualitätszeitungen untersuchten. In einer weiteren Studie (2013) über kosmopolitische Berichterstattung untersuchten sie in 12 europäischen Zeitungen aus 6 Ländern den redaktionellen Auftrag, den Anteil an KorrespondentInnen, die Größe des Medienlandes und die Identifikation der RezipientInnen. Dabei haben sie festgestellt, dass „the cosmopolitan editorial mission turns out to be the single most important condition for producing cosmopolitan coverage and its absence is also part of the solution terms for parochial coverage.“ (Brüggemann/Königslöw 2013: 373) Sie schrieben dem redaktionellen Auftrag somit einen großen Stellenwert in der Auslandsberichterstattung zu.

2.8. Einfluss auf der Makro-Ebene: Spezifitäten der einzelnen Länder

Über all den bereits genannten Einflüssen steht die Nation, in der die Nachrichtenproduktion stattfindet. Jedes Land hat unterschiedliche Kultur, Politik, Pressefreiheit, Journalismustradition und Werteinstellungen. Diese prägen die Berichterstattung und die Selektion der Nachrichten: „What we choose to consider an ‚event‘ is culturally determined“ (Galtung/ Ruge 1965: 65) Auch Brüggemann und Königslöw (2013: 363) schrieben dem „country level“ eine wichtige Bedeutung für die internationalen Nachrichtenflüsse zu. In diesem Kapitel werden Mediensysteme und Journalismuskulturen weltweit verglichen, danach werden die in der Untersuchung analysierten Länder bezüglich ihrer Geschichte, Politik und Medien detailliert beschrieben, um ein Bild davon zu bekommen, welche äußeren länderspezifischen Faktoren jeweils auf die Auslandsberichterstattung einwirken.

2.8.1. Mediensysteme im weltweiten Vergleich

Mediensysteme werden geprägt von einigen länderspezifischen Faktoren. Dazu zählen „das Recht, die Geografie, die Sprachkulturen, das politische System, die Wirtschaftsverfassung und der gegebene Stand der Medientechnologie und seiner Verbreitung“ (Thomaß 2007: 23). Im Folgenden werden diese Faktoren von Barbara Thomaß (2007: 23ff) diskutiert: (1) Das *Medienrecht* ist grundsätzlich auf nationaler

Ebene von Bedeutung, da Gesetze meist bundesweit geregelt werden. In Europa ist jedoch auch ein Trend zu sehen, der der Europäischen Union das Recht zur Normsetzungen einräumt, was Auswirkungen auf die Mediensysteme der einzelnen Mitgliedstaaten hat. (2) Bezüglich der *Geografie* prägen Klein- und Großräumigkeit, unterschiedliche Landschafts- und Besiedlungsformen, Arten der Grenzen und die Nachbarländer das Mediensystem. Thomaß nennt als Beispiel für den Einfluss der Größe etwa die flächenmäßig hervorstechende USA, deren Unterhaltungsindustrie das weltweite Mediensystem dominiert. Länder mit großer Fläche aber geringer Bevölkerungszahl, so wie etwa Kanada, zeigen jedoch keine Dominanz am Weltmarkt – das Mediensystem dieses Landes lässt sich eher von seinem populären Nachbarn, den USA, beeinflussen. Dass auch die Lage von Bedeutung ist, zeigt ein Vergleich zwischen dem kleinen, abgelegenen Bhutan und dem zentral in Europa gelegenen, ebenfalls kleinen Luxemburg: Ersteres konnte sich lange gegen die Einführung des Fernsehens wehren, zweiteres machte sich seine Lage zur Gunst und exportierte Medieninhalte seit den 30er-Jahren. (3) *Sprachkulturen*: Sind in einem Land mehr Sprachen beheimatet, so verändert sich das Medienangebot. In Südafrika, in dem es 11 offizielle Sprachen gibt, senden etwa die drei öffentlich-rechtlichen Kanäle zu verschiedenen Zeiten in unterschiedlichen Sprachen. Zudem werden Auseinandersetzungen in Ländern mit sprachlichen Minderheiten häufig über Medien geführt und bei politischen Konflikten kann sich die Sprache im Mediensystem ändern. (4) Das *politische System* schafft nicht nur den Rahmen für das Mediensystem, sondern prägt auch die politische Kommunikation in den Medien. Unterschiede zwischen Demokratie und Autorität sowie einhergehende Folgen für die Medien äußern sich deshalb auch in diesen. (5) Die *wirtschaftliche Lage* in einem Land wirkt sich auf die Ökonomie der Medien, auf deren wirtschaftliche Organisation und etwa die Rolle im Sozialstaat aus. (6) Der *Stand der Medientechnologie* wirkt sich auf die Nutzung, Regulierung und Struktur des Mediensystems aus. Die Popularität des Fernsehens kann etwa das Kino verdrängen, Online-Inhalte die gedruckte Berichterstattung.

Diese Faktoren, die ein Mediensystem charakterisieren, gelten teilweise auch für Daniel C. Hallin und Paolo Mancini (2004, vgl. auch Hanitzsch 2007: 166f). Sie haben für die Bestimmung von unterschiedlichen Mediensystemen die Entwicklung von Massenmedien und der Presse, von politischem Parallelismus, von journalistischem Professionalismus und von der Rolle des Staates als Determinanten verwendet. Die

drei Modelle, die sich bei ihnen herauskristallisiert haben, wurden mit verschiedenen westlichen Ländern verknüpft. Im Folgenden werden sie kurz diskutiert.

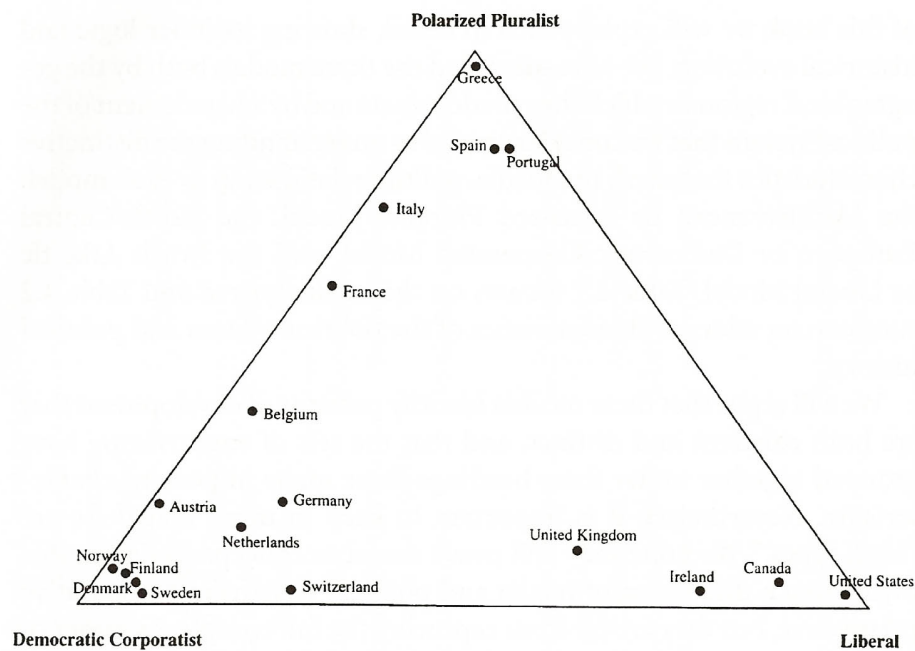


Abbildung 10: 3 Modelle der Mediensysteme nach Hallin und Mancini (2004: 70)

<i>Determinanten</i>	<i>Modell</i>		
	Polarisiert-pluralistisch (Griechenland, Spanien, Portugal, Italien, Frankreich)	Demokratisch-korporatistisch (Skandinavien, Österreich, Niederlande, Schweiz, Deutschland, Belgien)	Liberal (USA, Kanada, Irland, Großbritannien)
Presse	Niedrige Auflage, an Eliten orientiert	Hohe Auflage, frühe Entwicklung von Massenpresse	Mittlere Auflage, frühe Entwicklung kommerzieller Massenpresse
Politischer Parallelismus	Hoch, Außenpluralismus, kommentatorischer Journalismus, Politik-über-Rundfunk-Systeme	Mittel, Außenpluralismus (speziell in nationaler Presse), historisch stark parteiische Presse, Trend zu neutraler kommerzieller Presse, Politik-in-Rundfunk-System	Niedrig, Binnenpluralismus, neutrale kommerzielle Presse, Informationsorientierung, autonomes System
Professionalismus	Schwach	Stark, institutionelle Selbstregulierung	Stark, ungebundene Selbstregulierung
Rolle des Staates im Mediensystem	Starke Interventionen des Staates, teilweise Presseförderung, Zensurperioden	Starke Intervention, aber mit Aufrechterhaltung der Pressefreiheit, Presseförderungen, starker öffentlich-rechtlicher Rundfunk	Marktdominanz
Politische Geschichte	Späte Demokratisierung	Frühe Demokratisierung	Frühe Demokratisierung

Abbildung 11: Tabelle zur Charakterisierung Mediensysteme nach Hallin und Mancini (2004: 67f)

(1) Das polarisiert-pluralistische Modell, *The Polarized Pluralist Model*: Vorwiegend in mediterranen Regionen wie Griechenland, Spanien, Portugal, Italien, Frankreich. Dieses Modell ist charakterisiert durch einen eher wenig professionalisierten

Journalismus, der politische und parteiergreifende Maßnahmen zulässt. Die Presse ist mit einer relativ geringen Auflage an Elite und Politik orientiert, elektronische Medien sind von großer Bedeutung. Die Tradition des kommentatorischen und anwaltschaftlichen Journalismus (*advocacy journalism*) ist hier stärker ausgeprägt als in anderen Teilen Europas. Die Autonomie des Journalismus ist limitiert, der Staat spielt eine große Rolle als Inhaber, Regulator und Unterstützer von Medien, auch Pressefreiheit wurde generell eher spät eingeführt.

(2) Das demokratisch-korporatistische Modell, *The Democratic Corporatist Model*: In Nord- bzw. Zentraleuropa wie Skandinavien, Österreich, Niederlande, Schweiz, Deutschland, Belgien. Der journalistische Professionalismus in diesem Modell ist groß, geprägt von Neutralität, Informationsorientierung, einer langer Tradition von Pressefreiheit und guter Organisation. Die Zeitungen haben hohe Auflagen, es gibt eine lange Geschichte von parteiischen Blättern und Medienaffinität zu sozialen Gruppen. Der ursprünglich anwaltschaftliche Journalismus wurde in den vergangenen Jahrzehnten von der Ideologie eines neutral-kommerziellen Journalismus überformt. Medien werden als soziale Strukturen anerkannt, für die der Staat Verantwortung trägt, zudem herrscht Pressefreiheit. Zusammenfassend sind Staaten dieses Modells von drei Koexistenzen geprägt: Der Entwicklung von kommerziellen Massenmedien und Medien, die an Politik und sozialen Gruppen gebunden sind; politischem und journalistischem Parallelismus; und der Tradition der Pressefreiheit und starker Interventionen des Staates in die Medien.

(3) Das liberale Modell, *The Liberal Model*: Im nordatlantischen Bereich wie den USA, Kanada, Irland, Großbritannien. Dieses Modell ist, ähnlich wie das demokratisch-korporatistische Modell, von einer frühen Entwicklung von Pressefreiheit und Massenpresse geprägt. Heutzutage ist die Auflage der Presse aber wesentlich geringer, kommerzielle Zeitungen dominieren den Markt, politischer Parallelismus ist gering, Binnenpluralismus dominiert. Heute dominiert ein hoch professionalisierter und neutral-distanzierter Informationsjournalismus, der weniger von der Politik als von der Ökonomie beeinflusst wird. Diese drei Modelle schließen nicht-westliche Länder aus, Hanitzsch (2007: 167), merkt aber an, dass dort eine stärkere Abhängigkeit des Journalismus von der Politik oft zu anderen Entwicklungen geführt hat.

2.8.2. Journalismuskulturen nach Hanitzsch

Auch Journalismuskulturen sind unter anderem geprägt von den länderspezifischen Regelungen, vorhandener oder nicht vorhandener Pressefreiheit, unterschiedlichen professionellen Rollenbildern, staatlichen Regulierungen, kulturellen und räumlichen Gegebenheiten. Hanitzsch (2010: 229ff) hat 17 Länder etwa anhand der Arbeitsweise und den journalistischen Rollenbildern unterschieden. Er identifizierte dabei folgende Milieus: (1) *Distanzierter Kontrolleur*: Diese Gruppe umfasst das traditionelle Verständnis des Journalismusberufes, „das auf Distanz und die kritische Kontrolle von Regierung und wirtschaftlichen Eliten setzt“ (Hanitzsch 2010: 235). Hier spielt auch der Journalismus als vierte Gewalt im Staat, also als kritisches Kontrollorgan der Regierung, eine Rolle. Distanzierte Beobachter möchten aber die Politik und die öffentliche Meinung nicht zwangsläufig beeinflussen. (2) *Unbeteiligter Publikumsdienstleister*: Hier sind die JournalistInnen publikumsinteressiert und suchen interessanten Inhalt für ihre RezipientInnen. Sie wollen das Publikum zwar zu einer Teilnahme am gesellschaftlichen und politischen Leben anregen, forcieren aber keine kritische Meinung, sondern eher eine konstruktive Haltung gegenüber der Regierung. (3) *Populistischer Meinungsmacher*: JournalistInnen dieser Kategorie streben die Einflussnahme auf die politische Tagesordnung und die öffentliche Meinung an. Unparteilichkeit und kritische Kontrolle stehen nicht im Vordergrund und trotz des Publikumsfokus ist es nicht die Absicht, die Menschen zu gesellschaftlich-politischer Teilnahme zu motivieren. (4) *Kritischer Weltveränderer*: Dieses ist das sozialkritischste Milieu, dessen JournalistInnen sich aktiv für einen gesellschaftlichen Wandel einsetzen. Die Beeinflussung der öffentlichen Meinung und zu deren Erreichung die kritische Haltung gegenüber Regierung und wirtschaftlichen Eliten dienen als Instrumente. Die Publikumsorientierung ist eher schwächer, obwohl ein Ziel ist, das Publikum zur aktiven Teilnahme am Geschehen anzutreiben. (5) *Opportunistischer Untertan*: JournalistInnen hier sehen sich als PartnerInnen der Regierung. Das Ziel ist eine kooperative Beziehung und demnach positive Darstellung von politischen und wirtschaftlichen Eliten und Unterstützung der staatlichen Autorität. Auf Unparteilichkeit wird kein Wert gelegt.

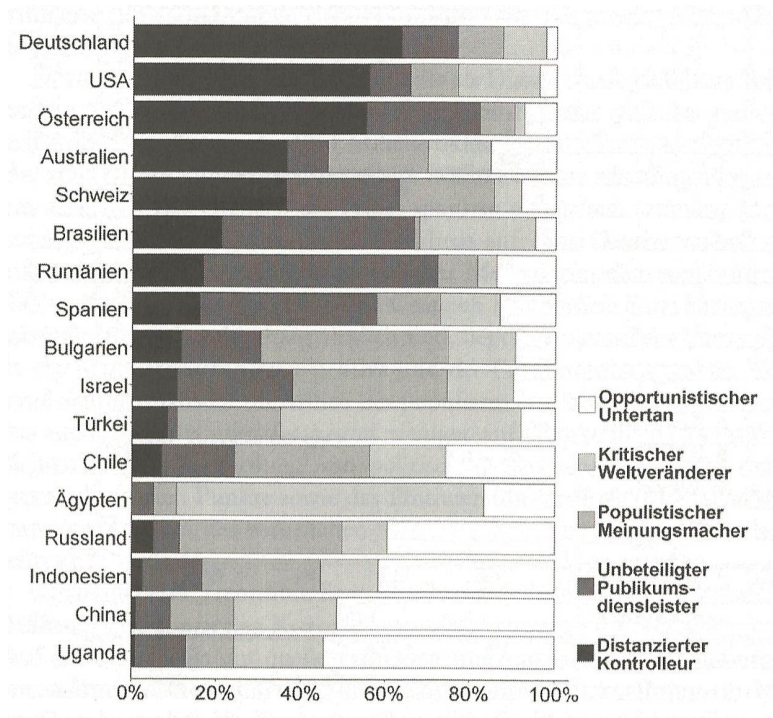


Abbildung 12: Professionelle Milieus im Ländervergleich (Hanitzsch 2010: 240)

Wie in Abbildung 12 zu sehen ist, hat Hanitzsch diese 5 Milieus auch den einzelnen Ländern zugeordnet. Die verschiedenen Grautöne der Balken entsprechen dabei dem Anteil der professionellen Milieus unter den im jeweiligen Land befragten JournalistInnen in Prozent. Die Milieus kommen in allen Ländern in unterschiedlichem Umfang vor. Es fällt zum Beispiel auf, dass die westlichen Journalismuskulturen von distanzierteren Kontrolleuren geprägt sind, während dieses Milieu im autoritären politischen Kontext wie in Ägypten, Uganda und China eine geringe Rolle spielt. Dafür dominiert in Uganda sowie in China und Russland etwa der opportunistische Untertan, der vor allem im politisch-repressiven Umfeld sowie in Entwicklungsländern zu finden ist. Der unbeteiligte Publikumsdienstleister dominiert etwa in Spanien, Rumänien und Brasilien, der populistische Meinungsmacher ist in Bulgarien, Russland und Israel besonders stark vertreten.

In einer weiteren Studie hat Hanitzsch (2007: 163ff) nach kulturellen und räumlichen Gegebenheiten unterschieden. (1) *Territoriale Journalismuskulturen*: Ähnlich wie Thomaß (2007: 23ff, vgl. auch Kapitel 2.9.1) Mediensysteme charakterisiert hat, unterliegen auch Journalismuskulturen den geografischen Gegebenheiten, den Sprachräumen und Nationen. Dabei muss jedoch beachtet werden, dass die kulturellen Grenzen den nationalen nicht gänzlich gleichen. (2) *Essentialistische*

Journalismuskulturen: Diese Journalismuskulturen sind von personenbezogenen Merkmalen geprägt, die „für kulturelle Einflüsse fungieren, aus denen soziale Akteure patchworkartig ihre Identitäten konstruieren“ (Hanitzsch 2007: 167). Diese Merkmale setzen an den ungleichen Lebensbedingungen an, wie etwa Rasse, Ethnizität, Bildung, Alter und Geschlecht. (3) *Lebensstil- bzw. milieuspezifische Journalismuskulturen*: Von den unterschiedlichen Lebensbedingungen ausgehend setzt dieser Ansatz an den Lebensstilen, die aus diesen Bedingungen hervorgehen, an. Man erkennt sie etwa an Geschmack, Kleidungsauswahl, Ernährungs- und Konsumgewohnheiten. An der Sinus-Studie (2010) aus Deutschland erkennt man etwa, welche Lebensmilieus dabei in dem Land entstehen.⁸ Vier Jahre zuvor waren diese Gruppen beziehungsweise ihr Umfang noch anders orientiert und auch im Ländervergleich sind große Unterschiede in den Milieus zu erwarten, was bereits im Vergleich zur kulturell ähnlichen Schweiz erkennbar ist. (4) *Wertezentrierte Journalismuskulturen*: Demnach können Kulturen anhand von Werten, Überzeugungen und Einstellungen in der Gesellschaft differenziert werden. Diese wären etwa Verantwortung, der Gemeinschaftssinn sowie die Beziehung zu den Eltern oder Respekt vor Älteren im Allgemeinen. Das berufliche Rollenverständnis sowie die Auffassungen zur professionellen Ethik wirken zusätzlich auf die jeweilige Kultur ein. (5) *Journalistische Organisationskulturen*: Hierbei handelt es sich um kollektive Werte und Praktiken innerhalb einer Organisation. Geht man von einem Zeitungsbetrieb aus, so hat eine Studie von Human Synergistics (2000) in den USA vier Kulturen unterschieden: Nachrichtenkultur (*news culture*), Werbekultur (*advertising culture*), Marketingkultur (*marketing culture*), Vertriebskultur (*circulation culture*).

2.8.3. Darstellung der untersuchten Länder

Die Spezifitäten eines Landes wirken sich stark auf dessen Journalismus aus, weshalb nun die für die empirische Studie dieser Arbeit ausgewählten Regionen dargestellt werden. Die Länder, in denen die analysierten Tageszeitungen beheimatet sind, stammen aus den fünf Kontinenten Nordamerika, Europa, Afrika, Asien und Australien und beinhalten bewusst die USA als Großmacht, Österreich als europäische Nation, Australien als englischsprachiger ehemaliger Kolonialstaat sowie

⁸ Diese waren: Traditionelle, Konservativetablierte, Präkere, Bürgerliche Mitte, Sozialökologische, Liberalintellektuelle, Performer, Adaptivpragmatische, Hedonisten, Expeditiv. (Sinus 2010)

Südafrika und Indien als zwei BRIC-Staaten. Da die Freiheit der Presse dazu eine wichtige Rolle spielt, werden zuerst die Rankings der renommierten Aktivisten für Pressefreiheit, *Freedom House* und *Reporter Without Borders*, aufgelistet.

Staat	Freedom House		Reporter Without Borders	
	Status	Press Freedom Score ⁹	Index ¹⁰	Rank (n= 179)
USA	frei	18	18,22	32
Australien	frei	21	15,24	26
Österreich	frei	21	9,4	12
Südafrika	teilweise frei	35	24,56	52
Indien	teilweise frei	38	41,22	140

Abbildung 13: Pressefreiheit in den untersuchten Ländern
(Freedom House 2013, Reporter Without Borders 2013)

Die USA, Österreich und Australien zählen zu den „freien“ Ländern, Südafrika und Indien zu den „teilweise freien“. Jene Länder, die von *Freedom House* als „nicht frei“ deklariert wurden, wurden aus der Analyse ausgeschlossen, da die Zeitungen teilweise einer starken Zensur unterliegen, was zu Verzerrungen führen würde. Das Ranking von *Reporter Without Borders* zeigt, dass Österreich bezüglich Pressefreiheit unter den untersuchten Ländern am weitesten vorne liegt (Platz 12), gefolgt von Australien (26), USA (32), Südafrika (52), Indien (140).

Die nun folgende Darstellung der Länder ist nur ein Überblick, sie soll einen Eindruck vermitteln, wie das Land in etwa geschichtlich formiert wurde, welchen ungefähren Maßstäben das politische System folgt und wie das Mediensystem funktioniert.

2.8.3.a Nordamerika – USA

Die USA hat 309 Millionen Einwohner (Fischer Weltalmanach 2012: 206), die staatliche Religion ist das Christentum, die Lebenserwartung liegt bei 76 (Männer) bzw. 81 Jahren (Frauen). Die offizielle Sprache ist Englisch. Sowohl allgemein als auch spezifisch für die Presse wurde die USA von *Freedom House* und *Reporter Without Borders* als frei eingestuft. Die USA sind die wirtschaftliche Supermacht der Welt, ihr Bruttoinlandsprodukt macht fast ein Viertel der Welt aus, ihr Militärbudget gilt als so hoch wie die Verteidigungsausgaben aller anderen Länder der Welt zusammen.

⁹ Der Press Freedom Score stellt sich wie folgt zusammen: „Free“/ frei (0 bis 30), „Partly Free“/ teilweise frei (31 bis 60), „Not Free“/ nicht frei (61 bis 100)

¹⁰ Die Bandbreite der bewerteten Länder verläuft von 6,38 bis 84,83.

Zudem hat es großen kulturellen Einfluss auf die restliche Welt, sei es durch Fernsehen, Hollywood-Filme oder Musik wie Jazz, Blues und Rap. (BBC 2013a)

Geschichte: Die Geschichte Amerikas begann 1492, als Christoph Kolumbus im Auftrag der spanischen Krone auf dem Weg nach Indien auf einer Insel der Bahamas landete und Amerika „entdeckte“. Die Spanier siedelten sich daraufhin vorwiegend in Süd- und Mittelamerika an, die Briten an der Ostküste der heutigen USA, andere europäischen Kolonien übernahmen weitere Teile des Landes. Die Briten suchten politische Freiheit und wirtschaftliche Möglichkeiten in Amerika – sie verfolgten den „Amerikanischen Traum“. Sie brachten aber auch den Sklavenhandel, 1619 wurden die ersten SchwarzafrikanerInnen nach Virginia gebracht und als Sklaven gehalten. Es entstanden Konflikte, wie viel Einfluss London auf Amerika haben darf, die im Unabhängigkeitskrieg endeten. 1773 kam es zur „Boston Tea Party“, dem Protest gegen die britische Kolonialpolitik, seit 1776 ist die USA unabhängig. (BBC 2013a, Spiegel 2013: 27ff, Spiegel Online 2008) Aufgrund stetiger Zuwanderung herrscht eine große ethnische Diversität von ImmigrantInnen. Obwohl das Bürgerrecht von 1964 Diskriminierung aufgrund von Rasse verboten hat, gibt es seit jeher Diskussionen und Probleme. Bereits bei der Sklavenhaltung und der Vertreibung der Indianer im 19. Jahrhundert entwickelte sich die Rassismus-Problematik. Hinzu kommt, dass sich im Laufe der Jahre ein großer Spalt zwischen Arm und Reich entwickelt hat, 30 Millionen AmerikanerInnen, also fast 10 Prozent, leben unter der Armutsgrenze – viele von ihnen sind Afro- oder HispanoamerikanerInnen. Aus diesen und anderen Gründen markierte die Wahl des Afroamerikaners Barack Obama zum Präsidenten 2008 einen Meilenstein in der amerikanischen Geschichte. (BBC 2013a, Fiks 2010)

Politik: Das heutige demokratische politische System existiert seit 1789, die Bundesregierung besteht aus drei ebenbürtigen Kräften: (1) Exekutive: Die meiste Zeit in der amerikanischen Geschichte teilten sich Demokraten und Republikaner das Amt des Präsidenten. Im Gegensatz zu parlamentarischen Demokratien ist in den USA der Präsident (anstatt von Kanzler oder Premierminister) die einflussreichste Person. Er ist zugleich Regierungschef und Staatsoberhaupt. (2) Die Legislative, also die Gesetzgebung, ist der Kongress, der wiederum in Repräsentantenhaus und Senat untergliedert ist. (3) Judikative: der Oberste Gerichtshof. (Americanet 2013)

Wahlkämpfe laufen grundsätzlich zwischen Demokraten und Republikanern ab und sind lang und teuer. Die Kosten des Wahlkampfes 2012 beliefen sich auf zumindest

5,8 Milliarden Dollar, die oft durch Spendenaufrufe, berühmte Persönlichkeiten und Unternehmen gesammelt werden. Seit 2008 ist der Demokrat Barack Obama als erster schwarzer Präsident im Amt.¹¹ Seine ehrgeizigen, hoffnungsvollen Pläne, mit denen er sich seine Wählerschaft sicherte, konnten in seiner ersten Amtszeit nicht vollständig erfüllt werden, so wurde das umstrittene Gefangenenlager Guantanamo Bay etwa noch nicht geschlossen und der Afghanistankrieg noch nicht beendet. Dennoch reformierte er das amerikanische Gesundheitssystem, durchbrach das Terrornetzwerk Al-Qaida mit dem Tod Osama Bin Ladens, wiederbelebte die Autoindustrie und kurbelte die Wirtschaft an. (Freedom House 2013d)

Mediensystem: Die amerikanische Gesellschaft hat eine Tradition der Intoleranz gegen Korruption in der Regierung. Auch die Medien setzen sich mit einer langen Tradition des investigativen Journalismus als „Vierte Macht“ im Staat dagegen ein. Die Presse war bereits während des Unabhängigkeitskrieges gut entwickelt und für die kritische Haltung gegenüber Kolonialherren in Großbritannien bekannt, die JournalistInnen können auch heute noch frei, ohne Zensuren oder Strafen, agieren. Mit der zunehmenden Zahl von Leserinnen und Lesern sowie der steigenden Kaufkraft entwickelte sich in den 1830er-Jahren die moderne Massenpresse mit der „One-Penny-Press“. Später durchstreifen aber auch die amerikanischen Medien schwierige Zeiten, etwa mit Redaktionsverkleinerungen und Formatänderungen. Die heutige amerikanische Zeitungslandschaft ist von Stagnation geprägt, in den letzten Jahren ist ein steter Rückgang der Auflagen zu verzeichnen. Diese konnten sich vorher seit mehr als 45 Jahren bei einer Gesamtauflage aller Zeitungen von 60 Millionen Stück halten. (Kleinsteuber 2009: 1212f, Freedom House 2013d, BBC 2013a) An den Entwicklungen im amerikanischen Mediensystem orientieren sich

¹¹ Weitere wichtige Präsidenten der amerikanischen Politikgeschichte waren *Abraham Lincoln* (1861-1865), der die Nordstaaten im Bürgerkrieg zum Sieg führte und die Sklaverei abschaffte; *Theodore Roosevelt* (1901-1909), der sich für eine Allianz zwischen den europäischen Westmächten und den USA einsetzte; *Woodrow Wilson* (1913-1921) war der Präsident während des Ersten Weltkrieges; *Franklin D. Roosevelt* (1933-1945) schaffte innenpolitische Reformen und führte die USA durch den Zweiten Weltkrieg; *Harry S. Truman* (1945-1953) war für den Abwurf der Atombomben über Hiroshima und Nagasaki verantwortlich und unterzeichnete 1948 den Marshallplan, der das Wirtschaftswachstum des zerstörten Deutschlands vorantrieb; *Dwight D. Eisenhower* (1953-1961) verabschiedete ein neues Bürgerrechtsgesetz, das die Rechte der Schwarzen verbesserte; *John F. Kennedys* Amtszeit (1961-1963) prägten die Kuba-Krise, der Vietnamkrieg, der Bau der Berliner Mauer und die Ankündigung der Mondlandung; *Richard Nixon* (1969-1974) war in die politische Korruption rund um den Watergate-Skandal verwickelt und der einzige US-Präsident der zurückgetreten ist; *Jimmy Carters* Amtszeit (1977-1981) beinhaltet den Salt-II-vertrag mit der Sowjetunion; *Ronald Reagan* (1981-1989) forderte Gorbatschow auf, die Berliner Mauer niederzureißen und verhandelte mit ihm im Kalten Krieg; *George Bush* (1989-1992) sendete amerikanische Truppen nach Saudi-Arabien und schaffte damit den Rückzug der Iraker aus Kuwait; *Bill Clinton* (1989-2000) vermittelte im Nahost-Konflikt und war am israelisch-jordanischen Friedensvertrag beteiligt; *George W. Bush* (2001-2008) siegte in umstrittener Weise gegen Al Gore, seine Amtszeit war durch die Terroranschläge am 11.9.2001 geprägt, nach dem er den „War on Terrorism“ ausgerufen, und durch den Irakkrieg. (Tagesschau 2013)

ganze Teile der Welt. Weit früher als in Europa entstand bereits in den 1830er-Jahren die „One-Penny-Press, gegen Ende des Jahrhunderts entwickelte sich die moderne Massenpresse mit farbigen Titelbildern und Bildern. Die Entwicklungen schritten schnell voran, auf Qualität legte man Wert – investigativer Journalismus zählte etwa fest zum journalistischen Selbstverständnis und bald entstanden die ersten universitären „Schools of Journalism“. Im Zeitungsmarkt steht, unter anderem aufgrund der unüberschaubaren Größe des Landes, bis heute der lokale und regionale Bezug im Vordergrund: „Fast alle führenden Zeitungen führen den Ort ihres Erscheinens im Titel“ (Kleinsteuber 2007: 248) Auch beim Zeitungssterben sind die USA jedoch Vorreiter, Tageszeitungen erreichen heute nur mehr 60 Prozent aller Haushalte. Im Fernsehen schlossen sich bald örtliche Stationen mit nationalen Netzwerken zusammen, so versorgen die drei Network-Gesellschaften NBC, CBS und NBC seit Jahrzehnten die amerikanischen TV-Haushalte. Auch das Internet entstand in den USA, wo es ursprünglich dem Militär diente. (Kleinsteuber 2007: 247ff) Heute wandern viele Medienkonzerne ins Web aus, was unter anderem das oben erwähnte Zeitungssterben vorantreibt. Zudem konzentriert sich der Markt auf immer weniger große Kooperationen. Die journalistische Ausbildung steigt dennoch stets an, es entstehen immer mehr unterschiedliche Programme und es gibt mehr Absolventen. (Brownlee/ Beam 2012: 348) Die Pressefreiheit wurde in den USA im ersten Zusatzartikel zur Verfassung bereits 1791 festgeschrieben, wonach jede pressegesetzliche Einschränkung verboten ist. Zeitungen verfügten bereits in der Kolonialzeit über große Freiheiten, in der Revolutionsphase unterstützten sie den Kampf um Unabhängigkeit. (Kleinsteuber 2007: 247)

Journalismuskultur: Die amerikanische Presse ist geprägt von einem lokalen Fokus, fast alle Zeitungen führen etwa den Erscheinungsort im Titel. Dies hatte früher vor allem technische Gründe, da aufgrund der Größe des Landes keine nationale Verbreitung möglich war. Heute gibt es einige große überregionale und sogar international bedeutsame Blätter wie The New York Times, trotzdem gibt es noch viele kleine, regionale Zeitungen. (Kleinsteuber 2009: 1213) Die journalistische Kultur durchlief einige Veränderungen, wie es Bonnie J. Brownlee und Randal A. Beam (2012) erforschten. Bezüglich der professionellen Autonomie etwa haben in ihren Studien im Jahr 1971 noch 60 Prozent der Reporter gesagt, sie würden komplette Freiheit bei der Auswahl ihrer Geschichten genießen, 2002 waren es nur mehr 40 Prozent. Auch die Herangehensweise bei einer Geschichte und die

Entscheidung über deren Schwerpunkt und Tendenz waren früher eigenständiger möglich, heute empfinden nur mehr 42 Prozent diese Freiheit. Weniger Abweichungen gab es beim journalistischen Rollenverständnis, wo seit jeher die investigative Funktion eine bedeutende Rolle spielt. 71 Prozent fanden diese Rolle im Jahr 2002 extrem wichtig, 1971 waren es 76 Prozent. Die Medien seien dafür da, politische Behauptungen nachzuprüfen und die Regierung kritisch zu beäugen. Dies ist bereits in der amerikanischen Geschichte verankert und äußerte sich etwa Ende des 19. Jahrhunderts, als die Investigativjournalisten von *The New York Times* den Politiker William Marcy Tweeds seiner Machenschaften überführten, oder im Watergate-Skandal Anfang der 1970er-Jahre, bei dem Medien politische Korruption während der Amtszeit von Präsident Nixon aufdeckten. (Boventer 1994: 215ff) Dennoch veränderte sich die journalistische Arbeitsweise in Amerika: Das Rollenspiel, das bei vielen Investigativrecherchen angewandt wurde, fanden Anfang der 80er-Jahre 20 Prozent der JournalistInnen als gerechtfertigt, 2002 waren es nur mehr 14 Prozent.

Wichtig im amerikanischen Journalismus ist außerdem, komplexe Probleme zu analysieren und zu interpretieren, die Nachrichten schnell an das Publikum zu bringen und Geschichten zu vermeiden, deren Fakten nicht nachgeprüft werden können. Wenig Bedeutung für die JournalistInnen hat hingegen Unterhaltung: Nur 11 Prozent empfanden diese bei der Berichterstattung als extrem wichtig. Generell sind und waren US-amerikanische JournalistInnen zufrieden mit ihrem Job. Insgesamt 83,9 Prozent gaben 2002 an, dass sie „very satisfied“ oder „fairly satisfied“ sind. Nur 1,7 Prozent waren sehr unzufrieden mit ihrem Beruf. (Brownlee/ Beam 2012)

Hanitzsch (2011) erkannte bei der Analyse der internationalen Journalismuskulturen auch, dass die USA der westlich-orientierten Journalismuskultur angehört, für die „non-involvement, detachment, monitoring the government, as well as providing political and interesting information to motivate the people to participate in civic activity“ (Hanitzsch 2011: 281) besonders wichtig sind. Das bestätigt den Fokus auf Unabhängigkeit und Objektivität, die Medien sollen rein beobachten und keine einseitige Position vertreten. Die Welt soll möglichst so dargestellt werden, wie sie ist, und ohne Interpretationen auskommen. Dazu sollen auch keine fragwürdigen Recherchemethoden angewandt, sondern die ethnischen Regeln befolgt werden.

2.8.3.b Europa – Österreich

Mit 8,4 Millionen EinwohnerInnen (Fischer Weltalmanach 2014) ist Österreich das kleinste Land der Untersuchung. Es liegt zentral in Europa, die Staatsreligion ist das Christentum und die Lebenserwartung 78 (Männer) bzw. 84 Jahre (Frauen), das Land wird von Freedom House und Reporter Without Borders als „frei“ eingestuft, sowohl bezüglich der Presse als auch generell. Mit Komponisten wie Wolfgang Amadeus Mozart und Franz Schubert und Künstlern wie Gustav Klimt hat Österreich ein großes kulturelles Erbe. (BBC 2013g)

Geschichte: Die Geschichte Österreichs war bis 1918 von der dominanten politischen Stellung geprägt, die es in Zentraleuropa vor allem während der Habsburger-Dynastie innehatte. Die Habsburger-Linie löste die Babenberger Mitte des 13. Jahrhunderts ab, stellten die Kaiser im Heiligen Römischen Reich, überdauerten im 16. Jahrhundert die Reformation unter Martin Luther und Gegenreformation der katholischen Kirche, stellten den Kaiser im Kaisertum Österreich von 1804 bis 1866, danach in der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn bis zum Ende des Ersten Weltkrieges. Mit dem Inkrafttreten der Ersten Republik unter Staatskanzler Karl Renner wurde die Monarchie von einer demokratischen Republik abgelöst. Der Zweite Weltkrieg markierte eine dunkle Zeit in Österreich, die nach einer langen Periode von Armut und sozialem Missstand im Anschluss an das Deutsche Reich 1938 gipfelte und durch von Adolf Hitler propagandierten Antisemitismus und Judenverfolgung und menschenunwürdige Konzentrationslager geprägt war. Österreich war nach Kriegsende 1945 von den Alliierten besetzt, die das Land aufteilten. Damit begann die Zweite Republik, wieder unter Karl Renner, nun in der Funktion des Bundespräsidenten. Der Staatsvertrag, in dem das Land seine Neutralität erklärte und dadurch wieder vereint und von den Besatzungsmächten unabhängig wurde, wurde 1955 unterzeichnet. Nationalsozialistisches Gedankengut zu veröffentlichen ist seither verboten, ebenso wie deren Gruppierungen, Vereine oder Organisationen. Seit 1955 ist Österreich Mitglied der UNO, seit 1995 der Europäischen Union. (Vocelka 2011: 64ff, 95ff, 107ff, 286ff, u.a.; BBC 2013g)

Politik: Österreich ist eine demokratische Republik, deren Staatsoberhaupt der Bundespräsident – zum Zeitpunkt dieser Arbeit Heinz Fischer – ist, der wie die Gesetzgebungsorgane vom Volk gewählt wird. Die Bundesgesetzgebung wird von den zwei Kammern des Parlaments, dem Nationalrat und dem Bundesrat, ausgeübt. Da die Politik auf Bundes- und Landesebene aufgeteilt ist, haben auch die neun

Bundesländer Einfluss auf das politische Geschehen. Diese formieren etwa den Bundesrat und können damit ihre Interessen vertreten. Die 183 Abgeordneten des Nationalrates werden vom Volk gewählt. Die Nationalratswahl am 29. September 2013 zeigte, dass die Sozialdemokratische Partei (52 Mandate) und die Volkspartei (47 Mandate) ihre zuvor meist unangefochtene Macht aufgeben und einige Plätze an die rechtspopulistische Freiheitliche Partei (40 Mandate) abgeben musste. Die Grünen folgten mit 24 Mandaten. Die obersten Staatsorgane sind neben dem Präsidenten die Mitglieder der Bundesregierung, deren Vorsitzender der Bundeskanzler ist – zum Zeitpunkt dieser Arbeit Werner Faymann von der Sozialdemokratischen Partei. Vizekanzler ist Michael Spindelegger von der Volkspartei. (Außenministerium Österreich 2014, Bundeskanzleramt 2014, Glavinic 2013)

Mediensystem: Österreich liegt im Kontinent Europa, der vergleichsweise klein ist, und unter dessen Staaten ein intensiver Austausch auf politischer, wirtschaftlicher und kultureller Ebene herrscht. Dennoch weisen die einzelnen Staaten große Unterschiede in ebendiesen Bereichen sowie auch sozial und geografisch, auf. Dadurch unterscheiden sich auch die Mediensysteme. Westeuropäische Mediensysteme entwickelten sich vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg, als die pluralistischen Demokratien Informations- und Meinungsfreiheit gewährten. Dies wirkte sich massiv auf die Mediensysteme aus, in denen Publikationsfreiheit herrschte und wo sich die Medien weitgehend an den RezipientInnen orientierten. (Weischenberg 1998: 119, Thomaß 2007a: 211) Bezüglich Print galt Europa lange als „Zeitungskontinent“, dessen Tageszeitungskonsum der größte in der Welt ist, doch diese Betitelung könnte sich bald ändern: Aufgrund von sinkenden Auflagen- und Titelzahlen, abnehmenden Einnahmen durch Anzeigen und geringerer Leserbindung. (Thomaß 2007a: 211f) Österreichs Mediensystem ist geprägt von dem kleinstaatlichen Charakter und dem großen gleichsprachigen Nachbarmarkt. Die größten Medienunternehmen sind der *Österreichische Rundfunk (ORF)*, gefolgt von den Verlagshäusern *Mediaprint*, zu der die Tageszeitungen *Kronen Zeitung* und *Kurier* gehören, und der *Styria-Mediengruppe*, der unter anderem *Die Presse*, *Wirtschaftsblatt* und *Kleine Zeitung* zugehören.. Der Printsektor wird unangefochten von der Boulevardzeitung *Kronen Zeitung* dominiert. (Steinmaurer 2009: 504ff)

Journalismuskultur: Eine Studie von Hanitzsch et al (2012, vgl. auch Hanitzsch 2011) ergab, dass es österreichischen JournalistInnen unter anderem wichtig ist,

unparteiische Beobachter zu sein (für 96 Prozent der Befragten wichtig), Informationen zu übermitteln, die die RezipientInnen brauchen, um politische Entscheidungen treffen zu können (94 Prozent), das Publikum mit den interessantesten Informationen zu versorgen (88 Prozent) und als Überwacher der Regierung zu fungieren (81 Prozent). Weniger Wert legten sie darauf, die politische Agenda festzulegen (19 Prozent), die öffentliche Meinung zu beeinflussen (12 Prozent) oder ein positives Bild von Politik und Führungskräften zu vermitteln (6 Prozent). Das zeigt, dass das Objektivitätskriterium der westlichen Journalismuskultur auch in Österreich große Bedeutung hat. 92 Prozent der Befragten gaben an, dass sie Behauptungen nur dann aufstellen, wenn sie gute Beweise und verlässliche Quellen dafür haben, und 82 Prozent fanden es wichtig, dass ihre eigene Meinung und Überzeugung die Berichterstattung nicht beeinflussen würden. Die moralische Verantwortlichkeit ist ebenfalls wichtig: 93 Prozent der Befragten fanden, dass es ethische Prinzipien gibt, die so wichtig sind, dass sie unabhängig von der Situation immer große Bedeutung haben. Außerdem sollten JournalistInnen fragwürdige Methoden zur Erlangung der Informationen immer vermeiden, auch wenn das bedeutet, dass sie dadurch nicht zu ihrer Geschichte kommen. (Hanitzsch et al 2012: 478ff)

2.8.3.c Australien – Australien

Australien hat 22,3 Millionen Einwohner (Fischer Weltalmanach 2012: 17), die Staatsreligion ist das Christentum, die Sprache Englisch und die Lebenserwartung beträgt 80 (Männer) bzw. 84 Jahre (Frauen). Das Land gilt sowohl allgemein als auch bezüglich der Presse als frei, hat eine besonders hohe Lebensqualität, es gilt als „one of the best places to live in the world by all indices of income, human development, healthcare and civil rights.“ (BBC 2013d) Die Insel beinhaltet eine vielfältige Natur und Landschaften von Wüste über Berge und tropischen Regenwäldern bis zu Korallenriffen und langen Stränden an den Küsten. Durch die Isolation von anderen Ländern sind Flora und Fauna einzigartig. (BBC 2013d)

Geschichte: Die australische Geschichte besteht einerseits aus den Aborigines, den Ureinwohnern, die das Land für Zigtausende Jahre bewohnt haben, und andererseits aus den britischen Siedlern, die ab 1788 die Macht übernommen haben. Viele der ersten europäischen Ankömmlinge waren Sträflinge, da das damalige Australien im Grunde ein großes britisches Gefängnis darstellte. Freie Briten kamen in hohen

Zahlen erst im Goldrausch Mitte des 19. Jahrhunderts. Die Europäer verfolgten eine diskriminierende Politik, ignorierten die Rechte der Ureinwohner und enteigneten sie tückisch von Grund und Boden. Heute stellt die damalige Bevölkerungsgruppe nur mehr weniger als 3 Prozent der australischen Bevölkerung dar. Erst 2008 entschuldigte sich die Regierung bei der indigenen Bevölkerung, die durch die Zwangsenteignung und Umsiedelung in die ihnen unbekannt zivilisierte Welt immer noch unter Arbeitslosigkeit, Gefangenschaft und Drogenabhängigkeit leidet. (BBC 2013d)

Politik: Die australische Politik unterliegt formal der britischen Königin, Queen Elizabeth II. Das tägliche Geschäft gebührt jedoch dem Premierminister, der nicht derselbe ist wie in Großbritannien: Seit Juni 2013 heißt er Kevin Rudd, der Kandidat der Arbeiterpartei, der Julia Gillard ablöste. Jörg Schmilewski (2013) von *Die Zeit Online* beschrieb die politische Situation so: „Machotum und Gewalt gegen Frauen sind in Australien, der einstigen britischen Strafkolonie und Männergesellschaft, noch immer weit verbreitet. Julia Gillard, bis vor Kurzem erste Frau im Amt des Regierungschefs, hat das nicht selten zu spüren bekommen und sich selbst harte Bandagen zugelegt.“ Doch Gillard hat Rudd auch viele ungelöste Probleme vererbt: Eine Kohlenstoffsteuer lässt die Lebenshaltungskosten weiter steigen, eine Lücke im Staatsbudget, außenpolitische Probleme wie etwa jene mit Bootsflüchtlingen. (Schmilewski 2003) Die Außenpolitik konzentriert sich seit den vergangenen 20 Jahren auf Ostasien, speziell auf Indonesien und China. Davor standen aufgrund der europäischen Siedlergeschichte hauptsächlich politische Beziehungen mit Europa und den USA auf der Agenda. Diese Orientierung spiegelt sich auch in der Wirtschaft wider, Australien ist ein bedeutsames Mitglied der Asia Pacific Economic Cooperation (APEC) und strebt freie Handelswege zu China und der Association of Southeast Asian Nations (ASEAN) an. (BBC 2013d)

Mediensystem und Journalismuskultur: Die Medien Australiens sind von einer Tradition des öffentlichen Rundfunks geprägt (*The Australian Broadcasting Corporation* (ABC) und *Special Broadcasting Service* (SBS)). Heute haben aber private TV- und Radio-Stationen den Hauptanteil der Leser- und SeherInnen inne. Der Rundfunk- und Zeitungsmarkt ist stark konzentriert, ein Großteil fällt auf Rupert Murdochs *News Corporation* zurück. (BBC 2013d) Dieses Monopol stört auch die Politik, die ehemalige Regierungschefin Gillard wollte nach der Abhöraffaire um das britische Boulevardblatt *News of the World*, das ebenfalls zur *News Corporation*

gehört, bereits eine parlamentarische Untersuchung des australischen Zeitungsmarktes durchführen. Der Chef der Grünen Partei, Bob Brown, sagte zu *ABC*, dass es in einigen Städten Australiens nur Zeitungen gebe, die zu Murdochs Konzern gehören. (Brown zit.n. n-tv 2011) 11 von 12 großen Zeitungen gehören entweder zur *News Corporation* oder dem zweiten großen Medienunternehmen, *Fairfax*: „The Australian people have less different voices to use upon which to make their decisions than almost any other place in the free world. And Rupert Murdoch is happy to wield his overwhelming power.“ (Donovan 2013) Das Mediensystem der Insel ist zudem davon geprägt, dass es aufgrund der räumlich von anderen Staaten isolierten geographischen Position auch von deren Frequenzen getrennt ist. Es gibt demnach praktisch keine empfangbaren Radio- und Hörfunkprogramme aus den Nachbarländern. Diese Isolation wird natürlich durch das Internet relativiert und auch ausländische Einflüsse auf die Medienproduktion waren stets vorhanden. Bis zur Einführung des Fernsehens in den 1950er-Jahren hatte Großbritannien etwa kulturellen Einfluss auf die Medien, danach war ein Einfluss auf das Programmangebot von Seiten der USA zu spüren. Seit den 1980er-Jahren ist jedoch ein Wiedererwachen des Nationalbewusstseins beobachtbar, dessen Hauptziel eine Förderung von einheimischen, australischen Produktionen ist. Das Pressesystem ist geschichtlich von Kolonialzeiten geprägt, in denen die ersten Zeitungen Staatsanzeiger waren. Viele der heute erscheinenden wurden im 19. Jahrhundert gegründet, wie etwa der *Sydney Herald*. (Armstrong/ Stewart 2009: 771ff) Australische JournalistInnen sehen ihre Rolle vor allem darin, interessante Information zu veröffentlichen und tun dies gerne in Form von Analysen. Danach finden sie es wichtig, als „watchdogs of government“ und unbeteiligte BeobachterInnen agieren. Diese Rollen sind aber nicht so stark ausgeprägt wie in anderen westlich-orientierten Journalismuskulturen wie den USA, Deutschland und Österreich. Dennoch ist ein Drang zur Objektivität zu erkennen: Dass ein positives Bild von politischen und wirtschaftlichen Mächten vermittelt werden soll, wird von den befragten JournalistInnen stark verneint. Es soll auch keine bestimmte Position vertreten werden. (Hanitzsch 2011: 273ff)

2.8.3.d Asien – Indien

Indien ist die größte Demokratie der Welt, eine der am schnellsten wachsenden Wirtschaftsmächte und gewinnt international immer mehr an Bedeutung. (Hediger

2007: 307) Mit 1,2 Milliarden Menschen (Fischer Weltalmanach 2012: 72) ist Indien das bevölkerungsreichste Land der Untersuchung. Die Lebenserwartung beträgt 64 (Männer) bzw. 68 Jahre (Frauen), das Land gilt mit einer Wertung von 2,5 noch als frei, die Presse als teilweise frei. Der Glaube ist auch hier aufgeteilt in mehrere Religionen: Hinduismus, Islam, Christentum, Sikhismus und Buddhismus. Neben Hindi und Englisch gibt es noch mehr als 20 weitere offizielle Sprachen. Mit dieser Diversität ist Indien ein vielfältiges Land, die Religionen führten jedoch auch zu Konflikten in der Geschichte und regionale Spannungen schränken die Politik teilweise stark ein. Die Premierministerin aus dem Jahr 1984, Indira Gandhi, wurde etwa von Leibwächtern, die der Religion der Sikh angehörten, erschossen, als sie deren Forderungen nach einem eigenen Staat niederstreckte. 1992 brach eine Gewaltwelle der Hindu-Muslimen aus, nachdem Hindu-Extremisten eine Moschee zerstört hatten. Das Land macht Fortschritte, doch der Großteil der ländlichen Bevölkerung ist immer noch verarmt. Deren Leben wird immer noch vom Kastensystem dominiert, das jede Person an einen bestimmten Platz der sozialen Hierarchie diktiert. Diese Diskriminierung aufgrund von Kasten ist heute illegal, wird bekämpft und benachteiligten Gruppen sollen neue Chancen ermöglicht werden. (BBC 2013f) Die deutsche Medienwissenschaftlerin Elena Koch (2006: 77ff) beschrieb die Situation Indiens grob mit einer großen Kluft: Einerseits leben 44 Prozent unter der Armutsgrenze, die Analphabetenrate ist hoch, der Großteil lebt in Dörfern und von Landwirtschaft und legt Wert auf Traditionen und Rollenvorstellungen. Andererseits ist ein prozentual sehr geringer (aber dennoch nicht vernachlässigbarer) Teil gut ausgebildet, verfügt über modernste Kommunikationsmittel, lebt in den Städten und verfolgt einen modernen Lebensstil.

Geschichte: Die Geschichte Indiens beinhaltet schon zur Zeit der ersten Zivilisation das Kastenwesen, das die Menschen in unterschiedliche, vererbte, hierarchisch gegliederte Schichten einteilt. Dieses System verhärtete sich später, überdauerte Hindu-Königreiche, muslimische Mogul-Kaiser und die britische Kolonialzeit, die bis 1947 aufrecht blieb, und dauert teilweise bis heute an, obwohl es mittlerweile illegal ist. Die Geschichte des Landes ist auch stark von britischen Herrschafte rn geprägt, sie untersagten Privathandel, forderten Steuern ein, kontrollierten den Landbesitz, riefen dadurch Hungersnöte und Arbeitslosigkeit hervor, brachten Missionare und führten westlichen Schulunterricht in englischer Sprache ein. Sie reduzierten Indien auf einen Rohstoffproduzenten, ansässige Weber und Färber verloren ihre Arbeit. Nach und

nach begannen die InderInnen sich gegen die Herrschaft zu wehren, 1885 gründeten UnternehmerInnen und Freiberufler aus hohen Kasten den Indischen Nationalkongress (INC), die spätere Kongresspartei, die das zentrale Sprachrohr des indischen Nationalismus wurde. Was zunächst bloß eine stärkere Partizipation der InderInnen an der Regierung forderte, stieß auf wenig Entgegenkommen der Briten und führte zwangsläufig zur Radikalisierung der Kongresspartei. Parallel zur politischen Partizipation der Hindus formte auch die Muslim-Elite mit der Muslimliga ein immer stärkeres Selbstbewusstsein heraus. So standen sich im Land zwei religiöse Gruppen gegenüber. Als der Widerstand gegen die britische Kolonialherrschaft, vor allem durch Mahatma Gandhi und Jawaharlal Nehru vorangetrieben, zu groß wurde, erreichte das Land 1947 seine Unabhängigkeit. Aufgrund der beiden im Land herrschenden Gruppen wurde das Gebiet geteilt: Indien (Hindus) und Pakistan (Moslems). Das löste jedoch noch nicht alle Probleme, da weiterhin ein Drittel der Muslime in Indien verblieb. Als Gandhi sich für deren faire Behandlung einsetzte, wurde er von einem Hindu-Fanatiker erschossen. (Betz 2007) Dennoch war die Unabhängigkeit in Indien ein langfristiger Erfolg für das Land: „Anders als viele Entwicklungsländer konnte es einen effizienten Beamtenapparat übernehmen, eine professionelle Armee, eine unabhängige Justiz und nicht zuletzt ein repräsentatives Regierungssystem, innerhalb dessen indische Politiker langjährige Erfahrungen hatten sammeln können.“ (Betz 2007)

Politik: Das heutige politische System Indiens ist noch stark von der ehemaligen britischen Kolonialherrschaft geprägt: Die Briten führten etwa Elemente der parlamentarischen Demokratie ein und hinterließen eine besondere Art des Föderalismus, der den InderInnen trotz der zentralen Stellung des Vizekönigs eine politische Arena auf Provinzebene eröffnet. Die Verfassung der Republik Indien, die diesem Staatssystem den Weg ebnete, trat nach der Unabhängigkeit im Jahr 1950 in Kraft. Der erste Premierminister, Jawaharlal Nehru, verfolgte den Traum der florierenden Demokratie, das Parlament tagte unter ihm besonders häufig und er engagierte sich stark in temperamentvollen Debatten. (Rothermund 2007) Seit 2004 ist Manmohan Singh nun Premierminister. Er legte seine Prioritäten wie folgt fest: Reduktion von Armut, wirtschaftliche Reformen, Beziehungen zu Pakistan und anderen Nachbarn verbessern. Dennoch hat er mit Korruption zu kämpfen und kann seine Versprechen noch nicht vollständig einhalten, zudem geriet er nach den

Angriffen auf Mumbai im November 2008 mit fast 200 Toten im Zuge der nationalen Sicherheit unter Druck. (BBC 2013f)

Mediensystem und Journalismuskultur: Indien verfügt über ein vielfältiges, komplexes Mediensystem: Mehr als viertausend Tageszeitungen in mehr als 20 regionalen Sprachen, staatliches Radio und Fernsehen im ganzen Land und die produktivste Kinoindustrie der Welt. Es muss jedoch angemerkt werden, dass die Medienszene, so wie auch die Bevölkerung, nicht überall gleich ist: So wie es in Teilen der Bevölkerung an lebensnotwendigen Gütern mangelt, während es in anderen Reichtum gibt, so haben auch manche Menschen nicht einmal Zugriff auf grundlegende Kommunikationsmittel, während andere über modernste Technologien verfügen. (Joshi/Bhatia 2004: 872) Der Tageszeitungsmarkt kam lange Zeit mit nur wenigen Qualitätszeitungen aus, in den 80er-Jahren entfalteten sich durch neue, billigere Druckverfahren aber viele regionalsprachige Blätter. Das Fernsehen ebnete Anfang der 90er-Jahre auch privaten Anbietern den Weg, in den letzten zwanzig Jahren stieg es zum Leitmedium auf. Die Meinungs- und Pressefreiheit gilt laut Hediger (2007: 307) sowohl formal als auch in der politischen Realität, eine staatliche Zensur existiert nur bei religiösen Themen. Den Konflikten zwischen Hindus und Muslimen, die an der Tagesordnung stehen, will man damit vorgreifen. (Hediger 2007: 307) Freedom House (2013c) sieht Indien dennoch nicht als ganz frei:

„India’s vibrant media are the freest in South Asia, but journalists, particularly those in rural areas and certain conflict-racked states, faced a number of challenges in 2012, including legal actions, occasional violence, and the expansion of internet censorship.“

Die bedeutsame Geschichte der Printmedien begann zu Zeiten der Kolonialherrschaft, als die Briten 1838 in Mumbai die *Times of India* herausgaben. Sie ist heute mit neun Regionalausgaben die wichtigste englischsprachige Tageszeitung des Landes und gleichzeitig die auflagenstärkste englischsprachige Qualitätszeitung der Welt. Zu dieser Zeit verfolgten Sozialreformer mit ihren Zeitungen vor allem den Zweck, soziale Reformen einzuleiten. Bedeutende Führungspersonen wie Mahatma Gandhi und Jawaharlal Nehru gründeten Zeitungen, um die Bevölkerung für den Kampf für ein unabhängiges Indien zu gewinnen. Seit 1878 gibt es die erste von der Kolonialverwaltung unabhängige Zeitung, das autonome Printwesen existierte also bereits vor der Unabhängigkeit von der britischen Krone. Nach der Unabhängigkeit erlebte das Pressewesen einen neuen Aufschwung, in den 90er-Jahren verdoppelte

sich die Gesamtauflage der indischen Tageszeitungen nochmals. Sie stellte sich Nehru und der neuen Regierung bei der Staatenbildung zur Seite und genoss die Unabhängigkeit der Presse. Die bedeutsame Rolle der Tageszeitungen ist heute also unumstritten, in den ländlichen Gebieten Indiens übernehmen regionalsprachige Zeitungen eine Funktion der staatlichen Kontrolle und bilden die öffentliche Meinung. (Hediger 2007: 307ff, Karan 2009: 899) Auch Koch (2006: 88) schreibt, dass die Nutzung zwischen 2002 und 2005 wieder stark angestiegen ist. Zudem ist die Alphabetisierungsrate gestiegen, von 62,5 Prozent (2002) auf 70,6 Prozent (2005). Die gesamte indische Unterhaltungsbranche verzeichnet in den letzten Jahren einen Aufschwung: Karan (2009: 896) schreibt von einer Zuwachsrate von 18,5 Prozent pro Jahr, einem Anstieg der Film- und der Werbewirtschaft. 2009 gab es bereits mehr als 6.000 Zeitungen, zirka 23.000 weitere Periodika mit mehr als 2 Millionen täglichen LeserInnen, 240 Radioprogramme in 24 Sprachen und 146 Dialekten, fast 200 Fernsehkanäle. Die Angebote werden auch international genutzt, ausländische Investoren treiben unter anderen das Wachstum voran. Vor allem in der Filmwirtschaft, die in Indien große Bedeutung genießt, wird dies intensiviert. (Karan 2009: 896ff)

2.8.3.e Afrika – Südafrika

Unter den 50 Millionen EinwohnerInnen (Fischer Weltalmanach 2012: 180) herrscht unterschiedlicher Glaube: Christentum, Islam und der Glaube der Ureinwohner. Die Lebenserwartung ist im Vergleich zur westlichen Welt mit 53 (Männer) und 54 Jahren (Frauen) gering. In Südafrika werden 11 offizielle Sprachen gesprochen, darunter Afrikaans und Englisch. Freedom House bezeichnete die Freiheit des Staates mit 2,0, frei, die Presse ist laut Reporter Without Borders teilweise frei. Trotz der lange von Apartheid geprägten Geschichte ist Südafrika Afrikas Supermacht mit der besten Wirtschaft des Kontinents. Diese wird verstärkt, seit Südafrika 2011 zu den BRICS¹²-Staaten aufgenommen wurde, die sich gemeinsam um wirtschaftliche Fortschritte bemühen. Innerhalb der Bevölkerung herrscht trotzdem noch oft Armut und Arbeitslosigkeit, zudem hat Südafrika die zweithöchste Zahl an HIV-Erkrankungen der Welt. (BBC 2013e, O.V. 2011, BRICS 2012)

Geschichte: Eine weiße Regierung, die ab 1948 in Südafrika regierte, setzte in dem afrikanischen Land jahrzehntelang eine strikte Rassentrennung durch, die Apartheid:

¹² „BRICS“ steht für die Anfangsbuchstaben der Mitgliedsstaaten Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika

„It dictated that black and white communities should live in separate areas, travel in different buses and stand in their own queues.“ (BBC 2013e) Diese Trennung entwickelte sich zu einem Kampf, die Regierung erzwang die Umsiedelung von tausenden Menschen, vergiftete und bombardierte Gegner und stiftete Unruhe in den Nachbarländern an. Erst 1994 konnten sich Aktivisten gegen die weiße Minderheitenregierung durchsetzen – der 2013 verstorbene Anti-Apartheids-Kämpfer Nelson Mandela, der zuvor 26 Jahre von der Apartheids-Regierung eingesperrt worden war, wurde der erste schwarze Präsident. Der regierende African National Congress (ANC), der nun endlich das Apartheid-Regime bekämpft hatte, wollte „den Traum vom Land, in dem Milch und Honig fließen, wahr werden lassen.“ (Dardagan 2010) 1993 wurde dazu eine weltweit gelobte Verfassung gefestigt, die später jedoch viel Kritik an sich zog, da sich die Lebenssituation vieler SüdafrikanerInnen seit dem Ende der Apartheid nicht verbessert hatte. Die Protestierenden argumentierten, dass Wirtschaft und Industrie immer noch den Weißen unterliegen, obwohl die ANC-Regierung schwarz ist. Die Folgen des Konflikts wirkten noch lange nach, etwa bezüglich Gesetzeslosigkeit, Landverteilung, sozialen und Bildungsproblemen und Ausländerhass. Zusätzlich gibt es einen großen Spalt zwischen Arm und Reich, es herrschen Wohnungsknappheit und Kriminalität, die ein Hauptproblem Südafrikas ist. Der Vertriebsdirektor und langjährige Redakteur der „Independent Newspapers“, Gregory Dardagan (2010), schreibt weiter, dass Gesetzesbruch aufgrund von hoher Armut und Arbeitslosigkeit momentan für viele die beste Überlebensebene ist. Dennoch ist die langfristige Entwicklung positiv: Es entwickelt sich nach und nach eine demokratische Kultur, im Jahr 2009 traten 40 Parteien bei den nationalen und provinziellen Wahlen an, die Macht wird dezentralisiert bis zu Bezirks- und Ortsverwaltungen. (BBC 2013e, Dardagan 2010)

Politik: Der Anführer des ANC und Präsident Südafrikas seit 2009 ist Jacob Zuma, der zuvor bereits 10 Jahre im Gefängnis verbracht hatte, da man Angst hatte, er würde einen Sturz der Apartheid-Regierung anstreben. Er geriet später wegen Korruption in Kritik und wurde der Vergewaltigung verdächtigt, von letzterem wurde er jedoch kurz danach wieder freigesprochen. (BBC 2013e) Korruption herrscht jedoch auf mehreren Ebenen der südafrikanischen Politik. Die südafrikanischen Präsidenten stehen seit jeher unter Kritik, sogar der sonst aufgrund seines Kampfgeistes und des Bruches des Apartheidsregimes hochgelobte Freiheitskämpfer Nelson Mandela:

„Für seine Rolle im Befreiungskampf und seine Bemühungen um die Versöhnung ihrer traumatisierten Gesellschaft loben die Südafrikaner Mandela unermüdlich. Weitaus umstrittener ist sein Vermächtnis als Präsident. Zwar wandte sich Mandela sozialen Problemen wie dem Wohnungsbau, der Wasser- und Stromversorgung zu. Seine Kritiker verweisen allerdings darauf, dass er weder die HIV-Epidemie in den Griff bekam noch den wuchernden öffentlichen Sektor samt Sozialleistungen eindämmte. Auch Mandelas Nachfolger Thabo Mbeki und Jacob Zuma beförderten diesen Trend.“ (Fagotto 2013)

Der *Die Zeit*-Journalist Fagotto (2013) erzählt zudem von einzelnen Beispielen, etwa einer Familie, die zu zehnt drei Zimmer bewohnt, zur Selbstverteidigung zwei Gewehre im Haus bereit hält und Kriminalität fürchtet. Ein anderer wiederum erzählt, wie toll es sei, dass seine Schwester nun mit einem Weißen verheiratet ist. Die Meinungen zur momentanen Situation gehen also auseinander. Die Politik in Südafrika ist trotz des erfolgreichen Kampfes gegen die Apartheid noch nicht stabil, die Tendenzen zeigen aber Besserung. (Fagotto 2013)

Mediensystem: Die afrikanische Medienlandschaft südlich der Sahara wird seit jeher von der Regierung kontrolliert. Erst seit Mitte der 90er-Jahre setzt sich ein neuer Trend in den Medien ein: Die staatlichen Informationsmonopole werden drastisch geschwächt. Dies wird durch technische Fortschritte wie etwa die Entwicklung des Internets und Errungenschaften in der Mobiltelefonie (die in Afrika auch politisch von großer Bedeutung ist) und mit dem politisch-gesellschaftlichen Wandel hin zu Mehrparteienwahlen und Demokratiebewegungen möglich. Obwohl diese Fortschritte zu einer starken Pluralisierung des Medienangebots führten, „ist die Zahl der Regime, die glauben, ihr Image durch Propaganda, Zensur und willkürliche Verhaftungen kontrollieren zu können, nach wie vor groß.“ (Brüne 2007: 314) Es gibt zwar inzwischen zahlreiche private Zeitungen und Rundfunkstationen, diese stehen jedoch vor wirtschaftlichen und politischen Problemen oder werden von reichen Geschäftsleuten und ehemaligen Militärs und PolitikerInnen organisiert und finanziert. Die Meinungsfreiheit wird von der Regierung eingeschränkt, obwohl sie verfassungsrechtlich eigentlich abgesichert ist. Dies geschieht durch indirekte Informationskontrolle wie eine Beleidigungs- und Sicherheitsgrenze, teure Lizenzen, Benachteiligung privater Investoren und anderem. (Brüne 2007: 314ff) Laut Freedom House (2013b) ist die afrikanische Presse südlich der Sahara nur zu 3 Prozent frei, das Untersuchungsland Südafrika gilt als teilweise frei. Infolgedessen sind

investigative Recherchen selten, staatliche Medien haben noch immer ein großes Publikum und die JournalistInnen sind meist nur dort gut ausgebildet. Das wichtigste Medium in Afrika ist das Radio, „Afrika dürfte auf absehbare Zeit der ‚Kontinent des Radios‘ bleiben“ (Brüne 2007: 320). Danach folgen Fernsehen und Internet. Wie zuvor bereits erwähnt, spielt auch die Mobiltelefonie eine wichtige Rolle. Die Printmedien entwickelten sich erst seit kurzem, zuvor gab es nur wenige, die sich meist im Besitz der Regierung befanden. Mittlerweile hat sich die Zahl jedoch stark erhöht, die größte Pluralität von afrikanischen Tageszeitungen gibt es in Südafrika. Obwohl noch immer viele Zeitungen in staatlichem Besitz sind, mischen auch die kleinen Blätter die Meinungsvielfalt auf und haben maßgeblichen Einfluss auf die Meinungsfreiheit. (Brüne 2007: 314ff) Der noch immer weit verbreitete Analphabetismus hinderte nicht an der Etablierung von Zeitungen, da sie insofern ein großes Publikum erreichten, als diese zahlreichen Menschen vorgelesen wurden. Eine Zeitung kann etwa zwischen 20 und 25 Leser erreichen. Das gilt bis heute, „denn im Gegensatz zur Kolonialzeit hat das wenig entwickelte und zum Teil marode Bildungssystem in den Jahrzehnten nach der Unabhängigkeit zumindest Grundfertigkeiten im Lesen und Schreiben vermittelt, die zum Lesen einer Zeitung ausreichen.“ (Bergstresser 2006: 23) (Bergstresser 2006: 21ff) Sambrook (2010: 81ff) kritisierte die Dominanz von unterentwickelten Medien im afrikanischen Mediensystem, die von ausländischen Investoren geprägt sind, erkannte aber einen Aufschwung vor allem durch die neuen Medien. „African journalists, from bloggers, to internet aggregators and activist sites, to mainstream broadcasters and newspapers, are taking a more active role in telling the story of Africa – which in due course will shape the narrative for the rest of the world as well.“ (Sambrook 2010: 81) Das Internet (1) macht Informationen über den gesamten, weitläufigen Kontinent Afrika verfügbar, der durch Sprachen und politische Einschränkungen stark segmentiert ist; (2) unterstützt die „watchdog“-Funktion der Medien, vor allem in Staaten mit eingeschränkter Meinungs- und Pressefreiheit. (Sambrook 2010: 81ff)

Journalismuskultur: Das afrikanische JournalistInnenprofil etablierte sich vor allem zwischen den beiden Weltkriegen und blieb über die Unabhängigkeit hinaus bestehen. Er ist eng mit der Kolonialisierung Südafrikas verknüpft, von der afrikanischen Geschichte geprägt. Während der 150 Jahre lang andauernden holländischen Besatzung waren keine lokalen Zeitungen erlaubt. Die erste, *The Cape*

Town Gazette and African Advertiser, wurde 1800 zu Beginn der britischen Kolonialherrschaft von den korrupten Sklavenhändlern Walker und Robertson herausgegeben. Die britischen Siedler förderten daraufhin ab den 1820er-Jahren mit Druckerpressen und fachlichem Know-How die Entwicklung der Presse, wodurch die meisten Städte gegen Ende des Jahrhunderts Lokalzeitungen hatten. In den 1970er- und 1980er-Jahren folgte ein weiterer geschichtlicher Einfluss: Die alternative Presse spielte bei der Mobilisierung einer Opposition im Kampf gegen die Apartheid eine besondere Rolle. Die Freiheit der Presse wurde hingegen stark eingeschränkt. (Wigston 2009: 1195) Die journalistische Kultur unterscheidet sich wesentlich von jener westlicher Länder: „Zugespißt weist das Profil die Form von Pro und Contra auf, wobei Journalisten eine eigene Einheit repräsentieren, die den Kampf gegen etwas oder für etwas führen“ (Bergstresser 2006: 23) In der Praxis zeigt sich das darin, dass JournalistInnen und Medien entweder als „PR-Agentur und mediale Speerspitze der Regierung“ (Bergstresser 2006: 24) dienen, oder im Gegensatz dazu, als Sprachrohr oppositioneller Gruppen und Bürgerrechtsbewegungen. Das hat dazu geführt, dass die Beziehungen zwischen der Regierung und der Presse in Südafrika immer angespannt waren. Daraus entwickelte sich auch das Rollenverständnis: Es geht in den afrikanischen Medien nicht um eine sachliche, wahrheitsgetreue Berichterstattung und einen Beitrag zum öffentlichen Meinungsbildungsprozess – in dem Kontinent werden durch die Medien vielmehr Interessen spezifischer Gruppen übermittelt und in der Bevölkerung verbreitet. Damit bauen die Medien ein gewisses Spannungsfeld zwischen den unterschiedlichen Gruppen auf, in dem aggressive Sprache und Gestik herrschen. Dies wiederum führt oft zur verstärkten Polarisierung in der Gesellschaft. Während die JournalistInnen mit diesem Rollenverständnis in jenen Ländern, die eine demokratische Entwicklung verweigern, gut arbeiten können, gerät das Berufsfeld in fortschrittlicheren Ländern in eine Identitätskrise: In Ghana erwartet die Regierung nach einem friedlichen Machtwechsel 2000/2001 nun etwa einen positiven Journalismus, der nicht mehr gegen jemanden gerichtet ist. Das verunsicherte die JournalistInnen stark, die die professionellen Grundregeln des Berufes gar nicht kennen können. Aus dieser Krise haben sich viele Länder bis heute nicht erholt. (Bergstresser 2006: 23ff, Wigston 2009: 1195f)

3. Erkenntnisinteresse

Wie in der Literaturanalyse ersichtlich wurde, ist die Produktion von Nachrichten vielen Einflüssen unterlegen: Begonnen bei den *JournalistInnen*, die als Gatekeeper fungieren und nur bestimmte Nachrichten für ihre Berichte selektieren. David Manning White (1950: 383ff) und Kurt Lewin (In: White 1950: 383) betonten, wie individuell dieser Entscheidungsprozess ist und wie stark er von den Prädispositionen und der Vorgeschichte und Erfahrungen der einzelnen JournalistInnen abhängt.

Jedem Ereignis haftet dennoch ein bestimmter *Nachrichtenwert* an, gewisse Faktoren beeinflussen – unabhängig von den individuellen JournalistInnen – ob ein Ereignis für das Massenpublikum interessant ist oder nicht. Diese Nachrichtenwertforschung hat eine lange Tradition, die Liste der Faktoren ist lang und wurde in den Kapiteln 2.6 und 2.7 ausführlich diskutiert. Nun erkannte man auch den globalen Nachrichtenwert von Ereignissen, den etwa Sreberny-Mohammadi (1985: 52f) für die UNSECO erforschte, oder Wilke et al (2012: 305ff), der die USA etwa als Superpower identifizierte, die durch ihren Status in der Welt eine besonders häufige Berichterstattung genießt. Somit sind JournalistInnen durch ihre eigenen Prädispositionen vorbelastet, haben aber gewisse Regeln, in Form von Nachrichtenwerten, denen sie indirekt oder direkt folgen. Die Nachrichtenselektion würde so zielgerichtet ablaufen, wären da nicht noch externe Einflussfaktoren.

Auf nächster Ebene folgt etwa das *Medienunternehmen*, das in Form von ChefredakteurInnen, ChefInnen vom Dienst oder der gesamten Redaktion auf die JournalistInnen einwirkt. Manfred Rühl (1969: 151ff) stellte eine Liste der Erwartungen zusammen, die etwa eine Redaktion an ihre JournalistInnen stellt. Diese gehen von der Anerkennung der Redaktionsleitung bis etwa zur Informationsverarbeitung nach den redaktionellen Regeln. Geht man noch eine Ebene höher, werden Medienunternehmen und JournalistInnen gleichermaßen durch die *länderspezifischen Gegebenheiten* manipuliert. Diese unterscheiden sich grundlegend in politischer, geschichtlicher und journalistischer Kultur – die Beschreibung der sieben Untersuchungsländer zeigt das etwa deutlich. Jedes Land hat eine bestimmte Rolle in der Welt, Amerika wird etwa oft als „Superpower“ (Wilke et al 2012: 304, 315ff) oder „Superstar“ (Wu 2003: 16ff) deklariert, während weite Teile Afrikas als Krisenregionen abgehandelt werden. (u.a. Wilke et al 2012: 305ff, Breckl 2006: 121) So ungleich die Länder sind, so unterschiedlich ist auch ihr Einfluss auf die

MedienproduzentInnen und infolgedessen auf die Nachrichten. In einer Analyse über den Irak-Krieg haben Dimitrova und Connolly-Ahern (2007) etwa die unterschiedliche Berichterstattung in westlichen und nicht-westlichen Medien untersucht und eine viel kritischere Herangehensweise des arabischen Senders *Al-Jazeera* erkannt.

Für diese Arbeit ist nun vor allem interessant, wie stark all diese Faktoren die Berichterstattung in jedem Land voneinander unterscheiden. Der Fokus soll dabei über die generellen journalistischen Selektionskriterien hinausgehen und auf der Internationalität liegen. Der Einfluss von länderspezifischen Gegebenheiten sowie internationalen Nachrichtenfaktoren ist deshalb von besonders großer Bedeutung: Wie schreibt etwa ein österreichisches Medium, das eine freie Presse hat und westliche Werte verfolgt, über Südafrika, das immer noch der nicht-westlichen Welt zuzuordnen ist und sich von einer langen, rassistischen Apartheid-Geschichte noch nicht ganz erholt hat? Wie läuft es umgekehrt, wie schreibt ein finanziell schwächeres und an nicht-westlichen Werten orientiertes südafrikanisches Medium über das europäische, gut entwickelte Österreich? Die Unterschiede der Berichterstattung sollen anhand verschiedener Punkte analysiert werden. Der erste ist etwa die Differenz in der Themenauswahl. Wie bereits erwähnt, ist ein anhaltendes Thema in der internationalen Journalismusforschung, welche Faktoren dazu führen, ob Nachrichten ausgewählt und publiziert werden oder nicht. Dies ist das Thema der **Nachrichtenwertforschung**. In der Literaturrecherche kamen etwa die Nachrichtenfaktoren von Walter Lippmann (1964: 230ff), Einar Östgaard (1965: 40ff), Galtung und Ruge (1965: 71ff) und Winfried Schulz (1976) sowie die neueren Studien zu internationalen Nachrichtenfaktoren wie etwa jene von Wilke et al (2012: 307ff), Wu (2003: 9ff) und Scherer et al (2006). Die erste Forschungsfrage dieser Arbeit beschäftigt sich nun damit, welche internationalen Themen die Selektion durch diese Barriere schaffen und in die Auslandsberichterstattung der Medien in westlichen und nicht-westlichen Demokratien gelangen. Ein zweiter Punkt ist die anschließende Frage, welche **Tendenz** diese ausgewählten Themen verfolgen – ob sie, wie etwa Galtung und Ruge (1965) schrieben, vermehrt negativ sind oder neutral oder positiv. Mit der unterschiedlichen Bewertung in den Medien aus westlichen und jenen aus nicht-westlichen Demokratien beschäftigt sich die zweite Forschungsfrage. Drittens soll analysiert werden, in welche Richtung die **Nachrichtenflüsse** verlaufen. Meier (1984) hat in den 80er-Jahren ein Modell entworfen, das zwei dominierende

Informationsströme identifizierte: Nord-Nord und Nord-Süd. Jene vom Süden anderswohin werden hingegen vernachlässigt, während der Nachrichtenfluss auf der Nordhalbkugel boomt. Auch Tiele (2010) hat später erforscht, dass der Süden dem Norden viel mehr mediale Aufmerksamkeit zukommen lässt als andersrum. Ihren Erkenntnissen zufolge war die nicht-westliche Welt in den Medien in den vorhergegangenen Studien stets stark unterrepräsentiert. Doch wie sieht diese Lage heute aus? Wie verlaufen die Nachrichtenflüsse in einer stark globalisierten Welt, in der die westliche Welt Pressefreiheit und Ausgewogenheit gewöhnt ist? Die dritte Forschungsfrage wird sich deshalb auf die internationalen Nachrichtenflüsse quer über den Globus konzentrieren und darauf, welche Länder im Fokus der Auslandsberichterstattung der Medien aus westlichen und jenen aus nicht-westlichen Demokratien stehen. Dazu stellt sich sogleich die Frage, wie diese Länder dargestellt werden. Ob etwa die **Krisenregionen** tatsächlich hauptsächlich in einem negativen Zusammenhang vorkommen (u.a. Wilke et al 2012: 305ff, Breckl 2006: 121), oder ob diese auch in einem positiven genannt werden. Die vierte Forschungsfrage soll deshalb analysieren, wie die unterschiedlichen Länder in den Berichten der Medien aus westlichen und jenen aus nicht-westlichen Demokratien dargestellt werden. Abschließend hat auch der generelle **Stil der Medien** einen Einfluss darauf, wie die Auslandsberichte über bestimmte Länder von den RezipientInnen wahrgenommen werden. Es macht etwa einen Unterschied, ob über ein Land in einem sarkastischen Tonfall berichtet wird oder ob zahlreiche Meinungen gegenübergestellt werden. Das soll in der fünften Forschungsfrage geklärt werden.

In der Arbeit sollen diese Unterschiede anhand von fünf Ländern überprüft werden. Ziel ist es, Länder aus möglichst unterschiedlichen Teilen der Welt zu analysieren, um ein weltumspannendes Ergebnis dieses Erkenntnisinteresses zu erhalten. Dies ist für die Kommunikationswissenschaft von Bedeutung, da der internationale Nachrichtenfluss in der Zeit der Globalisierung immer wichtiger wird. Durch den ausgeweiteten Blickwinkel, der inzwischen nationale Grenzen überschreitet, öffnet sich das Interesse der RezipientInnen am Weltgeschehen. Brüggemann und Königslöw (2013) haben bereits von einer kosmopolitischen Berichterstattung geschrieben, die supranational läuft und nicht an einzelne Staaten gebunden ist. Zudem steigen die Immigrationsraten, weshalb die Menschen nicht nur über das Ausland, sondern auch über ihr Heimatland informiert bleiben wollen. Auf einer

zweiten Ebene spielt die internationale Berichterstattung für die Politik eines jeden Landes sowie für supranationale politische Vereinigungen wie die Europäische Union und die Vereinten Nationen eine bedeutsame Rolle. Die Politik von Deutschland, einem einflussreichen europäischen Landes, wird etwa nicht mehr allein von Bundespräsidentin Merkel geführt, sondern hängt auch von ihrer Zusammenarbeit mit Frankreichs Präsident Hollande oder Präsident Obama in den USA ab. Dadurch öffnet sich auch das politische Interesse der RezipientInnen auf internationaler Ebene. Zudem erfüllt Auslandsberichterstattung entwicklungspolitische Aufgaben, da sie nicht-westlichen Ländern ein Medium bieten kann, um etwa Probleme zu thematisieren oder um positive Entwicklungen zu propagieren und den Status von Entwicklungsländern zu heben. Diese Arbeit soll für die Kommunikationswissenschaft nun aufzeigen, wie mit dieser Macht, die Auslandsberichterstattung hat, in westlichen und nicht-westlichen Demokratien umgegangen wird.

4. Forschungsdesign

Für die Forschung wurde die quantitativ-qualitative Inhaltsanalyse ausgewählt, die, ebenso wie die dazugehörigen Forschungsfragen und Hypothesen, im Folgenden näher erläutert werden.

4.1. Forschungsfragen und Hypothesen

Die Forschungsfragen und Hypothesen ergaben sich aus der Literaturanalyse und dem Erkenntnisinteresse. Sie werden in diesem Kapitel zusammengefasst und näher erläutert. Die detaillierte Operationalisierung und Erklärung der verwendeten Begriffe sind im Codebuch in Anhang B inklusive Ankerbeispiele zu finden.

Forschungsfrage 1: Welche Themen dominieren in der Auslandsberichterstattung in Medien aus „westlichen“ und „nicht-westlichen“ Demokratien?

Hypothese 1.1: In der Auslandsberichterstattung dominieren in Medien aus „westlichen“ Demokratien politische Themen.

Hypothese 1.2: In der Auslandsberichterstattung dominieren in Medien aus „nicht-westlichen“ Demokratien Berichte, in deren Fokus die Menschen und ihr Leben stehen.

Für diese Hypothesen soll zuerst die Definition von *westlichen und nicht-westlichen Demokratien* geklärt werden. Diese wird nun diskutiert und gilt auch für später folgende Hypothesenoperationalisierungen. Diese genaue Definition dieser Zuordnung ist deshalb wichtig, da es sich bei der „westlichen“ und der „nicht-westlichen“ Welt nicht um eine geografische Einheit handelt, sondern um eine Einheit mit ähnlichen Werten, gesellschaftlichen Regeln und Rechten. „Westlich oder verwestlicht zu sein, ist vor allem eine Denkweise, die sich nicht mit einem Kontinent oder irgendeiner bestimmten Nation oder Religion deckt.“ (Sorman 2008) Sorman fasste die Gemeinsamkeiten der westlichen Länder wie folgt zusammen: „der Wunsch nach Innovation, die Fähigkeit zur Selbstkritik und die Gleichberechtigung der Geschlechter“. Mitglieder der „nicht-westlichen“ Welt würden hingegen Tradition eher über Innovation stellen, wie es etwa einige islamische Länder tun. Eine islamische Seite bezeichnet die „westliche“ Welt etwa als jene, in der Menschen respektlos gegenüber Religiösem sind und das Materielle und das Kapital heiligen (Enzyklopädie des Islam 2013). Egal wie extrem die Definitionen verlaufen, fest steht

jedoch, dass die „westlichen“ Länder gemeinsame Werte vertreten wie Freiheit, Gleichberechtigung und politische Demokratie und Bürger- und Menschenrechte garantieren. Geografisch kann sie jedoch nicht eindeutig definiert werden. Deshalb werden die unterschiedlichen Herangehensweisen hier kurz definiert.

Der Duden setzt sie etwa gleich mit der „Ersten Welt“ oder der „Neuen Welt“. (Duden 2013) Dazu zählen etwa die USA als einflussreiches Industrieland und die EU als Zusammenschluss von Industrieländern. Andere wiederum definieren die „westliche“ Welt mit den Ländern der NATO, der *North Atlantic Treaty Organization*. Sie steht für politische und militärische Zusammenarbeit: „NATO’s essential purpose is to safeguard the freedom and security of its members through political and military means.“ (NATO 2013) Die Organisation vertritt demokratische Werte, um langfristig Konflikten vorzubeugen, und will militärische Konflikte friedvoll schlichten. (NATO 2013) Die zweite Organisation, mit der die westliche Welt oft definiert wird, ist die OECD, die *Organisation for Economic Co-operation and Development*. Ihre Mission ist, „to promote policies that will improve the economic and social well-being of people around the world.“ (OECD 2013a) Die OECD stellt ein Forum zur Verfügung, in dem Regierungen zusammenarbeiten können. Zudem analysiert sie Länder und arbeitet mit ihnen zusammen, um Zukunftstrends prognostizieren zu können. (OECD 2013a, b) Für diese Arbeit relevant ist nun die Zuordnung der Medien in „westliche“ oder „nicht-westliche“ Demokratien, also jene Staatsform, bei der das Volk eine mitbestimmende Funktion innehat. Der politische Entscheidungsprozess und das Zustandekommen von Recht und Norm ist dabei grundsätzlich auf die Bürgerinnen und Bürger zurückzuführen. (Ucakar/Gschiegl 2010: 61)

Zu den „westlichen“ Demokratien, aus denen die Medien in dieser Arbeit stammen, zählen nach Zuordnung gemäß den eben definierten Kriterien die USA als Mitglied der NATO und der OECD, Australien als OECD-Mitglied und Österreich, das der EU und der OECD angehört. Zu den „nicht-westlichen“ Demokratien zählen Indien und Südafrika.¹³

¹³ Dabei soll jedoch noch kurz erwähnt werden, dass Südafrika in einigen Definitionen bereits zur westlichen Welt gehört. Dies zeigt den Aufstieg des Landes, der nicht unbeachtet bleiben soll. In dieser Arbeit, zählt es dennoch – aufgrund der fehlenden Zugehörigkeit zu EU, NATO oder OECD – weiterhin zur nicht-westlichen Welt.

Als zweiten Indikator in der Hypothese 1.1 kommt die **Politik** vor. Diese wird in der Variabel *V102 Politik (POL)* geprüft (Anhang B: 9f):

V102 Politik (POL): Dazu zählen alle politischen Ereignisse, Taten von PolitikerInnen oder Ländern. Zum Beispiel politische Entscheidungen, Pressekonferenzen der Regierungen, innerstaatliche Konferenzen, Wahlen, länderübergreifende Abkommen, Kriegspolitik. z.B. *Netanyahu to form coalition (The Australian, 4.2.2013, S. 9)*, *Jackie Chan, Mo Yan in Chinese parliament (The Times of India, 4.2.2013, S. 16)* Es muss dabei nicht explizit eine politische Partei oder Person genannt werden. Wie das folgende Beispiel zeigt, reichen auch Interventionen oder andere Taten und Einstellungen eines Landes. z.B. *Israelis May Have Damaged Syrian Weapons Center; Question of Aiding Cyprus Places Germany in a Bind (The New York Times, 4.2.2013, S. 4)*

In der Hypothese 1.2 ist die zweite Variabel **Menschen**. Diese sind laut Codebuch (Anhang B: 11) grundlegend einzelne Personen sowie deren Leben.

V107 Menschen (MEN): Das betrifft einzelne Personen in der Gesellschaft, deren (Privat-)leben und Familie sowie allgemeine Lebens- und Arbeitsbedingungen. Das kann etwa das Leben einer Person während der Wirtschaftskrise in Griechenland oder des Krieges in Syrien sein, Einzelschicksale, Tote, Einsturz der Fabrik in Bangladesch. Dazu zählen auch Taten von Menschen in der Gesellschaft, etwa ein Angriff, eine Messerstecherei, Raub oder soziale Aktionen. z.B. *Suicide bomb and gun attack kills 15 in Kirkuk (The Guardian, 4.2.2013, S.16)*, *Workers' group protests as four-day week begins (The Guardian, 4.2.2013, S.16)*, *France holds its first same-sex marriage (The Times of India, 30.5.2013, S. 20)*, *95 Millionen Chinesen heißen Wang (Der Standard, 24.4.2013, S. 5)*

Dazu zählen auch in der Gesellschaft berühmte Personen über die in der Klatschrubrik berichtet wird. Etwa, dass Zac Ephron Drogenprobleme hat oder Shakira zu dick ist. z.B. *Queen insisted on a souvenir pic with Daniel Craig during Olympic Skit, says Danny Boyle. (The Times of India, 24.4.2013, S. 20)*

Sind die Personen einer anderen Variabel zuzuordnen und werden im Zuge ihrer Profession und nicht ihres persönlichen oder privaten Lebens erwähnt, so sind sie in der jeweiligen Kategorie zu codieren. Dies trifft etwa bei SchriftstellerInnen zu, über deren Buch berichtet wird.

Forschungsfrage 2: Welche Ereignisse dominieren – positiv, neutral oder negativ?

Hypothese 2.1: In der Auslandsberichterstattung dominiert sowohl in Medien aus westlichen als auch in jenen aus nicht-westlichen Demokratien die Berichterstattung über negative Ereignisse.

Diese Hypothese wird in der Variabel *V113 Bewertung des Ereignisses (BEW)* (Anhang B: 12f) geprüft. Da es sich auf die Bewertung des Ereignisses bezieht und nicht auf die Tendenz der Berichterstattung, muss ausschließlich das Ereignis betrachtet werden. Wird ein Bericht über eine Umweltkatastrophe etwa von positiven Argumenten unterstützt, so ist das Ereignis dennoch als „negativ“ zu codieren.

V113 Bewertung des Ereignisses (BEW)

Das Ereignis soll als positiv, negativ oder neutral bewertet werden. Dabei muss jedoch strikt eingehalten werden, dass sich diese Bewertung ausschließlich auf das Ereignis bzw. das Thema bezieht und nicht die Art der Berichterstattung. Schreibt eine Journalistin oder ein Journalist etwa neutral über eine Umweltkatastrophe oder bringt sogar positive Statements der Regierung dazu ein, so ist diese Variabel dennoch mit „negativ“ zu codieren, da das Ereignis an sich ein negatives ist. Dies könnten etwa ein Tsunami oder Überflutungen sein, weitere negative Themen sind etwa Krieg, Terrorismus, Mord, Proteste. Wichtig ist dabei noch zu erwähnen, dass immer das Hauptthema zu betrachten ist und keine etwaigen nebenbei erwähnten Subthemen. Im ersten Ankerbeispiel (Abbildung 4) wäre das etwa die Demokratie und der Wirtschaftsboom in Afrika.

- 1 Positiv:** Das Ereignis ist positiv, wenn es sich eindeutig um politische, soziale, kulturelle, wissenschaftliche, umwelttechnische, medizinische, wirtschaftliche oder andere Fortschritte handelt. Dies kann etwa geschehen, wenn der Erfolg von BürgerInnen thematisiert wird, die Lösung von Problemen oder positive Veränderungen. Ein Beispiel für einen positiven Artikel ist der folgende aus dem Standard.
- 2 Neutral:** Jegliche Ereignisse, die nicht eindeutig als positiv oder negativ eingestuft werden können, fallen unter diese Ausprägung. Ist die Codiererin oder der Codierer unsicher über die Bewertung des Ereignisses, so ist im Zweifelsfall diese Ausprägung zu wählen. Dazu zählt etwa die bloße Berichterstattung von Wahlergebnissen oder Statistiken. Ein Beispiel dafür ist das folgende aus The Australian.
- 3 Negativ:** Das Ereignis ist negativ, wenn es sich eindeutig um politische, soziale, kulturelle, wissenschaftliche, umwelttechnische, medizinische, wirtschaftliche oder andere Rückschritte handelt. Dies ist etwa der Fall, wenn das Scheitern von BürgerInnen oder negative Veränderungen thematisiert werden. Dazu zählen auch (Natur-)Katastrophen, Kriege, Krankheiten und Krisen. Das folgende Ankerbeispiel dazu stammt aus der New York Times.

Forschungsfrage 3: Über welche Länder wird in der Auslandsberichterstattung am meisten berichtet?

Hypothese 3.1: Je schlechter ein Land entwickelt ist, desto seltener wird in Medien aus „westlichen“ Demokratien darüber berichtet.

Hypothese 3.2: Je schlechter ein Land entwickelt ist, desto seltener wird in Medien aus „nicht-westlichen“ Demokratien darüber berichtet.

Diese Hypothesen werden in den Variablen *V201*, *V203*, *V206*, *V207* und *V208* (Anhang B: 15ff) geprüft, in denen die einzelnen Länder codiert werden. Der Status der Entwicklung wurde mit dem *Human Development Index* (United Nations Development Programme 2013: 144ff) der Vereinten Nationen, zu Deutsch *Index für menschliche Entwicklung*, erfasst. Dieser ordnet die jeweiligen Länder gemäß ihrer Entwicklung in vier Gruppen ein: *Very high*, *high*, *medium* und *low human development*. Der Index wird jährlich mit der Lebenserwartung, der durchschnittlichen und erwarteten Dauer der Schulbildung und dem

Bruttonationalprodukt errechnet. Er kombiniert dadurch Gesundheit, Bildung und Einkommen und wurde erstmals 1990 als Alternative zu rein wirtschaftlichen Messungen wie dem BIP eingeführt. (United Nations Development Programme 2013, HDI 2014) Für diese Analyse war dieser Index die bestmögliche Form der Kategorisierung, da die Autorin weder eine rein ökonomische, noch eine rein kulturelle oder politische Zuordnung anstrebte. Die Kombination und damit entstehende Kategorisierung gemäß der Entwicklung der jeweiligen Länder war deshalb am plausibelsten.

Die Operationalisierung der zweiten Variabel, der Unterscheidung in „westliche“ und „nicht-westliche“ Demokratien, ist bei der Operationalisierung der Hypothesen 1.1 und 1.2 nachzulesen.

Hypothese 3.3: In der Auslandsberichterstattung kommt die USA sowohl in Medien aus „westlichen“ als auch in jenen aus „nicht-westlichen“ Demokratien am häufigsten vor.

Diese Hypothese wird ebenfalls mit den Variablen V201, V203, V206, V207 und V208 (Anhang B: 15ff) geprüft, in denen die einzelnen Länder codiert werden und somit dargestellt wird, wie oft die USA in den einzelnen Medien vorkommt. Die Operationalisierung der zweiten Variabel, der Unterscheidung in „westliche“ und „nicht-westliche“ Demokratien, ist wiederum bei der Operationalisierung der Hypothesen 1.1 und 1.2 nachzulesen.

Hypothese 3.4: In Medien aus „westlichen“ Demokratien besteht häufiger ein Bezug vom Ereignisland zum Medienland als in jenen aus „nicht-westlichen“ Demokratien.

Der Bezug zum Ereignisland wurde in der Variabel V209 getestet. Dieser gilt, wie im Codebuch erklärt, als hergestellt, sobald das berichtende Land oder zumindest einer seiner Vertreter oder eine seiner Vertreterinnen im Artikel genannt wird. Die Operationalisierung der zweiten Variabel, der Unterscheidung in „westliche“ und „nicht-westliche“ Demokratien, ist wieder bei der Operationalisierung der Hypothesen 1.1 und 1.2 nachzulesen.

Forschungsfrage 4: Wie werden die Länder dargestellt?

Hypothese 4.1: Je besser ein Land entwickelt ist, desto häufiger wird es positiv dargestellt.

Hypothese 4.1: Je schlechter ein Land entwickelt ist, desto häufiger wird es negativ dargestellt.

Diese Hypothesen wurden wieder mit dem Human Development Index analysiert. Die Operationalisierung dafür ist bei der Operationalisierung der Hypothese 3.1 nachzulesen.

Die zweite Variabel ist die positive bzw. die negative Darstellung. Diese wurde auf zwei Arten erfasst: Entweder wurde das Land als „Zentrales Land oder Ereignisland“ codiert, dann wurde die Bewertung in der Variabel V202 extra vorgenommen. Oder es wurde als „genanntes Land“ codiert, dann wurde es automatisch in den Variablen V206, V207 und V208 als „positiv dargestelltes genanntes Land“, „neutral dargestelltes genanntes Land“ oder „negativ dargestelltes genanntes Land“ codiert. Für beide Arten wurde die detaillierte Operationalisierung dem Codebuch (Anhang B: 16f, 18) entnommen:

V202 Darstellung des Ereignislandes oder zentralen Landes 1 (ZD1)

Zur Codierung dieser Variable soll folgende Frage beantwortet werden: „Wirft die Darstellung ein positives, neutrales oder negatives Licht auf das Land?“ Im Gegensatz zur Bewertung des Ereignisses (V114), soll hier codiert werden, wie das Land vom Medium dargestellt wurde, wie die Autorin oder der Autor das Ereignis bewertet, welche Argumente sie oder er einholte und wie sie oder er das Thema bearbeitet hat. Aus diesem Grund kann es sehr wohl auch Abweichungen zur Variable V114 geben.

Zur Codierung dieser Variablen werden unter anderem folgende Werte betrachtet:

- Auswahl der Sprechenden: Diese stehen dem Thema entweder positiv, negativ oder neutral gegenüber.
- Herangehensweise an die Thematik: Die JournalistInnen können den Schwerpunkt des Artikels bestimmen. Dieser kann, um ein Beispiel zu nennen, bei der Legalisierung der gleichgeschlechtlichen Ehe in Frankreich etwa entweder auf den Protesten dagegen und den dagegensprechenden Argumenten liegen, oder aber auf einem frisch verheirateten Paar, das die Vorzüge davon genießt. Bei ersterem wäre Frankreich „negativ“ dargestellt, bei zweitem „positiv“.
- Auswahl der Argumente: Es obliegt den JournalistInnen, ob positive, negative oder neutrale Argumente in der Berichterstattung überwiegen.
- Ton der Berichterstattung: Dieser kann positiv, negativ oder neutral sein.
- Tiefgründigkeit: Eine ausgewogene Berichterstattung kann auch dann gegeben sein, wenn viele verschiedene Aspekte an das Thema herangetragen werden, die gegenübergestellt oder parallel genannt werden

Die einzelnen Ausprägungen werden nochmals kurz diskutiert:

- 1 Positiv:** Das Ereignisland oder zentrale Land sowie deren VertreterInnen werden generell positiv dargestellt. Das ist etwa der Fall, wenn eine Besserung der Politik, Kultur oder Gesellschaft dargestellt wird. z.B. „... good for our society, which is just beginning to open up“ (*The Australian*, 4.2.2013, S. 9)
- 2 Neutral:** Der Artikel ist ausgeglichen oder weißt keine spezifische positive oder negative Interpretation auf. Die Journalistin oder der Journalist schreibt etwa, dass ein Ereignis generell schlecht ist, aber sie oder er schreibt auch, dass die Regierung etwas dagegen tut. Nun werden die Pros und Kontras abgewogen, da diese im Verhältnis 1 (negativ):1 (positiv) liegen, wird das Ereignis als neutral/ausgewogen bewertet.
- 3 Negativ:** Das Ereignisland oder zentrale Land sowie deren VertreterInnen werden generell negativ dargestellt. Das ist etwa der Fall, wenn Kritik an Politik oder Gesellschaft geübt wird. Diese Variabel soll unabhängig von der Schuldzuweisung des Ereignisses codiert werden. Das heißt, wenn etwa ein Stromausfall in Nairobi ganz Kenia lahm legt (*Der Standard*, 29./30.5.2013, S.5), dann kann das Land Kenia an sich nicht direkt etwas dafür, es wird aber trotzdem als „negativ“ codiert. Dasselbe gilt etwa für Umweltkatastrophen und andere Katastrophen. z.B. „India's coalition national government has been criticized for its clumsy handling of the protests“ (*The New York Times*, 4.2.2013, S. 5)

V208 Negativ dargestellte genannte Länder (GNE)

Hier werden jene dargestellten Länder eingetragen, die negativ dargestellt werden. (vgl. auch V202, Ausprägung 3) Dies sind jene Länder,

- die in einem negativen Zusammenhang genannt werden,
- deren Entwicklung, Politik, Gesellschaft, Kultur oder anderes kritisiert wird,
- deren StaatsbürgerInnen, PolitikerInnen oder andere Personen negativ dargestellt werden.

Die Länder werden mit vollem Namen eingetragen und mit Beistrichen voneinander getrennt. Das Format sieht z.B. folgendermaßen aus: „Großbritannien, USA, Australien“

Forschungsfrage 5: Wie ist der Stil der Auslandsberichterstattung?

Hypothese 5.1: Medien aus „westliche“n Demokratien berichten ausgewogener als jene aus „nicht-westlichen“ Demokratien.

Diese Hypothese wird mit der Variabel V302 *Stil des Artikels: Explizit ausgewogen (AUS)* (Anhang B: 20f) geprüft.

V302 Stil des Artikels: Explizit ausgewogen (AUS)

Der Artikel enthält überdurchschnittlich viele verschiedene Meinungen, was sich unter anderem darin zeigen kann, dass unterschiedliche Akteure zitiert werden. Die Argumente können aber auch nur generell gegenübergestellt werden oder es werden einfach viele unterschiedliche Aspekte betrachtet. Der Duden (2013) definiert Ausgewogenheit als „im Gleichgewicht/Gleichmaß, im richtigen Verhältnis, proportioniert“.

Die explizite Ausgewogenheit ist jedoch erst dann zu zitieren, wenn das Bemühen um diese erkennbar ist. Wenn bloß zwei Meinungen gegenübergestellt werden, ist dies lediglich journalistische Sorgfaltspflicht, und noch nicht als „explizit ausgewogen“ zu codieren. Ab vier vorkommenden Personen und Zutreffen der anderen notwendigen Gesichtspunkte kann diese Variable mit „ja“ codiert werden. Die tatsächliche Gewichtung der Statements der Personen obliegt jedoch der Autorin, da ein Artikel zwar viele Personen beinhalten kann, diese jedoch nicht unbedingt die Meinungsvielfalt fördern

müssen. Das wäre etwa ein Artikel über die Papstwahl, in der die jeweiligen Kandidaten genannt werden – die Personenvielfalt führt hier nicht unbedingt zur Meinungsvielfalt.

Hypothese 5.2: Medien aus „westlichen“ Demokratien berichten kritischer als jene aus „nicht-westlichen“ Demokratien.

Diese Hypothese wird mit der Variabel *V305 Stil des Artikels: Kritisch (KRI)* (Anhang B: 23f) geprüft.

V305 Stil des Artikels: Kritisch (KRI)

Die Sprache übt Kritik gegen eine Person, ein Land, eine Gruppe oder eine Sache. *Kritik* ist definiert mit „nach präzisen wissenschaftlichen, künstlerischen o.ä. Maßstäben gewissenhaft, streng prüfend und beurteilend“ (Duden 2013). Diese Kritik kann konstruktiv oder destruktiv sein. Wird diese Variable mit „nein“ codiert, so sind die Variablen V309 und V310 mit 999 als ungültig zu codieren.

Im folgenden Beispiel wird etwa Kritik an dem spanischen Politiker Mariano Rajoy geübt, die Bevölkerung ginge deswegen auf die Straße, im Vorspann wird von Double-Dip Rezession und steigender Arbeitslosigkeit geschrieben, später von Schwarzgeldaffären.

Hypothese 5.3: Medien aus „westlichen“ Demokratien berichten sachlicher als jene aus „nicht-westlichen“ Demokratien.

Diese Hypothese wird mit der Variabel *V302 Stil des Artikels: Unauffällig (UNA)* (Anhang B: 19f) geprüft.

V301 Stil des Artikels: Unauffällig (UNA)

Die Sprache ist nüchtern, objektiv, unparteiisch, verwendet nicht überdurchschnittlich viele Kraftausdrücke und ist nicht sarkastisch. Der Schreibstil verfolgt keine auffälligen Tendenzen, sondern betrachtet die Gegebenheiten nüchtern. Dazu zählen auch neutrale, ausgewogene Artikel, die nicht überdurchschnittlich viele Argumente beinhalten (im letzten Fall wären sie der Variabel V302 zuzuordnen). Die Definition des Duden für *neutral* lautet: „keiner der gegnerischen Parteien angehörend, nicht an eine Partei, Interessengruppe gebunden; unparteiisch“ (Duden 2013).

Hypothese 5.4: Medien aus „nicht-westlichen“ Demokratien berichten subjektiver als jene aus „westlichen“ Demokratien.

Diese Hypothese wird mit der Variabel *V303 Stil des Artikels: Auffallend subjektiv (SUB)* (Anhang B: 21) geprüft.

V303 Stil des Artikels: Auffallend subjektiv (SUB)

Der Artikel vertritt überwiegend eine Position und ist daher auffallend subjektiv in eine bestimmte Richtung, parteilich, verzerrt und/oder voreingenommen. Zur Codierung hilft die Definition des Duden für *subjektiv* „von persönlichen Gefühlen, Interessen, von Vorurteilen bestimmt; voreingenommen, befangen, unsachlich“ (Duden 2013) Dazu zählt aber nicht nur der Schreibstil, sondern auch die Auswahl der Thematik. z.B. *Ein Bericht*

über das Wahlprogramm der SPD ohne Stellungnahme oder ähnlichem Programm der CSU (Der Standard, 12.3.2013, S. 5)

Dazu zählt auch eine beschönigende, euphemistische Tendenz, die die Nachrichten besser darstellt, als sie in der Realität sind. Dies kann entweder die Thematik aus dem Ereignisland oder die Reaktion aus dem berichtenden Land sein. Oder es kann bestimmte Personen betreffen, die detailliert und überdurchschnittlich positiv dargestellt werden.

Ein Artikel, der dieser Kategorie zuzuordnen ist, kann auch dramatisierend verfasst sein. Das heißt, er schafft es, „etwas aufregender, schlimmer oder bedeutungsvoller darstellen, als es eigentlich ist“ (Duden 2013). Das äußert sich etwa im Folgenden:

- Katastrophen werden besonders schlimm dargestellt
- Der Artikel fokussiert auf Toten und Hinterbliebenen
- Der Artikel stellt viele Einzelschicksale in den Vordergrund
- Es werden vorwiegend dramatisierende Worte verwendet wie Katastrophe, Schicksal, Unglück, schlimm, katastrophal, schrecklich, etc.

Hypothese 5.5: Medien aus „westlichen“ Demokratien beziehen in ihre Berichterstattung in Relation zur Gesamtpersonenanzahl mehr Personen mit einer Funktion ein als jene aus „nicht-westlichen“ Demokratien.

Hypothese 5.6: Medien aus „nicht-westlichen“ Demokratien beziehen in ihre Berichterstattung in Relation zur Gesamtpersonenanzahl mehr ZivileInnen ein als jene aus „westlichen“ Demokratien.

Diese Hypothese wird mit den Variablen V311-318 (Anhang B: 25ff) geprüft. Als Personen mit einer Funktion werden folgende Personen codiert: PolitikerInnen, Religiöse, Kulturpersonen, ExpertInnen.

V311 Anzahl PolitikerInnen (POP)

Hier wird die Anzahl der vorkommenden Personen eingetragen, die als PolitikerInnen genannt werden. Die Person übt eine politische Funktion aus und/oder hat durch ihre offizielle politische Tätigkeit auf das Geschehen in einem Land Einfluss. Welche Art der politischen Funktion, ob Gemeinderat/Gemeinderätin oder PräsidentIn der Vereinigten Staaten, ist irrelevant. Die Identifizierung mit diesem Beruf geschieht entweder

- durch den Namen (z.B. *Barack Obama* oder *Benjamin Netanjahu*),
- durch Nennung der Funktion (z.B. *amerikanischer Präsident*, *israelischer Ministerpräsident*) oder
- durch beides.

V314 Anzahl Offizielle (OFP)

Hier wird die Anzahl der vorkommenden Personen eingetragen, die als Offizielle genannt werden bzw. offizielle Statements abgeben. Die Personen sind etwa UnternehmerInnen, BeamtInnen, AnwältInnen, PolizistInnen oder SprecherInnen für Organisationen oder Unternehmen. Dazu zählen auch all jene Personen, die eine Gruppe vertreten oder an deren Spitze stehen, und dadurch nicht in ihrer Funktion als Privatperson im Artikel auftreten.

V315 Anzahl Religiöse (REP)

Hier wird die Anzahl der vorkommenden Personen eingetragen, die als religiöse Personen genannt werden. Die Personen üben eine religiöse Funktion aus oder werden in religiösem Zusammenhang in einem Artikel genannt. Dies kann etwa der Papst sein, aber auch radikal-religiöse VertreterInnen.

V316 Anzahl Kulturpersonen (KUP)

Hier wird die Anzahl der vorkommenden Personen eingetragen, die als Kulturpersonen genannt werden. Das können etwa SchriftstellerInnen, MusikerInnen, DirektorInnen eines Museums oder andere sein, die im Kulturbereich tätig sind oder waren.

V317 Anzahl ExpertInnen (EXP)

Hier wird die Anzahl der vorkommenden Personen eingetragen, die als ExpertInnen genannt werden und keiner der vorherigen Kategorien zuzuordnen sind. Die Personen verfügen über Expertenwissen zu einem bestimmten Thema. Ob die Person tatsächlich eine ausgewiesene Expertin oder ein ausgewiesener Experte ist (*z.B. Politologe mit entsprechendem Studium*), ist irrelevant, solange sie oder er im Artikel als solch eine betrachtet wird. ExpertInnen können etwa sein: ÄrztInnen, ProfessorInnen, AkademikerInnen, etc. Sie gehen auf ein Thema genauer ein und vermitteln den LeserInnen eine zusätzliche Information.

Als ZivilistInnen werden alle Personen codiert, die mit keiner expliziten beruflichen Stellung in Bezug gebracht wird. Sie treten als individuelle Privatpersonen auf. Dazu zählen auch Personen, die in einer Gruppe von Privatpersonen vorkommen oder diese anführen.

V313 Anzahl ZivilistInnen (ZIP)

Hier wird die Anzahl der vorkommenden Personen eingetragen, die als ZivilistInnen genannt werden. Die Personen sind BürgerInnen, die mit keiner expliziten beruflichen Stellung in Bezug gebracht wird. Sie treten als individuelle Privatpersonen auf. Dazu zählen auch Personen, die in einer Gruppe von Privatpersonen vorkommen oder diese anführen.

Zusammenfassung der Forschungsfragen und Hypothesen

FF 1: Welche Themen dominieren in der Auslandsberichterstattung in Medien aus „westlichen“ und „nicht-westlichen“ Demokratien?

H 1.1: In der Auslandsberichterstattung dominieren in Medien aus „westlichen“ Demokratien politische Themen.
H 1.2: In der Auslandsberichterstattung dominieren in Medien aus „nicht-westlichen“ Demokratien Berichte, in deren Fokus die Menschen und ihr Leben stehen.

FF 2: Welche Ereignisse dominieren – positiv, neutral oder negativ?

H 2.1: In der Auslandsberichterstattung dominiert sowohl in Medien aus „westlichen“ als auch in jenen aus „nicht-westlichen“ Demokratien die Berichterstattung über negative Ereignisse.

FF 3: Über welche Länder wird in der Auslandsberichterstattung am meisten berichtet?

H 3.1: Je schlechter ein Land entwickelt ist, desto seltener wird in Medien aus „westlichen“ Demokratien darüber berichtet.
H 3.2: Je schlechter ein Land entwickelt ist, desto seltener wird in Medien aus „nicht-westlichen“ Demokratien darüber berichtet.
H 3.3: In der Auslandsberichterstattung kommt die USA sowohl in Medien aus „westlichen“ als auch in jenen aus „nicht-westlichen“ Demokratien am häufigsten vor.
H 3.4: In Medien aus „westlichen“ Demokratien besteht häufiger ein Bezug vom Ereignisland zum Medienland als in jenen aus „nicht-westlichen“ Demokratien.

FF 4: Wie werden die Länder dargestellt?

H 4.1: Je besser ein Land entwickelt ist, desto häufiger wird es positiv dargestellt.
H 4.2: Je schlechter ein Land entwickelt ist, desto häufiger wird es negativ dargestellt.

FF 5: Wie ist der Stil der Auslandsberichterstattung?

H 5.1: Medien aus „westlichen“ Demokratien berichten ausgewogener als jene aus „nicht-westlichen“ Demokratien.
H 5.2: Medien aus „westlichen“ Demokratien berichten kritischer als jene aus „nicht-westlichen“ Demokratien.
H 5.3: Medien aus „westlichen“ Demokratien berichten sachlicher als jene aus „nicht-westlichen“ Demokratien.
H 5.4: Medien aus „nicht-westlichen“ Demokratien berichten subjektiver als jene aus „westlichen“ Demokratien.
H 5.5: Medien aus „westlichen“ Demokratien beziehen in ihre Berichterstattung in Relation zur Gesamtpersonenanzahl mehr Personen mit einer Funktion ein als jene aus „nicht-westlichen“ Demokratien.
H 5.6: Medien aus „nicht-westlichen“ Demokratien beziehen in ihre Berichterstattung in Relation zur Gesamtpersonenanzahl mehr ZivilistInnen ein als jene aus „westlichen“ Demokratien.

4.2. Untersuchungsgegenstand

Der Untersuchungsgegenstand beinhaltet fünf Qualitäts-Tageszeitungen aus drei „westlichen“ und zwei „nicht-westlichen“ Demokratien der Welt. Diese Auswahl wurde getroffen, um ein breites Spektrum aus der ganzen Welt zu schaffen. Dabei ist jedoch zu beachten, dass die Auswahl nur eine Stichprobe ist. Aufgrund des methodischen Aufwandes konnte nur eine Zeitung pro Land analysiert werden, zudem wurden manche Regionen bewusst ausgespart. Südamerika wurde etwa nicht in die Analyse miteinbezogen, da die Autorin die Artikel aufgrund der Sprache nicht codieren konnte. Außerdem wurden alle von *Freedom House* und *Reporter Without Borders* bezüglich der Presse als „nicht frei“ deklarierten Länder wie Sudan, Kongo, Venezuela, Ecuador, Thailand, Russland oder China weggelassen, da durch die teilweise äußerst strikte Zensur wie etwa in China keine unabhängige Auslandsberichterstattung zu erwarten und die Inhaltsanalyse nur schwer durchführbar ist. Zudem wurden nur Qualitätszeitungen ausgewählt. Dass der Verzicht auf Boulevardblätter zu einer Verzerrung führt, davon ist nicht auszugehen. Brüggemann und Königslöw (2013: 367) haben in ihrer Analyse sogar festgestellt, dass bezüglich kosmopolitischer Berichterstattung die klassische Unterscheidung zwischen Boulevard- und Qualitätszeitungen keine signifikanten Unterschiede erklären konnte.

Die gewählten Länder aus den „westlichen“ Industriestaaten sind (1) die USA, die politisch, wirtschaftlich, kulturell und journalistisch eine international bedeutsame Nation ist und deren untersuchtes Medium *The New York Times* im internationalen Journalismus eine wichtige Rolle spielt; (2) Australien, ein ganzer Kontinent, der aufgrund seiner Größe und Einwohnerzahl international oft zu stark unterschätzt wird; (3) und Österreich, was aufgrund der Herkunft der Autorin nicht überraschend ist. Das kleine Land ist somit das einzige europäische in der Analyse, in dem der Autorin die politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Gegebenheiten am besten bekannt sind und daher womöglich interessante Aspekte bei der Interpretation liefern können. Zudem war bei der Auswahl der Industriestaaten auch die Sprache von Bedeutung, was mit den ausgewählten Ländern gut gelöst wurde. Das war auch eine Bedingung bei der Selektion der „nicht-westlichen“ Länder: Sowohl die (4) südafrikanische als auch die (5) indische Zeitung waren auf Englisch erhältlich und sind dennoch bedeutsame, überregionale Qualitätstageszeitungen. Zudem wurden

bewusst zwei Demokratien ausgewählt, also jene Staatsform, bei der das Mitspracherecht des Volkes und die Freiheit des Volkes zentral sind. (Ucakar 2010: 61f) Das macht die „nicht-westlichen“ und die „westlichen“ Zeitungen supranational vergleichbarer, gewährt Presse- und Meinungsfreiheit und verhindert eine Verzerrung durch Zensuren. Als weitere Gemeinsamkeit haben Indien und Südafrika, dass sie beide zu den BRICS-Staaten gehören, jenen Ländern mit der am schnellsten wachsenden und größten Schwellenmarktwirtschaft. Das verdeutlicht ihren Stellenwert am Weltmarkt und ihre steigende internationale Bedeutsamkeit. Ihren Bericht nach der Konferenz in New Delhi 2012, begannen die Staaten so:

„In the past few decades, some large economies such as Brazil, Russia, India, China, and South Africa (BRICS) have acquired a vital role in the world economy as producers of goods and services, receivers of capital, and as potential consumer markets. The BRICS economies have been identified as some of the fastest growing countries and the engines of the global recovery process, which underscores the changed role of these economies. Even in the G-20 countries' forum, BRICS are playing a formidable role in shaping macroeconomic policy after the recent financial crisis.“ (BRICS 2012: 1)

Damit konnten 5 wichtige, interessante Staaten in die Analyse aufgenommen werden. Es soll hier kurz erwähnt werden, dass die südafrikanische Zeitung *The Star* erst später der Analyse zugefügt wurde, da die zweite große überregionale Zeitung *Sowetan* im Untersuchungszeitraum nur 4 Artikel abliefern konnte. Dieses Untersuchungsergebnis ist jedoch auch interessant und soll deshalb nicht unbeachtet bleiben. Die in Folge detailliert beschriebenen Zeitungen wurden ausgewählt, weil sie alle täglich erscheinen, dem Qualitätssegment zuzuordnen sind, auf Englisch oder Deutsch erscheinen und eine bedeutsame Rolle in dem jeweiligen Land haben. Die exakte Begründung ist der folgenden Beschreibung von *The New York Times*, *The Australian*, *Der Standard*, *The Star* und *The Times of India* zu entnehmen.

Es soll hier noch kurz erwähnt werden, dass zuerst die südafrikanische Zeitung *Sowetan* statt *The Star* als südafrikanischer Zeitung Teil der Analyse sein hätte sollen, da *The Star* nicht verfügbar war. Bei der Analyse stellte sich aber heraus, dass *Sowetan*, eine der auflagenstärksten südafrikanischen Tageszeitungen, im Untersuchungszeitraum nur 4 Auslandsartikel publiziert hatte. Die Zeitung wurde deshalb aus dem Untersuchungsmaterial herausgenommen und der Autorin wurde doch noch der Zugriff auf *The Star* ermöglicht. Das geringe Interesse an

Auslandsberichterstattung von einer bedeutsamen, großen Tageszeitung soll dennoch hier erwähnt sein.

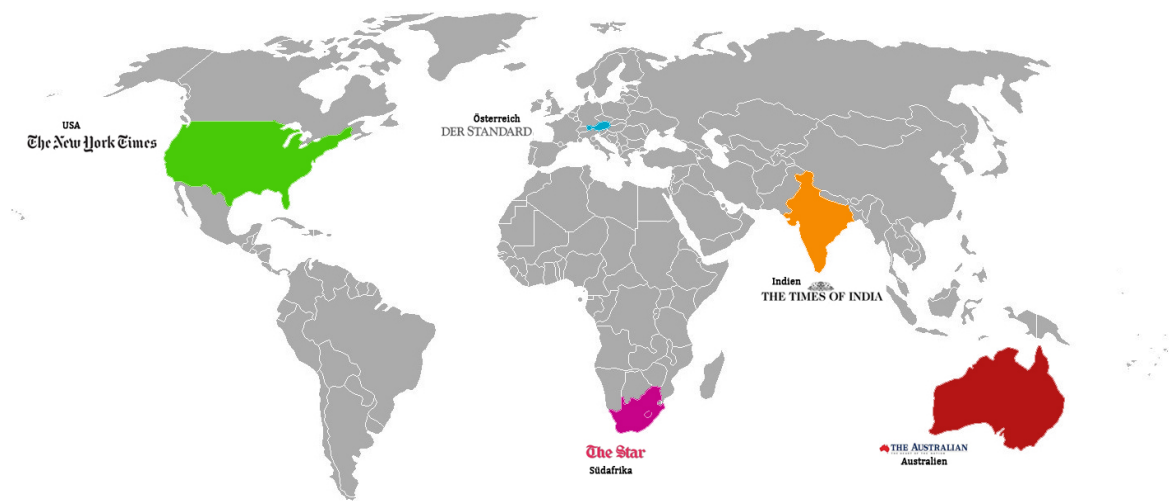


Abbildung 14: Die untersuchten Länder und die ausgewählten Tageszeitungen

The New York Times: Das ausgewählte Medium in den USA ist *The New York Times*, die 1851 zum ersten Mal erschienen ist. In den ersten Jahren war die Tageszeitung mit 9.000 Exemplaren Auflage noch abgeschlagener Letzter unter den 13 der Stadt und kurz vor dem Bankrott – bis Adolph Ochs das Blatt 1896 rettete und sich mit demselben Prinzip seine Leserschaft schuf, unter dem *The New York Times* heute noch arbeitet: Glaubwürdigkeit. Er publizierte keine Comics mehr, verbannte bunte Geschichten und konzentrierte sich nur mehr auf nüchterne Nachrichten. Er erwies sich noch öfter als guter Geschäftsmann und Zeitungsmacher. 1927, als er die Zeitung seinem Schwiegersohn übergab, hatte sie bereits eine Auflage von 391.000 Exemplaren sowie ein großes Netzwerk an KorrespondentInnen, moderne Druckmaschinen und eine relativ neue Zentrale am Times Square, einem damals noch unbesiedelten Teil Manhattans. (Clark 2005: 269f) Heute ist dort noch immer das Hauptbüro, 6 weitere befinden sich in der Region New York, 14 im Rest des Landes und 24 im Ausland. Die Chefredakteurin ist Jill Abramson, die Zeitung selbst beschreibt sich als „award-winning journalism and breaking news coverage with deep databases of content“ (The New York Times Company 2013). Damit hat die eher (links-)liberale Zeitung bereits 112 Pulitzer Preise und Zitierungen gewonnen. Die Druckauflage lag im Dezember 2012 bei rund 1,7 Millionen Exemplaren an einem Wochentag und 2,1 Millionen an Sonntagen. (Kleinsteuber 2009: 1214, The New York

Times Company 2013, The New York Times Company 2013a) Enda (2009: 14ff) schreibt der *New York Times* – als eine der wenigen verbliebenen Tageszeitungen mit Auslandsfokus – auch eine andauernde gute Auslandsberichterstattung zu. Die großen vier amerikanischen Zeitungen, zu denen *The New York Times* zählt, haben weiterhin „vibrant news reports“ (Enda 2009: 15), während viele andere ihre Auslandsbüros schließen mussten. Dennoch suchen sogar hier ReporterInnen für externe Förderungen von spezifischen Auslandsprojekten an, da auch die große New York Times nicht alles übernehmen könnte. (Schodlovsky, Sawyer zit.n. Enda 2009: 17; Enda 2009: 14ff)

The Australian: In Australien gibt es 52 englischsprachige Tageszeitungen, wobei nur zwei national sind: *The Australian* und *The Australian Financial Review*. Dazu gibt es 13 großstädtische Tageszeitungen, in Sydney werden etwa *Sydney Morning Herald* und *The Sun-Herald* herausgegeben. *The Australian* hat die ausführlichste internationale Berichterstattung, deshalb wurde sie für diese Untersuchung ausgewählt. Er gehört der *News Corporation* an, wurde 1964 gegründet und hat eine verkaufte Auflage von rund 117.000 Exemplaren. Der Chefredakteur ist Chris Mitchell. (The Australian 2014, Hitchens 2009: 795)

Der Standard: Der Standard hat eine verkaufte Auflage von rund 69.000 Exemplaren und gehört damit zu dem eher kleineren Qualitätssegment in Österreich. Der Zeitungsmarkt des Landes wird von der Boulevardzeitung *Kronen Zeitung* (809.990 Exemplare) dominiert. (ÖAK 2012: 10) *Der Standard* wurde 1988 von Oscar Bronner, dem vormaligen Gründer der Magazine *Trend* und *Profil*, gegründet und die ersten Ausgaben wurden unter dem Titel *Wirtschaftsblatt* herausgegeben. Der deutsche *Axel Springer Verlag* war zur Hälfte daran beteiligt. 1995 wird auch die Onlineausgabe gegründet, damals die erste deutschsprachige Tageszeitung im Internet. Im selben Jahr übernimmt Oscar Bronner alle Anteile an der Zeitung, 1998 gibt er 49 Prozent an den *Süddeutschen Verlag* ab. 2012 wird Alexandra Förderl-Schmidt neben Oscar Bronner Co-Herausgeberin, seit 2013 leitet sie die gemeinsame Redaktion von Print und Online. Der Standard sieht sich selbst als unabhängige, liberale Zeitung. (Der Standard 2014)

The Times of India: Die traditionsreiche, bedeutendste Zeitung des Landes, die 1861 erstmals erschienen ist, wird von *Bennett, Coleman & Co. Ltd.* herausgegeben und hat eine Auflage von rund 3,4 Millionen Exemplaren, was sie zur größten englischsprachigen Zeitung des Landes und der Welt macht. In Indien werden Tageszeitungen in allen Sprachen herausgegeben, insofern ist dies kein Einzelfall. Im Jahr 2000 gab es etwa 2.305 Zeitungen in Hindi, 519 in Urdu, 371 in Englisch, 352 in Tamil und etliche andere in anderen Sprachen und Dialekten. Es werden unterschiedliche Ausgaben in den verschiedenen Regionen des Landes herausgegeben. (Times Group 2014; Joshi/Bhatia 2004: 878, Karan 2009: 899ff)

The Star: Die südafrikanische Zeitung *The Star* zählt mit 840.000 LeserInnen und 168.264 Stück Auflage zu den auflagenstärksten und meistgelesenen des Landes und wird überregional vertrieben. Sie ist die bedeutendste Zeitung der *Independent Newspapers* und veröffentlicht pro Tag vier verschiedene Ausgaben.¹⁴ 1887 gegründet ist sie die älteste, noch immer erscheinende Zeitung in Johannesburg. (The Star 2014, Superbrands 2014) Der Herausgeber Moegsien Williams beschreibt den Auftrag der Zeitung als richtungsweisend für das Land. Die Zeitung soll, anders als es der Objektivitätsanspruch der westlichen Zeitungen fordert, offenkundig die „gute Seite“ unterstützen und gegen Rassismus und Sexismus ankämpfen:

„We will be supportive of the good, teach tolerance of everyone's best attempts, kindly in criticism but preaching intolerance of crime in communities or corruption in governance. [...] We will promote the positive aspects of our society, guide ourselves and others towards a better nation built upon fundamental human rights. We will rally against racism and sexism wherever it occurs, but we will try to change attitudes gently - not with brash and strident shrieking. We will be tolerant even of our rivals, turning away carping criticism by showing consistent quality in our journalism, sticking to the truth whatever the cost in popularity.“ (The Star 2014)

¹⁴ In dieser Arbeit wird die erste Ausgabe analysiert, da diese die höchste Auflage hat.

4.3. Methodische Vorgehensweise

Für die Methode wurde die quantitativ-qualitative Inhaltsanalyse ausgewählt, die Kategorien wurden in einer kleinen Voranalyse ermittelt. Die genaue Methode wird im Folgenden näher beschrieben.

4.3.1. Quantitativ-qualitative Inhaltsanalyse und Open Coding

Die Forschung wird in einer Mischmethode von qualitativen und quantitativen Elementen durchgeführt. Da für eine für die Grundgesamtheit anwendbare Forschung ohne Verzerrungen eine große Stichprobe notwendig ist, die in diesem Fall eine künstliche Woche beträgt, wurde der Fokus auf die quantitative Inhaltsanalyse gelegt. Die Autorin hat jedoch beschlossen, auch bedeutsame qualitative Aspekte nicht wegzulassen und deshalb die quantitativ-qualitative Inhaltsanalyse gewählt.

Beschrieben wird diese Methode von Früh (2011: 27) etwa wie folgt:

„Die Inhaltsanalyse ist eine empirische Methode zur systematischen, intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen, meist mit dem Ziel einer darauf gestützten interpretativen Inferenz auf mitteilungsexterne Sachverhalte“

Früh ließ in dieser Definition bewusst den Terminus „Objektivität“ weg, da ein Forscher oder eine Forscherin – trotz jeglicher Bemühungen – nie einen objektiven Zugang zur Realität haben kann. Jeder Mensch macht sich eine mehr oder weniger subjektiv gefärbte Vorstellung von der Realität, was unter anderem auf die Erfahrungswerte und die Methode zurückzuführen ist. Nichtsdestotrotz ist das Ziel einer Inhaltsanalyse, der Objektivität so nah wie möglich zu kommen. (Früh 2011: 21ff) Für die Analyse in dieser Arbeit ist es wichtig, dass sie möglichst frei von Interpretationen ist und lediglich das ausgewählte Material gemäß dem Kategorienschema möglichst frei von subjektiven Einflüssen analysiert. Dafür eignet sich die quantitative Inhaltsanalyse gut, da bei der Kategorisierung „Bedeutungen, semantische Differenzierungen und Singularitäten, das Verständnis von Texten im Sinne sozialer Beziehungen und ähnliches, alles, was sich eben zwischen den Zeilen abspielt, außer Acht gelassen wird.“ (Brosius et al 2012: 133). Das reine Zahlen- und Textmaterial, das dabei erhoben wird, wird anschließend in Relation gestellt, etwa mittels Prozentangaben und Vergleichen. Dadurch entstehen wissenschaftlich brauchbare Werte, die die Beantwortung der Forschungsfragen bzw. die vorläufige Verifizierung oder Falsifizierung der Hypothesen ermöglichen.

Zuletzt ist auch von Bedeutung, dass mit der quantitativen Inhaltsanalyse eine große Textmenge analysiert werden kann. Brosius et al (2012: 133) erklärten die Funktion der Inhaltsanalyse so, dass sie „das Anliegen [hat], formale und inhaltliche Merkmale großer Textmengen zu erfassen“.

Vorgehensweise

Die Vorgehensweise läuft, wie Berelson (1956: 488ff) schreibt, wie folgt ab:

(1) Zuerst soll die Grundgesamtheit, falls diese sehr groß ist, auf ein repräsentatives **Sample** reduziert werden. Dies ist in dieser Arbeit geschehen: Da die Analyse aller Ausgaben der gewählten Tageszeitungen nicht möglich ist, wurde das Material auf eine Woche sowie auf Auslandsartikel reduziert. (2) Aus diesem Sample muss nun jedoch alles analysiert werden, es dürfen also keine Artikel, die das Sample umfasst, ausgelassen werden. (3) Für die Untersuchung müssen nun **Analyseeinheiten** gebildet werden, die entweder nach formalen Merkmalen (etwa jedes Wort, jeden Satz, jeden Zeitabschnitt) oder nach Themen abgegrenzt werden. In dieser Arbeit wird jeder Artikel einzeln analysiert, jedoch beschränkt sich das Analysematerial auf jene Artikel, die das Ausland betreffen. (4) Um jede Analyseeinheit gleich und intersubjektiv nachvollziehbar zu analysieren, müssen Fragestellungen an diese gerichtet werden. Diese werden als **Dimensionen** gesammelt, genau definiert und dann einzeln abgefragt, das Material wird codiert. Dazu wurde mittels einer vorhergegangenen Sichtung des Untersuchungsmaterials sowie dem Wissen aus einer vorherigen Studie der Autorin ein Schema erstellt, und in einer Voranalyse überprüft und angepasst. Diese wird im folgenden Kapitel 4.4.2 detailliert erklärt. (5) Innerhalb der einzelnen Dimensionen gibt es **Kategorien**, damit die Analyse informationshaltig wird. Ein Beispiel dafür ist das Kategorienpaar „vorhanden – nicht vorhanden“. Damit die Zuordnung der Kategorien funktioniert, müssen diese eine möglichst hohe Trennschärfe aufweisen. Zudem werden sie im Codebook, das im Anhang B beigelegt wird, genau definiert. (Berelson 1956: 488ff, vgl. auch Lamnek 2010: 449f) (6.) Die **Auswertung** erfolgte mittels Microsoft Excel und dem Statistikprogramm SPSS 22.

Finden des Forschungsinstruments mittels Open Coding

Die erste Analyse dient dazu, jene Kategorien zu ermitteln, die in der Hauptanalyse in einem repräsentativen Maß untersucht werden sollen. Dazu wurde ein Teil des zunächst erdachten Untersuchungsmaterials verwendet – dieses änderte sich später aufgrund der fehlenden Erreichbarkeit bzw. besseren Selektion der einzelnen Tageszeitungen. Für die Voranalyse war das eigentliche Material aber nicht von großer Bedeutung, da die Kategorien auf alle denkbaren Zeitungen anwendbar sein sollen. Deshalb stellt es keine Einschränkung in der Repräsentativität dar. Von den folgenden Zeitungen wurde jeweils die erste Ausgabe mit Auslandsberichten ab dem 5.2.2013 zur Voranalyse herangezogen: Bei *The New York Times*, *O Estado de S.Paulo*, *The Guardian*, *The Australian* und *Der Standard* waren das der 5. Februar 2013, bei *The Times of India* der 11. Februar 2013 und bei *Mail&Guardian* der 28. März 2013. Für die Untersuchung hat die Autorin die Methode des Open Coding angewandt, um die Kategorien im Zuge der Forschung zu ermitteln. Strauss und Corbin (1990: 57) beschrieben diese als „operations by which data are broke down, conceptualized, and put back together in new ways.“ Die Kategorien werden zuerst entworfen und danach ständig weiter verbessert. Strauss (1987: 30) beschreibt die Richtlinien wie folgt: (1) „Ask the data a specific and consistent set of questions.“ Für diese Arbeit wurde ein kleines Sample von jeweils einer Ausgabe analysiert. Dazu hat die Autorin Variablen verwendet, die sie bereits in einer Vorstudie an der dänischen Aarhus Universität erforscht hat. Die Forschungsarbeit *„The world from the German-speaking broadcasters' point of view. Differences between foreign news reporting in the Austrian ZiB, the German Tagesschau and the Swiss Tagesschau“* im Dezember 2012 hat ähnliche Variablen für die Analyse von Auslandsberichten in Fernsehnachrichten ermittelt. Die Daten bei dieser Forschung wurden ebenfalls mittels Open Coding ermittelt, der Kategorienkatalog am Ende angepasst. Da in dieser Arbeit neben dem Untersuchungsmaterial, das auf internationaler Ebene gesammelt wurde, aber auch das Medium anders gewählt wurde, sind die Kategorien nicht gleichzusetzen, dienen aber gut als Basis für diese Voruntersuchung. (2) Die Daten präzise analysieren. (3) Das Codieren ständig unterbrechen, um Notizen zu machen. (4) Niemals von der Relevanz traditioneller Variablen wie Geschlecht, Alter, soziale Bedingungen ausgehen, bis sie auch in dieser als relevant erklärt werden.

In dieser Forschung lief der Vorgang explizit wie folgt ab: Zuerst wurden die Ausgangsvariablen in eine Tabelle eingetragen. Danach wurde die Liste mit dem

Wissen aus der Literaturanalyse, dem Erkenntnisinteresse und der Forschungsfragen und Hypothesen angepasst. In einem dritten Schritt wurde die Liste, wie es Open Coding verlangt, mit Notizen versehen. Am Ende dieser Vorarbeit wurden die Notizen in den angepassten Kategorienkatalog der Vorstudie aus Aarhus eingefügt, damit ein funktionierender Variablenkatalog für diese Arbeit entsteht. Es wurden etwa die Merkmale für die Ausprägung der Sprache festgelegt, die von „neutral“ über „subjektiv“ bis „explizit ausgewogen“ reichen; es wurde die Länge der Artikel hinzugefügt; zudem wurde definiert, was unter internationalen Nachrichten zu verstehen ist. Es wurden Details festgelegt, die über vorkommende Personen abgefragt werden. Dies ist nur ein Auszug aus den Veränderungen, der vollständig überarbeitete Variablenkatalog, mit dem sogleich die Inhaltsanalyse begonnen wurde, liegt aber im Anhang B – Codiertabelle bei.

4.3.2. Der Codiervorgang

Das Codieren dient dazu, formale Zeichengestalten in Bedeutungen zu überführen. Es ist sozusagen die Interpretationsleistung der Forscherin oder des Forschers. Dies wäre nicht nötig, wenn es um die Messung von Gewicht, Längen oder anderen physikalisch messbaren Einheiten ginge. In dieser Arbeit ist es aber aufgrund der fehlenden Objektivierbarkeit des Untersuchungsmaterials „eine unabdingbare Voraussetzung dafür, dass überhaupt Bedeutungen mittels Inhaltsanalyse erfasst werden können und deshalb ein zentraler methodischer Bestandteil.“ (Früh 2011: 117) Jedes Wort und jeder Satz sind keine bloße Aneinanderreihung von Buchstaben, sondern beinhalten tiefere Bedeutungen, die nur durch Verarbeitungsstrategien des Codierers oder der Coderierin rekonstruiert und danach kategorisiert werden können. Es gibt einerseits Mitteilungen, die sich sehr eindeutig auf eine bestimmte Bedeutung beziehen, und andererseits jene, die einen großen Interpretationsspielraum offen lassen. (Früh 2011: 117) Zum Erstgenannten zählen in dieser Arbeit etwa die Variablen „Datum“, „KorrespondentInnenstatus“ oder „Länge“. Zum Zweitgenannten gehören „Bewertung des Ereignisses“ oder „Sprache des Artikels“. Um die Bedeutung dieser Variablen in den Artikeln zuverlässig zu codieren, „muss die Inhaltsanalyse einen Bedeutungsrahmen vorgeben, um so den Interpretationsspielraum der Codierer auf eine bestimmte Interpretationsweise zu begrenzen“ (Früh 2011: 118).

Für diese Codierung wurden folgende Regeln festgelegt, die zu repräsentativen Ergebnissen führen sollen: Jeder Artikel, also jede Analyseeinheit, muss mit der jeweiligen Codierungsnummer versehen und gemäß der Variablen analysiert werden, wobei der Codierer oder die Codiererin strikt den im Codebuch (Anhang B) angegebenen Definitionskriterien folgen muss. Die Codierung darf davon nicht abweichen, die Variablen dürfen die gesamte Forschung hindurch nur nach den Ausprägungen codiert werden, die hier definiert wurden. Früh (2011: 119) schreibt jedoch auch noch, dass potentielle abweichende Codierungen keine Codierfehler per se darstellen, sondern dass diese auch auf die Eigenschaften des Textes zurückzuführen sein können. Wichtig ist dabei aber auch noch seine Anmerkung, dass die Textstelle aus der Codierung ausgeschlossen werden muss, falls mehrere gleich plausible Interpretationen möglich sind.

4.3.3. Untersuchungszeitraum

Als Untersuchungszeitraum wurde eine künstliche Woche¹⁵ aus dem Jahr 2013 ausgewählt: Montag 4. Februar, Dienstag 12. März, Mittwoch 24. April, Donnerstag 30. Mai, Freitag 28. Juni. Die künstliche Woche ist bei dieser Forschung besonders wichtig, da internationale Nachrichten immer von den Geschehnissen abhängig sind und der Länderfokus deshalb stark verzerrt werden kann. Damit ist gemeint, dass während der Präsidentschaftswahlen in den USA der Fokus vermutlich in vielen, wenn nicht in allen, weltweiten Medien auf den Vereinigten Staaten lag und diese andere Länder vernachlässigten. Während der Syrien-Krise berichten Medien weltweit über Syrien, während der Fluten in Brisbane über Australien. Kleine Verzerrungen lassen sich nicht ausschließen, da Nachrichten immer durch die Ereignisse geformt werden, mit der künstlichen Woche konnte diesen jedoch entgegengewirkt werden. Damit jedoch ein möglichst unverzerrtes Bild entsteht, wurden 5 voneinander unabhängige Tage des Jahres 2013 zu einer künstlichen Woche zusammengefasst. Ist an einem dieser Tage ein Ereignis geschehen, so ist davon auszugehen, dass es zumindest keinen erheblichen Einfluss auf den in der Analyse darauf folgenden Tag hat.

¹⁵ Montag bis Freitag; Samstag und Sonntag wurde von der Analyse ausgeschlossen, da die meisten analysierten Zeitungen sonntags nicht erscheinen und samstags eine verzerrte Berichterstattung stattfindet (z.B. längere Artikel, anderer Fokus, etc.)

4.3.4. Sample

Das tatsächlich untersuchte Material setzt sich aus allen im Untersuchungszeitraum veröffentlichten Artikeln zusammen, die sich mit dem Ausland beschäftigen. Dazu zählen:

- Auslandsartikel auf den *Titelseiten* sowie im *Auslandsressort*. Um die Bedeutsamkeit der Nachricht, die durch ihre Präsenz auf der Titelseite vorhanden ist, zu verdeutlichen, wird sie in der Variable *V004 Rubrik* als „Titelseite + Auslandsressort“ codiert. Ein Beispiel für einen Artikelanriss auf der Titelseite ist das folgende (siehe Abbildung 15).



Abbildung 15: Beispiel für angepriesen Artikel auf der Titelseite (Der Standard, 4.2.2013, S.1)

Die Artikel „Geiselnahmen im Jemen: Entführungsoffer erzählen“ und „USA und Iran zu Direktgesprächen im Atomstreit bereit“ werden als internationaler Artikel codiert¹⁶. Da die Artikel jedoch hauptsächlich auf einen Inhalt im Inneren der Zeitung verweisen, werden sie auch größtenteils dort codiert. Bei ersterem wurde etwa bloß eine Schlagzeile auf der Titelseite veröffentlicht, der Hinweis „Gespräch mit zwei Österreichern Seite 5“ verweist auf einen Artikel im

¹⁶ gemäß der Kategorie „Internationaler Fokus“ (siehe Anhang B: 3f).

Auslandsressort. Ebenso der zweite Artikel, der auf „Thema Seiten 2 und 3“ verweist. Wird ein internationaler Artikel auf der Titelseite angepriesen, dann jedoch in einem anderen Ressort als den zu codierenden Ressorts weitergeführt, so ist er von der Analyse ausgeschlossen. Dies ist deshalb der Fall, da dann davon auszugehen ist, dass es sich entweder um einen Artikel mit nationalem Fokus (z.B. Innenpolitik) handelt, oder um ein spezifischen Themengebiet (z.B. Kultur, Sport, Kommentare).

- Artikel aus dem *Nachrichtenüberblick* zu Beginn der Zeitung, sofern dieser besteht. Dieser beinhaltet nationale und internationale Nachrichten und wird ebenso behandelt wie die Titelseiten. Er wurde in die Analyse miteinbezogen, da er im Grunde eine Erweiterung der Titelseite darstellt und für die LeserInnen, die allgemeines Interesse an internationalen Nachrichten haben, von Bedeutung ist.
- Artikel aus *Extrathemen / Fokus*, die es in einigen Zeitungen zusätzlich gibt. Wie etwa das Thema „Syrien spaltet EU“ im Standard (29./30. Mai 2013), das sich über zwei Seiten erstreckt und ein eigenes, temporäres „Ressort“ darstellt. Diese Themenkomplexe werden ebenfalls in die Analyse mit eingeschlossen, da sie keine spezifischen Themenbereiche wie Kultur oder Sport abdecken, sondern generelle nationale und internationale Nachrichten veröffentlichen.

Nicht dabei sind hingegen Kommentare, da diese sehr unterschiedlich in den Blättern verteilt sind. Sehr stark ist diese Rubrik etwa bei *The Australian* mit dem Ressort „World Commentary“ ausgeprägt, mit meist einer ganzen Seite pro Ausgabe. Bei den anderen Zeitungen sind Auslandskommentare jedoch in dem allgemeinen Ressort „Kommentare“ eingeschlossen. Aus allen hiermit gesammelten Artikeln ergibt sich ein Sample von 360 Artikel, 94 von *The New York Times*, 80 von *Der Standard*, 50 von *The Australian*, 83 von *The Times of India* und 53 von *The Star*.

Erhebung des Analysematerials

Da internationale Medien nicht lückenlos in Österreich zu erheben sind, musste die Autorin unterschiedlich vorgehen. Die E-Papers von *The Times of India* und *The Australian*, die mit der Printausgabe ident sind, konnten online bestellt, gelesen und mittels Screenshot gesichert werden. Den Erwerb der einzelnen E-Papers der *New York Times* ermöglichte die Digitale Abteilung der New York Times Replica Edition

auf Anfrage für den akademischen Zweck dieser Arbeit. *Der Standard* ist im Bestand der Österreichischen Nationalbibliothek vorhanden und konnten dort ausgehoben, gescannt und gesichert werden. Für die zuerst ausgewählte südafrikanische Zeitung *Sowetan*¹⁷ bekam die Autorin große Unterstützung der Familie Hödl, die vor Ort das Material erhoben und die gedruckten Tageszeitungen per Post nach Wien sandte. *The Star* konnte schlussendlich die Zeitungen als E-Papers zur Verfügung stellen. (Anhang B: 4f)

4.3.5. Analyseeinheit

Die Analyseeinheiten beinhalten einzelne Artikel. Diese werden nach Zeitungen unterschieden und jeder einzeln analysiert. Wichtig dabei ist jedoch, dass ein internationaler Fokus besteht. Dieser muss an Titel und/oder Vorspann, auch Lead genannt, erkennbar sein. Dieses Selektionskriterium ist angebracht, da eine Grundregel des Journalismus ist, dass das Wichtigste einer Nachricht am Anfang stehen soll und bei internationalen Nachrichten das vorkommende Land ein bedeutsamer Faktor ist. Ist kein Lead vorhanden, so wird der erste Absatz des Textes durchgelesen und der internationale Fokus daran festgemacht.¹⁸



Abbildung 16: Textgliederung
(Der Standard 24. April 2013, Seite 1)

Wie in Abbildung 16 anhand eines Beispiels aus dem Untersuchungszeitraumes zu sehen ist, ist der Titel groß und meist fett gedruckt: „Giftgaseinsatz sorgt Israel.“ Der

¹⁷ *Sowetan* musste aus der Analyse ausgeschlossen werden, da überraschenderweise nur 4 Auslandsartikel vorhanden waren.

¹⁸ Bei wider Erwartung auch nach Lesen des ersten Absatzes weiterhin auftretenden Unsicherheiten, muss der vollständige Artikel gelesen werden.

Lead, der Nachrichtenanfang, fasst das Wichtigste zusammen. In diesem Beispiel ist er sehr kurz, er kann jedoch variieren und auch mehrere Zeilen lang sein. Er hebt sich aber in der Formatierung vom restlichen Text ab, meist ist auch dieser größer gedruckt: „Offizier in Tel Aviv beschuldigt Syrien.“ (vgl. auch La Roche 2011: 92ff, 150) Ausschließlich in *The Star* und *The Times of India* ist der Lead nicht immer vom Rest abgehoben. Hier wird der Nachrichtenbeginn analysiert.

In die Analyse werden nun jene Artikel miteinbezogen, deren Hauptinhalt in Titel und/oder Vorspann bzw. Lead international ist, das heißt, es kommt zumindest eine ausländische Nation vor (im Beispiel etwa Israel und Syrien), zumindest eine ausländische Stadt (hier etwa Tel Aviv) oder zumindest eine ausländische Person (etwa ein ausländischer Präsident, eine ausländische Gruppe oder andere).

4.3.6. Pretest

Der Pretest ist die sogenannte Probecodierung. Er dient dazu, „das Kategoriensystem in seiner bisherigen Form zu testen, operational noch exakter zu definieren und ggf. zu modifizieren“ (Früh 2011: 163) Das Kategoriensystem soll danach optimal in der Forschung angewandt werden können. Die Autorin hat dazu die Analyseeinheiten genauso codiert. Eventuelle Problematiken oder Verbesserungsvorschläge der Variablen und Ausprägungen wurden notiert und im Anschluss ausgebessert.

Der Pretest für diese Arbeit wurde mit 50 Zeitungsartikeln aus dem Untersuchungsmaterial, mehr als zehn Prozent des tatsächlichen Untersuchungsmaterials, durchgeführt. Dies waren alle der am 4. Februar 2013 im Auslandsressort und auf der Titelseite erschienen Artikel von *The New York Times* (13 Artikel), *The Times of India* (14 Artikel), *The Australian* (13 Artikel) und *Der Standard* (10 Artikel).¹⁹ Nach der Probecodierung passte die Autorin zuerst die Codierung des internationalen Fokus an. Zuvor wurden nur jene Artikel in die Analyse mit eingeschlossen, in denen der internationale Fokus an Titel und/oder Lead erkennbar war. Da dies jedoch nicht bei allen Auslandsartikeln der Fall war bzw. bei der *Times of India* oft kein explizit als solches ausgewiesenes Lead vorhanden war, hat die Autorin beschlossen, auch den Beginn des Textes zur Feststellung des internationalen Fokus mit einzubeziehen. Der Mehraufwand, der dadurch entsteht erschien als notwendig, da etwa ein Artikel über die Grenzbeziehungen zwischen

¹⁹ Der Pretest wurde ohne der Tageszeitung *The Star* durchgeführt, da diese zum Zeitpunkt der Durchführung noch nicht vorhanden war.

China und Indien (*Times of India*, 24. 4.2013, Titelseite), der für die Analyse von Bedeutung ist, nicht eingeschlossen gewesen wäre. Zudem verbesserte die Autorin die folgenden Variablen und Ausprägungen: (1) Bei den untersuchten Themen wurde die Variable „VIP“ gelöscht und zur Variable „Menschen“ hinzugefügt. Dies entschied die Autorin deshalb, da die Zuordnung des VIP-Status problematisch erschien – wer als „very important person“ gilt, ist subjektiv behaftet. In der Variable „Menschen“ werden nun alle Ereignisse mit „ja“ codiert, die von Menschen jeder Wichtigkeit oder Funktion handeln. (2) Bei den Variablen zu „Sprache des Artikels“ wurde die Variabel „kritisch oder sarkastisch“ in zwei unterschiedliche, nämlich „kritisch“ und „sarkastisch“, aufgeteilt. In der Analyse kamen einige Artikel vor, die ausschließlich sarkastisch, höhnisch oder belustigend, jedoch nicht kritisch waren, deshalb erschien der Autorin diese weitere Unterteilung angebracht. (3) Zu den Variablen bezüglich der vorkommenden Personen aus dem Ereignisland und aus anderen Ländern wurde eine weitere Variable eingefügt, „Anzahl der vorkommenden Personen aus dem Medienland“. Der Grund dafür war, dass die Beschränkung bzw. Fokussierung eines Mediums auf Personen aus dem Medienland entscheidend dafür sein kann, wie viel Bedeutung es dem Ereignis gibt, sprich wie viele finanzielle Ressourcen und Aufwand es diesem zusteckt. Wenn ein Ereignis etwa in China stattfindet, wäre es für *The New York Times* einfacher, einen amerikanischen Experten zu interviewen, als einen chinesischen Zivilisten. (5) Die Unterteilung der Art der vorkommenden Personen wurde auch nochmals enger zusammengefasst. Die Variablen „Personen aus der Wirtschaft“, „Medienpersonen“ und „Rechtspersonen“ wurden in „Offizielle“ zusammengefasst. Diese Variable enthält etwa Aussagen von SprecherInnen von Unternehmen oder Gruppen, AnwältInnen, BeamtInnen, UnternehmerInnen. Diese Zusammenfassung soll zu einem anschaulicheren Ergebnis führen. (6) Die Länge der Veröffentlichung wurde in der Variable V006 besser definiert. Zuvor beinhalteten die Ausprägungen „Vollständige Seite“, „3/4 Seite“, „Halbe Seite“, „1/4 Seite“, „< 1/8 Seite“. Da dies jedoch kleine Verzerrungen und Ungewissheit bei der Codierung schaffen könnte, wurde die Definition auf „ \geq Vollständige Seite“, „ \geq 3/4 Seite“, „ \geq Halbe Seite“, „ \geq 1/4 Seite“, „ \geq 1/8 Seite“ und „< 1/8 Seite“ verbessert.

5. Diskussion der Ergebnisse

Methodische Anmerkungen

Der Diskussion der Ergebnisse sollen ein paar Überlegungen zur Methode vorangestellt werden, um methodische Einwände zu berücksichtigen. Als Untersuchungszeitraum wurde eine künstliche Woche gewählt, um die Nachrichtenlage möglichst heterogen zu analysieren. Außerdem wurden bewusst Zeiträume ausgewählt, an denen keine international bedeutsamen Großevents wie etwa die US-Präsidentschaftswahl oder die Fußball-Weltmeisterschaft stattgefunden haben, um eine Verzerrung zu vermeiden. Dennoch lag eine bestimmte Nachrichtenlage vor, die die Autorin nicht beeinflussen konnte – dass sich diese auf die Berichterstattung auswirkt, ist unvermeidbar. Das zeigte sich etwa darin, dass kaum Umwelt-Themen codiert werden konnten. Der Grund dafür rührt vermutlich hauptsächlich daher, dass sich keine Geschehnisse wie Tsunamis oder Waldbrände im Untersuchungszeitraum ereignet haben. Da die Autorin auf die Ereignisse während des Untersuchungszeitraumes keinen Einfluss hatte, weil eine künstliche Woche stichprobenartig aus der Grundgesamtheit herausgegriffen wurde, ist dies unvermeidbar. Es muss bei der Diskussion der Ergebnisse jedoch beachtet werden. Des Weiteren wurde lediglich eine Stichprobe von fünf Qualitätstageszeitungen analysiert. Da eine größere Anzahl an Zeitungen das Ausmaß dieser Arbeit überschritten hätte, war keine größere Stichprobe möglich. Die Auswahl schloss bewusst nur täglich erscheinende, dem Qualitätssegment zugeordnete, für das jeweilige Land am bedeutendsten erwiesene Zeitungen mit ein, was eine gute Vergleichbarkeit ermöglichte. Dennoch soll beachtet werden, dass andere große Zeitungen der untersuchten Länder womöglich anders berichten, ebenso Zeitungen aus anderen Ländern der jeweiligen Region. Außerdem war die Quantität mit zwei Medien aus „nicht-westlichen“ und drei aus „westlichen“ Demokratien ein wenig verzerrt, was hier noch einmal erwähnt werden soll.

5.1. Deskriptive Statistik und Hypothesenvalidierung

In diesem Kapitel werden mit Hilfe von deskriptiver Statistik die ersten Ergebnisse der Inhaltsanalyse präsentiert. Diese wurden im Statistikprogramm SPSS erhoben und teilweise im Tabellenkalkulationsprogramm Excel weiterverarbeitet oder zusammengefügt. Meist handelt es sich bei der deskriptiven Analyse um Häufigkeiten, die gegenübergestellt werden.

5.1.1. Quantität der Berichterstattung

Insgesamt wurden im Zuge dieser Analyse 357 Zeitungsartikel aus fünf verschiedenen Tageszeitungen analysiert. Wie in Abbildung 17 ersichtlich ist, stammten 94 Artikel aus *The New York Times*, die durchschnittlich 18,8 Auslandsartikel pro Tag publizierte. 83 stammten aus *The Times of India*, das sind 16,6 pro Tag, 80 aus *Der Standard*, also durchschnittlich 16 pro Tag. *The Star* publizierte im Untersuchungszeitraum 53 und *The Australian* 50 Artikel, also beide rund 10 pro Tag. Die südafrikanische Tageszeitung *Sowetan*, die zuerst als afrikanisches Untersuchungsmaterial herangezogen wurde, war in ihrer Auslandsberichterstattung mit nur 4 Artikeln im Untersuchungszeitraum weit abgelegen, das machte weniger als einen Auslandsartikel pro Ausgabe. Dadurch wurde die Zeitung von der weiteren Analyse ausgeschlossen.

Zusammenfassend machen die Artikel von *The New York Times* insgesamt 26,3 Prozent der insgesamt untersuchten Berichte aus, wie in Abbildung 18 dargestellt wurde. Die Auslandsartikel von *The Times of India* betragen 23,2 Prozent des analysierten Materials, jene von *Der Standard* 22,4 Prozent, von *The Star* 14,8 Prozent und *The Australian* 14 Prozent.

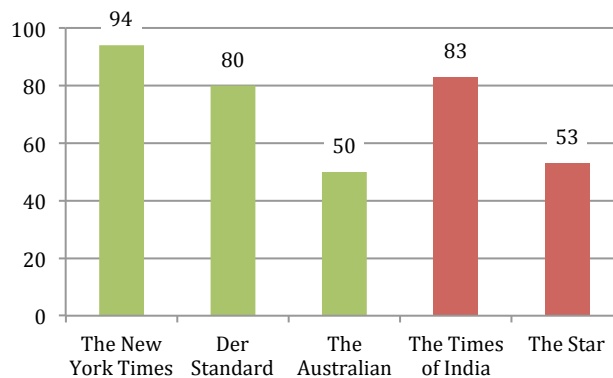


Abbildung 17: Quantität der Berichterstattung in den untersuchten Tageszeitungen (n=357)

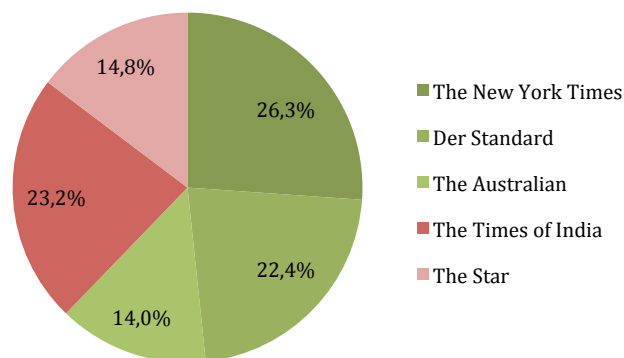


Abbildung 18: Verteilung der Berichterstattung in % (n=357)

5.1.2. Themen der Berichterstattung

Um die Themen der untersuchten Artikel zu erfassen, wurden im Vorfeld zehn Kategorien erstellt: Politik, Konflikt, Umwelt, Wirtschaft, Gesundheit und Medizin, Menschen, Recht, Religion, Kultur und Medien, Sport. Die genaue Beschreibung jeder einzelnen Kategorie und die zugehörigen Vorgaben zur Codierung sind im Codebuch (Anhang B: 9ff) nachzulesen. Jeder Artikel konnte mehreren Kategorien gleichzeitig zugeordnet werden, da ein Auslandsbericht häufig mehrere Themen beinhaltet und nicht nur auf eines fokussiert. Politik und Konflikt wurden zum Beispiel oft gemeinsam codiert. Das erklärt, warum sich die in Folge genannten Prozentanzahlen nicht auf gesamte hundert Prozent addieren lassen, sondern unabhängig voneinander zu betrachten sind. Sie geben den Anteil der jeweiligen Kategorie an der Gesamtberichterstattung (n=357) an.

Betrachtet man die Verteilung der Themen insgesamt in allen fünf untersuchten Tageszeitungen, zeigte sich, dass die Kategorie „Menschen“ mit 213 Beiträgen am häufigsten vorkam. Die untersuchten Medien schrieben also in fast 60 Prozent aller Beiträge über Personen in der Gesellschaft, deren Leben, Taten oder Schicksal. Darauf folgte, wie in Abbildung 19 ersichtlich ist, Politik mit 208 Beiträgen. In 172 Beiträgen, also in fast der Hälfte der Beiträge ging es um einen Konflikt, also um ein soziales Problem, Unstimmigkeit mit der Regierung bzw. der Politik oder um ein Problem bezüglich Rassismus, Korruption oder Ähnlichem, das zu Gewalt oder Unstimmigkeiten führt. Darauf folgte mit größerem Abstand das Thema „Recht“, über das in 83 Beiträgen, also in 23 Prozent der Artikel, geschrieben wurde. Danach kamen Wirtschaft mit 40 Beiträgen, also in 11 Prozent aller Beiträge, und Religion mit 33 Beiträgen, also in 9 Prozent.

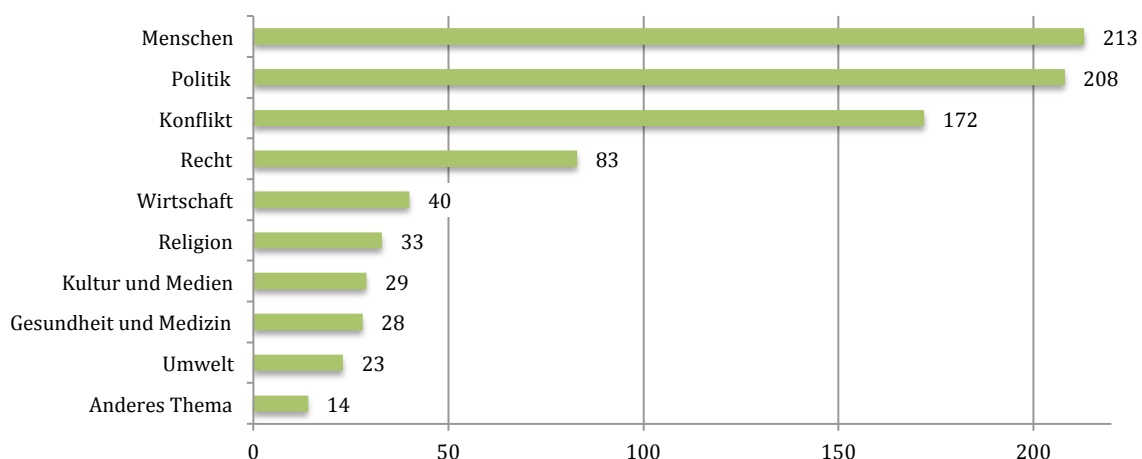


Abbildung 19: Häufigkeit der codierten Themen in der Gesamtberichterstattung (n=357)

Aufteilung der Themen in den jeweiligen Zeitungen

Betrachtet man jedes einzelne Thema, so ist in Abbildung 20 ersichtlich, dass die Kategorie „**Menschen**“ mit 59 Prozent die stärkste aller Kategorien von *The Times of India* war. Die meisten Artikel, die die indische Tageszeitung publizierte, waren ihr zuzuordnen. Auch *The Australian*, *The New York Times* und *The Star* berichteten am häufigsten in ihren Berichten über Themen aus dieser Kategorie. Die Artikel der australischen Zeitung waren dieser zu 72 Prozent zuzuordnen, jene der amerikanischen Zeitung zu 67 Prozent und jene der südafrikanischen zu 62,3 Prozent. Bei allen vier machte die Kategorie „Menschen“ somit den größten Anteil der Berichterstattung aus. Nur *Der Standard* publizierte weniger Artikel, die dieser Kategorie zuzuordnen waren. Mit 40 Prozent waren dies nicht einmal die Hälfte der untersuchten Auslandsberichte. Bei der österreichischen Zeitung dominierte das Thema „Politik“. Der Anteil an „**Politik**“ war somit in der Auslandsberichterstattung in *Der Standard* am höchsten, wo in 68,8 Prozent der Berichte über politische Themen berichtet wurde. Darauf folgten *The Australian*, bei dem Politik in 66 Prozent der untersuchten Auslandsberichte vorkam, und *The New York Times*, die in 62,8 Prozent ihrer Auslandsartikel über Politik berichtete. Bei *The Times of India* kam Politik in knapp mehr als der Hälfte ihrer Beiträge, in 51,8 Prozent, vor. In *The Star* wurde nur in 34 Prozent der Artikel über Politik berichtet. Hier ist somit erkennbar, dass die beiden Medien aus „nicht-westlichen“ Demokratien in dieser Analyse verhältnismäßig wenig politische Themen in ihrer Auslandsberichterstattung hatten: Durchschnittlich zu 44 Prozent, die Medien aus „westlichen“ Demokratien berichteten durchschnittlich zu rund 66 Prozent über politische Themen. Dennoch ist zu beachten, dass *The Times of India* immerhin in mehr als der Hälfte ihrer Auslandsbeiträge über Politik informierte. Die dritte bedeutsame Kategorie in dieser Analyse war „**Konflikt**“. Häufig wurde diese gemeinsam mit der Kategorie „Politik“ codiert, aber nicht immer. Dabei handelte es sich etwa um einen Konflikt zwischen den USA und China, in dem die USA einen härteren Durchgriff gegen Cyberattacken forderte, um den Atomkonflikt mit Nordkorea (beide *The New York Times*, 12.3.2013) oder um den Zwist zwischen den USA und dem NSA-Aufdecker Edward Snowden (*The New York Times*, 28.6.2013). Bei *The Star* wurde ein Artikel über einen Kampf um eine äthiopische Stadt (*The Star*, 28.6.2014) mit den beiden Kategorien codiert, in *The Australian* einer über spanische Unruhen nach politischem Korruptionsverdacht (*The Australian*, 4.2.2013). Bei *The New York Times* wurden genauso viele Artikel der

Kategorie „Konflikt“ zugeordnet wie der Kategorie „Politik“, nämlich 62,8 Prozent der gesamten untersuchten Auslandsberichte der Zeitung. Die Analyse von *The Star* zeigte aber, dass nicht immer eine Korrelation der beiden Variablen „Konflikt“ und „Politik“ bestehen muss: Mit 50,9 Prozent wurden verhältnismäßig viele Artikel der Kategorie „Konflikt“ zugeordnet, jedoch publizierte er mit 34 Prozent vergleichsweise wenig über „Politik“. In *The Australian* wurde in knapp mehr als der Hälfte der Beiträge über einen Konflikt berichtet, nämlich in 52 Prozent, in *The Times of India* in 38,6 Prozent und in *Der Standard* in 35 Prozent. Die Kategorie hatte damit in der österreichischen Zeitung den niedrigsten Anteil, obwohl „Politik“ bei ihr den bedeutsamsten Stellenwert einnahm. Unter den restlichen Themen war erkennbar, dass „**Recht**“ in rund einem Viertel der Gesamtberichte vorkam, die Berichterstattung variierte von 18,8 Prozent in *Der Standard* bis 26,5 Prozent in *The Times of India*. „**Wirtschaft**“ nahm in *Der Standard* den größten Anteil unter allen Zeitungen an, die Kategorie war in 17,5 Prozent der Beiträge vertreten, in *The New York Times* in 16 Prozent. Die anderen drei Medien lagen mit 8,4 Prozent (*The Times of India*), 6 Prozent (*The Australian*) und 1,9 Prozent (*The Star*) weit dahinter. Bei dem Thema „**Religion**“ war einzig *The New York Times* das Medium, in dessen Berichterstattung dieses häufig vorkam: In 18,1 Prozent der Beiträge. In allen anderen Zeitungen lag der Prozentsatz unter 9 Prozent. Das Thema „**Kultur und Medien**“ nahm in keiner Zeitung einen bedeutsamen Stellenwert ein. Den höchsten Prozentsatz unter den untersuchten Zeitungen hatte es in *The Times of India* mit 13,3 Prozent, gefolgt von *The Star* mit 11,3 Prozent. In allen anderen Medien lag der Anteil dieses Themas an der Gesamtberichterstattung unter 9 Prozent – damit kam die Kategorie in den Medien aus „nicht-westlichen“ Demokratien deutlich häufiger vor. Auch „**Gesundheit und Medizin**“ nahm nur in *The Times of India* mit 12 Prozent einen erkennbaren Fokus ein, gefolgt von *The Star* mit 9,4 Prozent. In allen anderen Zeitungen lag der Anteil unter 8 Prozent. Etwas überraschend war der niedrige Anteil des Themas „**Umwelt**“ in der Berichterstattung. Dass dieses in keinem Medium mehr als 8 Prozent einnahm, könnte darauf zurückzuführen sein, dass im Untersuchungszeitraum keine großen Umweltereignisse wie Fluten, Tsunamis, schwere Erdbeben oder große Waldbrände geschahen. Die berichteten Ereignisse waren in *The Australian*, der mit 8 Prozent am meisten über „Umwelt“ berichtete, etwa das Jubiläum der Mount Everest Besteigung (*The Australian*, 30.5.2013) oder die heutige Situation in Japan nach dem Tsunami 2011 (*The Australian* 12.3.2013). In den anderen Zeitungen fokussierte die

Berichterstattung, die der Kategorie „Umwelt“ zugeordnet wurde, etwa auf toten Schweinen, die in einem chinesischen Fluss gefunden wurden.

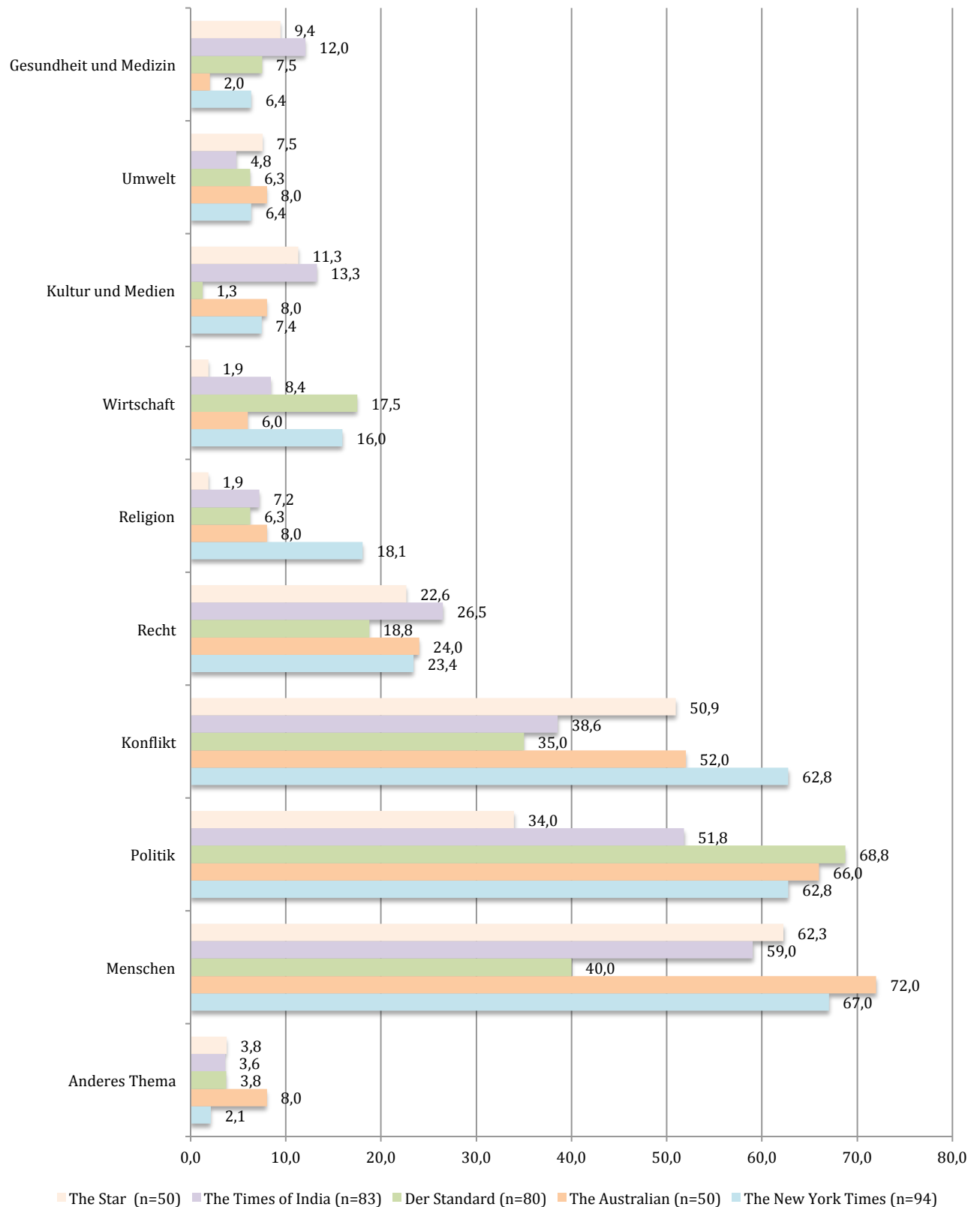


Abbildung 20: Themenverteilung in der Berichterstattung in % (n=357)

Zusammenfassend lassen sich drei große Themen erkennen: Menschen, Politik und Konflikt. Diese wurden in Abbildung 21 noch einmal dargestellt. Bei *The New York Times* war die Kategorie „Menschen“ mit einem Anteil von 67 Prozent in ihrer Gesamtberichterstattung am häufigsten vertreten, gefolgt von Politik und Konflikt, die jeweils in 62,8 Prozent der Berichte vorkamen. Auch bei *The Australian* dominierte die Kategorie „Menschen“ mit 72 Prozent vor „Politik“ mit 66 Prozent und „Konflikt“ mit 52 Prozent. Bei *The Times of India* war dieselbe Abstufung zu erkennen: In 59 Prozent der Berichte wurde über „Menschen“ berichtet, in 51,8 Prozent über „Politik“, in 38,6 Prozent über „Konflikte“.

Nur *Der Standard* und *The Star* hatten eine andere Rangordnung der Top 3: In der österreichischen Zeitung wurde in den meisten Berichten über Politik informiert, was in 68,8 Prozent der Artikel der Fall war. Danach folgte mit einem beachtlichen Abstand die Kategorie „Menschen“, über die in 40 Prozent berichtet wurde, und „Konflikt“, was in 35 Prozent der untersuchten Auslandsberichte vorkam. In der südafrikanischen Zeitung wurde hingegen auffällig wenig über Politik berichtet, zu nur 34 Prozent. Hier überwog mit 62,3 Prozent die Kategorie „Menschen“ vor „Konflikt“ mit 50,9 Prozent.

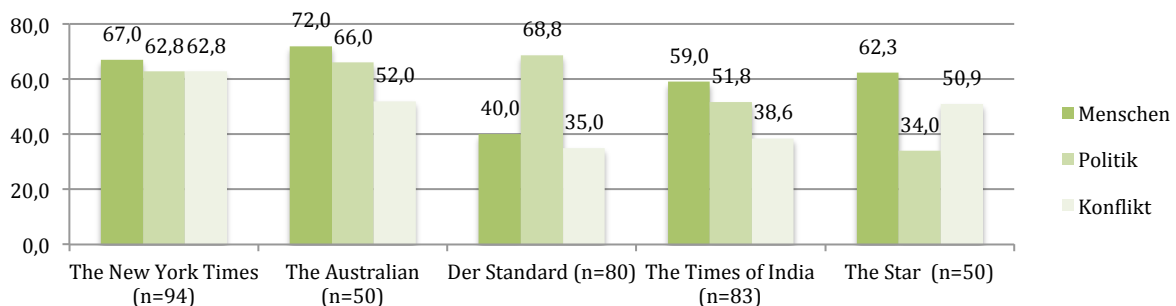


Abbildung 21: Themenverteilung in den einzelnen Zeitungen in %

Themen in Medien aus „westlichen“ und „nicht-westlichen“ Demokratien

Bei der Unterscheidung in Medien aus „westlichen“ und „nicht-westlichen“ Demokratien zeigte sich für jene aus „westlichen“ Demokratien, wie in Abbildung 22 ersichtlich ist, dass Politik in 65,8 Prozent der gesamten 224 Beiträge von *The New York Times*, *The Australian* und *Der Standard* vorkam. Darauf folgten die Kategorien „Menschen“ in 59,7 Prozent, das Thema „Konflikt“ in 49,9 Prozent und „Recht“ in 22,1 Prozent der „westlichen“ Auslandsberichte im Untersuchungszeitraum. In den 136 analysierten Artikel der beiden Medien aus „nicht-westlichen“ Demokratien

dominierte die Kategorie „Menschen“, die in 60,7 Prozent der Beiträge vorkam. Darauf folgten „Konflikt“ in 44,7 Prozent, „Politik“ in 42,9 Prozent und „Recht“ in 24,6 Prozent der Beiträge.

Die Verteilung ist somit in „westlichen“ und „nicht-westlichen“ Medien ähnlich, unterscheidet sich dennoch ein wenig, vor allem in der Rangordnung der ersten drei Kategorien. Die „nicht-westlichen“ Medien legten ihren Fokus stärker auf die Kategorie „Menschen“, während „Politik“ bei den „nicht-westlichen“ stärker vertreten war.

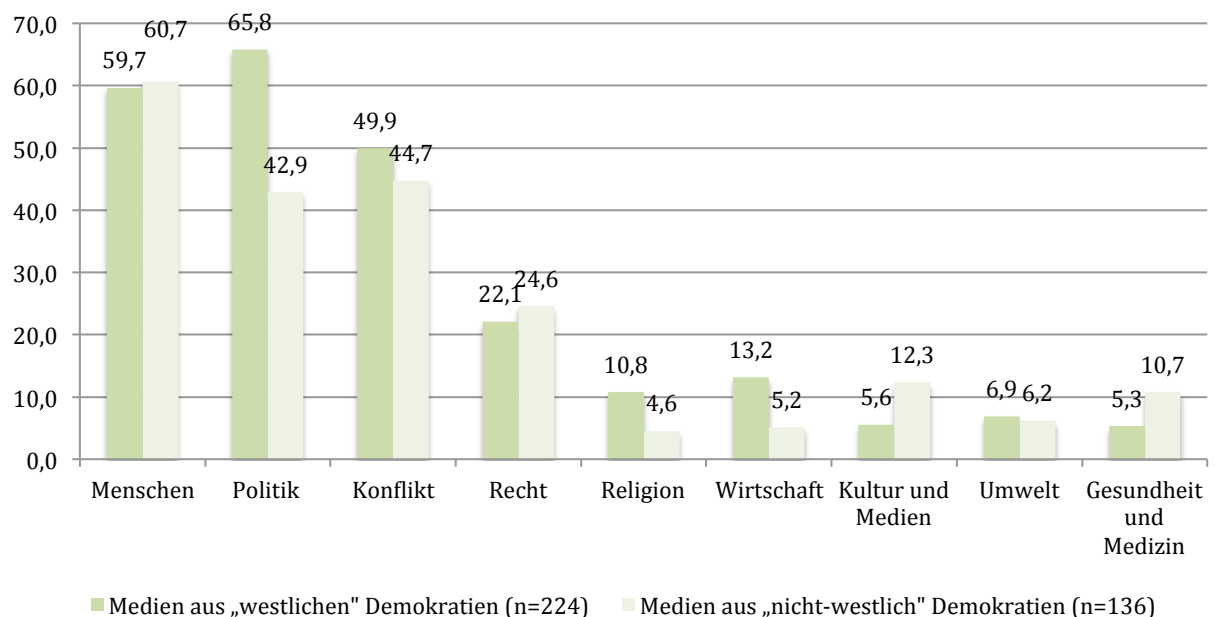


Abbildung 22: Themenverteilung in den „westlichen“ und „nicht-westlichen“ Zeitungen in %

Hypothesenüberprüfung 1.1: In der Auslandsberichterstattung dominieren in Medien aus „westlichen“ Demokratien politische Themen.

In 65,8 Prozent der 224 untersuchten Beiträge in „westlichen“ Medien kam das Thema „Politik“ vor, über das somit am häufigsten berichtet wurde. Es berichteten zwar nicht alle Medien individuell am häufigsten über „Politik“, die Kategorie war jedoch bei allen „westlichen“ Zeitungen in mindestens 62,8 Prozent der Artikel vertreten. Die nächstfolgende Kategorie war „Menschen“, die – in nicht allzu großem Abstand – mit 59,7 Prozent als jene Kategorie folgte, über die am zweithäufigsten berichtet wurde. Der Chi-Quadrat-Test wurde für diese Hypothese mittels SPSS durchgeführt und ergab ein höchst signifikantes Ergebnis: Der Test ergab einen Wert von 21,875^a, die asymptotische Signifikanz betrug 0,000. Die Hypothese 1.1 konnte hinsichtlich dieses Ergebnisses vorläufig bestätigt werden.

Hypothesenüberprüfung 1.2: In der Auslandsberichterstattung dominieren in Medien aus „nicht-westlichen“ Demokratien Berichte, in deren Fokus die Menschen und ihr Leben stehen.

In den 136 analysierten Artikel der „nicht-westlichen“ Medien dominierte die Kategorie „Menschen“, die in 60,7 Prozent der Beiträge vorkam. Die nächsten beiden Kategorien „Konflikt“ und „Politik“ waren mit 44,7 Prozent bzw. 42,9 Prozent weit dahinter. Auch hier wurde ein Chi-Quadrat-Test mittels SPSS durchgeführt, der das Ergebnis bestätigte: Der Test ergab einen Wert von 5,765^a, das Ergebnis ist mit 0,016 signifikant. Somit kann die Hypothese 1.2 nach den Ergebnissen dieser Arbeit ebenfalls vorläufig bestätigt werden.

5.1.3. Bewertung der Ereignisse

Bei der Bewertung der Ereignisse, über die im Untersuchungszeitraum berichtet wurde, war deutlich zu erkennen, dass die meisten Auslandsberichte negativ oder neutral waren. Wie im Codebuch (Anhang B: 13ff) ersichtlich ist, handelt es sich bei dieser Bewertung um politische, soziale, kulturelle, wissenschaftliche, umwelttechnische, medizinische, wirtschaftliche oder andere Fortschritte bzw. Rückschritte. Die Abbildung 23 zeigt, dass mehr als die Hälfte aller Artikel im Untersuchungszeitraum in den fünf Tageszeitungen negativ waren. Fast ein Drittel der Artikel war neutral und nur 13,6 Prozent positiv.

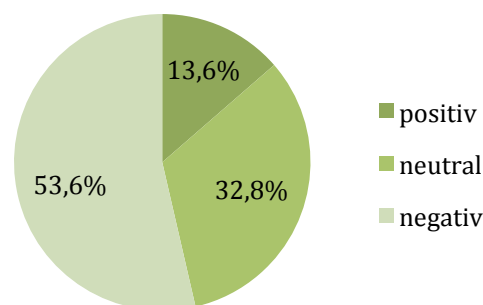


Abbildung 23: Bewertung der Ereignisse gesamt (n=357)

Betrachtet man die einzelnen Tageszeitungen, so sind Unterschiede in der Verteilung bei der Berichterstattung über positive, negative und neutrale Ereignisse zu erkennen. Wie in Abbildung 24 zu sehen ist, war die Bewertung der Ereignisse in der „nicht-westlichen“ Tageszeitung *The Star* zu 64,2 Prozent negativ – der Anteil an negativen Berichten war hier somit am höchsten. Darauf folgte die „westliche“ Zeitung *The New York Times* mit 61,7 Prozent. *The Australian* berichtete in mehr als

der Hälfte, in 52 Prozent seiner Auslandsberichte, über negative Ereignisse. Bei *Der Standard* wurde über gleich viele neutrale und negative Ereignisse berichtet, je 45 Prozent. In *The Times of India* dominierten ebenfalls Berichte über negative Ereignisse, zu 47 Prozent. In allen Zeitungen war der Anteil an positiven Ereignissen am geringsten.

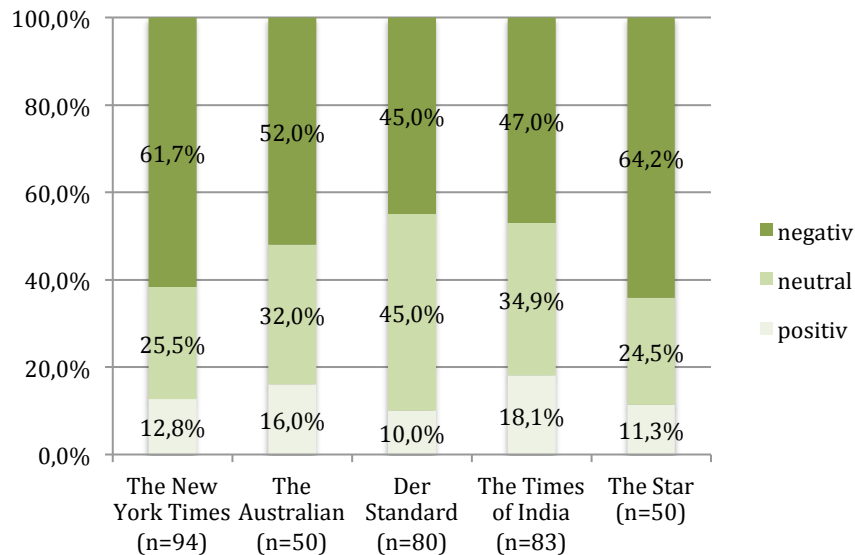


Abbildung 24: Bewertung der Ereignisse nach Zeitungen (n=357)

Bewertung in den Medien aus „westlichen“ und „nicht-westlichen“ Demokratien

Zusammenfassend zeigt sich, dass eine Berichterstattung über negative Ereignisse zwar generell überwog, nicht aber in allen Medien. Sowohl in Medien aus „westlichen“ als auch aus „nicht-westlichen“ Demokratien gab es Abweichungen und die Literaturanalyse konnte deshalb nicht hundertprozentig bestätigt werden. In *The New York Times* und *The Australian* waren zwar mehr als die Hälfte der Artikel negativ, in *Der Standard*, jedoch nur 45 Prozent. Hier waren 55 Prozent neutral oder positiv, was die Hypothese für die Medien aus „westlichen“ Demokratien widerlegte. Ebenso war es bei *The Times of India*, wo 47 Prozent negativ waren und mehr als die Hälfte neutral oder positiv. Bei den Medien aus „nicht-westlichen“ Demokratien traf die Hypothese nur für *The Star* zu, bei dem 64,2 Prozent der Artikel negativ waren.

Hypothesenüberprüfung 2.1: Insgesamt muss die Hypothese ***In der Auslandsberichterstattung dominiert sowohl in Medien aus „westlichen“ als auch in jenen aus „nicht-westlichen“ Demokratien die Berichterstattung über negative Ereignisse*** also widerlegt werden.

5.1.4. Länderfokus

Gesamt gesehen kamen in allen untersuchten Tageszeitungen 124 verschiedene Länder²⁰ mindestens einmal in der Berichterstattung vor. In Abbildung 25 wird dargestellt, wie oft über die einzelnen Länder berichtet wurde, entweder als zentrales oder als genanntes Land – die Unterscheidung zwischen den beiden Arten der Ländernennung ist im Codebuch (Anhang B: 15ff) nachzulesen. Davon wurde jedoch die Berichterstattung über das eigene Land abgezogen: Wie oft etwa *The Times of India* über Indien oder *Der Standard* über Österreich berichtete, ist somit von der dargestellten Gesamtzahl abgezogen. Damit wird einem verzerrten Ergebnis entgegengewirkt, denn Länder, aus denen kein Medium ausgewählt wurde, hätten sonst einen erheblichen Nachteil. Immerhin war in der Analyse bereits erkennbar, dass Österreich etwa 22 Mal in der österreichischen Zeitung *Der Standard* vorkam, während es nur 1 Mal in *The New York Times* erschien und nie in den anderen untersuchten Medien. In dieser Analyse zeigte sich, dass die **USA** mit insgesamt 92 Nennungen – obwohl die Berichterstattung von *The New York Times* ausgenommen wurde – weit vor anderen Ländern lag. Auch bei der Unterscheidung in Medien aus „westlichen“ und „nicht-westlichen“ Demokratien zeigte sich der Fokus auf die USA: Die beiden „westlichen“ Medien (die USA selbst wieder ausgenommen) berichteten 40 Mal über die USA. Die beiden „nicht-westlichen“ 52 Mal.

In Abbildung 25 ist ersichtlich, dass danach in der Gesamtberichterstattung in großem Abstand **Großbritannien** mit insgesamt 61 Nennungen folgte. Dann kamen **Frankreich** (54 Nennungen), **China** (52), **Deutschland** und **Syrien** (40), **Russland** (34), die **Europäische Union** (28), **Iran** (27), **Belgien/EU**, **Israel** und **Italien** (je 25), **Irak** und **Vereinigte Arabische Emirate** (je 21), **Indien** (19), **Afghanistan** und **Pakistan** (je 17). Am wenigsten berichtet wurde etwa über die kleinen europäischen Länder **Dänemark**, **Österreich** und Liechtenstein sowie die afrikanischen Staaten **Südafrika**, **Sudan**, **Somalia**, **Niger**, **Malawi** und die süd- bzw. zentralamerikanischen Staaten **El Salvador**, **Guatemala** und **Suriname**. Sie kamen je ein Mal vor.

²⁰ Inklusiv der länderübergreifender Nationen *Europäische Union* und *Vereinte Nationen*, die in die Analyse miteingeschlossen wurden

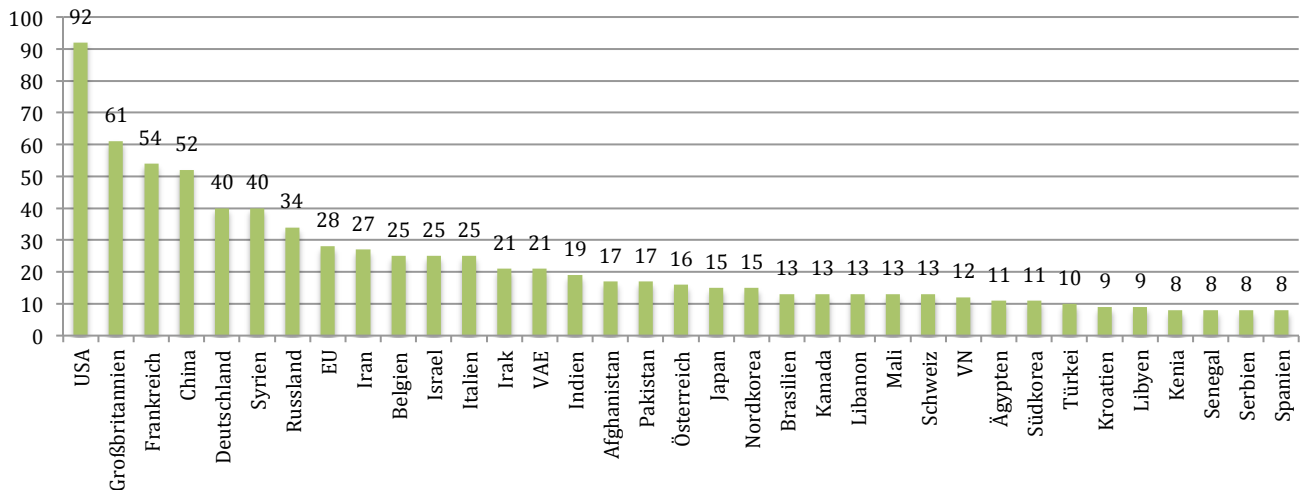


Abbildung 25: Darstellung der Länder (n=357, exkl. Jeweiliger Berichterstattung der nationalen Medien)

Ländernennungen in den jeweiligen Zeitungen

Wird die Anzahl der genannten und zentralen Länder in den einzelnen Zeitungen verglichen, wie es in Abbildung 26 geschehen ist, so zeigt sich Folgendes: *The New York Times*, *The Australian* und *The Star* haben dieselbe Reihenfolge der am häufigsten zentral erwähnten oder genannten Länder: Die USA, gefolgt von Großbritannien, Frankreich und China. Die amerikanische und die australische Zeitung haben auch die zwei nächstfolgenden, Russland und Syrien, gemeinsam. *The Times of India* hatte ähnliche Länder auf den ersten Rängen, jedoch in einer anderen Reihenfolge. Die Liste der indischen Zeitung führte die USA mit einem Vorkommnis von fast 45 Prozent der Berichterstattung an, gefolgt von China (21,7 Prozent), Großbritannien (18,1 Prozent), dem Nachbarland Pakistan (14,5 Prozent) und Frankreich (9,6 Prozent). Bei *Der Standard* war ebenfalls die USA ganz vorne, in 30 Prozent der Berichte, gefolgt vom Nachbarland Deutschland in 27,5 Prozent der untersuchten österreichischen Berichte. Danach folgten Belgien/EU, die EU (separat genannt), Syrien, Frankreich und Russland.

The New York Times (n=94)			The Australian (n=50)			Der Standard (n=80)			The Times of India (n=83)			The Star (n=53)		
%*	x		%*	x		%*	x		%*	x		%*	x	
USA	41,5	39	USA	32,0	16	USA	30,0	24	USA	44,6	37	USA	28,3	15
GB	21,3	20	GB	26,0	13	Deutschland	27,5	22	China	21,7	18	GB	18,9	10
Frankreich	18,1	17	Frankreich	18,0	9	Österreich	27,5	22	Indien	19,3	16	Frankreich	13,2	7
China	17,0	16	China	14,0	7	Belgien/EU	25,0	20	GB	18,1	15	China	9,4	5
Syrien	12,8	12	Syrien	14,0	7	EU	20,0	16	Pakistan	14,5	12	VN	9,4	5
Russland	12,8	12	Russland	14,0	7	Syrien	17,5	14	Frankreich	9,6	8	Kenia	9,4	5
Israel	10,6	10	Iran	10,0	5	Frankreich	16,3	13	Japan	7,2	6	Deutschland	7,5	4
Iran	9,6	9	Deutschland	8,0	4	Russland	11,3	9	Afghanistan	6,0	5	Ägypten	7,5	4
Irak	9,6	9	Israel	8,0	4	Italien	10,0	8	Syrien	4,8	4	Syrien	5,7	3
VAE	9,6	9	Italien	8,0	4	Iran	8,8	7	Iran	4,8	4	Russland	5,7	3
Italien	8,5	8	Kanada	8,0	4	Israel	8,8	7	Italien	4,8	4	EU	5,7	3
Afghanistan	8,5	8	Saudi Arabien	8,0	4	China	7,5	6	Deutsch-land	3,6	3	Iran	3,8	2
Libanon	8,5	8	Brunei	8,0	4	VAE	7,5	6	Russland	3,6	3	Israel	3,8	2
Deutschland	7,4	7	Indien	6,0	3	Türkei	7,5	6	Irak	3,6	3	Irak	3,8	2
EU	7,4	7	Pakistan	6,0	3	Kroatien	7,5	6	VAE	3,6	3	Indien	3,8	2
Nordkorea	7,4	7	Nordkorea	6,0	3	Serbien	7,5	6	Kanada	3,6	3	Afghanistan	3,8	2
Brasilien	7,4	7	Libanon	6,0	3	Luxemburg	7,5	6	Australien	3,6	3	Mali	3,8	2
Schweiz	6,4	6	Mali	6,0	3	Irak	6,3	5	Ecuador	3,6	3	Schweiz	3,8	2
Indien	5,3	5	Senegal	6,0	3	Indien	5,0	4	Bangladesch	3,6	3	Spanien	3,8	2
Japan	5,3	5	Australien	0,0	0	Kanada	5,0	4				Südafrika	3,8	2
Südkorea	5,3	5				Mali	5,0	4				Singapur	3,8	2
Griechenland	5,3	5				Schweiz	5,0	4				Falkland-i.	3,8	2
Südafrika	5,3	5				Libyen	5,0	4				Sudan	3,8	2
Palästina	5,3	5				Bosnien	5,0	4						

Abbildung 26: Darstellung der einzelnen Länder (zentral und genannt)

Betrachtet man das Ergebnis getrennt für Medien aus „westlichen“ und „nicht-westlichen“ Demokratien, so zeigt sich, dass in den „westlichen“ Ländernennungen die USA 40 Mal²¹, also in mehr als einem Drittel der Beiträge, zentral genannt oder erwähnt wurde. Darauf folgte Frankreich mit 39 Nennungen, Großbritannien mit 36, Deutschland und Syrien mit je 33, China mit 29 und Russland mit 28. In den „nicht-westlichen“ Medien dominierte ebenfalls die USA mit 52 Nennungen in 136 Artikeln, also fast 40 Prozent. Darauf folgte in größerem Abstand mit 25 Nennungen Großbritannien und mit 23 China.

Zentrale Länder

Die zentralen Länder sind, wie im Codebuch (Anhang B: 15ff) beschrieben, „jene Länder, die nicht nur erwähnt werden, sondern eine bedeutsame Rolle spielen. Sie kommen detailliert im Artikel vor und werden zumindest in Titel oder Vorspann genannt. Steht eine Stadt im Fokus, wird das Land, dem sie zugehört, ebenso als ‚Ereignisland oder zentrales Land‘ codiert.“ In *The New York Times* kamen 49 unterschiedliche zentrale Länder vor, in *Der Standard* 37, in *The Star* 36, in *The Times*

²¹ Die Artikel aus *The New York Times* wurden hier ausgenommen, somit beinhaltet die Gesamtzahl lediglich die Artikel von *Der Standard* und *The Australian*.

of India 26 und in *The Australian* 25. Wie in Abbildung 27 ersichtlich ist, dominieren einige Länder die Ranglisten der meistgenannten zentralen Länder in allen Zeitungen. Diese werden im Folgenden erläutert. (1) Die **USA** ist in vier von fünf Ländern auf Platz 1: *The Australian* berichtete in 9 Artikeln über die USA als zentrales Land oder Ereignisland, damit fokussierten 18 Prozent der *The Australian*-Artikel auf die USA. In *Der Standard* stand die USA in 12 (15 Prozent) und *The Times of India* in 19 Artikeln (22,9 Prozent) im Mittelpunkt. Auch in der Auslandsberichterstattung des eigenen Mediums, *The New York Times*, führt sie die Liste an. *The Star* berichtete zwar auch in 4 Artikeln über die USA als zentrales Land, aber noch häufiger über China und Großbritannien (je 5 Mal). (2) Als zweites bedeutsames Land war **China** in *The New York Times* gemeinsam mit den USA auf Platz 1, in *The Australian* mit 4 zentralen Nennungen und in *The Times of India* mit 15 zentralen Nennungen jeweils auf Platz 2. In Österreich war China als zentrales Land weniger bedeutsam: In *Der Standard* war es 2 Mal ein solches. (3) **Syrien** war in *Der Standard* mit 10 Nennungen auf Platz 2 der zentralen Länder, in *The Australian* mit 4 Nennungen ebenfalls das Land, über das am zweitmeisten zentral berichtet wurde. In *The New York Times* war es gemeinsam mit Frankreich, Irak und Israel auf Platz 2.

The New York Times (n=94)			The Australian (n=50)			Der Standard (n=80)			The Times of India (n=83)			The Star (n=53)		
%*	x		%*	x		%*	x		%*	x		%*	x	
USA	9,6	9	USA	18,0	9	USA	15,0	12	USA	22,9	19	China	9,4	5
China	9,6	9	China	8,0	4	Syrien	12,5	10	China	18,1	15	GB	9,4	5
Frankreich	6,4	6	Syrien	8,0	4	EU	11,3	9	GB	10,8	9	USA	7,5	4
Irak	6,4	6	Frankreich	6,0	3	Österreich	8,8	7	Indien	9,6	8	Ägypten	5,7	3
Israel	6,4	6	GB	6,0	3	Deutschland	6,3	5	Pakistan	9,6	8	Kenia	5,7	3
Syrien	6,4	6	Italien	6,0	3	Italien	6,3	5	Frankreich	4,8	4	Afghanistan	3,8	2
Afghanistan	5,3	5	Japan	4,0	2	Serbien	5,0	4	Japan	4,8	4	Falklandinseln	3,8	2
Nordkorea	4,3	4	Mali	4,0	2	Frankreich	3,8	3	Bangladesch	3,6	3	Frankreich	3,8	2
Palästina	4,3	4	Myanmar	4,0	2	Irak	3,8	3	Irak	3,6	3	Indien	3,8	2
GB	3,2	3	Nepal	4,0	2	Bulgarien	2,5	2	Ecuador	2,4	2	Sudan	3,8	2
Indien	3,2	3	Papua Neuguinea	4,0	2	China	2,5	2	Iran	2,4	2	Syrien	3,8	2
Iran	3,2	3	Russland	4,0	2	Falklandinseln	2,5	2	Italien	2,4	2	Südafrika	0,0	0
Italien	3,2	3	Venezuela	4,0	2	Iran	2,5	2	Kanada	2,4	2			
Myanmar	3,2	3	Australien	0,0	0	Israel	2,5	2	Nordkorea	2,4	2			
						Kosovo	2,5	2	Südafrika	2,4	2			
						Kroatien	2,5	2						
						Libyen	2,5	2						
						Nordkorea	2,5	2						

* an der Gesamtberichterstattung der jeweiligen Zeitung

Abbildung 27: Darstellung der zentralen Länder

Genannte Länder

Die genannten Länder sind laut Codebuch (Anhang B: 18) „jene Länder, die zwar im Artikel vorkommen, jedoch keine zentrale Rolle spielen. Sie werden nebenbei erwähnt. [...] Diese Länder kommen nicht in Titel oder Vorspann vor und werden aus dem Text codiert.“ *The New York Times* nannte insgesamt 76 verschiedene Länder in den untersuchten Auslandsartikeln, *The Australian* 52, *Der Standard* 64, *The Times of India* 36 und *The Star* 36.

Im Vergleich zu den zentralen Ländern spielte hier, wie in Abbildung 28 ersichtlich, die **USA** ebenfalls eine wichtige, jedoch eine geringere Rolle. Dabei ist natürlich zu beachten, dass ein Land in jedem Artikel bloß zentral oder genannt dargestellt werden kann – ist die USA also bereits zentral erwähnt, kann sie nicht auch noch zusätzlich als „genannt“ codiert werden. Bei *The Australian* lag sie hier hinter Großbritannien und wurde 7 Mal genannt, bei *Der Standard* hinter Belgien/EU, Deutschland und dem Medienherkunftsland Österreich und wurde 12 Mal genannt. Bei *The Times of India* und bei *The Star* wurde sie 18 bzw. 11 Mal genannt und wurde somit am öftesten von allen genannten Ländern erwähnt. Das bedeutet, dass die USA zusätzlich zu den Artikeln, in deren Fokus sie stand, auch noch häufig eine Nebenrolle in den Artikeln über andere Länder hatte. **Großbritannien** nahm eine wichtige Rolle bei den genannten Ländern ein. In *The New York Times* war es mit 17 Nennungen das am öftesten erwähnte genannte Land (nach dem eigenen Land, der USA, was jedoch wieder aufgrund der Verzerrung ausgenommen wird). Es kam in 18,1 Prozent der *The New York Times*-Artikel als genanntes Land vor. Auch in *The Australian* führte es die Liste an und wurde 10 Mal genannt, also in 20 Prozent der *The Australian*-Artikel. In *The Times of India* lag es bei den ausländischen Staaten mit 6 Nennungen auf Platz 2, in *The Star* ebenfalls und wurde 5 Mal genannt. In *Der Standard* lag es hingegen weit abgeschlagen mit 3 Nennungen nicht an den prominenten Plätzen. Auch ein zweites großes europäisches Land, **Frankreich**, nahm eine präzente Stellung ein. Es war in *The New York Times* mit 11 Nennungen und in *The Star* mit 5 Nennungen auf Rang 2, in *The Australian* mit 6 Nennungen auf Rang 3, in *Der Standard* mit 10 Nennungen und in *The Times of India* mit 4 Nennungen jeweils auf Rang 4.

The New York Times (n=94)			The Australian (n=50)			Der Standard (n=80)			The Times of India (n=83)			The Star (n=53)		
%*	x		%*	x		%*	x		%*	x	%*	x		
USA	31,9	30	GB	20,0	10	Belgien/EU	25,0	20	USA	21,7	18	USA	20,8	11
GB	18,1	17	USA	14,0	7	Deutschland	21,3	17	Indien	9,6	8	Frankreich	9,4	5
Frankreich	11,7	11	Frankreich	12,0	6	Österreich	18,8	15	GB	7,2	6	GB	9,4	5
Russland	11,7	11	Russland	10,0	5	USA	15,0	12	Afghanistan	4,8	4	VN	9,4	5
VAE	9,6	9	Brunei	8,0	4	Frankreich	12,5	10	Frankreich	4,8	4	Deutschland	5,7	3
China	7,4	7	Iran	8,0	4	Russland	11,3	9	Pakistan	4,8	4	EU	5,7	3
EU	7,4	7	Saudi Arabien	8,0	4	EU	8,8	7	China	3,6	3	Iran	3,8	2
Brasilien	6,4	6	China	6,0	3	Luxemburg	7,5	6	Syrien	3,6	3	Kenia	3,8	2
Iran	6,4	6	Deutschland	6,0	3	Türkei	7,5	6	VAE	3,6	3	Russland	3,8	2
Libanon	6,4	6	Israel	6,0	3	VAE	7,5	6				Spanien	3,8	2
Syrien	6,4	6	Kanada	6,0	3	Iran	6,3	5				Sudan	3,8	2
Deutschland	5,3	5	Libanon	6,0	3	Israel	6,3	5				Südafrika	0,0	0
Italien	5,3	5	Pakistan	6,0	3									
Schweiz	5,3	5	Senegal	6,0	3									
Südkorea	5,3	5	Syrien	6,0	3									
			Australien	4,0	2									

* an der Gesamtberichterstattung der jeweiligen Zeitung

Abbildung 28: Darstellung der genannten Länder

Hypothesenüberprüfung 3.3: In der Auslandsberichterstattung kommt die USA sowohl in Medien aus „westlichen“ als auch in jenen aus „nicht-westlichen“ Demokratien am häufigsten vor.

Diese Hypothese stimmt zwar für die USA selbst und die beiden Medien aus „nicht-westlichen“ Demokratien, nicht aber für *The Australian* und *Der Standard*. In der australischen Zeitung kam die amerikanische Superpower auf Platz, 2, in der österreichischen auf Platz 4 der meistgenannten Länder. Somit muss die Hypothese nach diesem Ergebnis falsifiziert werden.

5.1.5. Bewertung der Länder

Um die Bewertung der Länder vornehmen zu können, wurden die jeweiligen Ereignisse den Ereignisländern und genannten Ländern zugeordnet und es wurde codiert, wie oft diese dadurch positiv, neutral und negativ dargestellt wurde. Die Bewertung wurde sowohl zu den Ereignis- als auch zu den genannten Ländern erhoben. In Abbildung 29 ist eine zusammenfassende Darstellung zu sehen, die zeigt, welche Länder wie oft in allen untersuchten Tageszeitungen positiv, neutral oder negativ bewertet wurden.

Insgesamt wurden die unterschiedlichen Länder 1139 Mal bewertend dargestellt, davon zu 14,1 Prozent in einem positiven, zu 55,2 Prozent in einem neutralen und zu 30,6 Prozent in einem negativen Zusammenhang. Das detaillierte Ergebnis zeigte

etwa, dass die **USA** in fast zwei Drittel der 101 Beiträge, in denen sie erwähnt wurde (die Beiträge von *The New York Times* wurden wieder ausgenommen), neutral dargestellt wurde, in weniger als 10 Prozent positiv und mehr als einem Viertel der Beiträge negativ. Deutschland, Großbritannien, Frankreich und China wurden ebenfalls am häufigsten neutral dargestellt. Auffallend war das Ergebnis für **Syrien**: Dieses Land wurde 32 Mal negativ dargestellt, jedoch nur 8 Mal neutral und nie positiv. Auch der **Irak** wurde am häufigsten in einem negativen Zusammenhang genannt, insgesamt 15 Mal. 6 Mal kam er neutral vor, positiv wurde er jedoch auch nie genannt. **Iran** kam 14 Mal negativ vor, 10 Mal neutral und 3 Mal positiv. Bei einigen Ländern ist jedoch auch eine Tendenz zur Berichterstattung über positive Ereignisse zu erkennen. **Italien** kam etwa 4 Mal positiv, 16 Mal neutral und 5 Mal negativ vor. **Belgien** bzw. die **EU** kam nie negativ, dafür 12 Mal neutral und 13 Mal positiv vor. Es führte somit die Liste der positiven Länder an.

positiv	neutral	negativ
Belgien/ EU	13	USA 60
USA	9	Syrien 32
Großbritannien	9	Frankreich 38
Frankreich	8	USA 23
China	7	Großbritannien 37
Italien	4	China 22
Russland	4	Deutschland 36
Südafrika	4	Irak 15
Australien	3	EU 23
EU	3	Großbritannien 14
Iran	3	China 21
Jordanien	3	Iran 14
Luxemburg	3	Russland 21
Nepal	3	Nordkorea 10
Neuseeland	3	Pakistan 10
Pakistan	3	Mali 9
Philippinen	3	Russland 9
Senegal	3	Afghanistan 8
Singapur	3	Frankreich 8
		Iran 10
		Israel 8
		Kanada 8
		Ägypten 7
		Libyen 7
		Indien 6
		Bosnien 6
		Japan 6
		Kenia 6

Abbildung 29: Darstellung der Länder in allen Tageszeitungen ausgenommen Eigennennungen der Zeitungen (n=1139)

Bewertungen in den einzelnen Zeitungen

Bei der Betrachtung der einzelnen Zeitungen zeigten sich unterschiedliche Ergebnisse. Diese werden im Folgenden analysiert und in den Abbildungen 30 und 31 zusammengefasst. Zur Analyse der Bewertungen der einzelnen Länder in *The New York Times* wurden insgesamt 362 zentrale und genannte Nennungen herangezogen. Davon wurden die Länder in mehr als der Hälfte, in 56,4 Prozent, neutral dargestellt,

in knapp 30 Prozent negativ und nur in 14 Prozent positiv. Unter den neutral dargestellten Ländern waren etwa das eigene Land, die USA, sowie Großbritannien, das 14 Mal – also in 14,9 Prozent der *The New York Times*-Artikel – neutral dargestellt wurde, Frankreich (13 Mal bzw. 13,8 Prozent), die Vereinigten Arabischen Emirate (9), Russland (8), Deutschland (7) und die Europäische Union und Libanon (je 6). Negativ wurden am häufigsten Regionen dargestellt, die in den „westlichen“ Medien oft krisenbedingt bekannt sind: Syrien führte die Liste mit 9 Nennungen vor China (7), Irak und Iran (je 6) an. Interessant ist, dass China zwar zu den häufig negativ genannten, aber mit 3 positiven Nennungen gemeinsam mit Russland auch zu den häufigsten positiv erwähnten Ländern gehört, gefolgt von unterschiedlichen Staaten wie Brasilien, Belgien/EU, Frankreich, Israel, Thailand, Italien.

In *The Times of India* war die Verteilung zwischen positiv, neutral und negativ berichteten Ländern am ähnlichsten. Der Hauptanteil bestand aus neutralen Nennungen, mehr als die Hälfte der Bewertungen (53,8 Prozent) wurde so codiert. Darauf folgten negative (30,6 Prozent) und danach positive (15,6 Prozent) Meldungen. Hier war auffällig, dass viele Länder in allen drei Kategorien vorkamen: Über China wurde etwa 1 Mal positiv, 9 Mal neutral und 5 Mal negativ berichtet. Großbritannien kam 3 Mal positiv, 7 Mal neutral und 5 Mal negativ vor. Pakistan kam 3 Mal positiv und 7 Mal negativ vor. Unter den Ländern, die durch die dort geschehenen Ereignisse oder Tatsachen negativ dargestellt wurden, fanden sich in *The Times of India* nicht nur Krisenregionen, sondern durchaus auch die USA, die die Liste mit 8 Nennungen sogar anführte. In 9,6 Prozent der *The Times of India*-Artikel kam die USA negativ vor, in fast einem Drittel, in 31,3 Prozent, neutral. Auch etwa Großbritannien war mit 5 Nennungen auf Platz 4 der negativ dargestellten Länder, gefolgt von Kanada mit 3 Nennungen und Frankreich mit 2. Auch Krisenregionen wie Bangladesch (2 negative Nennungen), Irak (3) und Pakistan (7) waren in der Liste vertreten, aber durchmischt mit den eben genannten.

In *The Australian* war der Anteil an negativen Berichten mit 35,2 Prozent am höchsten, es gab 48,5 Prozent neutrale und 16,4 Prozent positive Berichte. Am schlechtesten schnitten auch hier die USA mit 6 negativen Nennungen, Syrien (5) sowie China, Frankreich, Großbritannien, Mali und Russland (je 3) ab. Man muss jedoch beachten, dass die USA, Frankreich, Großbritannien und Russland auch unter den neutral dargestellten Ländern vorne zu finden waren und die zwei europäischen Staaten sowie die USA sogar unter den positiven: Großbritannien führte die Liste der

positiv dargestellten Länder mit 4 Nennungen an, danach folgten Frankreich, USA, Brunei, Nepal und Neuseeland mit je 2 Nennungen.

Bei der österreichischen Zeitung *Der Standard* war der Anteil an neutral erwähnten Ländern mit 61,7 Prozent vergleichsweise am höchsten. 24,7 Prozent der Ländernennungen waren negativ und 13,6 Prozent positiv. Während die Listen von positiv und neutral dargestellten Ländern von Industriestaaten angeführt wurden, waren es bei den negativ erwähnten Ländern viele „nicht-westliche“. Syrien wurde am häufigsten negativ erwähnt, 13 Mal, also in 16,3 Prozent der *Der Standard*-Artikel, gefolgt von Iran (5), USA (5), Irak und Serbien (je 4) sowie Bosnien und Libyen (je 3). Belgien bzw. die EU wurde hingegen 10 Mal positiv erwähnt, Österreich 5 Mal, Luxemburg und USA je 3 Mal und die EU und Frankreich je 2 Mal. Deutschland führte mit 20 neutralen Berichten die Liste der neutralen Ländernennungen an, es kam in einem Viertel der Berichte vor – vor den USA (16), Österreich (15), der EU (13) und Frankreich (11).

In der Berichterstattung des *The Star* waren knapp 47 Prozent der Auslandsberichte neutral und fast genauso viele, 43 Prozent, negativ. Hier wurde Kenia am häufigsten (5 Mal) negativ erwähnt, gefolgt von China und den USA (je 4). Die USA führte auch die Liste der neutralen Nennungen mit 10 Mal an, gefolgt von Großbritannien (8), Frankreich (5) und Deutschland (4). Bei den positiv erwähnten Ländern gab es kein Land, das öfter als ein Mal genannt wurde.



Abbildung 30: Bewertungen der Länder in den einzelnen Tageszeitungen in %

	positiv		neutral		negativ				
	x	%	x	%	x	%			
The New York Times (n=94)	USA	4	4,3	USA	28	29,8	Syrien	9	9,6
	China	3	3,2	Großbritannien	14	14,9	USA	7	7,4
	Russland	3	3,2	Frankreich	13	13,8	China	6	6,4
	Belgien/ EU	2	2,1	VAE	9	9,6	Irak	6	6,4
	Brasilien	2	2,1	Russland	8	8,5	Iran	6	6,4
	Frankreich	2	2,1	Deutschland	7	7,4	Großbritannien	5	5,3
	Israel	2	2,1	EU	6	6,4	Israel	5	5,3
	Italien	2	2,1	Libanon	6	6,4	Nordkorea	5	5,3
	Jordanien	2	2,1	China	5	5,3	Afghanistan	4	4,3
	Südafrika	2	2,1	Schweiz	5	5,3	Ägypten	4	4,3
Thailand	2	2,1				Palästina	4	4,3	
The Times of India (n=83)	Indien	5	6,0	USA	26	31,3	USA	8	9,6
	Großbritannien	3	3,6	China	9	10,8	Pakistan	7	8,4
	Pakistan	3	3,6	Indien	9	10,8	China	5	6,0
	USA	3	3,6	Großbritannien	7	8,4	Großbritannien	5	6,0
	Iran	2	2,4	Frankreich	5	6,0	Irak	3	3,6
				Afghanistan	4	4,8	Kanada	3	3,6
				Deutschland	3	3,6	Bangladesch	2	2,4
				Ecuador	3	3,6	Frankreich	2	2,4
				Italien	3	3,6	Indien	2	2,4
				Japan	3	3,6	Japan	2	2,4
			VAE	3	3,6	Syrien	2	2,4	
The Australian (n=50)	Großbritannien	4	8,0	USA	8	16,0	USA	6	12,0
	Brunei	2	4,0	Großbritannien	5	10,0	Syrien	5	10,0
	Frankreich	2	4,0	Frankreich	4	8,0	Frankreich	3	6,0
	Nepal	2	4,0	Iran	4	8,0	Großbritannien	3	6,0
	Neuseeland	2	4,0	Israel	4	8,0	Mali	3	6,0
	USA	2	4,0	Saudi Arabien	4	8,0	Russland	3	6,0
				China	3	6,0	China	2	4,0
			Russland	3	6,0	Deutschland	2	4,0	
						Japan	2	4,0	
						Nordkorea	2	4,0	
						Papua Neuguinea	2	4,0	
						Venezuela	2	4,0	
Der Standard (n=80)	Belgien/ EU	10	12,5	Deutschland	20	25,0	Syrien	13	16,3
	Österreich	5	6,3	USA	16	20,0	Iran	5	6,3
	Luxemburg	3	3,8	Österreich	15	18,8	USA	5	6,3
	USA	3	3,8	EU	13	16,3	Irak	4	5,0
	EU	2	2,5	Frankreich	11	13,8	Serbien	4	5,0
	Frankreich	2	2,5	Belgien/ EU	10	12,5	Bosnien	3	3,8
				Russland	7	8,8	Libyen	3	3,8
				Israel	6	7,5	China	2	2,5
				Italien	6	7,5	Deutschland	2	2,5
				VAE	6	7,5	Italien	2	2,5
				Türkei	5	6,3	Kanada	2	2,5
				China	4	5,0	Kroatien	2	2,5
				Schweiz	4	5,0	Mali	2	2,5
						Österreich	2	2,5	
						Russland	2	2,5	
						Spanien	2	2,5	
The Star (n=53)	Ägypten	1	1,9	USA	10	18,9	Kenia	5	9,4
	Australien	1	1,9	Großbritannien	8	15,1	China	4	7,5
	Belgien/ EU	1	1,9	Frankreich	5	9,4	USA	4	7,5
	EU	1	1,9	Deutschland	4	7,5	Ägypten	3	5,7
	Frankreich	1	1,9	VN	3	5,7	Syrien	3	5,7
	Großbritannien	1	1,9	EU	2	3,8	Indien	2	3,8
	Kongo	1	1,9	Schweiz	2	3,8	Israel	2	3,8
	Senegal	1	1,9	Spanien	2	3,8	Mali	2	3,8
	Singapur	1	1,9	Südafrika	2	3,8	Russland	2	3,8
	Südkorea	1	1,9				Sudan	2	3,8
	USA	1	1,9						
	VN	1	1,9						

* Prozentueller Anteil an der Anzahl der Artikel der jeweiligen Zeitung

Abbildung 31: Darstellung der genannten und zentralen Länder je Tageszeitung

5.1.6. Einfluss des Entwicklungsstatus

Für diese Analyse wurde der Human Development Index (HDI) herangezogen, der im Kapitel 4.1 definiert wurde. Er teilt die Länder gemäß ihres Entwicklungsstatus in vier Kategorien ein: *very high*, *high*, *medium* und *low human development*. (vgl. Kapitel 4.1, United Nations Development Programme 2013, HDI 2014) Bei der Codierung der genannten und/oder der zentralen Länder zeigte sich ein Zusammenhang mit dem Human Development Index (HDI). Insgesamt kamen in den Artikeln 124 Länder²² vor, wobei 8 davon im HDI nicht kategorisiert wurden. Somit wurden 116 Länder, die in der Analyse vorkamen, dem HDI zugeordnet: 22, die laut HDI der Kategorie „niedrig“ zugeordnet sind, also 17,7 Prozent. 25 und somit 20,2 Prozent, gehörten der Kategorie „mittel“ an. 31 und somit 25 Prozent der Kategorie „hoch“ und 38, also 30,6 Prozent, waren als „sehr hoch“ eingestuft. Dies zeigt eine ansteigende Kurve: Die Anzahl der Länder, die einen niedrigen Entwicklungsstatus aufweisen, war am niedrigsten. Länder, die einen sehr hohen Entwicklungsstatus aufweisen, kamen hingegen am meisten in der Analyse vor, wie in Abbildung 32 zu sehen ist.²³ Zur Kategorie „very high human development“ zählten etwa Norwegen, Australien, USA, Niederlande, Deutschland, Schweden, Schweiz, Belgien/ EU, Österreich, Frankreich und Großbritannien. Zu „high human development“ gehörten Russland, Rumänien, Bulgarien, Serbien, Venezuela, Iran, Ukraine, Ecuador und die Türkei. Die Kategorie „medium human development“ beinhaltete etwa China, Bolivien, Ägypten, Syrien, Philippinen, Marokko, Ghana und Indien. Zur am wenigsten entwickelten Kategorie „low human development“ zählten etwa Kenia, Pakistan, Bangladesch, Kamerun, Nigeria, Nepal, Südafrika und Mali.

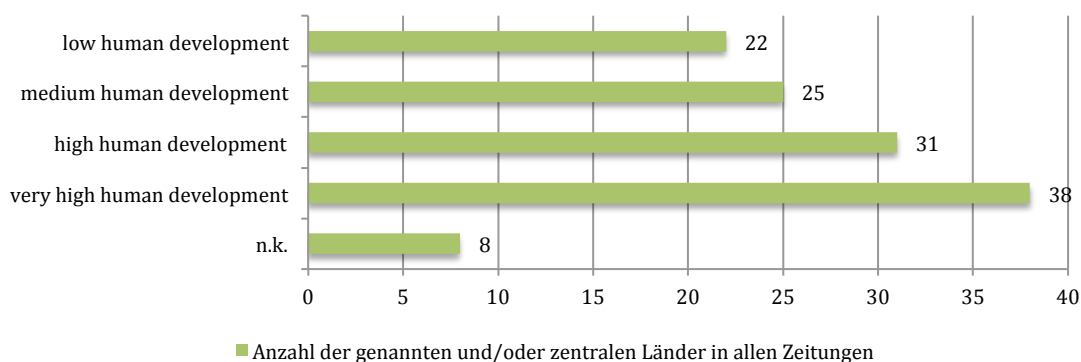


Abbildung 32: Vorkommnis der Länder gemäß ihres Entwicklungsstatus (n=124)

²² Inklusive der länderübergreifender Nationen *Europäische Union* und *Vereinte Nationen*, die in die Analyse miteingeschlossen wurden

²³ Die vollständige Einteilung aller untersuchten Länder gemäß HDI wurde aus Gründen der Übersichtlichkeit hier nicht eingefügt, ist aber im Anhang C nachzulesen.

Einfluss des Entwicklungsstatus in den einzelnen Zeitungen

Betrachtet man die Korrelation zwischen der Quantität der Ländernennung und dem Entwicklungsstatus der Länder, über die berichtet wurde, so variierte diese zwischen den einzelnen Zeitungen, zeigte aber ähnliche Tendenzen. Die einzelnen Verteilungen der insgesamt 1062 Ländernennungen wurden in Abbildung 33 dargestellt. Dabei wurden wiederum die Medienherkunftsländer aus der Analyse ausgenommen, damit keine Verzerrungen entstehen.

In *Der Standard* war die Kluft zwischen sehr gut entwickelten und schlecht entwickelten Ländern am deutlichsten: Mehr als die Hälfte der Ländernennungen (57,6 Prozent) war der Kategorie 1 (very high human development) zuzuordnen, während nur 3,5 Prozent der Kategorie 4 (low human development) zuzuordnen waren. Der Prozentanteil der Berichterstattung sank kontinuierlich, je niedriger der Human Development Index wurde. Die oberen beiden Kategorien machten gemeinsam 74,6 Prozent aller Ländernennungen in *Der Standard* aus, während die unteren beiden nur 18,1 Prozent ausmachten.

The Times of India folgte mit dem zweithöchsten Anteil an der Nennung von sehr gut entwickelten Ländern: Sie berichtete zu 52,9 Prozent über Länder aus der Kategorie „very high human development“, gefolgt von 10 Prozent an gut entwickelten, 17,6 Prozent an mittelmäßig entwickelten und 16,5 Prozent an schlecht entwickelten Ländern. Die Abstufung ist hier somit nicht kontinuierlich abfallend je nach Entwicklungsstatus, über sehr gut entwickelte Länder wurde aber ebenfalls am meisten berichtet. Bei den drei restlichen Zeitungen war der Anteil an Nennungen von sehr gut entwickelten Ländern zumindest unter der Hälfte: Bei *The Star* betrug er 45,8 Prozent, bei *The Australian* 44,8 Prozent und bei *The New York Times* 41,5 Prozent. Am wenigsten berichteten alle Zeitungen über schlecht entwickelte Länder wie etwa Kongo, Malawi, Niger und Äthiopien, über die jeweils einmal berichtet wurde. Über diese und andere Länder der Kategorie „low human development“ berichtete *The Times of India* zu 16,5 Prozent, *The Star* zu 14,4 Prozent, *The Australian* zu 11 Prozent, *The New York Times* zu 10,2 Prozent und *Der Standard* zu 3,5 Prozent.

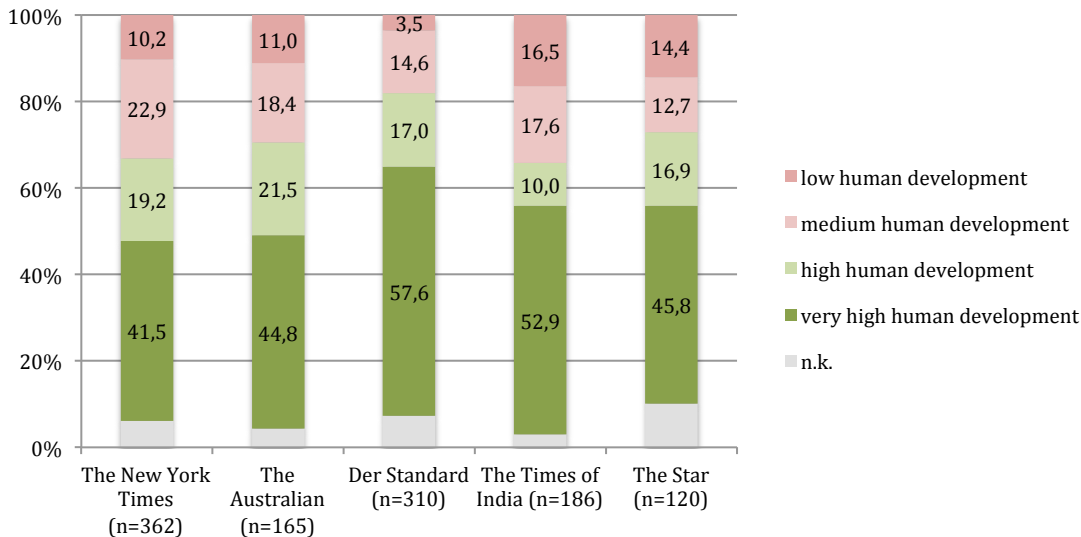


Abbildung 33: Quantität der Ländernennungen nach Entwicklungsstatus (Ländernennungen $n_{ges}=1062$)

Hypothesenprüfung 3.1: Je schlechter ein Land entwickelt ist, desto seltener wird in Medien aus „westlichen“ Demokratien darüber berichtet.

Um den Zusammenhang des Entwicklungsstatus und der Tatsache, dass das berichtende Medium aus einer „westlichen“ Demokratie stammt ist, zu testen, wurde eine bivariate Korrelation erstellt. Dazu wurde zuerst eine neue SPSS-Datei angelegt: Alle 116 vorkommenden Länder, die einem HDI-Ranking zuordenbar sind²⁴, wurden aufgelistet. Zusätzlich wurde in der nächsten Spalte ihr Ranking im Human Development Index angegeben, dieses reichte von 1 bis 186²⁵. In den folgenden Spalten wurde (1) das Vorkommen jedes Landes in den einzelnen Zeitungen eingetragen sowie (2) das Vorkommen jedes Landes in den Medien aus „westlichen“ bzw. in den Medien aus „nicht-westlichen“ Demokratien berechnet. Für diese Hypothese 3.1 wurde das Vorkommen in den „westlichen“ Demokratien mit dem HDI-Ranking gekreuzt. Da das HDI-Ranking aufsteigend, ordinal skaliert ist und das Vorkommen der Länder in den Zeitungen metrisch skaliert ist, wurde die Korrelation nach Spearman berechnet.

Das Ergebnis war höchst signifikant, die Korrelation ergab einen Wert von -0,397. Der negative Wert entstand, weil im HDI-Ranking das am besten entwickelte Land mit 1 codiert wurde und das am schlechtesten entwickelte, das in dieser Analyse vorkam, mit 186. Somit zeigte 1 in dieser Variabel an, dass das Land am besten

²⁴ 8 der 124 untersuchten Länder konnten keinem HDI-Ranking zugeordnet werden, da sie im HDI nicht vorkommen oder da es sich um Ländergemeinschaften wie die EU oder die UN handelt.

²⁵ Nicht alle Länder, die im offiziellen HDI-Ranking vorkommen, kamen auch in dieser Analyse vor. Die vorkommenden Länder befinden sich jedoch im Ranking zwischen 1 und 186.

entwickelt war – je höher der Wert, desto schlechter der Entwicklungsstatus. Bei dem Vorkommnis bedeutete 1 hingegen, dass über das Land nur ein Mal berichtet wurde und die aufsteigenden Werte bedeuteten eine quantitative Zunahme der Berichterstattung, also eine „Verbesserung“ – Je höher der Wert, desto häufiger wurde berichtet. Deshalb bestätigte das Ergebnis die Hypothese vorläufig, es war eine geringe Korrelation zu erkennen und das Ergebnis höchst signifikant.

		Vorkommnis in allen „westlichen“ Medien	HDI Ranking
Spearman-Rho	Vorkommnis in allen „westlichen“ Medien	Korrelationskoeffizient	1,000
		Sig. (2-seitig)	,000
		N	116
	HDI Ranking	Korrelationskoeffizient	-,397**
		Sig. (2-seitig)	,000
		N	116

** Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig).

Abbildung 34: Hypothesenprüfung 3.1: HDIR**"westliche" Medien

Hypothese 3.2: Je schlechter ein Land entwickelt ist, desto seltener wird in Medien aus „nicht-westlichen“ Demokratien darüber berichtet.

Zur Korrelation des Entwicklungsstatus und der Tatsache, dass das berichtende Medium aus einer „nicht-westlichen“ Demokratie stammt, wurde ebenfalls eine bivariate Korrelation erstellt. Hierzu wurde dieselbe SPSS-Tabelle verwendet wie für Hypothese 3.1. Diesmal wurde das HDI-Ranking jedoch mit dem Vorkommnis der Länder in den beiden Medien der „nicht-westlichen“ Demokratien gekreuzt. Die Korrelation nach Spearman ergab einen sehr geringen Wert von -0,053 und war nicht signifikant. Die Negativzahl darf auch hier nicht täuschen, aufgrund der Eigenschaften der Variablen ist dies – wie auch schon in Hypothese 3.1 – nicht überraschend.

Dennoch kann die Hypothese nicht vorläufig zu verifizieren werden, da der Wert nicht signifikant und auch die Korrelation sehr gering ist bzw. sogar so nahe an Null heran geht, dass fast nicht von einer Korrelation auszugehen ist. Es ist zwar eine Tendenz in die vermutete Richtung zu erkennen, es konnte in dieser Studie jedoch nicht eindeutig bestätigt werden, dass ein Zusammenhang zwischen dem niedrigen Entwicklungsstatus eines Landes und dessen seltenem Vorkommnis in den Medien aus „nicht-westlichen“ Demokratien besteht.

		HDI Ranking	Vorkommnis in allen „nicht-westlichen“ Medien
Spearman-Rho	Korrelationskoeffizient	1,000	-,053
	HDI Ranking	Sig. (2-seitig)	,573
		N	116
	Vorkommnis in allen	Korrelationskoeffizient	1,000
	„nicht-westlichen“	Sig. (2-seitig)	-,053
	Medien	N	116

Abbildung 35: Hypothesenprüfung 3.2: HDIR*„nicht-westliche“ Medien

5.1.7. Zusammenhang Entwicklungsstatus und Bewertungen

In diesem Schritt der Analyse wurden die Ergebnisse aus den Kapiteln 5.1.5 und 5.1.6 zusammengefügt und gegenübergestellt. Damit soll Aufschluss darüber gegeben werden, wie über besser und wie über schlechter entwickelte Länder berichtet wurde, also ob sie positiv, negativ oder neutral dargestellt wurden. Die 116 Länder, die in den Artikeln vorkamen und dem HDI zuordenbar waren, wurden 1139 Mal in den unterschiedlichen Artikeln bewertet. In Abbildung 36 ist nun die prozentuelle Verteilung der Bewertungen innerhalb der Kategorien des HDI dargestellt: In allen vier Kategorien dominiert die neutrale Darstellung, danach folgt die negative und zum Schluss die positive. Schlecht entwickelte Länder wurden am häufigsten von allen Ländern negativ dargestellt, in 48,1 Prozent. Der Unterschied zu sehr gut entwickelten Ländern ist hier stark zu sehen: Diese wurden nur in 20,7 Prozent in einem negativen Zusammenhang dargestellt. Die Kurve der negativen Darstellung der einzelnen Länder fällt somit von der Kategorie „low human development“ zu „very high human development“ kontinuierlich ab. Die positive Darstellung folgte jedoch einem ähnlichen Schema, wenn auch nicht ganz kontinuierlich: Am meisten positive Nennungen gab es über schlecht entwickelte Länder, am wenigsten über gut entwickelte. Das zeigt, dass bei schlecht entwickelten Ländern eine stärkere Bewertung vorliegt – im positiven oder im negativen Sinn – während sehr gut entwickelte Länder am häufigsten (zu 65,3 Prozent) in einem neutralen Zusammenhang dargestellt werden.

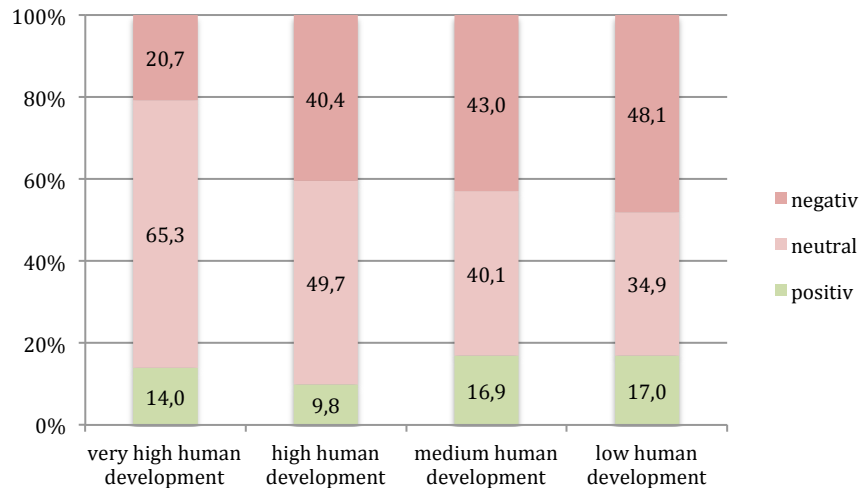


Abbildung 36: Zusammenhang zwischen Bewertung und Entwicklungsstatus (n=1139)

Hypothesenüberprüfung 4.1: Je besser ein Land entwickelt ist, desto häufiger wird es positiv dargestellt.

Zur Testung dieser Hypothese wurde der Zusammenhang zwischen den Variablen mit einem bivariaten Korrelationstest untersucht. Die Variablen waren einerseits das HDI-Ranking, also die Einordnung jedes einzelnen Landes in das Ranking des Human Development Index, und andererseits die Variabel POS, also die gesamten positiven Ländernennungen in allen untersuchten Zeitungen. Dazu wurde wiederum eine neue SPSS-Tabelle erstellt, in der in Spalte 1 alle 116 Länder eingetragen wurden, die dem HDI zuordenbar waren. In Spalte 2 stand die zugehörige Einstufung in das Ranking des Human Development Index und in den folgenden Spalten standen die Anzahl der positiven, der neutralen bzw. der negativen Bewertungen in allen Zeitungen.

Die Korrelation nach Spearman ergab einen Wert von -0,129, was eine sehr geringe Korrelation bedeutet. Der Negativwert ist wieder bloß auf die unterschiedlichen Eigenschaften der einzelnen Variablen zurückzuführen, er bestätigt aber grundsätzlich die Tendenz der Hypothese. Da die Korrelation jedoch sehr gering ist und auch der Signifikanztest mit 0,167 ein Ergebnis lieferte, das den Test als nicht signifikant einstuft, kann die Hypothese nach dieser Analyse nicht bestätigt werden. Somit kann aufgrund der Ergebnisse dieser Studie nicht davon ausgegangen werden, dass die Häufigkeit der positiven medialen Darstellungen eines Landes mit dessen hohen Entwicklungsstatus korreliert.

			Human Development Ranking	Positive Nennungen
Spearman-Rho	Human Development Ranking	Korrelationskoeffizient	1,000	-,129
		Sig. (2-seitig)	.	,167
		N	116	116
	Positive Nennungen	Korrelationskoeffizient	-,129	1,000
		Sig. (2-seitig)	,167	.
		N	116	116

Abbildung 37: Hypothesenprüfung 4.1: HDIR*positive Nennungen

Hypothesenüberprüfung 4.2: Je schlechter ein Land entwickelt ist, desto häufiger wird es negativ dargestellt.

Diese Hypothese wurde ebenfalls durch einen bivariaten Korrelationstest untersucht. Dazu wurde dieselbe SPSS-Tabelle wie für die Hypothese 4.2 verwendet. Diesmal wurde das HDI-Ranking jedoch mit der Variabel NEG, also den negativen Ländernennungen, gekreuzt. Der Korrelationstest nach Spearman ergab einen Wert von -0,081, was wieder lediglich auf eine sehr geringe Korrelation zwischen zwei unterschiedlich ansteigenden Variablen hindeutete. Die Tendenz stimmte also auch hier, jedoch ist die Korrelation sehr gering und nicht signifikant, weshalb die Hypothese vorläufig nicht verifiziert werden konnte. Wie auch in Hypothese 4.1 deutlich wurde, war in dieser Studie also kein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Entwicklungsstatus und der negativen medialen Darstellung erkennbar.

			Human Development Ranking	Negative Nennungen
Spearman-Rho	Human Development Ranking	Korrelationskoeffizient	1,000	-,081
		Sig. (2-seitig)	.	,384
		N	116	116
	Negative Nennungen	Korrelationskoeffizient	-,081	1,000
		Sig. (2-seitig)	,384	.
		N	116	116

Abbildung 38: Hypothesenprüfung 4.2: HDIR*negative Nennungen

5.1.8. Bezug zum berichtenden Land

Der Bezug zum berichtenden Land gilt laut Codebuch (Anhang B: S.19) als hergestellt, „sobald das berichtende Land oder zumindest eine seiner Vertreterinnen oder einer seiner Vertreter genannt wird“. Diese Analyse zeigte, dass der Bezug zum berichtenden Land in *The New York Times* bei 38 von 94 Artikeln vorhanden war, also bestand in 40,4 Prozent ein Bezug zur USA. Bei *Der Standard* war der Bezug zu

Österreich bei 22 von 80 Artikeln vorhanden, bei 27,5 Prozent. Diese beiden „westlichen“ Länder führten somit die Liste an.

Bei *The Times of India* bestand in 17 von 83 Artikeln, also 20,5 Prozent, ein Bezug zu Indien. Am weitesten abgeschlagen lag hier *The Australian*, der das eigene Land in nur 3 von 50 Artikeln, also in 6 Prozent, in die Auslandsberichterstattung miteinbezog. Ganz hinten in der Liste war *The Star*, der nur in 2 von 53 Auslandsberichten einen Bezug zum eigenen Land, Südafrika, herstellte.

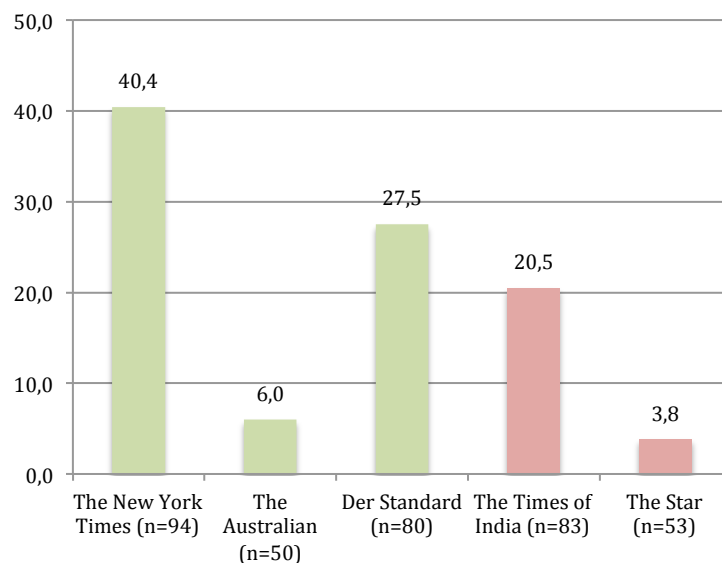


Abbildung 39: Bezug zum berichtenden Land in %

Untersucht man den Unterschied zwischen Medien aus „westlichen“ und „nicht-westlichen“ Demokratien in Hinblick auf den Bezug zum berichtenden Land, so zeigt sich, dass die „westlichen“ Medien in den 224 untersuchten Berichten einen höheren Anteil von Berichten haben, die das eigene Land miteinbeziehen: 28,1 Prozent. Die beiden „nicht-westlichen“ Medien berichteten in rund 14 Prozent der 136 Artikel über ihr eigenes Land.

Hypothesenüberprüfung 3.4: In Medien aus „westlichen“ Demokratien besteht häufiger ein Bezug vom Ereignisland zum Medienland als in jenen aus „nicht-westlichen“ Demokratien.

Für die Auswertung dieser Hypothese wurde eine Kreuztabelle erstellt, um die Häufigkeiten zu testen. Dabei wurde die Variabel WES, also die Einteilung in Medien aus „westlichen“ und „nicht-westlichen“ Demokratien, mit der Variabel BEZ, also dem Bezug zum berichtenden Land, gekreuzt.

	Bezug zum berichtenden Land vorhanden	Bezug zum berichtenden Land fehlt	In % an Gesamtanzahl der Artikel
„Nicht-westliche“ Medien (n=136)	19	117	14,0
„Westliche“ Medien (n=224)	63	161	28,1

Chi-Quadrat-Test nach Pearson ergab: Wert: 9,639°, df: 1, Asymptotische Signifikanz: 0,002, 0 Zellen (0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 30,98.

Abbildung 40: Kreuztabelle „westlich“ oder „nicht-westlich“*Bezug zum berichtenden Land

Dies ergab, wie zuvor bereits erwähnt, dass in 19 von 136 „nicht-westlichen“ Artikeln ein Bezug zum berichtenden Land bestand, also in rund 14 Prozent. In den „westlichen“ Medien bestand in 63 von 224 Berichten ein Bezug zum berichtenden Land, also in rund 28,1 Prozent. Der Pearson-Chi-Quadrat-Test ergab eine asymptotische Signifikanz von 0,02, das Ergebnis ist somit signifikant und die Hypothese kann vorläufig bestätigt werden.

5.1.9. Stil der Berichterstattung

Für den Stil der Auslandsberichterstattung wurden die Kategorien „sarkastisch“, „auffallend subjektiv“, „unauffällig“, „kritisch“ und „explizit ausgewogen“ erstellt. In Abbildung 41 sind die einzelnen Kategorien und ihr prozentueller Anteil an der gesamten untersuchten Berichterstattung jeder einzelnen Zeitung dargestellt. Auch hier konnten mehrere Kategorien pro Artikel codiert werden und die Prozentangaben beziehen sich auf die Berichterstattung jeder einzelnen Zeitung. Im Folgenden werden die Ergebnisse zu den einzelnen Stilmerkmalen erläutert.

Als **sarkastisch**, oder auch belustigend, wurden laut Codebuch (Anhang B: 22) all jene Artikel codiert, die sich über Personen, Länder, Gruppen oder eine Sache lustig machen, Kritik in höhnischer, spöttischer Form äußern oder sarkastisch sind. Dies war bei *The Times of India* mit 12 Prozent der Berichterstattung am häufigsten der Fall, gefolgt von *The Australian* und *Der Standard* (je 10 Prozent). Danach folgten *The Star* mit 5,7 und *The New York Times* mit 5,3 Prozent.

Als **auffallend subjektiv** wurden laut Codebuch (Anhang B: 21) jene Artikel codiert, bei denen die AutorInnen überwiegend eine Position vertraten, und daher „in eine bestimmte Richtung, parteilich, verzerrt und/oder voreingenommen“ berichteten. Dies war prozentuell am häufigsten in *The Australian* mit 20 Prozent der Fall. Darauf

folgten knapp hintereinander *Der Standard* mit 17,5 Prozent, *The Times of India* mit 15,7 Prozent und *The Star* mit 15,1 Prozent. Nur *The New York Times*, die in 5,3 Prozent ihrer untersuchten Auslandsberichte auffallend subjektiv berichtete, lag weiter abgeschlagen.

Die nächste Kategorie war „**unauffällig**“, also jene Artikel, die „nüchtern, objektiv und unparteiisch“ (Codebuch Anhang B: 19) sind, nicht überdurchschnittlich viele Kraftausdrücke verwenden und nicht sarkastisch sind. Diese Kategorie war am häufigsten bei den beiden Medien aus „nicht-westlichen“ Demokratien zu bemerken: *The Star* und *The Times of India* berichteten in mehr als der Hälfte ihrer Beiträge, 56,6 Prozent, unauffällig sachlich. Auch *Der Standard* berichtete in fast der Hälfte seiner Beiträge, in 48,8 Prozent, unauffällig. *The Australian* und *The New York Times* lagen dabei mit 28 bzw. 28,7 Prozent weit dahinter.

Dafür waren die beiden letztgenannten in der Kategorie „**kritisch**“ häufiger vertreten. Artikel, die in dieser Kategorie codiert wurden, übten laut Codebuch (Anhang B: 23) Kritik „gegen eine Person, ein Land, eine Gruppe oder eine Sache“. *The New York Times* war in 67 Prozent ihrer Artikel kritisch, *The Australian* in 58 Prozent. Danach folgten, mit großem Abstand, *Der Standard* mit 31,3 Prozent, *The Times of India* mit 28,9 Prozent und *The Star* mit 28,3 Prozent.

Explizit ausgewogen, also mit überdurchschnittlich vielen verschiedenen Meinungen und Aspekten, die über die journalistische Sorgfaltspflicht der Ausgewogenheit hinausgehen (Codebuch Anhang B: 20), waren am häufigsten die Artikel in *The New York Times* mit 31,9 Prozent. Danach folgte *The Australian* mit weniger als halb so vielen explizit ausgewogenen Berichten wie *The New York Times*, mit 14 Prozent, dann *Der Standard* mit 5 Prozent und *The Times of India* mit 1,2 Prozent. *The Star* veröffentlichte keinen explizit ausgewogenen Bericht. Damit lagen die Medien aus den beiden „nicht-westlichen“ Demokratien deutlich hinter den anderen untersuchten Zeitungen.

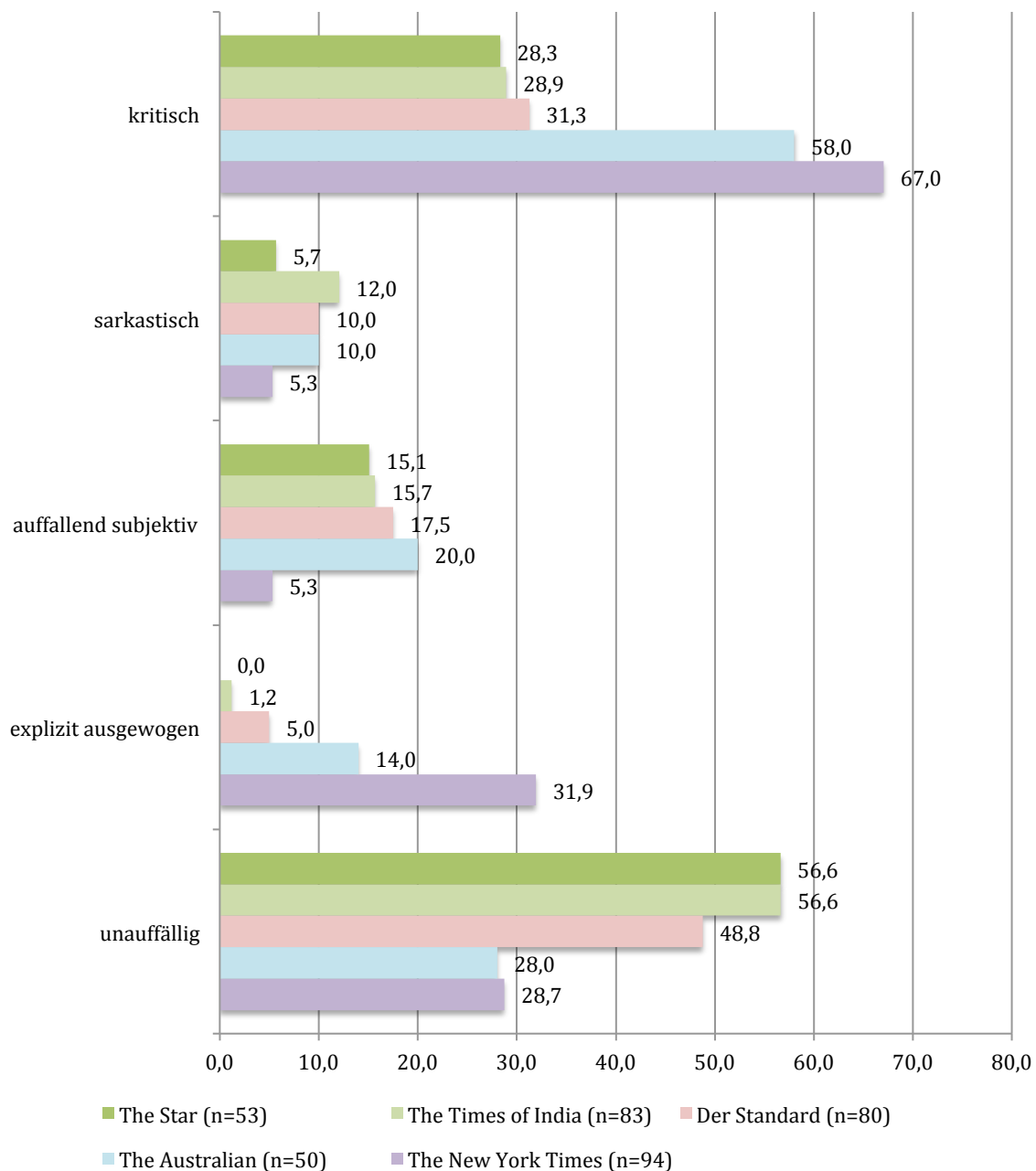


Abbildung 41: Stil in % an der Auslandsberichterstattung der Zeitung (n=357)

Stil in Medien aus „westlichen“ und „nicht-westlichen“ Demokratien

Bei der Unterscheidung zwischen Medien aus „westlichen“ und jenen aus „nicht-westlichen“ Demokratien bezüglich ihrem Stil in der Berichterstattung zeigte sich, dass in den 224 Beiträgen der „westlichen“ Medien in mehr als der Hälfte der Beiträge (52,2 Prozent) ein kritischer Stil überwog und in mehr als einem Drittel (35,7 Prozent) ein unauffälliger, sachlicher. 18,3 Prozent der Berichte waren zudem explizit ausgewogen, aber eher wenige subjektiv (12,9 Prozent) oder sarkastisch (8 Prozent).

In den 136 Beiträgen der Medien aus „nicht-westlichen“ Demokratien überwog hingegen der unauffällige, sachliche Stil in mehr als der Hälfte der Beiträge (56,6 Prozent) an zweiter Stelle folgte ein kritischer Stil (28,7 Prozent), danach mit 15,4 Prozent ein subjektiver und mit 9,6 Prozent ein sarkastischer. Explizit ausgewogene Artikel kamen fast nicht vor, nur ein einziger Artikel in *The Times of India* war dieser Kategorie zuzuordnen.

Aus dieser Analyse ging demnach hervor, dass die untersuchten Medien aus „westlichen“ Demokratien im Untersuchungszeitraum mehr kritische und explizit ausgewogene Artikel publizierten, während jene aus „nicht-westlichen“ Demokratien mehr unauffällig-sachliche sowie mehr subjektive und sarkastische Artikel veröffentlichten.

Hypothesenüberprüfung 5.1: Medien aus „westlichen“ Demokratien berichten ausgewogener als jene aus „nicht-westlichen“ Demokratien.

Zur Überprüfung dieser Hypothese wurde eine Kreuztabelle erstellt, bei der der ausgewogene Stil in der Variabel AUS und die Unterteilung in „westliche“ und „nicht-westliche“ Demokratien in der Variabel WES gegenübergestellt wurden. Dies ergab, dass nur 1 von 136 Berichten in den Medien aus „nicht-westlichen“ Demokratien explizit ausgewogen war, während 41 von 224 Berichten in den Medien aus „westlichen“ Demokratien dieses Attribut hatten. Das sind 0,74 zu 18,3 Prozent. Die Hypothese konnte somit für diese Arbeit vorläufig bestätigt werden. Auch der Signifikanztest war erfolgreich und bestätigte dieses höchst signifikante Ergebnis.

	Explizit ausgewogen	Nicht explizit ausgewogen	% an westlicher/nicht-westlicher Berichterstattung
Medien aus „westlichen“ Demokratien (n=224)	41	183	18,3
Medien aus „nicht-westlichen“ Demokratien (n=136)	1	135	0,74

Chi-Quadrat-Test nach Pearson ergab: Wert: 25,344, df: 1, asymptotische Signifikanz (2-seitig): 0,000; 0 Zellen (0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 15,87

Abbildung 42: Kreuztabelle „westlich“ oder „nicht-westlich“*explizit ausgewogen

Hypothesenüberprüfung 5.2: Medien aus „westlichen“ Demokratien berichten kritischer als jene aus „nicht-westlichen“ Demokratien.

Zur Überprüfung dieser Hypothese wurde wiederum eine Kreuztabelle erstellt, bei der der kritische Stil in der Variabel KRI und die Unterteilung in „westliche“ und „nicht-westliche“ Demokratien in der Variabel WES gegenübergestellt wurden. Das Ergebnis zeigte, dass 39 von 136 Berichten in den Medien aus „nicht-westlichen“ Demokratien, also 28,7 Prozent, kritisch waren. In den Medien aus „westlichen“ Demokratien traf dies auf 117 von 224 Artikel, also mit 52,5 Prozent auf mehr als die Hälfte der untersuchten Auslandsberichterstattung, zu. Auch der Signifikanztest war erfolgreich und unterstützte dieses höchst signifikante Ergebnis. Die Hypothese konnte somit für diese Arbeit vorläufig bestätigt werden.

	kritisch	nicht kritisch	% an „westlicher“/„nicht-westlicher“ Berichterstattung
Medien aus „westlichen“ Demokratien (n=224)	117	107	52,5
Medien aus „nicht-westlichen“ Demokratien (n=136)	39	97	28,7

Chi-Quadrat-Test nach Pearson ergab: Wert: 19,122°, df: 1, asymptotische Signifikanz (2-seitig): 0,000; 0 Zellen (0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 58,93

Abbildung 43: Kreuztabelle Westlich oder nicht-westlich*kritisch

Hypothesenüberprüfung 5.3: Medien aus „westlichen“ Demokratien berichten sachlicher als jene aus „nicht-westlichen“ Demokratien.

Mit einer Kreuztabelle, bei der der sachliche/unauffällige Stil in der Variabel UNA und die Unterteilung in „westliche“ und „nicht-westliche“ Demokratien in der Variabel WES gegenübergestellt wurden, wurde diese Variabel getestet. Dieser Test zeigte, dass 77 von 136 Artikeln der Medien aus „nicht-westlichen“ Demokratien, also mit 56,6 Prozent mehr als die Hälfte, sachlich/unauffällig waren. Bei den Medien aus „westlichen“ Demokratien waren dies in dieser Untersuchung 80 von 224, also mit 35,7 Prozent weit weniger. Die Hypothese muss deshalb verworfen werden, da das Gegenteil der Fall war: Die untersuchten „nicht-westlichen“ Medien berichteten sachlicher als die „westlichen“.

	unauffällig, sachlich	auffällig, nicht sachlich	% an „westlicher“/„nicht-westlicher“ Berichterstattung
Medien aus „westlichen“ Demokratien (n=224)	80	144	35,7
Medien aus „nicht-westlichen“ Demokratien (n=136)	77	59	56,6

Chi-Quadrat-Test nach Pearson ergab: Wert: 15,036°, df: 1, asymptotische Signifikanz (2-seitig): 0,000; 0 Zellen (0%) haben ein Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 59,31

Abbildung 44: Kreuztabelle „westlich“ oder „nicht-westlich“*unauffällig

Hypothesenüberprüfung 5.4: Medien aus „nicht-westlichen“ Demokratien berichten subjektiver als jene aus „westlichen“ Demokratien.

Auch zur Überprüfung dieser Hypothese wurde eine Kreuztabelle erstellt, bei der der subjektive Stil in der Variabel SUB und die Unterteilung in „westliche“ und „nicht-westliche“ Demokratien in der Variabel WES gegenübergestellt wurden. Diese Analyse ergab, dass 21 von 136 Artikeln in den Medien aus „nicht-westlichen“ Demokratien, also 15,4 Prozent, subjektiv waren. Bei jenen aus „westlichen“ Demokratien waren es 29 von 224 Artikeln, also mit 12,9 Prozent knapp weniger. Die Hypothese konnte somit für diese Arbeit vorläufig bestätigt werden, ist aber aufgrund des Signifikanztests nicht zu verallgemeinern.

	eher subjektiv	eher objektiv/ neutral	% an „westlicher“/„nicht- westlicher“ Berichterstattung
Medien aus „westlichen“ Demokratien (n=224)	29	195	12,9
Medien aus „nicht-westlichen“ Demokratien (n=136)	21	115	15,4

Chi-Quadrat-Test nach Pearson ergab: Wert: 0,440^a, df: 1, asymptotische Signifikanz (2-seitig): 0,507; 0 Zellen (0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 18,89

Abbildung 45: Kreuztabelle „westlich“ oder „nicht-westlich“*auffallend subjektiv

5.1.10. Vorkommende Personen

In der Berichterstattung kamen insgesamt 1414 Personen vor, davon 1085 in den drei „westlichen“ und 329 in den zwei „nicht-westlichen“ Medien. Als vorkommende Personen gelten laut Codebuch (Anhang B2: 24) all jene, die „bloß genannt oder aber auch groß portraitiert“ sind. „Sie können auch eigene Statements abgeben. Jede der eben beschriebenen Personen wird gleichwertig bewertet.“ Da die Anzahl der vorkommenden Personen natürlich in Relation mit der Anzahl der untersuchten Artikel gesetzt werden muss, wurde in Abbildung 46 die durchschnittliche Anzahl der vorkommenden Personen pro Artikel dargestellt. Dabei ist deutlich erkennbar, dass in den untersuchten Artikeln von *The New York Times* am meisten Personen vorkamen, durchschnittlich 5,9 pro Artikel. Darauf folgten *The Australian* (3,9), *Der Standard* (3,4), *The Times of India* (3,1) und *The Star* (2,5).

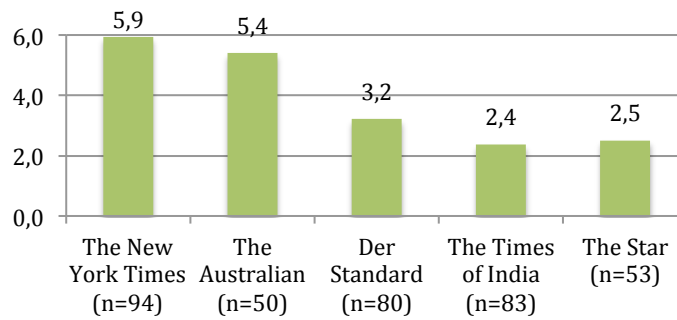


Abbildung 46: Ø Personen pro Artikel in der Berichterstattung (n= Anzahl der Artikel)

Typen der vorkommenden Personen

Die 1414 Personen, die in der Berichterstattung vorkamen, wurden in sieben Kategorien eingeteilt: PolitikerInnen, ZivelistInnen, Offizielle, ExpertInnen, Religiöse, Kulturpersonen und Andere. Diese werden im Folgenden einzeln für jede Zeitung analysiert, was in Abbildung 47 zusammenfassend zu sehen ist.

Am häufigsten kamen im Durchschnitt **PolitikerInnen** vor: 40,3 Prozent aller vorkommenden Personen waren PolitikerInnen. Am meisten davon kamen in *Der Standard* vor, fast zwei Drittel der 255 vorkommenden Personen in österreichischen Zeitung waren dieser Kategorie zuzuordnen (61,9 Prozent). Auch die meisten der Personen, die in *The New York Times* und *The Australian* vorkamen, waren PolitikerInnen: 38 bzw. 36,3 Prozent. Also in beiden Fällen mehr als ein Drittel. In *The Times of India* waren 31,1 Prozent PolitikerInnen, hier kamen nur mehr Zivelistinnen als PolitikerInnen vor. In *The Star* kamen mehr Offizielle vor, dennoch waren 30,1 Prozent der vorkommenden Personen PolitikerInnen, Die südafrikanische Zeitung bezog mit 33,8 Prozent am meisten **Offizielle** von allen Zeitungen ein. Darauf folgten 23,7 Prozent in *The New York Times*, und knapp 20 Prozent in *The Australian* und *The Times of India*. *Der Standard* lag hier abgeschlagen mit 12,8 Prozent. **ZivelistInnen**, also jene Personen, die keine offizielle Funktion vertraten, sondern als BürgerInnen auftraten, kamen am häufigsten von allen Zeitungen in *The Times of India* vor, in 32,1 Prozent der Artikel. Danach folgten *The Australian* mit 31,1 Prozent, *The Star* mit 28,6 Prozent und weiter abgelegten *The New York Times* mit 16,3 und *Der Standard* mit 10,1 Prozent. **Religiöse Personen, ExpertInnen** und **Kulturpersonen** machten in allen Zeitungen weniger als 10 Prozent der Personen aus. In *The New York Times* kamen mit 8,8 Prozent deutlich mehr ExpertInnen vor als in den anderen Zeitungen, in *The Times of India* mit 8,7 Prozent mehr Kulturpersonen.

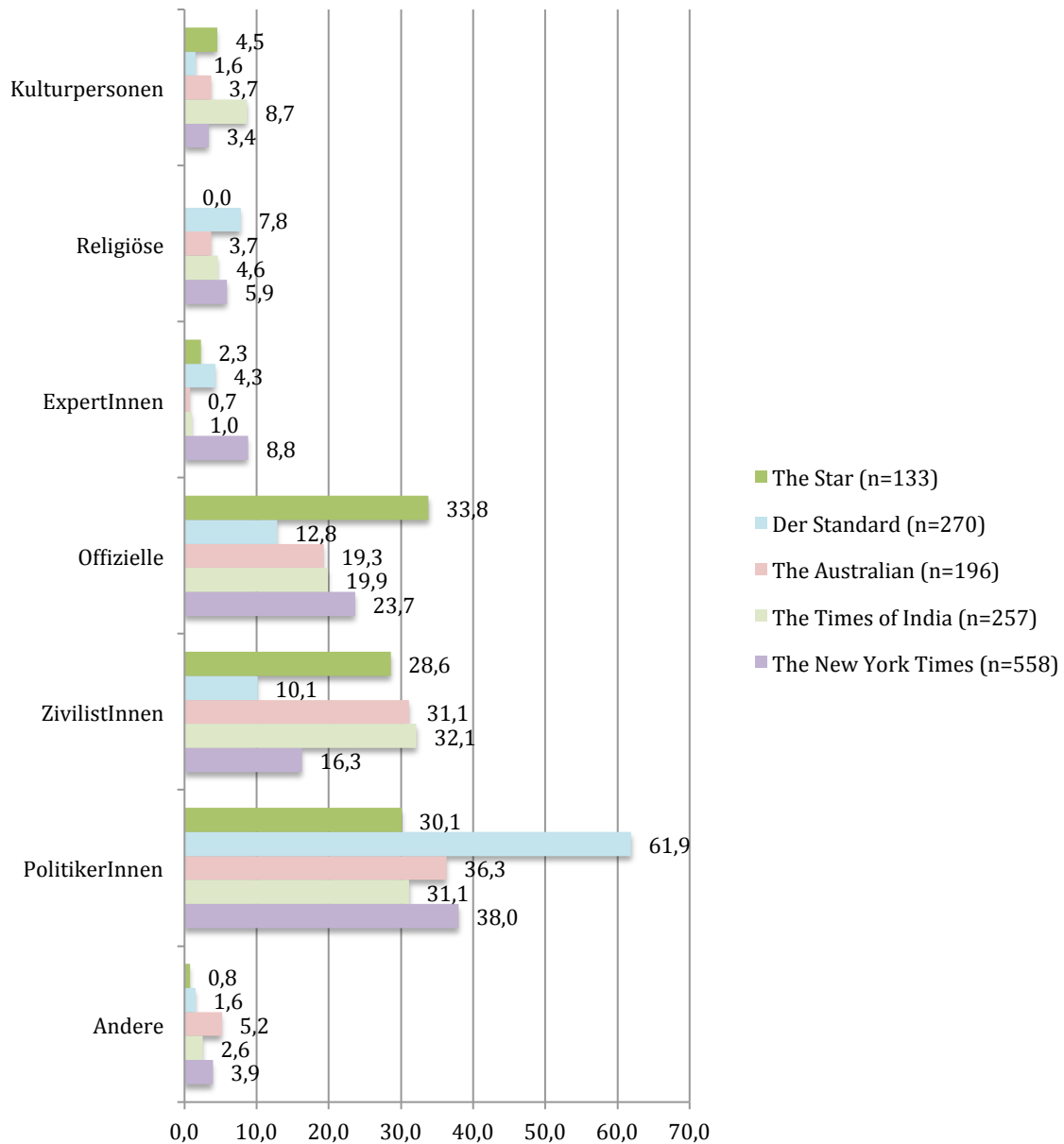


Abbildung 47: Typen von Personen in % an der Berichterstattung der jeweiligen Zeitung

Bei der Unterscheidung in Medien aus „westlichen“ und „nicht-westlichen“ Demokratien zeigte das Gesamtergebnis, wie in Abbildung 48 zu sehen ist, dass in den „westlichen“ Medien um 13,5 Prozent mehr PolitikerInnen vorkamen, dafür in den „nicht-westlichen“ Medien um 12,2 Prozent mehr ZivilistInnen. Diese beiden Kategorien stellten dennoch bei beiden die beiden größten Gruppen an vorkommenden Personen dar. Die Kategorien „ExpertInnen“, „Religiöse“, „Kulturpersonen“ und „Andere“ waren bei beiden wenig ausgeprägt, keine kam mehr als in 7 Prozent der Berichte vor.

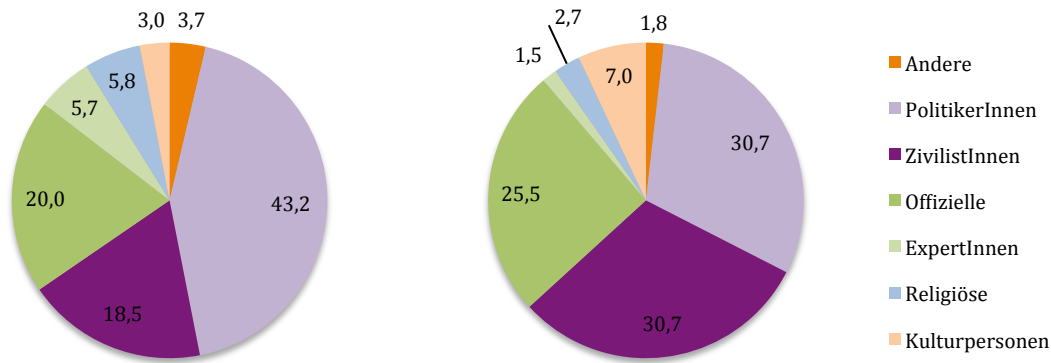


Abbildung 48: Anteil an Personen in westl. Medien (links, n=1085) und nicht-westl. Medien (rechts, n=329), gemessen an Gesamtpersonenanzahl in westl. bzw. nicht-westl. Medien

Personen mit vs. Personen ohne Funktion

Insgesamt sind die bereits genannten Kategorien, denen die den einzelnen Personen zugeteilt wurden, in zwei Oberkategorien zusammenzufassen: Jene Personen mit einer Funktion – PolitikerInnen, Offizielle, Kulturpersonen, Religiöse und ExpertInnen – und jene ohne eine Funktion, also ZivelistInnen, die ohne einer beruflichen oder anders zugehörigen Funktion genannt wurden. Dies wurde in Abbildung 49 dargestellt. Bei dieser Analyse war ein deutlicher Fokus auf Personen mit offizieller Funktion zu erkennen: Insgesamt hatten 75,4 Prozent der Personen aller fünf Medien eine offizielle Funktion, 21,4 Prozent waren ZivelistInnen. Am höchsten war der Anteil in *Der Standard*, bei dem 227 von 257 Personen eine offizielle Funktion hatten, also 88,3 Prozent. Danach folgten *The New York Times* mit 79,7 Prozent und *The Star* mit 70,7 Prozent sowie *The Times of India* mit 65,3 Prozent vor *The Australian* mit 63,7 Prozent.

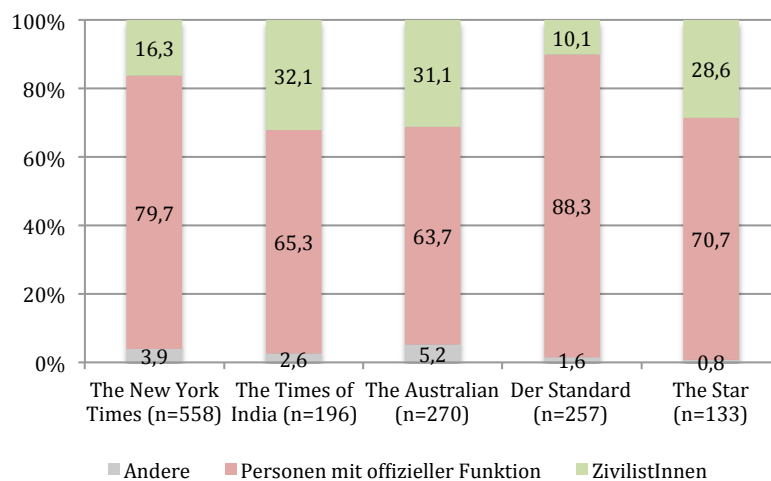


Abbildung 49: Personen mit/ohne Funktion in % an der Berichterstattung der Zeitung (n=1414)

Unterscheidet man die Personen nach ihrer Funktion in „westlichen“ und „nicht-westlichen“ Medien, so zeigt sich ein ähnliches Ergebnis bei beiden: In den „westlichen“ Medien hatten 77,8 Prozent der Personen eine offizielle Funktion, während 18,5 Prozent ZivilistInnen waren.²⁶ In den „nicht-westlichen“ Medien hatten 67,5 Prozent eine offizielle Person und 30,7 Prozent waren ZivilistInnen²⁷.

Hypothesenüberprüfung 5.5: Medien aus „westlichen“ Demokratien beziehen in ihre Berichterstattung in Relation zur Gesamtpersonenanzahl mehr Personen mit einer Funktion ein als jene aus „nicht-westlichen“ Demokratien.

Diese Hypothese wurde über die Ermittlung der jeweiligen Häufigkeiten getestet, die daraufhin in Relation zur Gesamtzahl der Personenanzahl in den einzelnen Artikeln gesetzt wurden. Dazu wurden in einer Excel-Tabelle eine Spalte mit der jeweiligen Zeitung und eine zweite mit der Variabel PFKT eingefügt, in welcher die Anzahl der vorkommenden PolitikerInnen, Offiziellen, Religiösen, Kulturpersonen und ExpertInnen pro Artikel summiert wurde. In Spalte 3 wurde die Gesamtanzahl aller vorkommenden Personen im jeweiligen Artikel eingetragen. Aus diesen letzten beiden Spalten konnten daraufhin die Anzahl aller Personen mit Funktion pro Zeitung bzw. für alle „westlichen“ oder „nicht-westlichen“ Medien summiert und in Relation zur Gesamtpersonenanzahl in der jeweiligen Zeitung bzw. in allen „westlichen“ oder „nicht-westlichen“ Medien gesetzt werden.

Es zeigte sich, dass die Medien aus den „westlichen“ Demokratien über 844 Personen mit einer offiziellen Funktion berichteten, das sind 77,8 Prozent der Gesamtanzahl der vorkommenden Personen. Die Medien aus den „nicht-westlichen“ Demokratien berichteten hingegen nur über 222 Personen mit einer offiziellen Funktion, also in 67,5 Prozent der Gesamtpersonenanzahl. Es ist also eine richtige Tendenz der Hypothese zu beobachten.

In einer Kreuztabelle im Statistikprogramm SPSS wurde anschließend ein Signifikanztest durchgeführt. Der Chi-Quadrat-Test ergab jedoch, dass das Ergebnis nicht stark genug ist, deshalb kann es nicht als signifikant eingestuft werden.

²⁶ 3,7 Prozent der Personen in westlichen Medien wurden als „Andere“ codiert und können deshalb keiner der beiden Gruppen zugeordnet werden.

²⁷ 1,8 Prozent Personen in nicht-westlichen Medien wurden als „Andere“ codiert und können deshalb keiner der beiden Gruppen zugeordnet werden.

Hypothesenüberprüfung 5.6: Medien aus „nicht-westlichen“ Demokratien beziehen in ihre Berichterstattung in Relation zur Gesamtpersonenanzahl mehr ZivilistInnen ein als jene aus „westlichen“ Demokratien.

Diese Hypothese wurde ähnlich wie die vorhergehende zuerst in einer Excel-Tabelle berechnet, wobei die „Personen mit Funktion“ durch „ZivilistInnen“ ersetzt wurden. Es zeigte sich, dass die „nicht-westlichen“ Medien über 101 und die „westlichen“ über 201 ZivilistInnen berichteten – somit machten ZivilistInnen 18,5 Prozent der Anzahl aller Personen in „westlichen“ Medien und 30,7 Prozent der Anzahl aller in „nicht-westlichen“ Medien genannten Personen aus.

Daraufhin wurde sie im Statistikprogramm SPSS in einer Kreuztabelle getestet, in der die Variabel WES, also die Unterscheidung in Medien aus „westlichen“ und „nicht-westlichen“ Demokratien, mit der Variabel ZIV, also ZivilistInnen, gekreuzt wurde. Der Chi-Quadrat-Test stufte dieses Ergebnis als signifikant ein, deshalb kann die Hypothese 5.5 vorläufig bestätigt und es kann angenommen werden, dass Medien aus „nicht-westlichen“ Demokratien mehr ZivilistInnen in die Berichterstattung mit einbeziehen als jene aus „westlichen“ Demokratien.

	Personen mit offizieller Funktion ¹		Personen ohne offizieller Funktion/ ZivilistInnen ²		Andere	
	X	%	X	%	X	%
„Westliche“ Medien (n=1085)	844	77,8	201	18,5	40	3,6
„Nicht-westliche“ Medien (n=329)	222	67,5	101	30,7	6	1,8

¹Chi-Quadrat-Test nach Pearson ergab: Wert: 49,467, df: 36, asymptotische Signifikanz (2-seitig): 0,067; 65 Zellen (87,8%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 0,28.

²Chi-Quadrat-Test nach Pearson ergab: Wert: 20,204, df: 11, asymptotische Signifikanz (2-seitig): 0,043; 16 Zellen (66,7 %) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 0,38.

Abbildung 50: Kreuztabelle „westliche“ / „nicht-westliche“ Medien*Personen mit/ ohne Funktion (n=1414)

Zusammenfassend werden nun noch einmal kurz alle überprüften Hypothesen in einer Tabelle zusammengefügt:

FF	HYP	Hypothese	Korr.	Sig.	Fazit
1	1	In der Auslandsberichterstattung dominieren in Medien aus „westlichen“ Demokratien politische Themen.	-	***	VB
1	2	In der Auslandsberichterstattung dominieren in Medien aus „nicht-westlichen“ Demokratien Berichte, in deren Fokus die Menschen und ihr Leben stehen.	-	*	VB
2	1	In der Auslandsberichterstattung dominiert sowohl in Medien aus „westlichen“ als auch in jenen aus „nicht-westlichen“ Demokratien die Berichterstattung über negative Ereignisse.	-	-	F
3	1	Je schlechter ein Land entwickelt ist, desto seltener wird in Medien aus westlichen Demokratien darüber berichtet.	-0,397	***	VB
3	2	Je schlechter ein Land entwickelt ist, desto seltener wird in Medien aus nicht-westlichen Demokratien darüber berichtet.	-0,053	ns	F
3	3	In der Auslandsberichterstattung kommt die USA sowohl in Medien aus „westlichen“ als auch in jenen aus „nicht-westlichen“ Demokratien am häufigsten vor.	-	-	F
3	4	In Medien aus „westlichen“ Demokratien besteht häufiger ein Bezug vom Ereignisland zum Medienland als in jenen aus „nicht-westlichen“ Demokratien.	-	*	VB
4	1	Je besser ein Land entwickelt ist, desto häufiger wird es positiv dargestellt.	-0,129	ns	F
4	2	Je schlechter ein Land entwickelt ist, desto häufiger wird es negativ dargestellt.	-0,081	ns	F
5	1	Medien aus „westlichen“ Demokratien berichten ausgewogener als jene aus nicht-westlichen Demokratien.	-	***	VB
5	2	Medien aus „westlichen“ Demokratien berichten kritischer als jene aus nicht-westlichen Demokratien.	-	***	VB
5	3	Medien aus „westlichen“ Demokratien berichten sachlicher als jene aus „nicht-westlichen“ Demokratien.	-	***	F
5	4	Medien aus „nicht-westlichen“ Demokratien berichten subjektiver als jene aus „westlichen“ Demokratien.	-	ns	F
5	5	Medien aus „westlichen“ Demokratien beziehen in ihre Berichterstattung in Relation zur Gesamtpersonenanzahl mehr Personen mit einer Funktion ein als jene aus „nicht-westlichen“ Demokratien.	-	ns	F
5	6	Medien aus „nicht-westlichen“ Demokratien beziehen in ihre Berichterstattung in Relation zur Gesamtpersonenanzahl mehr ZivilistInnen ein als jene aus „westlichen“ Demokratien.	-	*	VB

VB = vorläufig bestätigt, F = falsifiziert, ns = nicht signifikant ($p > 0,05$), * = signifikant ($p \leq 0,05$), *** = höchst signifikant ($p \leq 0,001$)

7. Interpretation

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Inhaltsanalyse nun mit dem Wissen aus der Literaturanalyse verglichen und interpretiert.

Allgemeine Auffälligkeiten

Die erste Auffälligkeit in dieser Arbeit waren die quantitativen Unterschiede in der Berichterstattung. *The New York Times* hat 94 und somit am meisten Artikel veröffentlicht. Darauf folgten *The Times of India* (83) und *Der Standard* (80). Danach kamen in größerem Abstand *The Star* (53) und *The Australian* (50). Es lässt sich hier also kein Muster in „westlichen“ oder in „nicht-westlichen“ Demokratien erkennen. Was jedoch zu erkennen war, war eine leichte Tendenz hin zur Korrelation der Berichterstattung mit der Einwohnerzahl der Medienherkunftsländer: Die indische und die amerikanische Tageszeitung, die am meisten Auslandsartikel publiziert haben, sind in den bevölkerungsreichsten Ländern der Analyse lokalisiert: Die USA hat 309 Millionen und *The New York Times* 1,7 Millionen Exemplare Druckauflage. Indien hat sogar mehr als 1,2 Milliarden EinwohnerInnen und *The Times of India* eine Auflage von rund 3,4 Millionen Exemplaren (Fischer Weltalmanach 2012: 206, 72, Times Group 2014, The New York Times Company 2013). Damit lässt sich natürlich keine tatsächlich lineare Korrelation herstellen, sonst müsste die indische Zeitung am meisten Artikel publizieren. Dennoch zeigte sich, dass die Medien der beiden größten Länder mit der größten Zielgruppe auch die meisten Auslandsartikel veröffentlicht haben – unabhängig davon, ob sie in einer „westlichen“ oder in einer „nicht-westlichen“ Demokratie liegen. Natürlich spielt bei *The Times of India* aber auch mit, dass sie englischsprachig ist und somit auch außerhalb des Landes konsumiert wird. Aber auch *The Australian* ist englischsprachig und genießt trotzdem weit weniger Auslandsberichterstattung. In Australien, das 22,3 Millionen EinwohnerInnen hat, und in Südafrika, in dem 50 Millionen EinwohnerInnen leben, wurden am wenigsten Berichte publiziert. Die Auflagen der dort stationierten Zeitungen haben aber auch nur eine vergleichsweise geringe Auflage von knapp über 100.000 Exemplaren. (Fischer Weltalmanach 2012: 17, 180) Bei diesem Vergleich der Berichterstattung und der Einwohnerzahlen stach nur *Der Standard* aus Österreich hervor. Obwohl er im kleinsten Land mit nur 8,4 Millionen EinwohnerInnen (Fischer Weltalmanach 2014) und somit der kleinsten Zielgruppe von rund 69.000 Exemplaren situiert ist, hat er am drittmeisten Artikel publiziert – noch vor *The Australian* und *The Star*.

Hinzu kommt noch, dass in Österreich auch viele finanziell besser gestellte, deutsche Zeitungen erhältlich und konsumiert werden, was die Zielgruppe der *Der Standard*-LeserInnen nochmals einschränkt.

Forschungsfrage 1: Welche Themen dominieren in der Auslandsberichterstattung in Medien aus „westlichen“ und „nicht-westlichen“ Demokratien?

Ein eindeutiges Ergebnis war, dass die drei Kategorien Politik, Menschen und Konflikt den größten Anteil der Berichterstattung ausmachten. Dass **Politik** einen großen Stellenwert bekam, war nicht überraschend, da die immer stärker werdende supranationale politische Zusammenarbeit zwangsläufig auch internationales Interesse an ausländischen politischen Akteuren schürt. Das bestätigte auch Kai Hafez' (2002a) Analyse, der 30 Jahre lang das Nahost- und Islambild in der deutschen Presse analysiert und erkannt hat, dass Politik im Vordergrund steht. Am größten war der Anteil an politischen Berichten in der Auslandsberichterstattung von *Der Standard*, mit 68,8 Prozent. Darauf folgten *The Australian* (66 Prozent) und *The New York Times* (62,8 Prozent). *The Times of India* berichtete etwas abgeschlagen in 51,8 Prozent ihrer Berichte über Politik und *The Star* nur in 34 Prozent seiner Berichte. Der Fokus auf Politik ist somit in den Medien aus „westlichen“ Demokratien eindeutig höher. Ein Grund dafür könnte etwas sein, dass die journalistischen Werte andere sind. Hallin und Mancini (2004: 70ff) beschrieben, dass der österreichische Journalismus dem „Democratic Corporatist“-Modell zuzuordnen ist. Das bedeutet, dass Österreich historisch eine stark parteiische Presse hatte und der Journalismus noch immer an Politik interessiert ist – wenn auch unabhängig und sogar kritisch der Presse gegenüber. Jetzt eifert er Neutralität nach und das System ist von Professionalismus geprägt. Laut Hanitzsch (2010: 229ff) legen die österreichischen JournalistInnen, ebenso wie viele andere aus westlichen Staaten, außerdem Wert auf Objektivität und sehen sich häufig als distanzierte KontrolleurInnen oder unbeteiligte PublikumsdienstleisterInnen. Auch das geht gut mit dem in dieser Arbeit analysierten Themenfokus einher, da die KontrolleurInnen am meisten Handlungsbedarf in politischen Kreisen haben – hier gilt es, die Mächtigen zu kontrollieren und als vierte Macht im Staat zu fungieren.

Der Fokus auf **Konflikte** bestätigt die Theorien von Schulz (1976), Wilke et al (2010: 301ff), Wu (2012), Galtung und Ruge (1965) und anderen. Sie attestieren konfliktträchtigen Nachrichten einen besonders hohen Nachrichtenwert. Dass Konflikte den Nachrichtenwert und das Interesse der RezipientInnen erhöhen, wurde etwa auch in Breckls (2005: 52ff) Analyse sowohl im *Weltspiegel* als auch im *Auslandsjournal* deutlich. In beiden Medien erhöhten kriegerische Unruhen und andere negative Ereignisse die Resonanz in der Berichterstattung. In der Analyse dieser Magisterarbeit nahmen Konflikte in *The New York Times* mit 62,8 Prozent der Berichterstattung den höchsten Anteil ein, darauf folgten *The Australian* mit 52 und *The Star* mit 50,9 Prozent. Die anderen Medien waren weiter abgeschlagen – *The Times of India* berichtete in 38,6 Prozent ihrer Auslandsberichte über Konflikte, *Der Standard* in 35 Prozent. Die beiden Kategorien, Politik und Konflikt, wurden oft auch gemeinsam codiert, wie zum Beispiel am 12.3.2013 in *The New York Times*, als sie über einen Konflikt zwischen Italien und Indien aufgrund von zwei verurteilten Marinesoldaten schrieb. In derselben Ausgabe veröffentlichte sie einen Beitrag über kriegerische Auseinandersetzungen zwischen Sunniten und Schiiten. *The Times of India* schrieb am selben Tag über Spannungen zwischen Nord- und Südkorea, *The Australian* am 24.4.2013 über einen Streit um Inselgruppe zwischen China und Japan. Auch generelle Konflikte unter BürgerInnen oder zwischen BürgerInnen und der Regierung wie gewalttätige Ausschreitungen in Myanmar (*The Australian*, 24.4.2013) oder oppositioneller Druck auf Ägyptens Präsident Morsi (*Der Standard*, 4.2.2013) fielen unter beide Kategorien. Das zeigt, dass die Auslandsberichte häufig von politischen Konflikten handelten.

Die Kategorie **Menschen** war hingegen nicht auffällig mit einer zweiten gekoppelt. Sie war die wichtigste Kategorie in *The New York Times*, *The Australian* und *The Times of India*. Ihr waren mit 213 Artikeln auch insgesamt am meisten zuzuordnen. Hier ging es um diverse Nachrichten, die von Einzelschicksalen bis zu Anschlägen reichten. *Der Standard* veröffentlichte am 24.4.2013 etwa, dass 95 Millionen Chinesen „Wang“ heißen und in derselben Ausgabe, dass die Polizei im Irak Dutzende Demonstranten tötete. Sowohl das Namensthema als auch die Einzelschicksale zählten zur Kategorie „Menschen“. *The Times of India* schrieb am 4.2.2013 über einen Jugendlichen, der wegen Twitter-Beschimpfung eingesperrt wurde. *The Australian* veröffentlichte am 24.4.2013 ein Portrait eines Mädchens, das beim Boston-Marathon getötet wurde. Die Themen unter dieser Kategorie reichten also weit. Am meisten Aufmerksamkeit

bekam die Kategorie „Menschen“ in *The Australian* mit 72 Prozent der Berichterstattung, gefolgt von *The New York Times* (67 Prozent), *The Star* (62,3 Prozent) und *The Times of India* (59 Prozent). *Der Standard* berichtete nur zu 40 Prozent über diese Kategorie.

Interessant war bei der Auswertung der unterschiedlichen Themen auch, dass „**Kultur und Medien**“ mit 13,3 Prozent in Indien von größerer Bedeutung war als bei den Medien aus „westlichen“ Demokratien, *The Star* war mit 11,3 Prozent auch eher häufig vertreten. Das könnte etwa an dem stark ausgeprägten Filmsektor des Landes liegen. Wie im Literaturteil aufgezeigt wurde, hat Indien die produktivste Kinoindustrie der Welt. (Hediger 2007: 299ff) **Religion** nahm in *The New York Times* mit 18,1 Prozent den höchsten Stellenwert ein, *The Australian* folgte als zweites mit nur 8 Prozent. Die Artikel in der liberalen Zeitung waren aber häufig eher kirchenkritisch als unterstützend.

Forschungsfrage 2: Welche Ereignisse dominieren – positiv, neutral oder negativ?

Die Analyse der Bewertung der einzelnen Ereignisse ging mit der vorhergegangenen Literaturanalyse einher: Ein Fokus auf negativen Nachrichten. Es muss jedoch gleich angemerkt werden, dass diese nicht in jedem einzelnen Medium eindeutig überwogen. Dass Negativität ein bedeutsamer Nachrichtenwert ist, stellten etwa Galtung und Ruge (1965: 64ff) fest. Winfried Schulz (1976: 34) erkannte, dass sich Negativität in drei Formen äußert: Konflikt, Kriminalität und Schaden. Deren gehäuftes Vorkommen bestätigte er. Kai Hafez (2002a) untersuchte die Berichterstattung in der deutschen Presse und erkannte dort, dass mehr als ein Drittel der Berichterstattung negativen Ereignissen zukam.

In der Analyse dieser Arbeit stellte sich heraus, dass in mehr als der Hälfte, zu 53,6 Prozent, über negative Ereignisse berichtet wurde. 32,8 Prozent waren neutrale und 13,6 Prozent positive. Der Grund dafür ist vermutlich, wie einige Studien in der Kommunikationswissenschaften zeigen, dass sich negative Nachrichten besser verkaufen lassen, schneller Aufmerksamkeit an sich ziehen und oft leichter rezipierbar sind. Wie bereits erwähnt muss aber beachtet werden, dass der Fokus auf negative Ereignisse in *Der Standard* und *The Times of India* nicht gegeben war. Es gab zwar 45 Prozent negative Nachrichten in der österreichischen und 47 Prozent Negativmeldungen in der indischen Zeitung, das waren in beiden aber weniger als die

Hälfte. Es gab also auch positive und besonders viele neutrale Ereignisse, über die berichtet wurde.

Forschungsfrage 3: Über welche Länder wird in der Auslandsberichterstattung am meisten berichtet?

Bedeutsame Länder in der Berichterstattung waren unter anderem die USA, Großbritannien, China, Frankreich, Deutschland, Syrien, Russland – diese Staaten führten die Liste der meistberichteten zentralen und genannten Länder an. Sofort fällt auf, dass jene Staaten dominieren, die zurzeit eine große Rolle in der Weltpolitik spielen.

Dass die **USA** als „Supermacht“ einen großen Stellenwert eingenommen hat, war zu erwarten. Das haben bereits, unter anderem, Wilke et al (2012: 305ff) und Wu (2003: 9ff) erforscht. Die internationale Bedeutsamkeit, die politische, kulturelle und gesellschaftliche Relevanz sowie die Größe der USA haben dazu geführt, dass über sie am häufigsten berichtet wird. **Großbritannien, Frankreich** und **Deutschland** gelten als europäische Großmächte, wie sie etwa in der UNESCO-Studie (Sreberny-Mohammadi et al 1985) genannt wurden, und **China** und **Russland** als jene in Asien. Die vermehrte Berichterstattung über mächtige Staaten konnte somit die Literaturanalyse bestätigen. **Syrien** ist momentan eine stark umstrittene Krisenregion, was Wilke et al (2012: 305ff) bereits als Nachrichtenfaktor definiert haben. Zu demselben Ereignis kam Breckl (2006: 121) bei der Analyse des deutschen *Weltspiegels* und des *Auslandsjournals*, ebenso wie eine UNESCO-Studie. In dieser steht, dass Dritte-Welt-Länder nicht unbedingt willkürlich als Schauplatz für negative Ereignisse selektiert werden, dass es aber nur diese Nachrichten auch in die Medien schaffen. (Sreberny-Mohammadi et al 1985: 52) Somit ist auch die Vorkommnis von **Iran, Israel, Irak, Afghanistan** und **Pakistan** unter den Top 20 nicht verwunderlich. Interessant war auch die zentrale Stellung von **Großbritannien**, die es in *The New York Times*, *The Australian* und *The Times of India* einnahm. Abgesehen von der bereits erwähnten zentralen Stellung in der Weltpolitik und der europäischen Rolle, ist dies bei der australischen und der indischen Zeitung besonders spannend, da beide Länder geschichtlich mit Großbritannien verknüpft sind: Indien stand bis 1947 unter britischer Kolonialherrschaft (Betz 2007), Australien wurde ab 1788 von britischen Siedlern eingenommen und steht bis heute unter der englischen Krone (BBC 2013d). In *The Times of India* kam Großbritannien in 18,1 und in *The Australian*

in 26 Prozent der Beiträge vor – somit war es in beiden unter den Top 3 der ausländischen Staaten, über die berichtet wurde. Mit *Der Standard* hat Großbritannien zwar keine geschichtliche Verbindung, dennoch ist überraschend, dass dieses das Land nur 3 Mal erwähnt hat. Eigentlich wäre hier der Nachrichtenfaktor „Nähe“ gegeben, den bereits Walter Lippmann (1964: 237ff) erkannte und Winfried Schulz (1976: 32ff) später mit der „geografischen Entfernung zwischen Ereignisort und Sitz der Redaktion“ sowie politischen und kulturellen Faktoren definierte. Auch in der UNESCO-Studie (Sreberny-Mohammadi et al 1985) kam sie wieder vor und wurde bis Wilke et al (2012: 305ff) immer wieder untersucht und analysiert. Gemäß dieses Nachrichtenfaktors erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass über ein Ereignis berichtet wird, wenn dieses in geographischer Nähe stattfindet. Womöglich würde sich das Ergebnis aber auch für diese Untersuchung verändern, wenn im Untersuchungszeitraum mehr für Österreich relevante Ereignisse in Großbritannien geschehen wären.

Eine größere Rolle spielten Regionalität und geographische Nähe beim Vorkommen der Nachbarstaaten **China** und **Pakistan** in *The Times of India*. Sie berichtete in 21,7 Prozent der Beiträge über China und das Land war somit nach den USA auf Platz 2 der meistberichteten Länder in der indischen Zeitung. Dies könnte auf den unmittelbaren Einfluss und die Bedeutsamkeit des Nachbarn zurückzuführen sein. Die Ereignisse werden relevanter, wenn sie in geographisch näheren Entfernungen stattfinden und sich die RezipientInnen damit identifizieren können. (Östgaard 1965: 40ff) Galtung und Ruge (1965:67) erkannten auch auf journalistischer Seite, dass die Gatekeeper auf das Vertraute Wert legen und kulturell Ähnliches dem Unähnlichen vorziehen. Pakistan kam mit 12 Nennungen in 14,5 Prozent der Beiträge am vierthäufigsten vor. Neben der geographischen und kulturellen Nähe sind hier auch der Krisenfaktor (vgl. Wilke et al 2012, Breckl (2005), Sreberny-Mohammadi et al 1985) sowie ein gemeinsamer geschichtlicher Hintergrund zu nennen: Bis 1947 waren Pakistan und Indien ein vereintes Land, das könnte weitergehendes Interesse an der ehemals nationalen Region schüren.

Der Nachrichtenwert „Nähe“ bestätigte sich auch für die Berichterstattung über **Deutschland** in *Der Standard*. Das Nachbarland kam 22 Mal in 27,5 Prozent der Berichte vor und lag damit hinter der USA auf Platz 2. Zudem gebührt dem Land der oben bereits erwähnte europäische Superpower-Status.

All diese Beispiele betätigen auch Galtung und Ruges (Galtung/ Ruge 1965: 71ff)
Additivitätshypothese: Je mehr Nachrichtenfaktoren auf ein Ereignis zutreffen, desto höher ist die Publikationswahrscheinlichkeit.

Ein weiteres interessantes Ergebnis bezüglich des Länderfokus ist, dass **Mali** mit 11 Nennungen erst auf Platz 21 das erste afrikanische Land in der Liste ist, danach folgten Südafrika (9 Nennungen), Ägypten und Libyen (je 8) und Senegal (7). Es sind somit 20 andere Länder²⁸ aus Amerika, Europa und Asien häufiger vertreten als das meistgenannte afrikanische Land. Damit ist der Kontinent stark unterrepräsentiert. Dieses Problem hat Dreckmann (2006: 33f) bereits thematisiert. Ihm zufolge liegt dies daran, dass Afrika kein Quotenbringer mehr ist und deshalb das Interesse in den letzten 30 Jahren nachgelassen hat. Dass diese Unterrepräsentanz zudem mit einer negativen Berichterstattung über Krisen und Missstände einhergeht hat er ebenfalls beteuert – dies hat sich auch in dieser Analyse bestätigt und wird in der Forschungsfrage 4 näher erläutert.

Wie wirkt der Entwicklungsstatus darauf, ob über ein Land berichtet wird?

Des Weiteren wurde in dieser Analyse der Zusammenhang zwischen der Quantität der Berichterstattung und dem Entwicklungsstatus des jeweiligen Landes untersucht und brachte interessante Ergebnisse. Von den Ländern, über die im Untersuchungszeitraum berichtet wurde, waren 38 sehr gut, 31 gut, 25 halbwegs gut und 22 schlecht entwickelt. Das zeigt sehr stark, dass die Nachrichtenflüsse ungleich verlaufen, wie Meier bereits 1984 (124ff) dargestellt hat. Ihm zufolge verlaufen zwischen den mächtigen Industriestaaten auf der Nord-Nord-Achse die breitesten Informationsströme, darauf folgen die westlichen Kleinstaaten, die hauptsächlich Informationen empfangen. Zudem existiert eine Nord-Süd-Achse, auf der die Informationsflüsse einseitig von den Industriestaaten zu den Entwicklungsländern verlaufen. In die andere Richtung ist der Informationsfluss marginal. Dass der Norden mehr Aufmerksamkeit bekommt, bestätigte auch Tiele (2010) fast zwanzig Jahre später. In der Analyse dieser Arbeit, die wiederum drei Jahr später durchgeführt wurde, konnte ebenfalls festgestellt werden, dass ein Fokus der Berichterstattung auf sehr gut entwickelten Ländern liegt. Dazu zählen die „westlichen“ Industriestaaten wie Norwegen, Australien, USA, Deutschland, Frankreich, Großbritannien. Zu den

²⁸ Inklusiv die supranationalen Vereinigungen *Europäische Union* und *Vereinte Nationen*

schlecht entwickelten Ländern, über die am wenigsten berichtet wurde, zählen etwa Kenia, Pakistan, Mali und Südafrika.

Ein Grund für diese verzerrte Quantität der Berichterstattung könnten wirtschaftliche und politische Interessen sein. Innenpolitische Entscheidungen in afrikanischen Ländern wirken sich nicht unbedingt direkt auf die „westlichen“ Staaten aus, sofern keine westlichen Länder dort stationiert sind, in Stellvertreterkriegen ihre Interessen ausüben oder andere außenpolitische Fäden ziehen. Ein Machtwechsel in den USA hat hingegen schnell internationale Auswirkungen, da der amerikanische Präsident in bedeutsamen internationalen Vereinigungen vertreten ist, supranationale Beziehungen hält und Abkommen mit Außenministern und Präsidenten anderer Länder schließt. Das macht die sehr gut entwickelten Länder womöglich „berichtenswerter“. Ebenso sind die Repräsentanten vieler europäischer Staaten internationaler orientiert, etwa jene aus Deutschland, Frankreich oder Großbritannien, die häufig Auslandsbesuche absolvieren oder in einem internationalen Zusammenhang medial vorkommen.

Bezüglich der einzelnen Zeitungen erwähnte *Der Standard* am meisten sehr gut entwickelte Länder, zu 57,6 Prozent. Am wenigsten seiner Ländernennungen betrafen schlecht entwickelte Länder, nur zu 3,5 Prozent. Die Kluft war hier somit am größten. Am geringsten war diese bei *The New York Times*, die zu 41,5 Prozent über sehr zu entwickelte, aber auch zu 10,2 Prozent über schlecht entwickelte und zu 22,9 Prozent über halbwegs gut entwickelte Länder berichtete. Dieses Ergebnis zeigt, dass es auch an den finanziellen Ressourcen liegen könnte, ob über „nicht-westliche“ Länder berichtet wird: Das Budget von *The New York Times* ist aufgrund ihrer Größe, der Größe des Medienlandes, der sprachlichen und kulturellen Zielgruppe höher als jenes von *Der Standard*, einem Medium aus dem 8,5-Millionen-Einwohner-Land Österreich – wie vorhin bereits erwähnt wurde. Mit geringerem Budget ist ein Medium automatisch stärker auf Nachrichtenagenturen angewiesen und kann nicht so viele KorrespondentInnen etwa nach Afrika schicken wie eine überdurchschnittlich große Tageszeitung. Von dieser Ressourcenknappheit schrieb auch Kretschmar (2002: 145). Ihr zufolge können sich viele Medien keine Auslandsbüros mehr leisten, minimieren die Auslandsaufenthalte der JournalistInnen und publizieren vermehrt Agenturmeldungen. Die Recherche in abgelegenen Gebieten, also häufig jenen Ländern, die laut HDI als schlecht entwickelt gelten, ist oft

schwer. Die Sprache stellt eine Barriere dar und die Beschaffung von Information ist zeitintensiver und finanziell aufwändiger.

Forschungsfrage 4: Wie werden die Länder dargestellt?

Es ist natürlich nicht nur interessant, wie häufig, sondern vor allem wie die Länder dargestellt werden – positiv, negativ oder neutral. Besonders auffällig war hier, dass einige Krisenregionen fast ausschließlich negativ oder neutral dargestellt wurden: Syrien etwa kam 32 Mal negativ vor, 8 Mal neutral, jedoch kein einziges Mal positiv. Irak war 15 Mal negativ vertreten, 6 Mal neutral und ebenfalls nie positiv. Pakistan kam zumindest 3 Mal positiv vor, dafür 4 Mal neutral und 10 Mal negativ. Betrachtet man die Liste der negativ vorkommenden Länder, so steht an erster Stelle Syrien und an vierter der Irak – also zwei Krisenregionen, die in den positiven und neutralen Listen nicht bzw. kaum vertreten sind. In der Rangliste der positiv erwähnten Länder kommt lange kein Land, in dem aufgrund von Kriegen und anderem Gefahren bestehen. Das erste ist der Iran an neunter Stelle. Dass die USA an zweiter Stelle der am häufigsten negativ erwähnten Länder steht, liegt vermutlich hauptsächlich daran, dass über sie quantitativ ohnehin am meisten berichtet wurde. Das Ergebnis war jedoch vergleichsweise mit den positiven und neutralen Nennungen nicht außerordentlich überraschend.

Unter den häufigsten Nationen in der Liste der negativ dargestellten Länder waren somit einige „nicht-westliche“ Länder zu finden, während unter den positiven und neutralen die westlichen dominierten. Einige kommunikationswissenschaftliche Theorie wie etwa die Nachrichtenflüsse von Meier (1984: 124ff) und Tiele (2010: 203) und die negativ Darstellung von Krisenregionen (Schulz 1976, Wilke et al 2010, Wu 2012, Galtung und Ruge 1965, u.a.) werden somit unterstützt. Die Länder können hiermit leicht auf ihre negativen Ereignisse reduziert werden, was die Fremdenfeindlichkeit und den Rassismus verstärken kann und nicht zur Migrationspolitik beiträgt. Über den Irak schrieb *Der Standard* etwa „Polizei tötet im Irak Dutzende Demonstranten“ (24.4.2013), über Syrien „Syriens Opposition streitet über Regierungsbildung“ (12.3.2013). *The Australian* schrieb über einen tödlichen Überfall auf syrische Truppen „Syrian troops killed in al-Qa'ida Iraq ambush“ (12.3.2013), *The Times of India* darüber, wie die Taliban Pakistan bedrohen und einen Waffenstillstand ablehnen „Taliban threaten Pak govt, reject ceasefire demand“ (12.3.2013) In *The New York Times* wird Ägypten am 24.4.2013 eine Resignation

attestiert, über den Irak schreibt die Zeitung in derselben Ausgabe, dass Dutzende in Kämpfen starben. Kommen nun ausschließlich diese Meldungen über ein Land in der Auslandsberichterstattung vor, so festigt sich das auch in den Köpfen der RezipientInnen und formt das Bild über das jeweilige Land zu einem negativen, teilweise gewaltvollen, teilweise korrupten und gefährlichen. Laut Breckl (2006: 62ff) sollte Auslandsjournalismus auch die Funktion innehaben, Stereotype und Feindbilder zu vermeiden. Wird jedoch über bestimmte Länder ausschließlich negativ berichtet, wie es in dieser Analyse der Fall war, ist dies nicht förderlich. Besser wird die Migrationspolitik dann ausgeübt, wenn zusätzlich zu wichtigen negativen Ereignissen auch positive Entwicklungen genannt werden. Über Mali wurde in *Der Standard* etwa zusätzlich positiv berichtet, was die Problematik der einschränkenden negativen Repräsentation entschärft: Am 4.2.2013 schrieb die österreichische Zeitung, dass Francois Hollandes Feldzüge in Mali Früchte trugen. Er bildete den französischen Präsidenten mit Malis Übergangspräsidenten Diancounda Traoré ab, wie sie gemeinsam triumphierend die Hände nach oben halten und zukünftige Fortschritte prophezeien. Dass Krisenregionen so selten positiv erwähnt werden, liegt nämlich nicht daran, dass nur Negatives passiert. Bloß die Selektionswürdigkeit der Gatekeeper und das nationale und internationale Interesse forcieren die Auswahl von negativen Berichten. Wie Alexis Okeowo (2011) anhand von Afrika dargelegt hat – wie in der Einleitung beschrieben wurde – gibt es sehrwohl positive Entwicklungen in diesem Kontinent, über die man berichten könnte. Ein paar kamen auch im Untersuchungszeitraum dieser Analyse vor, wenn auch quantitativ unterrepräsentiert: *The New York Times* publizierte im Untersuchungszeitraum etwa einen Artikel mit dem Titel „Obama Looks to History and Future in Senegal“ (28.6.2013) und bezeichnete den südafrikanischen Anti-Apartheidskämpfer Nelson Mandela in derselben Ausgabe als „A Guiding Light for Obama“ (28.6.2013) Dieser wurde auch von *The Australian* positiv erwähnt. *Der Standard* schrieb am 4.2. 2013 darüber, wie Obama Afrika lobte: „Obama in Afrika: Lob für Demokratie und Wirtschaftsboom“ (28.6.2013) Die positiven Artikel sind also vorhanden, wenn auch stark unterrepräsentiert.

Anders ist dies bei „westlichen“ Ländern und jenen, die nicht als Krisenregionen gelten. Diese waren großteils in allen drei Listen gut vertreten – positiv, negativ und neutral. Die USA führte als meistgenanntes Land etwa sowohl die positive als auch die neutrale an: Die positive mit 9 und die neutrale mit 60 Nennungen. Auch bei

Großbritannien und Frankreich war die Verteilung ähnlich: Am häufigsten kamen sie neutral vor, jedoch auch einige Male positiv und negativ. China kam am häufigsten negativ vor (22 Mal), aber fast genauso oft, 21 Mal, neutral und immerhin 7 Mal positiv. Besonders positiv stand *Der Standard* der Europäischen Union gegenüber, die 2 Mal als solche und 10 Mal in ihrem Heimatland Belgien positiv kodiert wurde. Dass diese in der österreichischen Zeitung tendenziell stark beachtet wird, zeigt auch ein kurzer Blick auf die Onlineausgabe der Zeitung, in der unter der Rubrik „International“ neben den Kategorien „Europa“, „Amerika“, „Nahost“, „Asien-Pazifik“ und „Afrika“ auch noch eine eigene mit der Titulierung „Europäische Union“ besteht. Negativ berichtete die Zeitung nur einmal über die EU.

Eine zweite Tendenz auf ein bestimmtes Land war wie bereits erwähnt bei *The Times of India* und *The Australian* zu erkennen: Zu Großbritannien. Die Berichterstattung war hier zwar nicht unbedingt positiv, aber hauptsächlich neutral und seltener negativ. Die indische Zeitung berichtete 3 Mal positiv, 7 Mal neutral und 5 Mal negativ über Großbritannien. Die australische 4 Mal positiv, 5 Mal neutral und 3 Mal negativ. Auch wenn die Aufteilung zwischen positiven, negativen und neutralen Nennungen damit nicht unbedingt eine eindeutige positive Tendenz zeigt, führte Großbritannien die positiven Listen der beiden Länder an (abgesehen von der positiven Berichterstattung über das eigene Land in *The Times of India*). Es ist dabei zu beachten, dass es generell weniger positive Berichte als andere in allen Zeitungen gab. In den anderen untersuchten Medien wurde weit weniger Positives über Großbritannien berichtet: *The New York Times* und *The Star* 1 Mal, *Der Standard* nie. Wie bei der Forschungsfrage 3 bereits diskutiert könnte das an geschichtlichen Zusammenhängen zwischen den Medienländern und Großbritannien liegen bzw. bei *The Australian* auch daran, dass das Land noch zum britischen Commonwealth gehört.

Ein interessantes Ergebnis zur Darstellung der einzelnen Länder lieferte auch die Überprüfung der Korrelation von Entwicklungsstatus und Bewertung. Die Tendenz lief in die Richtung, dass, je schlechter ein Land entwickelt war, desto negativer wurde es bewertet. Am meisten negative Bewertungen gab es bei „low human development“, 48,1 Prozent dieser Kategorie waren negativ. Die sehr gut entwickelten Länder wurden hingegen nur zu 20,7 Prozent negativ dargestellt.

Forschungsfrage 5: Wie ist der Stil der Auslandsberichterstattung?

Bezüglich des Stils ist aufgefallen, dass *The New York Times* am meisten kritische und mit Abstand am meisten explizit ausgewogene Auslandsberichte veröffentlicht hat. 67 Prozent, also mehr als zwei Drittel ihrer Berichte waren kritisch, *The Australian* folgte hier an zweiter Stelle mit 58 Prozent. Damit konnte die amerikanische Zeitung ihren Ruf, möglichst objektiv und kritisch zu berichten, verteidigen. Es war auch sehr stark zu erkennen, dass viele Meinungen gegenübergestellt wurden. Dies wurde auch darin deutlich, dass sie in 31,9 Prozent der Berichte explizit ausgewogen schrieb, also überdurchschnittlich viele Personen auftreten ließ. In einem Artikel über Chinas neue Verfassung vom 4.2.2013 kamen etwa 14 Personen vor, in einem über Islam in Frankreich in derselben Ausgabe waren es 13. Im Durchschnitt kamen somit 5,9 Personen pro Artikel in *The New York Times* vor, in den anderen Zeitungen waren dies: 5,4 bei *The Australian*, 3,2 bei *Der Standard*. Die Medien aus den beiden „nicht-westlichen“ Demokratien lagen hier weit dahinter: In einem Bericht in *The Times of India* kamen durchschnittlich 2,4 Personen pro Artikel vor, also weniger als halb so viele wie in ihrem amerikanischen Kontrahenten. In *The Star* kamen durchschnittlich 2,5 Personen pro Artikel vor.

Um die Anzahl der vorkommenden Personen hoch zu halten, sind meist – trotz ausführlicher Agenturmeldungen – immer noch Vor-Ort-Recherchen notwendig. So können mehr Personen für Interviews und Statements gewonnen und neue Aspekte erkannt werden. Vor-Ort-Recherchen sind aber dementsprechend teuer, weshalb deren Durchführbarkeit natürlich auch von den finanziellen Ressourcen der Medien abhängen. Wie Utley (1997: 2ff) schrieb, belaufen sich die Kosten für einen Auslandsbeitrag pro Minute auf bis zu 12.000 US-Dollar, bedenkt man die Kosten für Flüge, Ausrüstung, Hotels, etc. Insofern könnte ein Grund dafür, dass in den Medien aus den „nicht-westlichen“ Demokratien weniger Personen vorkamen, sein, dass diese Medien aus finanziellen Gründen darauf verzichteten bzw. verzichten müssen. Mytton (2006: 109) schrieb auch davon, dass afrikanische Medien generell wenige AuslandskorrespondentInnen in Europa haben. Die Ressourcenknappheit könnte auch die geringe durchschnittliche Personenanzahl in *Der Standard* im Vergleich zu den beiden anderen „westlichen“ Zeitungen erklären. Andererseits hat *The Times of India* eine große Leserschaft und Zielgruppe. Die tatsächlichen Gründe, Intentionen für mehr oder weniger Auslandsberichterstattung und die dafür nötige

Ressourcenaufwendung könnte in einer weiteren Studie betrachtet werden – zum Beispiel in Form von Experteninterviews oder Befragungen.

Ein zweiter Punkt der Analyse, die ebenfalls den Stil der Zeitungen betrifft, war die Frage nach der Art der vorkommenden Personen: Es zeigte sich, dass mehr Personen mit einer offiziellen Funktion vorkamen als ZivilistInnen. In *Der Standard* war die Kluft mit 88,3 Prozent Personen mit einer offiziellen Funktion zu 10,1 Prozent ZivilistInnen am größten²⁹. Dies könnte theoretisch auch eine Ressourcenfrage sein, da Personen mit einer offiziellen Funktion schneller und einfacher, etwa auch in Form von Pressemitteilungen, verfügbar sind. Da der Anteil an ZivilistInnen in *The Times of India* mit 32,1 Prozent aber vergleichsweise gut war, soll noch ein anderer Aspekt dazu genannt werden: Es könnte nämlich auch eine Widerspiegelung der journalistischen Tradition sein. In *The Times of India* war zusätzlich dazu etwa die Themenkategorie „Menschen“ stark vertreten, was mit der Auswahl an ZivilistInnen als präferierte Gesprächspartner einhergehen könnte. In Indien sind vielleicht das Leserinteresse und die Journalismustradition mitverantwortlich, dass der Fokus auf „Menschen“ liegt.

Zur Journalismustradition in „westlichen“ Ländern passt dieser Fokus auf ZivilistInnen hingegen eher weniger – denkt man an die Beschreibung der journalistischen Tradition nach Hanitzsch (2010: 240). Ihm zufolge legen JournalistInnen hier Wert auf Objektivität, sehen sich häufig als distanzierte KontrolleurInnen oder unbeteiligte PublikumsdienstleisterInnen. Vielleicht verwenden sie dazu lieber offizielle Meldungen von PolitikerInnen, ExpertInnen oder Kulturpersonen als die individuelle, persönlich geprägte Meinung einzelner ZivilistInnen. Anstatt von ZivilistInnen machten PolitikerInnen in *Der Standard* mit 61,9 Prozent, in *The New York Times* mit 38 Prozent und in *The Australian* mit 36,3 Prozent den größten Anteil aus. In *The Star* überwogen Offizielle mit 33,8 Prozent unter allen vorkommenden Personen.

²⁹ 1,6 Prozent machten Personen aus, die keiner der beiden Kategorien zuzuordnen waren.

8. Resümee und Ausblick

Die Ergebnisse dieser Arbeit zeigen, dass sich die Berichterstattung in Medien aus „westlichen“ und „nicht-westlichen“ Demokratien unterscheidet: Es dominierten die Themen Politik, Konflikt und Menschen – erstere war in *Der Standard* die häufigste Kategorie, letztere in *The New York Times*, *The Australian* und *The Times of India*. In weiteren Forschungen könnten die Kategorien eventuell noch aufgespalten werden in konkretere Subkategorien oder eine rein qualitative Analyse könnte den exakten Themenfokus eruieren.

Bezüglich der Forschungsfrage, welche Länder am häufigsten in der Auslandsberichterstattung vorkommen, konnte der Nachrichtenwert „Superpower-Status“ (Wilke et al 2012: 301ff, Wu 2003: 16ff, Breckl 2006: 52ff) sowohl in „westlichen“ und „nicht-westlichen“ Medien bestätigt werden: Über die USA wurde am meisten berichtet, zudem über die europäischen Großmächte Großbritannien, Frankreich, Deutschland und die asiatischen wie China und Russland. Der zweite Faktor war die Nähe (Lippmann 1964: 230ff, Östgaard 1965: 45ff, Schulz 1976: 32ff): Die geographische Nähe war bei *Der Standard* etwa zu Deutschland und bei *The Times of India* zu China und Pakistan zu erkennen. Zudem wurde eine Nähe erkannt, die auf gemeinsamen geschichtlichen Hintergründen basiert – bei *The Australian* zu Großbritannien und *The Times of India* zu Großbritannien und Pakistan. Diese „historische Nähe“ könnte in weiteren Forschungen näher analysiert werden und eventuell in die Nachrichtenwertforschung als detaillierte Subkategorie für kulturelle Nähe (Östgaard 1965: 45ff, Galtung/ Ruge 1965: 67, Schulz 1976: 32ff) eingehen. Eine gemeinsame Geschichte könnte demnach zu einem höheren Nachrichtenwert führen. Als dritter wichtiger Nachrichtenwert setzte sich in dieser Analyse der Krisenstatus (Wilke et al 2012: 305ff, Breckl 2006: 121) durch. Dieser war vor allem gekoppelt mit der Bewertung des jeweiligen Landes interessant, da die Krisenregionen wie Syrien, Irak und Pakistan hauptsächlich in der Liste der negativ erwähnten Länder und kaum bis nie in jener der positiv erwähnten Länder zu finden waren. Das Ergebnis traf sowohl auf die Medien aus „westlichen“ als auch auf jene aus „nicht-westlichen“ Demokratien zu. Für eine detailliertere Analyse zur Unterscheidung von „westlichen“ und „nicht-westlichen“ Medien wären mehrere Zeitungen als Untersuchungsmaterial interessant. Eine weitere Analyse könnte sich deshalb rein auf die Darstellung von (zum Beispiel) Krisenländern in „westlichen“ und „nicht-westlichen“ Medien konzentrieren und dadurch einen noch tieferen Einblick gewähren, wie diese

unterschiedlich dargestellt werden – und wie die Berichterstattung in den unterschiedlichen Medien für jedes einzelne Land variiert. Dies könnte etwa qualitativ erfolgen und zudem die Gründe für die Darstellung der einzelnen Länder erfragen. Eine andere fortführende Studie könnte quantitativ auf den Vergleich unterschiedlicher Zeitungen fokussieren – etwa auf die Anzahl der dargestellten Krisenregionen. Aufgrund der schnelleren Durchführbarkeit dieser Methode könnten sowohl ein längerer Zeitraum als auch mehr Zeitungen aus vielen verschiedenen Ländern analysiert werden. Wichtig wäre dabei auch, Südamerika miteinzuschließen, wenn die sprachliche Barriere umgangen werden kann.

Interessant für diese Arbeit war auch noch, dass der Human Development Index (HDI) eine große Rolle spielte. Die starke Tendenz hin zur Berichterstattung über sehr gut entwickelte und die abfallende Kurve zu schlecht entwickelten Ländern zeigte, wie verzerrt die internationalen Nachrichtenflüsse sind. Auch das ist ein guter Ansatzpunkt für weitere kommunikationswissenschaftliche Forschungen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Forschung erste bedeutsame Erkenntnisse auf dem Gebiet der vergleichenden internationalen Nachrichtenforschung zwischen „westlichen“ und „nicht-westlichen“ Demokratien bringen konnte. Auf diesen können nun weitere Forschungen aufbauen, entweder mit einem noch internationaleren Fokus und größerem internationalen Untersuchungsgegenstand oder auf eine detaillierte Thematik wie etwa Krisenregionen oder ausgewählte Ereignisse bezogen. Das Forschungsfeld ist noch nicht vollständig erkundet und deshalb gut für neue Ansätze geeignet. Die Ergebnisse sind bereits insofern interessant, als erkannt wurde, dass die Nachrichtenströme nicht fair verlaufen. Während die „westlichen“ Staaten wie die USA, Großbritannien und Frankreich eine recht ausgeglichene Berichterstattung genossen, wurden Syrien, Irak und Pakistan hauptsächlich negativ dargestellt. Das verzerrt stark die internationale Wahrnehmung und kann den Ländern aufgrund der schlechten Reputation schaden. Diese Macht, die die Medien damit innehaben, muss man ihnen bewusst machen und zu einem Umdenken aufrufen. Für die Autorin persönlich wäre in diesem Zusammenhang auch eine anschließende qualitative Forschung interessant, die durch Experteninterviews die Gründe für diese Verzerrung erfragt. Warum berichten die ChefredakteurInnen nicht über positive Entwicklungen in Pakistan oder Irak? Haben sie wirtschaftlichen Druck oder Angst vor

LeserInnenschwund? Wie engagieren sich die Länder selbst inklusive ihrer Tourismusbüros, um positive Berichterstattung in den „westlichen“ Medien zu erreichen? Welches Potential steckt in positiver Berichterstattung? Ein anderer Weg wäre auch, bei den RezipientInnen den tatsächlichen Einfluss der Medienberichte auf ihre Meinungsbildung über ein Land in der Medienwirkungsforschung zu erfragen. Wie verändert die negative Berichterstattung über Syrien das Bild der Menschen über das Land?

Anhand dieser Fragen ist ersichtlich, dass dieses Thema noch in vielen Aspekten erforscht werden kann und soll. Diese Arbeit machte einen Anfang, dem noch viele weitere Forschungen folgen sollen.

9. Literatur

- Abu-Lughod, Ibrahim (1962): International News in the Arabic Press. A Comparative Content Analysis. In: *The Public Opinion Quarterly*, Vol. 26, No. 4, Winter 1962, S. 600-612.
- Americanet (2013): http://www.americanet.de/politisches_system_ubersicht.html (abgerufen am 15.9.2013)
- Archetti, Cristina (2010): Comparing international coverage of 9/11. Towards an interdisciplinary explanation of the construction of news. In: *Journalism*. 2010. Vol. 11. S. 567-588.
- Archetti, Cristina (2012): Which future for foreign correspondence? London foreign correspondents in the age of global media. In: *Journalism Studies*, 2012, S.1-10.
- Arendt, Florian (2013): News Stereotypes, Time, and Fading Priming Effects. In: *Journalism & Mass Communication Quarterly* . Vol. 90(2). S. 347–362.
- Arendt, Florian (2013a): Dose-Dependent Media Priming Effects of Stereotypic Newspaper Articles on Implicit and Explicit Stereotypes. In: *Journal of Communication*. Vol. 63 (2013). S. 830–851.
- ARD (2013): <http://korrespondenten.tagesschau.de> (abgerufen 31.7.2013)
- ARD (2013a): <http://korrespondenten.tagesschau.de/nairobi-fernsehen/> (abgerufen 31.7.2013)
- Armstrong, Mark/ Stewart, Timothy (2009): Medien in Australien. In: In: Hans-Bredow-Institut für Medienforschung: Internationales Handbuch Medien. 28. Auflage. Baden-Baden: Nomos. S. 771-809.
- Außenministerium Österreich (2013): <http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/oesterreich/staat-und-politik/politisches-system.html> (abgerufen am 2.2.2014)
- BBC (2013a): <http://www.bbc.co.uk/news/world-us-canada-16761057>, aktualisiert am 19. Juni 2013 (abgerufen am 13.8.2013)
- BBC (2013b): <http://www.bbc.co.uk/news/world-latin-america-18909529>, aktualisiert am 19. Juni 2013 (abgerufen am 13.8.2013)
- BBC (2013d): <http://www.bbc.co.uk/news/world-asia-15674351>, aktualisiert am 26. Juni 2013 (abgerufen am 14.8.2013)
- BBC (2013e): <http://www.bbc.co.uk/news/world-africa-14094760>, aktualisiert am 9. Mai 2013 (abgerufen am 13.8.2013)
- BBC (2013f): <http://www.bbc.co.uk/news/world-south-asia-12557384>, aktualisiert am 25. Juli 2013 (abgerufen am 14.8.2013)
- BBC (2013g): <http://www.bbc.co.uk/news/world-europe-17407298>, aktualisiert am 23. Mai 2013 (abgerufen am 28.9.2013)
- Berelson, Bernard (1956): Content Analysis in Communication Research. In: Lindzey, Gardner (1956): *Handbook of Social Psychology*, Vol. 1: Theory and Method. 2. Ausgabe. London. S. 488-522.
- Berger, Guy (2009): How the Internet Impacts On International News : Exploring Paradoxes of the Most Global Medium in a Time of 'Hyperlocalism' In: *International Communication Gazette*, Vol. 71, S. 355-371.
- Bergstresser, Heinrich (2006): Strukturelle Probleme der Medien und des Journalismus in Afrika. In: Zöllner, Oliver (2006): *Der Blick des Anderen. Europa in der Wahrnehmung von Medien Afrikas, Asiens und Lateinamerikas*. Bochum: Paragon-Verlag. S. 21-32

- Betz, Joachim (2007): Epochen der indischen Geschichte bis 1947. Von den Hindu-Königreichen über Mogul-Herrschaft und Kolonialzeit zur Republik. In: Bundeszentrale für politische Bildung, 18.1.2007, <http://www.bpb.de/internationales/asien/indien/44384/geschichte-bis-1947?p=all> (abgerufen am 14.8.2013)
- Boventer, Hermann (1994): Muckracker. Investigativer Journalismus zwischen Anspruch und Wirklichkeit. In: Wunden, Wolfgang (1994): Öffentlichkeit und Kommunikationskultur. Beiträge zur Medienethik. Band 2. Frankfurt am Main: GEP-Buch im J.F. Steinkopf Verlag.
- Breckl, Sylvia (2006): Auslandsberichterstattung im deutschen Fernsehen. Die Dritte Welt in Weltspiegel und auslandsjournal. Berlin: Frank & Timme
- BRICS (2012): The BRICS Report. A Study of Brazil, Russia, India, China, and South Africa with special focus on synergies and complementarities. New Delhi: Oxford University Press.
- Brewer, Paul R.; Graf, Joseph; Willnat, Lars (2003): Priming or Framing: Media Influence on Attitudes Toward Foreign Countries. In: Gazette. Vol. 65. S. 493-508.
- Brosius, Hans-Bernd/ Haas, Alexander/ Koschel, Friederike (2012): Methoden der empirischen Kommunikationsforschung. Eine Einführung. 6., erweiterte und aktualisierte Auflage. Wiesbaden: Springer VS.
- Brownlee, Bonnie J./ Beam, Randal A. (2012): U.S. Journalists in the Tumultuous Early Years of the 21st Century. In: Weaver, David H./ Willnat, Lars (2012): The Global Journalist in the 21st Century. New York: Routledge. S. 348-362
- Brüggemann, Michael/ Königslöw, Katharina Kleinen-von (2009): Let's talk about Europe: Explaining vertical and horizontal Europeanization in the quality press. In: European Journal of Communication. Vol. 24(1). S. 27-48.
- Brüggemann, Michael/ Königslöw, Katharina Kleinen-von (2013): Explaining cosmopolitan coverage. In: European Journal of Communication. Vol. 28(4), S. 361-378
- Brüne, Stefan (2007): Afrika (südlich der Sahara). In: Thomaß, Barbara (2007): Mediensysteme im internationalen Vergleich. Konstanz: UVK. S. 314-337
- Bruns, Axel (2011): Gatekeeping, Gatewatching, Real-time Feedback: new challenges for Journalism. In: Brazilian Journalism Research. Vol. 7, Nr. 11. S. 117-136.
- Bundeskanzleramt (2014): <http://www.bka.gv.at/site/5394/default.aspx> (abgerufen am 2.2.2014)
- Cassara, Catherine (2002): Foreign Correspondance. In: Sloan, W. David; Parcell, Lisa Mullikin (2002): American Journalism. History, Principles, Practices. McFarland & Company. S. 248-257
- Cippitelli, Claudia (2003): Auslandsberichterstattung im deutschen Fernsehen. Ein Überblick. In: Cippitelli, Claudia/ Schwanebeck, Axel (Hrsg.) (2003): Nur Krisen, Kriege, Katastrophen? Auslandsberichterstattung im deutschen Fernsehen. Dokumentation der 21. Tutzingener Medientage. München: Verlag Reinhard Fischer. S. 9-12
- Clark, Thomas (2005): New York Times Company. In: Hachmeister, Lutz/ Rager, Günther (2005): Wer beherrscht die Medien? Die 50 größten Medienkonzerne der Welt. Jahrbuch 2005. München: Verlag C.H. Beck.
- Cohen, Bernard (1963): The Press and Foreign Policy. Princeton: Princeton University Press.

- Dardagan, Gregory (2010): Landeskunde - Südafrika nach der Apartheid. Aus kleinen Siegen große Hoffnung schöpfen. In: Bundeszentrale für Politische Bildung, 10.6.2010, <http://www.bpb.de/gesellschaft/sport/fussball-wm-2010/64139/landeskunde-suedafrika-nach-der-apartheid> (abgerufen am 13.8.2013)
- De Beer, Arnold S. (2010): News from and in the „dark continent. Afro-pessimism, news flows, global journalism and media regimes. In: Journalism Studies, Vol. 11, Nr 4, 2010, S. 596-609.
- Der Standard (2014): Geschichte des Standard, <http://derstandarddigital.at/1113535/Geschichte-des-STANDARD>, <http://derstandarddigital.at/1080859/Impressum-und-Offenlegung> (abgerufen am 10.2.2014)
- Dimitrova, Daniela V./ Connolly-Ahern, Colleen (2007): A Tale of Two Wars: Framing Analysis of Online News Sites in Coalition Countries and the Arab World during the Iraq War. In: The Howard Journal of Communications. Vol.18. S.153-168
- Domke, David; Shah, Dhavan V.; Wackman, Daniel B. (1998): Media Priming Effects: Accessibility, Association, and Activation. In: International Journal of Public Opinion Research. Vol. 10:1. S. 51-74.
- Donovan, David (2011): Concentrated media ownership: a crisis for democracy. In: Independent Australia, 14.3.2011, <http://www.independentaustralia.net/2011/philosophy/democracy/concentrated-media-ownership-a-crisis-for-democracy/> (abgerufen am 22.9.2013)
- Dreckmann, Hans-Josef (2006): Afrika verkauft sich schwer. In: Zöllner, Oliver (2006): Der Blick des Anderen. Europa in der Wahrnehmung von Medien Afrikas, Asiens und Lateinamerikas. Bochum: Paragon-Verlag. S. 33-38
- Duden (2013): <http://www.duden.de> (abgerufen am 19.9.2013)
- Economist (1998): <http://www.economist.com/node/139432>, erschienen in der Print-Version am 2.7.1998 (abgerufen am 22.6.2014)
- Ehrenstein, Claudia (2013): Europa stirbt aus, Afrika entscheidet die Zukunft. In: Die Welt, 13.06.13, <http://www.welt.de/politik/deutschland/article117105234/Europa-stirbt-aus-Afrika-entscheidet-die-Zukunft.html> (abgerufen am 15.9.2013)
- Enda, Jodi (2009): Retreating from the World. In: American Journalism Review. Dezember/Jänner 2011. S.14-29.
- Enzyklopädie des Islam (2013): http://www.eslam.de/begriffe/w/westliche_welt.htm (abgerufen am 19.9.2013)
- Europäische Union (2013): http://europa.eu/about-eu/countries/index_de.htm (abgerufen am 19.9.2013)
- Fagotto, Matteo (2013): Generation Mandela. In: Die Zeit, 18.7.2013, Nr. 30, <http://www.zeit.de/2013/30/suedafrika-nelson-mandela/komplettansicht> (abgerufen am 13.8.2013)
- Fahmy, Shahira (2005): Emerging Alternatives or Traditional News Gates : Which News Sources Were Used to Picture the 9/11 Attack and the Afghan War? In: Gazette 2005. Vol. 67. S.381-398.
- Fiks, Norbert (2010): Europa fasst Fuß. Die ersten spanischen Siedlungen in Amerika, <http://www.fiks.de/columbus/seiten/siedlung.htm> (abgerufen am 1.10.2013)
- Fischer Weltalmanach (2012): Der neue Fischer Weltalmanach Länderatlas. Staaten, Länder, Gebiete. Frankfurt/Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

- Fischer Weltalmanach (2014):
<http://www.weltalmanach.de/staaten/details/oesterreich/> (abgerufen am 2.2.2014)
- Fourie, Pieter, J.; Wigston, David (2004): Das Mediensystem Südafrikas. In: Hans-Bredow-Institut (2004): Internationales Handbuch Medien. Baden-Baden: Nomos.
- Freedom House (2013): <http://www.freedomhouse.org/report-types/freedom-press>, abgerufen am 3.8.2013
- Freedom House (2013b): <http://www.freedomhouse.org/report/freedom-press/2013/south-africa> (abgerufen am 7.8.2013)
- Freedom House (2013c): <http://www.freedomhouse.org/report/freedom-press/2013/india> (abgerufen am 7.8.2013)
- Freedom House (2013d): <http://www.freedomhouse.org/report/freedom-world/2013/united-states> (abgerufen am 8.8.2013)
- Freedom House World Report (2012): www.freedomhouse.org, abgerufen am 3.8.2013
- Früh, Werner (2011): Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis. 7., überarbeitete Auflage. Konstanz: UVK.
- Galtung, Johan; Ruge, Mari Holmboe (1965): The Structure of Foreign News. In: Journal of Peace Research, Vol. 2, No. 1 (1965), S. 64-9
- Giffard, C. Anthony: The Inter Press Service. New Information for a New Order. In: Journalism Quarterly, 1985, Vol.62(1), S.17-23.
- Giffard, C. Anthony/ Rivenburgh, Nancy K. (2000): News Agencies, National Images and Global Media Events. In: Journalism and Mass Communication Quarterly. Frühling 2000. Vol. 77 (1). S. 12
- Glavinic, Thomas (2013): Du, glückliches Österreich, wähle! In: Süddeutsche Zeitung. 25. September 2013, abrufbar unter:
<http://www.sueddeutsche.de/politik/nationalratswahl-am-september-du-glueckliches-oesterreich-waehle-1.1780024> (abgerufen am 2.2.2014)
- Golan, Guy J. (2007): Inter-Media Agenda Setting and Global News Coverage. In: Journalism Studies, Vol. 7:2, S. 323-333
- Golan, Guy J. (2010): Determinants of International News Coverage. In: Golan, Guy J./ Johnson, Thomas J./ Wanta, Wayne (2010): International Media Communication in a Global Age. New York: Routledge. S. 125-144
- Green, Norma (2002): Concepts of News. In: Sloan, W. David; Parcell, Lisa Mullikin (2002): American Journalism. History, Principles, Practices. McFarland & Company. S. 34-43.
- Hafez, Kai (2002): Die politische Dimension der Auslandsberichterstattung. Band 1: Theoretische Grundlagen. Baden-Baden: Nomos.
- Hafez, Kai (2002a): Die politische Dimension der Auslandsberichterstattung. Band 2: Das Nahost- und Islambild der deutschen überregionalen Presse. Baden-Baden: Nomos.
- Hallin, Daniel C./ Mancini, Paolo (2004): Comparing Media Systems. Three Models of Media and Politics. Cambridge: Cambridge University Press.
- Hanitzsch, Thomas (2007): Journalismuskulturen. In: Thomaß, Barbara (2007): Mediensysteme im internationalen Vergleich. Konstanz: UVK. S. 163-176
- Hanitzsch, Thomas (2010): Professionelle Milieus im journalistischen Feld: Befunde aus einer internationalen Vergleichsstudie. In: Hepp, Andreas/ Höhn, Marco/ Wimmer, Jeffrey (Hg.) (2010): Medienkultur im Wandel. Konstanz: UVK. -229-243.
- Hanitzsch, Thomas et al (2011): Mapping Journalism Cultures Across Nations. In: Journalism Studies, Vol. 12:3, S. 273-293.

- Hanitzsch, Thomas et al (2012): Worlds of Journalism. Journalistic Cultures, Professional Autonomy, and Perceived Influences across 18 Nations. In: Weaver, David H./ Willnat, Lars (2012): The Global Journalist in the 21st Century. New York: Routledge. S. 473-494.
- Hannerz, Ulf (2007): Foreign Correspondents and the Varieties of Cosmopolitanism, *Journal of Ethnic and Migration Studies*, Vol. 33:2, S. 299-357
- Hannerz, Ulf (2004): *Foreign News. Exploring the World of Foreign Correspondents*. Chicago: The University of Chicago Press.
- Harcup, Tony; O'Neill, Deirdre (2001): What Is News? Galtung and Ruge revisited. In: *Journalism Studies*, Volume 2, Number 2, 2001, S. 261–280
- HDI (2014): <http://hdr.undp.org/en/faq-page/human-development-index-hdi#t292n42> (abgerufen am 21.4.2014)
- Hediger, Vinzenz (2007): Asien. In: Thomaß, Barbara (2007): *Mediensysteme im internationalen Vergleich*. Konstanz: UVK. S. 299-313.
- Hitchens, Lesley (2009): Das Mediensystem Australiens. In: In: Hans-Bredow-Institut für Medienforschung: *Internationales Handbuch Medien*. 28. Auflage. Baden-Baden: Nomos. S. 791-809.
- Horvit, Beverly (2006): International News Agencies and the War Debate of 2003. In: *International Communication Gazette*. Vol 68. S. 427-447.
- Human Synergistics (2000): Readership Institute – Impact Study. Culture Report: A Profile of the Newspapers and their Departments. Arlington Heights. Juli 2000.
- International Press Service: www.ips.org (abgerufen am 5. Juli 2013)
- Iyengar, Shanto; Kinder, Donald R. (1987) *News that Matters: Television and American Opinion*. Chicago, IL: University of Chicago Press.
- Jones, Timothy M./ Van Aelst, Peter/ Vliegthart, Rens (2013): Foreign Nation Visibility in U.S. News Coverage: A Longitudinal Analysis (1950-2006). In: *Communication Research*. Vol 40(3). S. 417-436
- Joshi, Subash R./ Bhatia, B.S. (2004): Medien in Indien. In: Hans-Bredow-Institut (2004): *Internationales Handbuch Medien*. Baden-Baden: Nomos.
- Karan, Kavita (2009): Das Mediensystem Indiens. In: Hans-Bredow-Institut für Medienforschung: *Internationales Handbuch Medien*. 28. Auflage. Baden-Baden: Nomos. S. 896-915.
- Kepplinger, Hans M. (2011): *Realitätskonstruktionen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Koch, Elena (2006): Medien in Indien. Medienlandschaft und Mediennutzung 2005. In: Zöllner, Oliver (2006): *Der Blick des Anderen. Europa in der Wahrnehmung von Medien Afrikas, Asiens und Lateinamerikas*. Bochum: Paragon-Verlag. S. 77-99
- Kleinsteuber, Hans J. (2007): Nordamerika. In: Thomaß, Barbara (2007): *Mediensysteme im internationalen Vergleich*. Konstanz: UVK. S. 246-258
- Kleinsteuber, Hans J. (2009): Das Mediensystem der USA. In: Hans-Bredow-Institut für Medienforschung: *Internationales Handbuch Medien*. 28. Auflage. Baden-Baden: Nomos. S. 1211-1228.
- Kretzschmar, Sonja (2002): *Fremde Kulturen im europäischen Fernsehen. Zur Thematik der fremden Kulturen in den Fernsehprogrammen von Deutschland, Frankreich und Großbritannien*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Kumar, Priya (2011): Foreign correspondents: Who covers what? In: *American Journalism Review*, December/January.
- Lamnek, Siegfried (2010): *Qualitative Sozialforschung*. 5., überarbeitete Auflage. Basel: Beltz Verlag.

- Larson, James F. (1988): *Global Television and Foreign Policy*. New York: Foreign Policy Association.
- Lewin, Kurt (1951): *Field theory in social science: Selected theoretical papers*. New York: Harper.
- Lippmann, Walter (1964): *Die öffentliche Meinung*. München: Rütten und Loening Verlag.³⁰
- Meckel, Miriam (1998): *Internationales als Restgröße? Strukturen der Auslandsberichterstattung im Fernsehen*. In: Kamps, Klaus/ Meckel, Miriam (Hrsg.) (1998): *Fernsehnachrichten, Prozesse, Strukturen, Funktionen*. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag. S. 257-274.
- MediaClubSouthAfrica (2014): http://www.mediaclubsouthafrica.com/index.php?option=com_content&view=article&id=73%3Apress&catid=36%3Amedia_bg&Itemid=54 (abgerufen am 10.2.2014)
- Meier, Werner A. (1984): *Ungleicher Nachrichtenaustausch und fragmentarische Weltbilder. Eine empirische Studie über Strukturmerkmale in der Auslandsberichterstattung*. Bern: Verlag Peter Lang.
- Mellor, Noha (2005): *The making of Arab news*. Lanham: Rowman & Littlefield.
- Mikich, Sonia (2000): *Ich will es schwer machen, wegzusehen*. In: *M – Menschen Machen Medien*, Zeitschrift der IG Medien, Nr. 7/2000, Jg. 49, S. 10f. Online abrufbar unter: <http://194.245.102.185/publikationen/m/2000/07/10.html> (abgerufen am 31.7.2013)
- Mikich, Sonia (2003): *Geistige Provinzialisierung*. In: Cippitelli, Claudia/ Schwanebeck, Axel (Hrsg.) (2003): *Nur Krisen, Kriege, Katastrophen? Auslandsberichterstattung im deutschen Fernsehen. Dokumentation der 21. Tutzingener Medientage*. München: Verlag Reinhard Fischer. S. 117-127
- Mitchell, Amy (2014): *State of the News Media 2014*. In: Pew Research Center (2014): *State of the Media*. Online abrufbar unter: <http://www.journalism.org/2014/03/26/state-of-the-news-media-2014-overview/> (abgerufen am 28.6.2014)
- Mytton, Graham (2006): *How Afrika Sees Europe*. In: Zöllner, Oliver (2006): *Der Blick des Anderen. Europa in der Wahrnehmung von Medien Afrikas, Asiens und Lateinamerikas*. Bochum: Paragon-Verlag. S. 109-123.
- NATO (2013): <http://www.nato.int/nato-welcome/index.html> (abgerufen am 19.9.2013)
- NPR (2014): *NPR Fact Sheet*. http://www.npr.org/about/images/press/npr_fact_sheet_0312.pdf (abgerufen am 28.6.2014)
- n-tv (2011): *Australien schaut genauer hin. Neuer Ärger für Murdoch*. 14.7.2011, <http://www.n-tv.de/wirtschaft/Neuer-Aerger-fuer-Murdoch-article3808486.html> (abgerufen am 22.9.2013)
- ÖAK (2012): *Auflagenliste Jahresschnitt 2012*. Wien: Verein Österreichische Gemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern / Österreichische Auflagenkontrolle (ÖAK). Abrufbar unter: http://www.oeak.at/content/intern/Auflagenlisten/OEAK_2012_JS_20130711_KORR.pdf (abgerufen am 10.2.2014)
- OECD (2013a): <http://www.oecd.org/about/> (abgerufen am 19.9.2013)
- OECD (2013b): <http://www.oecd.org/berlin/dieoecd/mitgliederundpartner.htm> (abgerufen am 19.9.2013)

³⁰ Die Originalausgabe „Public Opinion“ erschien 1922 bei The Macmillan Company in New York.

- Östgaard, Einar (1965): Factors Influencing the Flow of News. In: Journal of Peace Research, Vol. 2, No. 1 (1965), S. 39-63
- O.V. (2011): Aus den BRIC-Staaten werden die BRICS-Staaten. In: Die Presse. 13.04.2011, http://diepresse.com/home/wirtschaft/international/650188/Aus-den-BRICStaaten-werden-die-BRICSStaaten?direct=650383&_vl_backlink=/home/wirtschaft/international/index.do&selChannel= (abgerufen am 12.8.2013)
- O’Heffernan, Patrick (1991): Mass Media and American Foreign Policy. Insider Perspectives on Global Journalism and the Foreign Policy Process. Norwood, NJ : Ablex Publ. Co.
- Potter, Deborah (2007): What we’re missing. In: American Journalism Review, 29 (4), 62.
- Rantanen, Terhi/ Boyd-Barrett, Olver (2009): Global and National News Agencies. In: De Beer, Arnold S./ Merrill, John C. (2009): Global Journalism. Topical Issues and Media Systems. 5. Ausgabe. Boston: Pearson Education.
- Reese, Stephen D. (2001): Understanding the Global Journalist: a hierarchy-of-influences approach. In: Journalism Studies (2001). Vol.(2), 2, S.173-187
- Reporter Without Borders (2013): <http://en.rsf.org/> (abgerufen am 2.7.2013)
- Reporter Without Borders (2013a): <http://en.rsf.org/press-freedom-index-2013,1054.html> (abgerufen am 6.8.2013)
- Robertson, Robert (1992): Globalization. Social Theory and Global Culture. Sage
- Röhrig, Meike (2003): Her mit den einäugigen Löwen. In: taz Nr. 7177 vom 9.10.2003, S. 18, sowie abrufbar unter: <http://www.taz.de/1/archiv/archiv/?dig=2003/10/09/a0184> (abgerufen am 28.7.2013)
- Rothermund, Dietmar (2007): Die unabhängige Republik Indien. Historische Eckpunkte und politische Entwicklungen seit 1947. In: Bundeszentrale für politische Bildung, 18.1.2007, <http://www.bpb.de/internationales/asien/indien/44407/geschichte-ab-1947?p=all> (abgerufen am 14.8.2013)
- Rühl, Manfred (1969): Die Zeitungsredaktion als organisiertes soziales System. Düsseldorf: Bertelsmann Universitätsverlag.
- Sambrook, Richard (2010): Are Foreign Correspondents Redundant? The changing face of international news. Oxford: Reuters Institute for the Study of Journalism
- Salwen, Michael B./ Matera, Frances R. (1992): Public Saliency of Foreign News. In: Journalism Quarterly. 69. Jg., Nr. 3. S. 623-632.
- Schenk, Michael (2002): Medienwirkungsvorschung. 2., vollständig überarbeitete Auflage. Tübingen: J.C.B. Mohr.
- Scherer, Helmut/ Tiele, Annakaryn/ Haase, Ansgar/ Hergenröder, Sabine/ Schmid, Hannah (2006): So nah und doch so fern? Zur Rolle des Nachrichtenfaktors „Nähe“ in der internationalen Tagespresse. In: Publizistik. Heft 2, Juni 2006, 51. Jg. S. 201-224
- Schmilewski, Jörg (2013): Die Machos sind Julia Gillard los. In: Zeit Online, 27.06.2013, 18:30 Uhr, <http://www.zeit.de/politik/ausland/2013-06/australien-wahl-gillard-kevin-rudd> (abgerufen am 14.8.2013)
- Schönbach, Klaus (1977): Trennung von Nachricht und Meinung. Empirische Untersuchung eines journalistischen Qualitätskriteriums. Freiburg/München: Verlag Karl Alber.
- Schramm, Wilbur (1949): The Nature of News. In: Journalism Quarterly. September 1949. S. 259-269.

- Schulz, Winfried (1976): Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien. Analyse der aktuellen Berichterstattung. Freiburg: Alber.
- Schwanebeck, Axel (2003): Die Welt im Wohnzimmer. Was leisten Auslandsberichte im deutschen Fernsehen? In: Cippitelli, Claudia/ Schwanebeck, Axel (Hrsg.) (2003): Nur Krisen, Kriege, Katastrophen? Auslandsberichterstattung im deutschen Fernsehen. Dokumentation der 21. Tutzinger Medientage. München: Verlag Reinhard Fischer. S. 13-30
- Shoemaker, Pamela J./ Vos, Tim P. (2009): Gatekeeping Theory. New York: Routledge.
- Shoemaker, Pamela J./ Reese, Stephen D. (1996): Mediating the message: Theories of influences on mass media content. 2. Ausgabe. White Plains: Longman.
- Sinus-Studie (2010): <http://www.sinus-institut.de>, abgerufen am 20.7.2013
- Sigal, Leon V. (1973): Reporters and Officials. The Organization and Politics of Newsmaking. Rowman & Littlefield
- Sorman, Guy (2008): Was ist der Westen? In: Project Syndicate, 28. April 2008, <http://www.project-syndicate.org/commentary/what-is-the-west-/german> (abgerufen am 19.9.2013)
- Sreberny-Mohammadi, Annabelle/ Nordenstreng, Kaarle/ Stevenson, Robert/ Ugboajah, Frank (1985): Foreign News in the Media. International reporting in 29 Countries. Paris: Unesco.
- Staab, Joachim Friedrich (1990): Nachrichtenwert-Theorie. Formale Struktur und empirischer Gehalt. München: Alber.
- Spiegel, Der (2013): Geschichte. Das Britische Empire. 1600-1947: Als England die Welt regierte. Nr. 01/2013. Hamburg: Spiegel-Verlag Rudolf Augstein.
- Spiegel Online (2008): Eine Weltmacht entsteht. In: Der Spiegel Special Geschichte 04/2008, <http://www.spiegel.de/spiegel/spiegelspecialgeschichte/d-61389107.html> (abgerufen am 22.9.2013)
- Steinmaurer, Thomas (2009): Das Mediensystem Österreichs. In: Hans-Bredow-Institut für Medienforschung: Internationales Handbuch Medien. 28. Auflage. Baden-Baden: Nomos. S. 504-517.
- Superbrands (2014): <http://www.superbrands.com/za/pdfs/THESTAR.pdf> (abgerufen am 25.7.2014)
- Tagesschau (2013): Von Lincoln bis Obama: US-Präsidenten von 1861 bis 2013 <http://www.tagesschau.de/multimedia/bilder/us-praesidenten100.html> (abgerufen am 22.9.2013)
- Tatham, Steve (2005): Al-Jazeera: can it make it here? In: British Journalism Review. 2005. Vol. 16. S. 47-52
- The Australian (2014): <http://www.newscorpaustralia.com/brand/australian> (abgerufen am 10.2.2014)
- The Star (2014): <http://www.iol.co.za/the-star/about-us-1.913265>, <http://www.iol.co.za/the-star/readership-1.913275> (abgerufen am 25.7.2014)
- The New York Times Company (2013): http://www.nytimes.com/company/business_units/new_york_times_media_group.html#new_york_times (abgerufen am 20.8.2013)
- The New York Times Company (2013a): <http://www.nytimes.com/company/executives/index.html> (abgerufen am 20.8.2013)
- Thomaß, Barbara (2007): Mediensysteme vergleichen. Bestandteile und prägende Faktoren der Mediensysteme. In: Thomaß, Barbara (2007): Mediensysteme im internationalen Vergleich. Konstanz: UVK. S. 19-24.
- Thomaß, Barbara (2007a): Westeuropa. In: Thomaß, Barbara (2007): Mediensysteme im internationalen Vergleich. Konstanz: UVK. S. 210-228

- Tiele, Annekaryn (2010): Nachrichtengeographien der Tagespresse. Eine international vergleichende Nachrichtenwert-Studie. Berlin: Logos Verlag.
- Times Group (2014):
<http://www.timesgroup.com/brands/publishing/newspapers/the-times-of-india.html> (abgerufen am 10.2.2014)
- Tunstall, Jeremy (1971) *Journalists at Work*, London: Constable.
- Ucakar, Karl; Gschiegl, Stefan (2010): *Das politische System Österreichs und die EU*. 2. Auflage. Wien: Facultas.
- United Nations Development Programme (2013): *Human Development Report 2013*. New York
- Utley, Garrick (1997): The shrinking of foreign news. In: *Foreign Affairs* (Vol 76.2), März/April 1997, S. 2-10.
- Vicente, Paulo Nuno (2013): The Nairobi Hub: Emerging patterns of how foreign correspondents frame citizen journalists and social media. In: *Ecquid Novi: African Journalism Studies*, Vol. 34:1, S. 36-49
- Vocelka, Karl (2011): *Geschichte Österreichs*. 6. Auflage. München: Heyne.
- Wanta, Wayne/ Golan, Guy/ Lee, Cheolhan (2004): Agenda Setting and International News. Media Influence on Public Perception. In: *Journalism & Mass Communication Quarterly* 2004. 81.Jg. S. 364-377.
- Weaver, David H./ Willnat, Lars (2012): *The Global Journalist in the 21st Century*. New York: Routledge.
- Weischenberg, Siegfried (1998): *Journalistik. Theorie und Praxis aktueller Medienkommunikation: Band 1: Mediensysteme, Medienethik, Medieninstitutionen*. 2. überarbeitete und aktualisierte Auflage. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Westley, Bruce; MacLean, Malcolm: A conceptual model for mass communication research. In: *Journalism Quarterly*, 34. Jg., 1957
- White, David Manning (1950): The "Gate Keeper". A Case Study in the Selection of News. In: *Journalism Quarterly*; Herbst 1950, Vol. 27, S. 383-390
- Wigston, David (2009): Das Mediensystem Südafrikas. In: *Hans-Bredow-Institut für Medienforschung: Internationales Handbuch Medien*. 28. Auflage. Baden-Baden: Nomos. S. 1185-1203.
- Wilke, Jürgen/ Heimprecht, Christine/ Cohen, Akiba (2012): The geography of foreign news on television: A comparative study of 17 countries. In: *International Communication Gazette* 2012. Vol 74. S. 301-322
- Willnat, Lars/ Martin, Jason (2012): Foreign Correspondents—An Endangered Species? In: Weaver, David H./ Willnat, Lars (2012): *The Global Journalist in the 21st Century*. New York: Routledge. S. 495-510.
- Wu, Denis H. (2003): Homogeneity Around the World? Comparing the Systematic Determinants of International News Flow between Developed and Developing Countries. In: *International Communication Gazette* 2003. Vol. 65 (1). S. 9-24.

10. Abstract

Diese Arbeit erforschte die internationalen Nachrichtenflüsse zwischen den Tageszeitungen der westlichen und der nicht-westlichen Demokratien und die mediale Repräsentation der jeweiligen Länder. Dazu wurden drei Tageszeitungen aus westlichen und zwei aus nicht-westlichen Demokratien analysiert. Es zeigte sich, dass die Quantität in der südafrikanischen Zeitung minimal war, während die anderen mindestens zehn Mal so viel über das Ausland berichteten. Um die Medien zu vergleichen, wurden (1) die Themen analysiert, bei denen in allen Medien „Politik“, „Konflikt“ und „Menschen“ dominierten; (2) die Ereignisse analysiert und festgestellt, dass negative überwiegen; (3) die internationale Nachrichtenfaktoren überprüft, wo sich unter anderem ein Fokus auf Supermächte, geographische Nachbarn und Krisenregionen bestätigte; (4) die Korrelationen von Entwicklungsstatus und Bewertung des jeweiligen Landes erfragt. Dies ergab interessante Ergebnisse, da die Kurve von sehr gut bis schlecht entwickelten Ländern sowohl in der Quantität als auch in der Positivität abfiel; (5) die Stile verglichen, die zwischen der westlichen *The New York Times*, die kritisch und explizit ausgewogen berichtete, und der *Times of India*, die vorwiegend unauffällig, sachlich berichtete am stärksten variierten. Es sind also Unterschiede in der Berichterstattung zu erkennen – sowohl zwischen den Medien aus westlichen und nicht-westlichen Demokratien als auch zwischen der Repräsentation der einzelnen Ländern.

English Abstract

This research analyzed the international news flows between newspapers of western and non-western democracies and the representation of each country. Three newspapers from western democracies and two from non-western democracies have been selected in order to achieve this aim. The analysis showed that the quantity of international news reporting was minimal in the South African paper, while the other ones published at least ten times as much. In order to compare the newspapers, (1) the covered topics have been analyzed, where the categories “politics”, “conflict” and “people” dominated; (2) the events have been analyzed and the author could support former thesis about the dominance of negative events; (3) international news flows have been checked, where a focus on superpowers, geographical neighbors and crisis regions could be confirmed; (4) the correlation between the status of human development and the valuation of each country has been examined. The curve of quantity and positivism declined from countries characterized with very high human development to those with low human development; (5) the styles have been examined which varied most between the critical, balanced style in *The New York Times* and the ordinary, factual style in *The Times of India*. There could thus been recognized differences both between media with western and non-western origins and between the representation of the diverse countries.

11. Anhang

Anhang A – Lebenslauf

Anhang B – Codebuch

Anhang C – Einteilung der untersuchten Länder gemäß HDI

Anhang A – Lebenslauf

Akademischer Lebenslauf*Clara Maier, Bakk. phil.**Zur Person*

Staatsbürgerschaft Österreich
Geburtsort Krems

Studium

seit 10/ 2011 Magisterstudium Publizistik in Wien
06/2012 - 01/2013 Erasmus-Auslandssemester in Aarhus, Dänemark
04/2013 - 06/2013 Erasmus-Auslandspraktikum in Hamburg, Deutschland
10/2008 - 10/2011 Bakkalaureatsstudium Publizistik in Wien
Schwerpunkt: Print, PR, Kommunikationsforschung

Schule

14.6. 2008 AHS-Matura mit gutem Erfolg bestanden
2000-2008 Bundesrealgymnasium Ringstraße in Krems a.d. Donau

Praktika und Berufserfahrung

Seit 07/2014 Redakteurin bei Egger & Lerch Corporate Publishing
Seit 2011 Freie Journalistin
04 - 06/2013 Praktikum bei GEO Saison, Hamburg
07/2011 Praktikum bei Die Furche, Wien
02/2011 Praktikum bei Kurier, Wien
08 - 09/2010 Praktikum beim ORF Niederösterreich, St.Pölten
03 - 04/2010 Praktikum bei Radio Arabella, Wien

Auszeichnungen

1. Preis beim Niederösterreichischer Journalistenpreis 2011
2. Preis beim Niederösterreichischer Journalistenpreis 2010

Kenntnisse

Deutsch – Muttersprache
Englisch – fließend in Wort und Schrift
Französisch – gute Kenntnisse
Dänisch – gute Kenntnisse
Microsoft Office
Adobe Creative Suite

September 2014

Anhang B – Codebuch

Inhalt

1. Untersuchungsgegenstand.....	2
2. Analyseeinheit.....	2
3. Samplebildung und Erhebung des Materials.....	3
4. Über das Codieren und allgemeine Regeln.....	4
5. Operationalisierung der Variablen.....	5
5.1. Thema der Veröffentlichung.....	8
5.2. Vorkommende Länder.....	14
5.3. Stil des Artikels.....	18
5.4. Zusätzliche Variablen.....	27
6. Zusammenfassende Tabelle der Variablen.....	29
7. Literatur.....	31

Abbildungen

Abbildung 1: Textgliederung anhand eines Beispielartikel aus dem Untersuchungsmaterial.....	3
Abbildung 2: Codierung der Zeitungen.....	5
Abbildung 3: Größenangaben für einen Artikel.....	7
Abbildung 4: Ankerbeispiel „Positiver Artikel“ (Der Standard, 28.6.2013, Titelseite).....	12
Abbildung 5: Ankerbeispiel „Neutraler Artikel“ (The Australian, 4.2.2013, S.9).....	13
Abbildung 6: Ankerbeispiel „Negativer Artikel“ (The New York Times 12.3.2013, S.7).....	13
Abbildung 9: Ankerbeispiel 1 für „Zentrales Land“ (The New York Times, 12.3.2013, S.5).....	14
Abbildung 10: Ankerbeispiel 2 für „Zentrales Land“ (The Guardian, 4.2.2013, S.16).....	14
Abbildung 11: Ankerbeispiel 3 für „Zentrales Land“ (The Australian, 24.4.2013, S.9).....	15
Abbildung 12: Ankerbeispiel für unauffällige Sprache (Der Standard, 29./30.5.2013, S. 5).....	19
Abbildung 13: Ankerbeispiel für explizit ausgewogene Sprache (The New York Times, 4.2.2013, S. 5).....	20
Abbildung 14: Ankerbeispiel für sarkastische oder belustigende Sprache (The Times of India, 4.2.2013, S. 16).....	21
Abbildung 15: Ankerbeispiel für kritische Sprache (The Times of India, 4.2.2013, S. 16).....	22

1. Untersuchungsgegenstand

Der Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit besteht aus allen Auslandsartikeln, die in einer künstlichen Woche von Montag bis Freitag in der *New York Times*, *Der Standard*, *Times of India*, *The Australian* und *The Star* im Auslandsressort, auf der Titelseite oder im direkt an diese anschließenden, kurzen Nachrichtenüberblick bzw. Themenfokus veröffentlicht wurden. Davon ausgenommen werden nur eindeutige Society-Artikel, die lediglich die Darstellung von Prominenten beinhalten, und Sportergebnisse.

2. Analyseeinheit

Die Analyseeinheit beinhaltet einzelne Artikel. Diese werden nach Zeitungen unterschieden und jeder einzeln analysiert.

Wichtig dabei ist jedoch, dass ein internationaler Fokus besteht. Dieser ist bei Artikeln aus dem Auslandsressort automatisch gegeben¹, bei Artikeln von der Titelseite oder dem Nachrichtenüberblick muss wie folgt vorgegangen werden: Der internationale Fokus muss an *Titel* und/oder *Vorspann*, auch *Lead* genannt, erkennbar sein. Dieses Selektionskriterium ist angebracht, da eine Grundregel des Journalismus ist, dass das Wichtigste einer Nachricht am Anfang stehen soll und bei internationalen Nachrichten das vorkommende Land ein bedeutsamer Faktor ist. Ist kein Lead vorhanden, so wird der erste Absatz des Textes durchgelesen und der internationale Fokus daran festgemacht.²

Wie in Abbildung 1 anhand eines Beispiels aus dem Untersuchungszeitraumes zu sehen ist, ist der Titel groß und meist fett gedruckt: *Giftgaseinsatz sorgt Israel*. Das Lead, der Nachrichtenanfang, fasst das Wichtigste zusammen. In diesem Beispiel ist es sehr kurz, es kann jedoch variieren und auch mehrere Zeilen lang sein. Es hebt sich aber in der Formatierung vom restlichen Text ab, meist ist auch dieser größer gedruckt: *Offizier in Tel Aviv beschuldigt Syrien*. (vgl. auch La Roche 2011: 92ff, 150) Ausschließlich in *The Star* und *The Times of India* ist das Lead nicht immer vom Rest abgehoben. Hier wird der Nachrichtenbeginn analysiert.

¹ Dass der internationale Fokus im Auslandsressort gegeben ist, darf im Normalfall angenommen werden. Falls dies ausnahmsweise einmal nicht der Fall sein sollte, darf die Autorin den Artikel nach vollständigem Lesen aus dem Untersuchungsgegenstand ausschließen.

² Bei wider Erwartung auch nach Lesen des ersten Absatzes weiterhin auftretenden Unsicherheiten, muss der vollständige Artikel gelesen werden.



Abbildung 1: Textgliederung anhand eines Beispielartikel aus dem Untersuchungsmaterial
(Der Standard 24. April 2013, Seite 1)

In die Analyse werden nun jene Artikel miteinbezogen, deren Hauptinhalt in *Titel* und/oder *Vorspann* bzw. *Lead* international ist, das heißt, es kommt zumindest eine ausländische Nation vor (im Beispiel etwa Israel und Syrien), zumindest eine ausländische Stadt (hier etwa Tel Aviv) oder zumindest eine ausländische Person (etwa ein ausländischer Präsident, eine ausländische Gruppe oder andere). Stellt sich im weiteren Verlauf des Artikels heraus, dass ein Artikel doch keinen internationalen Fokus hat, so wird dieser wieder aus der Analyse ausgeschlossen.

3. Samplebildung und Erhebung des Materials

Das Sample setzt sich aus allen im Untersuchungszeitraum³ in den ausgewählten Zeitungen⁴ erschienenen Artikeln zusammen. Die E-Papers von *The Times of India* und *The Australian* konnten online bestellt, gelesen und mittels Screenshot bzw. Datenspeicherfunktion gesichert werden. Den Erwerb der einzelnen E-Papers der *New York Times* ermöglichte die Digitale Abteilung der New York Times Replica Edition für den akademischen Zweck dieser Arbeit. *Der Standard* und *The Guardian* waren im Bestand der Österreichischen Nationalbibliothek vorhanden und konnten dort gescannt und somit gesichert werden. Für die südafrikanische Zeitung *The Star* bekam die Autorin große Unterstützung der Familie Hödl, die vor Ort in Kapstadt das

³ Als Untersuchungszeitraum wurde eine künstliche Woche von Mo-Fr ausgewählt: Montag 4. Februar, Dienstag 12. März, Mittwoch 24. April, Donnerstag 30. Mai, Freitag 28. Juni 2013. (siehe auch Magisterarbeit, Kapitel 4.4.4)

⁴ Die ausgewählten Tageszeitungen sind The New York Times, Der Standard, The Star, The Times of India und The Australian.

Material erhob und per Post nach Wien sandte – diese wurde später jedoch aufgrund der niedrigen Anzahl an Auslandsartikeln aus der Analyse ausgeschlossen und durch *The Star* ersetzt. Diesen hat die Autorin vom Unternehmen als E-Paper erhalten. Somit waren zu Beginn der Analyse alle Tageszeitungen als E-Papers oder Kopien der Originalausgaben vorhanden.

4. Über das Codieren und allgemeine Regeln

Mit der Codierung werden die Interpretationsspielräume der Codiererin oder des Codierers so weit eingeschränkt, dass dem untersuchten Material verlässlich ähnliche Bedeutungen zugeschrieben werden. (Früh 2011: 117f) Für diese Forschung wurden folgende Regeln festgelegt, um repräsentative Ergebnisse zu erhalten: Vor dem Codieren muss ein Variablenkatalog festgelegt werden. Die Auswahl der für diese Analyse passenden Variablen geschah mit Sorgfalt und Genauigkeit, um ein repräsentatives Ergebnis zu erzielen. Ebenso detailliert geschah die Definition der einzelnen Variablen, da diese die subjektiven Einflüsse minimieren soll. Die dazu erstellte Liste ist im Kapitel 5 zu finden. Danach wurde jeder Artikel, also jede Analyseeinheit, mit der Codierungsnummer versehen und gemäß der festgelegten Variablen analysiert. Von den festgelegten Variablen und deren Operationalisierungskriterien darf der Vorgang nicht abweichen.

Potentiell abweichende Codierungen stellen nach Früh (2011: 119) per se jedoch keine Codierfehler dar, diese sind oft auch auf die Eigenschaften des Textes zurückzuführen. Wichtig ist dabei aber, dass ein Element aus der Codierung ausgeschlossen werden muss, falls mehrere Interpretationen möglich sind.

Wie bereits erwähnt, ist das grundlegende Ziel, eine möglichst objektive und ohne subjektive Werteinstellungen ablaufende Codierung. Da jede Codiererin und jeder Codierer jedoch individuell geprägt ist, ist jedoch nie eine ausschließlich objektive Analyse möglich. Deshalb möchte die Autorin in dieser Arbeit anmerken, dass ihre westliche bzw. österreichische Herkunft, ihre akademische Ausbildung und soziale Schicht berücksichtigt werden muss. Vor allem bei Variablen wie „Bewertung“ oder „Darstellung des Ereignislandes“, denen immer ein gewisser individueller Deutungsansatz anhaftet, ist dies zu beachten.

Um die individuellen Deutungen in der quantitativen Analyse gering zu halten, hat sich die Autorin auch dazu entschlossen, die Auswertung gemischt quantitativ und

qualitativ durchzuführen. So wurden einige Variablen qualitativ ausgewertet, wo ein größerer individueller Spielraum gegeben ist.

5. Operationalisierung der Variablen

In diesem Kapitel werden nun die einzelnen Variablen definiert und die Kriterien für die Operationalisierung bekannt gegeben.

Generelle Daten zur Veröffentlichung

V001 Laufende Codiernummern (NR)

Hier ist eine fortlaufende Nummer einzutragen.

V002 Zeitung (ZEI)

Die Zeitungen wurden mit Nummern versehen, die in der folgenden Liste aufgeschlüsselt werden. Dies Nummern sind je nach Vorkommnis der Zeitung hier einzutragen.

Zeitung	Nr.
The New York Times	1
Times of India	2
The Australian	3
Der Standard	4
The Star	5

Abbildung 2: Codierung der Zeitungen

V003 Rubrik (RUB)

Hier wird die Rubrik eingetragen.

1 Titelseite

2 Auslandsressort: Dies ist bei The New York Times und Der Standard „International“, bei The Australian und The Star „World“ und bei der Times of India „Times Global“.

3 Titelseite und Auslandsressort: Wird ein Artikel auf der Titelseite in einem kurzen Artikel angekündigt und danach im Auslandsressort detailliert beschrieben, so wird der Artikel ausschließlich aus dem Auslandsressort codiert. Er wird jedoch hier mit der Ausprägung 3 codiert, um seine Bedeutsamkeit hervorzuheben.⁵

⁵ Wenn in einem Teaser auf der Titelseite ein Land vorkommt, es dann jedoch nicht im Auslandsressort oder dem Nachrichtenüberblick, sondern in einem anderen, weitergeführt wird, so zählt es nicht zum Untersuchungsgegenstand.

4 Nachrichtenüberblick: Dieser ist in The New York Times vorhanden und schließt gleich an die Titelseite an. Da in diesem Ressort ebenfalls nationale und internationale Nachrichten gemischt sind und diese keinem spezifischen Themengebiet zuzuordnen sind (z.B. Kultur oder Sport), zählen sie ebenfalls zum Untersuchungsmaterial.

5 Titelseite und Nachrichtenüberblick: Wird ein Artikel auf der Titelseite in einem kurzen Artikel angekündigt und danach im Nachrichtenüberblick detailliert beschrieben, so wird der Artikel ausschließlich aus dem Nachrichtenüberblick codiert. Er wird jedoch hier mit der Ausprägung 3 codiert, um seine Bedeutsamkeit hervorzuheben.

6 Global Journals: In dieser Rubrik werden in The Australian internationale Zeitungen und Zeitschriften zitiert. Sie ist meist einspaltig über eine A3-Seite. Auch diese Rubrik wird aufgrund des internationalen Fokus in die Analyse mit eingeschlossen.

V004 Datum der Veröffentlichung (DAT)

Das Datum, an dem der jeweilige Artikel publiziert wurde, soll hier nach dem Schema tt.mm.jjjj eingetragen werden. z.B.: 20.09.2013

V005 Titel der Veröffentlichung (TIT)

Der Titel wird hier in vollem Namen und in Originalsprache eingetragen. z.B. *South Sudan attack leaves more than 100 dead (The Times of India, 11.2.2013)*

V006 Länge (LAN)

Hier wird die Länge des Artikels eingetragen. Wird ein Artikel auf einer anderen Seite weitergeführt, so werden die Längen addiert und gemeinsam in die Tabelle eingetragen. Um die Größenangabe zu vereinheitlichen wird die nachfolgende Tabelle zur Messung der Länge verwendet. Damit kann jedoch lediglich der Anteil der Auslandsberichte pro Seite betrachtet werden, nicht jedoch die tatsächliche Quantität. Da die Wortanzahl jedoch nicht automatisiert gezählt werden kann und dies daher zu aufwendig wäre, wurde dieser Kompromiss geschlossen.

Größenangabe	Nr.
≅ Vollständige Seite	1
≅ 3/4 Seite	2
≅ Halbe Seite	3
≅ 1/4 Seite	4
≅ 1/8 Seite	5
< 1/8 Seite	6

Abbildung 3: Größenangaben für einen Artikel

Da bei der *Times of India* in der Voransicht des E-Papers ein anderer Artikel erschienen ist als beim tatsächlichen Anklicken des jeweiligen Artikels, tritt hier ein Sonderfall auf. Aufgrund der viel zu schwachen Auflösung war es unmöglich, die Artikel aus der Voransicht, sprich der tatsächlichen Printversion, zu analysieren. Deshalb hat sich die Autorin entschieden, die vorhandenen (längeren) Artikelversionen zu analysieren, was natürlich das Problem beherbergt, dass diese erwartungsgemäß ausführlicher und qualitativ hochwertiger sind als in der gedruckten Version. Dennoch war dies der adäquateste Kompromiss für dieses Analyse.⁶ Um die Länge der Artikel zu analysieren wurde nun für diese Variabel V006 der Anteil des Artikels in der Printversion gemessen. Sprich: Wenn ein Artikel auf der Titelseite eine Viertel Seite einnimmt, wird er mit der Ausprägung 4 codiert – ungeachtet dessen, wie viele Wörter der Artikel in der Analyse tatsächlich hat. Damit kann die Verzerrung wiederum minimiert werden, da erfasst werden kann, wie viel Aufmerksamkeit die Zeitung dem jeweiligen Thema schenkt.

V007 Anzahl VerfasserInnen (VER)

Hier wird die Anzahl der VerfasserInnen des Artikels eingetragen. Wurde ein Artikel aus einer Agenturmeldung oder von einer anderen Zeitung erfasst, so ist diese Variable mit 0 zu codieren. Dies ist daran erkennbar, dass unter dem Artikel etwa das Kürzel „AFP“ für „Associated France Press“ oder „The Sunday Times“ anstatt der Verfasserin oder dem Verfasser steht.

⁶ Es ist hierbei jedoch zu erwähnen, dass die Ungleichheit der Länge in Print- und Onlineausgabe nur in manchen Texten auftritt, also nicht zum Standard gehört. In den meisten Fällen entspricht die Länge des Artikels in etwa dem Umfang der Printversion und auch von einer großen inhaltlichen Abschweifung ist nicht auszugehen.

V008 VerfasserIn ist KorrespondentIn (KOR)

Falls in dem Artikel bekannt ist, soll hier angegeben werden, ob der Artikel von einer Korrespondentin oder einem Korrespondenten verfasst wurde. Die Ausprägungen sehen wie folgt aus:

- 1 **Ja:** Der Artikel wurde von einer Korrespondentin oder einem Korrespondenten verfasst. Dies steht explizit im Titel, Vorspann, Text oder einer Bildunterschrift.
z.B. Andrej Ivanji aus Belgrad (Der Standard, 4.2.2013) Hier werden alle KorrespondentInnen erfasst, auch wenn sie nicht im Ereignisland vor Ort sind.⁷
z.B. Julian Borger | Munich (The Guardian, 4.2.2013, S.13, in einem Artikel über Syrien)
- 2 **Nein oder nicht bekannt:** In dem Artikel ist kein Hinweis darauf, dass dieser von einer Korrespondentin oder einem Korrespondenten verfasst wurde. Dies steht nicht explizit im Titel, Vorspann, Text oder einer Bildunterschrift.

5.1. Thema der Veröffentlichung

V101 Thema (THE)

Das Thema wird in ein offenes Feld eingetragen. Diese Variable ist vom Titel zu unterscheiden, da der gesamte Inhalt kurz zusammengefasst werden soll. Dies kann durchaus etwas ausführlicher sein als der Titel.

Das in V101 detailliert beschriebene Thema wird anschließend in eine Kategorie eingeordnet. Ein Thema kann auch mehreren Kategorien zugeordnet werden. So wäre zum Beispiel eine Gesundheitsreform den Ausprägungen Politik und Gesundheit zuzuordnen. Tritt eine Person auf, so gilt deren Funktion auch als Zuordnungskriterium für das passende Thema (z.B. ein Bericht über eine Operation der Bloggerin Malala wird mit V106 Gesundheit und V110 Kultur codiert).

V102 Politik (POL): Dazu zählen alle politischen Ereignisse, Taten von PolitikerInnen oder Ländern. Zum Beispiel politische Entscheidungen, Pressekonferenzen der Regierungen, innerstaatliche Konferenzen, Wahlen, länderübergreifende Abkommen, Kriegspolitik. *z.B. Netanyahu to form coalition (The Australian, 4.2.2013, S. 9), Jackie Chan, Mo Yan in Chinese parliament (The Times of*

⁷ Für diese Analyse wäre eine weitere Unterteilung zu kompliziert. Dennoch soll bei der Auswertung beachtet werden, dass die hier codierten KorrespondentInnen nicht unbedingt im Ereignisland vor Ort gewesen sind, sondern möglicherweise in einem anderen Land, das in der Geschichte eine Rolle spielt.

India, 4.2.2013, S. 16) Es muss dabei nicht explizit eine politische Partei oder Person genannt werden. Wie das folgende Beispiel zeigt, reichen auch Interventionen oder andere Taten und Einstellungen eines Landes. z.B. *Israelis May Have Damaged Syrian Weapons Center; Question of Aiding Cyprus Places Germany in a Bind (The New York Times, 4.2.2013, S. 4)*

V103 Konflikt (KON): Dazu zählen Aufstände, soziale Probleme, Unstimmigkeit mit der Regierung/Politik. Das können etwa Straßenproteste gegen Arbeitslosigkeit sein, oder Demonstrationen für Menschenrechte. Es zählen auch Konflikte bezüglich Rassismus, Korruption oder Ähnlichem dazu, die zu Gewalt oder Unstimmigkeiten führen, sowie Konflikte zwischen mehreren Ländern wie etwa Diskussionen um Atomenergie mit Nordkorea. z.B. *Myanmar violence abetted by army (The Australian, 24.4.2013, S. 9)*, *London: British soldier Lee Rigby died of “multiple stab wounds” after he was attacked on a street in Woolwich last Wednesday, the police have confirmed after his postmortem a week later. (The Times of India, 30.5.2013, S. 20)*

V104 Umwelt (UMW): Dazu zählen alle Themen, die die Natur betreffen, wie etwa natürliche Katastrophen, Umwelt- und Tierschutz oder Ereignisse in der Natur. Das sind etwa ein Hurrikan in Amerika, Tsunami in Asien, Fluten in Australien. z.B. *As Glaciers Melt, Alpine Mountains Loose Their Glue (The New York Times, 30.5.2013, S. 6)* Auch Nachrichten über Tiere, als Lebewesen der Natur, gehören dazu. z.B. *Schweineleichen treiben in Schanghais Stadtfluss (Der Standard, 12.3.2013, S. 6)*, *Lion farming in the Yemen brings new threat to threatened species (The Guardian, 4.2.2013, S. 15)*, *International Group Votes to Regulate Shark Trade (The New York Times, 12.3.2013, S. 7)*

V105 Wirtschaft (WIR): Dazu zählen Themen rund um die Wirtschaftlichkeit oder das Budget eines Landes, UnternehmerInnen und Unternehmen eines Landes und allgemeine Themen rund um Geld, die jenes von Privatpersonen übertreffen – etwa eine Wirtschaftskrise. z.B. *Afghan war to cost 2,000 per UK household (The Guardian, 30.5.2013, S. 2)*

V106 Gesundheit und Medizin (GES): Dazu zählen Fortschritte sowie Rückschritte in der medizinischen Forschung genauso wie die Gesundheit der Bevölkerung,

Gesundheitsstatistiken und etwa der Zustand von Krankenhäusern. Beispiele dafür sind etwa ein Medikamentenengpass in Sri Lanka, die Zerstörung eines Spitals in Indien, oder die Gesundheitsreform in den USA. z.B. *New Middle East virus is a threat to entire world: WHO* (*The Times of India*, 30.5.2013, S. 20), *Crackdown on rogue cosmetic surgery clinics* (*The Guardian*, 24.4.2013, S.2), *A Health Provider Strives to Keep Hospital Beds Empty* (*The New York Times*, 24.4.2013, S. 3)

Nicht dazu zählen verletzte Menschen, sofern die Krankheit nicht explizit im Vordergrund steht. Diese sind der Variable V107 Menschen zuzuordnen.

V107 Menschen (MEN): Das betrifft einzelne Personen in der Gesellschaft, deren (Privat-)leben und Familie sowie allgemeine Lebens- und Arbeitsbedingungen. Das kann etwa das Leben einer Person während der Wirtschaftskrise in Griechenland oder des Krieges in Syrien sein, Einzelschicksale, Tote, Einsturz der Fabrik in Bangladesch. Dazu zählen auch Taten von Menschen in der Gesellschaft, etwa ein Angriff, eine Messerstecherei, Raub oder soziale Aktionen. z.B. *Suicide bomb and gun attack kills 15 in Kirkuk* (*The Guardian*, 4.2.2013, S.16), *Workers' group protests as four-day week begins* (*The Guardian*, 4.2.2013, S.16), *France holds its first same-sex marriage* (*The Times of India*, 30.5.2013, S. 20), *95 Millionen Chinesen heißen Wang* (*Der Standard*, 24.4.2013, S. 5)

Dazu zählen auch in der Gesellschaft berühmte Personen über die in der Klatschrubrik berichtet wird. Etwa, dass Zac Efron Drogenprobleme hat oder Shakira zu dick ist. z.B. *Queen insisted on a souvenir pic with Daniel Craig during Olympic Skit, says Danny Boyle.* (*The Times of India*, 24.4.2013, S. 20)

Sind die Personen einer anderen Variabel zuzuordnen und werden im Zuge ihrer Profession und nicht ihres persönlichen oder privaten Lebens erwähnt, so sind sie in der jeweiligen Kategorie zu codieren. Dies trifft etwa bei SchriftstellerInnen zu, über deren Buch berichtet wird.

V108 Recht (REC): Das betrifft alle rechtlichen Thematiken inklusive gerichtlichen Beschlüssen und Verfahren, etwa den NSU-Prozess in München, das Verfahren gegen Breivik in Norwegen, aber auch neue Gesetze und Verordnungen. z.B. *Pornoparagraph im EU-Parlament* (*Der Standard*, 12.3.2013, S.6), *Notorious Attack Spurs India To Approve New Rape Laws* (*The Australian*, 4.2.2013, S.5)

V109 Religion (REL): Hierzu zählen alle Themen, die Religion und/oder Kirche betreffen. Dazu zählen etwa die Angelobung des Papstes oder ein religiöser Glaubenskrieg. z.B. *More in France Are Turning to Islam, Challenging a Nation's Idea of Itself (The New York Times, 4.2.2013, S.8)*, *Conclave to begin with no favourites (The Guardian, 12.3.2013, S. 17)*

V110 Kultur und Medien (KUL): Dazu zählen etwa kulturelle Ereignisse wie Buchmessen oder Konzerte, kulturelle Produkte wie Kinofilme oder Bücher und Personen, die in der Kultur tätig sind wie SchriftstellerInnen, SchauspielerInnen oder MusikerInnen. z.B. *Richie Havens, first on at Woodstock, dies (The Guardian, 24.4.2013, S. 20)*, *Myanmar literary fest invites more open era (The Australian, 4.2.2013, S. 9)*, *Poet Liu's cry: I am not free (The Australian, 24.4.2013, S. 9)*

Dazu zählen auch Berichte über Medien, MedienvertreterInnen, JournalistInnen und Medienfirmen. Etwa der News of the World-Abhörskandal, die Vergabe des Henri-Nannen-Preises an JournalistInnen oder Allgemeines wie das Zeitungsterben. z.B. *Journalists beaten by police, says union (The Guardian, 12.3.2013, S. 20)*, *Ukrainian Blogger Escapes Her Syrian Captors (The New York Times, 12.3.2013, S. 8)*

V111 Sport (SPO): Dazu zählen jegliche sportlichen Ereignisse, Diskussionen zum Thema Sport sowie Nachrichten über SportlerInnen. z.B. *Horse-Doping scandal rocks racing world as top trainer admits „catastrophic error“ (The Guardian, 24.4.2013, S.3)*

V112 Anderes Thema (ANT): Hier werden alle restlichen Themen zusammengefasst und mit Beistrichen in ein leeres Textfeld eingetragen.

V113 Bewertung des Ereignisses (BEW)

Das Ereignis soll als positiv, negativ oder neutral bewertet werden. Dabei muss jedoch strikt eingehalten werden, dass sich diese Bewertung ausschließlich auf das Ereignis bzw. das Thema bezieht und nicht die Art der Berichterstattung. Schreibt eine Journalistin oder ein Journalist etwa neutral über eine Umweltkatastrophe oder bringt sogar positive Statements der Regierung dazu ein, so ist diese Variabel dennoch mit „negativ“ zu codieren, da das Ereignis an sich ein negatives ist. Dies

könnte etwa ein Tsunami oder Überflutungen sein, weitere negative Themen sind etwa Krieg, Terrorismus, Mord, Proteste.

Wichtig ist dabei noch zu erwähnen, dass immer das Hauptthema zu betrachten ist und keine etwaigen nebenbei erwähnten Subthemen. Im ersten Ankerbeispiel (Abbildung 4) wäre das etwa die Demokratie und der Wirtschaftsboom in Afrika.

- 1 Positiv:** Das Ereignis ist positiv, wenn es sich eindeutig um politische, soziale, kulturelle, wissenschaftliche, umwelttechnische, medizinische, wirtschaftliche oder andere Fortschritte handelt. Dies kann etwa geschehen, wenn der Erfolg von BürgerInnen thematisiert wird, die Lösung von Problemen oder positive Veränderungen. Ein Beispiel für einen positiven Artikel ist der folgende aus dem Standard.

Obama in Afrika: Lob für Demokratie und Wirtschaftsboom



Die demokratische Entwicklung und den Wirtschaftsboom in großen Teilen eines „Kontinents, der in Bewegung ist“, würdigte US-Präsident Barack Obama am Donnerstag zu Beginn seiner Afrikareise in Senegals Hauptstadt Dakar. Dort wurden Obama und Ehefrau Michelle vom Präsidentenpaar Macky und Marième Faye Sall begrüßt (Bild). Südafrika, das Obama heute, Freitag, erwartet, bangte um den schwer erkrankten Nelson Mandela. Der US-Präsident nannte diesen einen „Helden für diese Welt“, dessen Vermächtnis Jahrhunderte bestehen bleiben werde. *Foto: Reuters/Pennney* Seite 4

Abbildung 4: Ankerbeispiel „Positiver Artikel“ (Der Standard, 28.6.2013, Titelseite)

- 2 Neutral:** Jegliche Ereignisse, die nicht eindeutig als positiv oder negativ eingestuft werden können, fallen unter diese Ausprägung. Ist die Codiererin oder der Codierer unsicher über die Bewertung des Ereignisses, so ist im Zweifelsfall diese Ausprägung zu wählen. Dazu zählt etwa die bloße Berichterstattung von Wahlergebnissen oder Statistiken. Ein Beispiel dafür ist das folgende aus The Australian.

Netanyahu to form coalition

JERUSALEM: President Shimon Peres has tasked Prime Minister Benjamin Netanyahu with forming a new government after talks with parties elected to Israel's new parliament. "I have decided to charge Benjamin Netanyahu with forming the government," Mr Peres said after 82 of the 120 members of the Knesset had declared in favour of the re-elected premier. "I hope that this task will soon be completed," Mr Peres said, as Mr Netanyahu, who has 28 days to put together a coalition, stood beside him. "Israel is in need of political and economic stability." AFP

Abbildung 5: Ankerbeispiel „Neutraler Artikel“ (The Australian, 4.2.2013, S.9)

- 3 Negativ:** Das Ereignis ist negativ, wenn es sich eindeutig um politische, soziale, kulturelle, wissenschaftliche, umwelttechnische, medizinische, wirtschaftliche oder andere Rückschritte handelt. Dies ist etwa der Fall, wenn das Scheitern von BürgerInnen oder negative Veränderungen thematisiert werden. Dazu zählen auch (Natur-)Katastrophen, Kriege, Krankheiten und Krisen. Das folgende Ankerbeispiel dazu stammt aus der New York Times.

Afghanistan: 5 Coalition Soldiers Killed in Crash

Five coalition soldiers were killed in a helicopter crash in southern Afghanistan on Monday, the coalition announced on Tuesday. The nationality of the victims was not immediately released, in line with official policy to notify next of kin first. A statement from the NATO-led International Security Assistance Force said the crash was under investigation, but "there was no enemy activity in the area at the time." Javed Faisal, a spokesman for the governor of Kandahar Province, said the crash occurred about 11 p.m. in Daman district. ROD NORDLAND

Abbildung 6: Ankerbeispiel „Negativer Artikel“ (The New York Times 12.3.2013, S.7)

V114 Aktualität des Themas (AKT)

- 1 Aktuell:** Das Thema reduziert sich auf ein einziges Ereignis, das maximal 5 Tage zurückliegt. Dazu zählen etwa Naturkatastrophen, aktuelle Wahlergebnisse, Preisverleihungen, politische aktuelle Ereignisse. Es handelt sich dabei um Ereignisse, die aufgrund ihrer Aktualität in den Tageszeitungen nicht „geschoben“, sprich aufgrund von Platzmangel auf andere Tage zurückverlegt werden können. Es treten keine nennenswerten Rückblenden auf.⁸
- 2 Mittelfristige Thematik:** Das Thema ist mittelfristig, wenn es 6 bis 30 Tage zurückliegt. Oft wird ein aktuelles Hauptereignis, das mit der Ausprägung 1 zu codieren wäre, bzw. dessen Folgen oder dessen Vergangenheit weiter diskutiert. Das aktuelle Ereignis kann dabei weiterhin im Vordergrund stehen, zusätzlich besteht aber mittelfristige, tiefgründigere Berichterstattung vor. Dazu zählen

⁸ Ein kurzer Nebensatz gilt nicht als nennenswert, jeder tiefgründigere Rückblick aber schon.

etwa die Fortführung der Berichterstattung über einen Vorfall aus der Vergangenheit, die geschichtliche Aufarbeiten oder vergangene Fakten.

- 3 Langfristige Thematik:** Diese Ausprägung ist ähnlich wie Ausprägung 2, das Thema liegt aber 31 Tage oder länger zurück. Dabei handelt es sich meist um langfristige Berichterstattung, die ein Land tiefgründig beschreiben. Dazu zählen etwa die Entwicklung Südafrikas zum demokratischen Staat oder andere Entwicklungen.

5.2. Vorkommende Länder

V201 Ereignisland oder zentrales Land (ZE1)

Hier wird in einem offenen Textfeld das Ereignisland eingetragen, also jenes Land, in dem das Ereignis stattfand. Handelt es sich nicht um ein Ereignis, sondern etwa um eine Person oder ein Thema, so ist das zentrale Land einzutragen. Diese sind jene Länder, die nicht nur erwähnt werden, sondern eine bedeutsame Rolle spielen. Sie kommen detailliert im Artikel vor und werden zumindest in Titel oder Vorspann genannt. Steht eine Stadt im Fokus, wird das Land, dem sie zugehört, ebenso als „Ereignisland oder zentrales Land“ codiert. Hier einige Beispiele, wie zentrale Länder schnell erkannt werden können:

- Das Land oder eine Stadt in dem Land steht in der Überschrift.

*In **China**, Cinematic Flops Suggest Fading of an Icon*

By DAN LEVIN
BEIJING — It has been five decades since Mao Zedong decreed that the altruistic, loyal soldier Lei Feng should be a shining star in the Communist Party's

boy he had found in a stolen vehicle and then buried him in the snow. After thousands took to the streets for a candlelight vigil honoring the infant, the authorities banned further media coverage of the episode

Abbildung 7: Ankerbeispiel 1 für „Zentrales Land“ (The New York Times, 12.3.2013, S.5)

- Das Land oder eine Stadt in dem Land dient als einleitender Teil der Überschrift.

Russia

Bolshoi boss 'knows acid attack culprit'

Sergei Filin, the artistic director of the Bolshoi Ballet, has said he knows who was behind an acid attack that badly damaged his eyesight last month.

.....
Filin, who is due to fly to Germany

Abbildung 8: Ankerbeispiel 2 für „Zentrales Land“ (The Guardian, 4.2.2013, S.16)

- Das Land oder eine Stadt in dem Land dient als einleitender Teil des Textes.

Poet Liu's cry: I am not free

BEIJING: Liu Xia, under house arrest in China's capital since her imprisoned husband Liu Xiaobo won the Nobel peace prize, made a rare appearance yesterday at a trial, telling out a

Abbildung 9: Ankerbeispiel 3 für „Zentrales Land“ (The Australian, 24.4.2013, S.9)

Bis zu zwei Ereignisländer oder zentrale Länder werden mit den Variablen V201-204 codiert. Sind Ereignisland oder zentrales Land nicht eindeutig feststellbar, etwa bei Verhandlungen zwischen mehrer als zwei Ländern, so sind diese Variabel sowie die Variabel V301 „Tendenz des Artikels gegenüber dem Ereignisland“ mit 999 als ungültig zu codieren und alle Länder bei der Variabel V205 „Anzahl der genannten Länder im Artikel“ zu codieren. In diesem Fall sind auch die Variablen V306 und V307 „Anzahl der vorkommenden Personen aus dem Ereignisland 1“ und „Anzahl der vorkommenden Personen aus dem Ereignisland 2“ mit 999 zu codieren.

V202 Darstellung des Ereignislandes oder zentralen Landes 1 (ZD1)

Zur Codierung dieser Variable soll folgende Frage beantwortet werden: „Wirft die Darstellung ein positives, neutrales oder negatives Licht auf das Land?“ Im Gegensatz zur Bewertung des Ereignisses (V114), soll hier codiert werden, wie das Land vom Medium dargestellt wurde, wie die Autorin oder der Autor das Ereignis bewertet, welche Argumente sie oder er einholte und wie sie oder er das Thema bearbeitet hat. Aus diesem Grund kann es sehr wohl auch Abweichungen zur Variable V114 geben. Zur Codierung dieser Variablen werden unter anderem folgende Werte betrachtet:

- Auswahl der Sprechenden: diese stehen dem Thema entweder positiv, negativ oder neutral gegenüber
- Herangehensweise an die Thematik: Die JournalistInnen können den Schwerpunkt des Artikels bestimmen. Dieser kann, um ein Beispiel zu nennen, bei der Legalisierung der gleichgeschlechtlichen Ehe in Frankreich etwa entweder auf den Protesten dagegen und den dagegensprechenden Argumenten liegen, oder aber auf einem frisch verheirateten Paar, das die

Vorzüge davon genießt. Bei ersterem wäre Frankreich „negativ“ dargestellt, bei zweitem „positiv“.

- Auswahl der Argumente: Es obliegt den JournalistInnen, ob positive, negative oder neutrale Argumente in der Berichterstattung überwiegen;
- Ton der Berichterstattung: dieser kann positiv, negativ oder neutral sein
- Tiefgründigkeit: eine ausgewogene Berichterstattung kann auch dann gegeben sein, wenn viele verschiedene Aspekte an das Thema herangetragen werden, die gegenübergestellt oder parallel genannt werden

Die einzelnen Ausprägungen werden nochmals kurz diskutiert:

- 1 Positiv:** Das Ereignisland oder zentrale Land sowie deren VertreterInnen werden generell positiv dargestellt. Das ist etwa der Fall, wenn eine Besserung der Politik, Kultur oder Gesellschaft dargestellt wird. z.B. „... *good for our society, which is just beginning to open up*“ (*The Australian*, 4.2.2013, S. 9)
- 2 Neutral:** Der Artikel ist ausgeglichen oder weist keine spezifische positive oder negative Interpretation auf. Die Journalistin oder der Journalist schreibt etwa, dass ein Ereignis generell schlecht ist, aber sie oder er schreibt auch, dass die Regierung etwas dagegen tut. Nun werden die Pros und Kontras abgewogen, da diese im Verhältnis 1 (negativ):1 (positiv) liegen, wird das Ereignis als neutral/ausgewogen bewertet.
- 3 Negativ:** Das Ereignisland oder zentrale Land sowie deren VertreterInnen werden generell negativ dargestellt. Das ist etwa der Fall, wenn Kritik an Politik oder Gesellschaft geübt wird. Diese Variabel soll unabhängig von der Schuldzuweisung des Ereignisses codiert werden. Das heißt, wenn etwa ein Stromausfall in Nairobi ganz Kenia lahm legt (Der Standard, 29./30.5.2013, S.5), dann kann das Land Kenia an sich nicht direkt etwas dafür, es wird aber trotzdem als „negativ“ codiert. Dasselbe gilt etwa für Umweltkatastrophen und andere Katastrophen. z.B. „*India’s coalition national government has been criticized for its clumsy handling of the protests*“ (*The New York Times*, 4.2.2013, S. 5)

Zur Codierung der Variablen **V203 Ereignisland oder zentrales Land (ZE2)** und **V204 Darstellung des Ereignislandes oder zentralen Landes (ZD2)** siehe V201 und V202.

V205 Anzahl der genannten Länder im Artikel (GEL)

Hier wird die Anzahl der genannten Länder eingetragen. Die genannten Länder sind jene Länder, die zwar im Artikel vorkommen, jedoch keine zentrale Rolle spielen. Sie werden nebenbei erwähnt. Länder werden dann als „genannte Länder“ codiert, wenn die Autorin oder der Autor etwa in einem Artikel über den Südsudan (=zentrales Land), über die Einstellung Frankreichs (=genanntes Land) zu dieser Thematik und beschreibt die Konflikte mit dem Sudan (=genanntes Land). Diese Länder kommen nicht in Titel oder Vorspann vor und werden aus dem Text codiert.

V206 Positiv dargestellte genannte Länder (GPO)

Hier werden jene genannten Länder, die mit der Variabel V205 codiert wurden, eingetragen, die positiv dargestellt werden (*vgl. auch V202, Ausprägung 1*). Dies sind jene Länder,

- die in einem positiven Zusammenhang genannt werden,
- deren Entwicklung, Politik, Gesellschaft, Kultur oder anderes gelobt wird,
- deren StaatsbürgerInnen, PolitikerInnen oder andere Personen positiv dargestellt werden.

Die Länder werden mit vollem Namen eingetragen und mit Beistrichen voneinander getrennt. Das Format sieht z.B. folgendermaßen aus: „Großbritannien, USA, Australien“.

V207 Neutral dargestellte genannte Länder (GNU)

Hier werden jene dargestellten Länder eingetragen, die neutral dargestellt werden. (*vgl. auch V202, Ausprägung 2*) Dies sind jene Länder,

- die in keinem explizit positiven oder negativen Zusammenhang genannt werden,
- deren StaatsbürgerInnen, PolitikerInnen oder andere Personen weder besonders positiv noch negativ dargestellt werden.

Die Länder werden mit vollem Namen eingetragen und mit Beistrichen voneinander getrennt. Das Format sieht z.B. folgendermaßen aus: „Großbritannien, USA, Australien“

V208 Negativ dargestellte genannte Länder (GNE)

Hier werden jene dargestellten Länder eingetragen, die negativ dargestellt werden.

(vgl. auch V202, Ausprägung 3) Dies sind jene Länder,

- die in einem negativen Zusammenhang genannt werden,
- deren Entwicklung, Politik, Gesellschaft, Kultur oder anderes kritisiert wird,
- deren StaatsbürgerInnen, PolitikerInnen oder andere Personen negativ dargestellt werden.

Die Länder werden mit vollem Namen eingetragen und mit Beistrichen voneinander getrennt. Das Format sieht z.B. folgendermaßen aus: „Großbritannien, USA, Australien“

V209 Bezug zum berichtenden Land (BEZ)

- 1 **Ja:** Von dem Ereignis im Ereignisland wird ein Bezug zum berichtenden Land hergestellt. Der Bezug gilt als hergestellt, sobald das berichtende Land oder zumindest eine seiner Vertreterinnen oder einer seiner Vertreter genannt wird.
- 2 **Nein:** Von dem Ereignis im Ereignisland wird kein Bezug zum berichtenden Land hergestellt.

5.3. Stil des Artikels**V301 Stil des Artikels: Unauffällig (UNA)**

Die Sprache ist nüchtern, objektiv, unparteiisch, verwendet nicht überdurchschnittlich viele Kraftausdrücke und ist nicht sarkastisch. Der Schreibstil verfolgt keine auffälligen Tendenzen, sondern betrachtet die Gegebenheiten nüchtern. Dazu zählen auch neutrale, ausgewogene Artikel, die nicht überdurchschnittlich viele Argumente beinhalten (im letzten Fall wären sie der Variabel V302 zuzuordnen). Die Definition des Duden für *neutral* lautet: „keiner der gegnerischen Parteien angehörend, nicht an eine Partei, Interessengruppe gebunden; unparteiisch“ (Duden 2013).

Stromausfall im ganzen Land legte Kenia lahm

Nairobi – In ganz Kenia ist am Dienstag der Strom ausgefallen. Wegen eines Problems im Leitungsnetz sei die Versorgung zusammengebrochen. Dies habe zu einem Domino-Effekt geführt, durch den sich das gesamte Netz in Ostafrikas größter Volkswirtschaft abgeschaltet habe. (dpa)

Abbildung 10: Ankerbeispiel für unauffällige Sprache (Der Standard, 29./30.5.2013, S. 5)

V302 Stil des Artikels: Explizit ausgewogen (AUS)

Der Artikel enthält überdurchschnittlich viele verschiedene Meinungen, was sich unter anderem darin zeigen kann, dass unterschiedliche Akteure zitiert werden. Die Argumente können aber auch nur generell gegenübergestellt werden oder es werden einfach viele unterschiedliche Aspekte betrachtet. Der Duden (2013) definiert Ausgewogenheit als „im Gleichgewicht/Gleichmaß, im richtigen Verhältnis, proportioniert“.

Die explizite Ausgewogenheit ist jedoch erst dann zu zitieren, wenn das Bemühen um diese erkennbar ist. Wenn bloß zwei Meinungen gegenübergestellt werden, ist dies lediglich journalistische Sorgfaltspflicht, und noch nicht als „explizit ausgewogen“ zu codieren. Ab vier vorkommenden Personen und Zutreffen der anderen notwendigen Gesichtspunkte kann diese Variable mit „ja“ codiert werden. Die tatsächliche Gewichtung der Statements der Personen obliegt jedoch der Autorin, da ein Artikel zwar viele Personen beinhalten kann, diese jedoch nicht unbedingt die Meinungsvielfalt fördern müssen. Das wäre etwa ein Artikel über die Papstwahl, in der die jeweiligen Kandidaten genannt werden – die Personenvielfalt führt hier nicht unbedingt zur Meinungsvielfalt. Ein Beispiel für einen ausgewogenen Artikel ist das folgende:

Reformers Aim to Get China to Live Up to Own Constitution

By EDWARD WONG
and JONATHAN ANSFIELD

BEIJING — After the chaos of the Cultural Revolution, the surviving Communist Party leaders pursued a project that might sound familiar to those in the West: Write a constitution that enshrines individual rights and ensures rulers are subject to law, so that China would never again suffer from the whims of a tyrant.

The resulting document guaranteed full powers for a representative legislature, the right to ownership of private property, and freedoms of speech, press and assembly. But the idealism of the founding fathers was short-lived. Though the Constitution was ratified in 1982 by the National People's Congress, it has languished ever since.

Now, in a drive to persuade the Communist Party's new leaders to liberalize the authoritarian political system, prominent Chinese intellectuals and publications are urging the party simply to enforce the principles of their own Constitution.

The strategy reflects an emerging consensus among advocates for political reform that taking a moderate stand in support of the Constitution is the best way to persuade Xi Jinping, the party's new general secretary, and other leaders, to open up China's party-controlled system. Some of Mr. Xi's recent speeches, including one in which he emphasized the need to enforce the Constitution, have ignited hope among those pushing for change.

A wide range of notable voices, among them ones in the party, have joined the effort. Several influential journals and newspapers have published editorials in the last two months calling for Chinese leaders to govern in accordance with the Constitution. Most notable among those is Study Times, a publication of the Central Party School, where Mr. Xi served as president until this year. That weekly newspaper ran a signed editorial on Jan. 21 that recommends that the party establish a committee under the national legislature that would ensure that no laws are passed that violate the Constitution.

After the end of the party's leadership transition last November, liberal intellectuals held a meeting at a hotel in Beijing to

Mia Li contributed research.

strategize on how to push for reform; constitutionalism was a major topic of discussion. At the end of the year, 72 intellectuals signed a petition that was drafted by a Peking University law professor who had helped organize the hotel meeting. In early January, a censored editorial on constitutionalism at the liberal newspaper Southern Weekend set off a nationwide outcry in support of press freedoms.

Several people involved in the advocacy say their efforts are not closely coordinated, but that rallying around the Constitution was a logical first step to galvanize reform.

"We have a common understanding that constitutionalism is a central issue for China's reform," said Zhang Qianfan, the law professor who drafted the petition. "The previous reform was preoccupied with economic aspects. But we learned from the experiences of the recent two decades that economic reform can go wrong if it's not coupled with political reform, or constitutional reform actually."

Through the decades, party leaders have paid lip service to the Constitution, but have failed to enforce its central tenets, some of which resemble those in constitutions of Western democracies. The fifth article says the Constitution is the supreme authority: "No organization or individual may enjoy the privilege of being above the Constitution and the law." Any real application of the Constitution would mean severely diluting the party's power.

It is unclear whether the latest push will be any more successful than previous efforts. A decade ago, a similar wave of advocacy failed to significantly alter the status quo, despite some initially encouraging words from Hu Jintao, the newly designated president at the time. The authorities admonished scholars who took part in seminars on the issue, and propaganda officials ordered the state news media not to publish articles on calls for constitutional government.

Liberals have been encouraged by a speech that Mr. Xi gave on the 30th anniversary of the Constitution in which he said, "The Constitution should be the legal weapon for people to defend their own rights." He added that implementation was needed for the document to have "life and authority." Analysts say the speech, delivered Dec. 4, was much



POOL PHOTO BY ED JONES/GETTY IMAGES

A recent speech by Xi Jinping in which he stressed the need to enforce the Constitution has stirred hope among reformers.

stronger than the one given by Mr. Hu on the Constitution's 20th anniversary. And on Jan. 22, Mr. Xi said in a speech to an anticorruption agency that "power must be put in the cage of regulations."

But Deng Yuwen, an editor at Study Times, said he had so far only seen talk from Mr. Xi. "We

Trying to open up a party-controlled system to gain more rights.

have yet to see any action from him," Mr. Deng said. "The Constitution can't be implemented through talking."

And since taking power, Mr. Xi has appeared more concerned with maintaining party discipline than opening political doors. In remarks made during a recent southern trip that have circulated in party circles, Mr. Xi said China must avoid the fate of the Soviet Union, which broke apart, in his view, after leaders failed to stick to their socialist ideals and the party lost control of the military.

In part, liberals advocating constitutional checks on power have been energized by the par-

ty's takedown of Bo Xilai, the polarizing former Politburo member who is expected to be prosecuted soon on charges of corruption and subverting the law.

One journal supported by reform-minded party elders, called Yanhuang Chunqiu, published a New Year's editorial that said fully carrying out the Constitution would mean "our country's political system will take a big step forward."

Wu Si, the journal's editor, said in an interview that he expected the "heightened fervor" surrounding constitutionalism to persist "because there is more to the issue to discuss."

Rulers of modern China have never enforced a Constitution that enshrines the law as the highest authority and guarantees the rights of individuals. In the late 19th century, as the Qing dynasty waned, intellectuals who studied Western political systems, including Liang Qichao and Kang Youwei, lobbied rulers to transform China into a constitutional monarchy.

In 1905, the Empress Dowager Cixi established a constitutional commission to search the world for political models to adopt. The Qing dynasty collapsed in 1911, and the Kuomintang government tried its hand at creating a constitution for the new republic, but nothing took hold.

The Communist Party wrote several constitutions after taking

power in 1949. The current version, which has been revised four times and had 13 amendments added, was overseen by Peng Zhen and Marshall Ye Jianying, two revered Communist leaders.

In all those instances, rulers experimented with a constitution to bolster the power of the governing body, said Sam Crane, a political scientist at Williams College who specializes in China.

"Constitutions were something that strong states had; therefore, China had to have one," he said. "Thus, Chinese constitutions were not really effective in limiting state power and protecting individual liberties. That might be changing now."

Recent attempts by scholars looking to defend the legitimacy of the Constitution, he said, "might be due to the growth of 'rights consciousness' in the People's Republic of China in recent years."

Advocates of constitutionalism say their approach should be more acceptable to the party than Charter '08, an online petition calling for gradual political reforms that secured thousands of signatures but was banned by officials. One of its authors, Liu Xiaobo, was sentenced to 11 years in prison in 2009 for subversion, and his wife, Liu Xia, has been under house arrest. Mr. Liu was awarded a Nobel Peace Prize in 2010.

Some party censors have reacted with caution or hostility to the recent calls for constitutionalism. In recent weeks, the term "constitutional governance" could not be searched on microblogs. And the petition organized by Mr. Zhang, which he prefers to call an initiative, has been scrubbed from many sites on the Internet.

"I take it to mean that the government doesn't want this to spread too far domestically," Mr. Zhang said. "Perhaps they're not ready yet."

Nonetheless, talk of constitutionalism has become daily fare on literati Web sites like Gongshiwang, a politics forum. Typical was a Jan. 24 essay that ran on the site by Liu Junming, a political scientist, who seized on Mr. Xi's most recent remarks on "caging power" and traced the concept to the Magna Carta and the American Constitution.

"Constitutional governance is restricted governance," Mr. Lui wrote. "It is to tame the rulers. It is to shut the rulers in a cage."

Abbildung 11: Ankerbeispiel für explizit ausgewogene Sprache (The New York Times, 4.2.2013, S. 5)

V303 Stil des Artikels: Auffallend subjektiv (SUB)

Der Artikel vertritt überwiegend eine Position und ist daher auffallend subjektiv in eine bestimmte Richtung, parteilich, verzerrt und/oder voreingenommen. Zur Codierung hilft die Definition des Duden für *subjektiv* „von persönlichen Gefühlen, Interessen, von Vorurteilen bestimmt; voreingenommen, befangen, unsachlich“ (Duden 2013) Dazu zählt aber nicht nur der Schreibstil, sondern auch die Auswahl der Thematik. z.B. *Ein Bericht über das Wahlprogramm der SPD ohne Stellungnahme oder ähnlichem Programm der CSU (Der Standard, 12.3.2013, S. 5)*

Dazu zählt auch eine beschönigende, euphemistische Tendenz, die die Nachrichten besser darstellt als sie in der Realität sind. Dies kann entweder die Thematik aus dem Ereignisland oder die Reaktion aus dem berichtenden Land sein. Oder es kann bestimmte Personen betreffen, die detailliert und überdurchschnittlich positiv dargestellt werden.

Ein Artikel, der dieser Kategorie zuzuordnen ist, kann auch dramatisierend verfasst sein. Das heißt, er schafft es, „etwas aufregender, schlimmer oder bedeutungsvoller darstellen, als es eigentlich ist“ (Duden 2013). Das äußert sich etwa im Folgenden:

- Katastrophen werden besonders schlimm dargestellt
- Der Artikel fokussiert auf Toten und Hinterbliebenen
- Der Artikel stellt viele Einzelschicksale in den Vordergrund
- Es werden vorwiegend dramatisierende Worte verwendet wie Katastrophe, Schicksal, Unglück, schlimm, katastrophal, schrecklich, etc.

V305 Stil des Artikels: Sarkastisch oder belustigend (SAR)

Ein sarkastischer Artikel macht sich über eine Person, ein Land, eine Gruppe oder eine Sache lustig. Er äußert die Kritik in höhnischer, spöttischer Form und kann auch gehässig sein. Da Sarkasmus häufig nur durch Interpretationen erkennbar ist, fallen hier auch belustigende Beiträge hinein. Dies kann sowohl aus dem Inhalt als auch aufgrund der Wortwahl erkennbar sein.

For future wars, China troops get English lessons

Beijing: Bracing for a possible future showdown with US forces in Asia, the Chinese People's Liberation Army (PLA) has introduced English commands in military drills to get its troops acquainted with commands of the "rival third party forces".

Pilots of the PLA air force on a routine training recently were caught off guard by chatter in English over their radio, the Chinese-militaryrun PLA Daily reported.

By the time they had figured out that they had to confront a third party, their field command — an early-warning plane — had already been shot down, the report said.

The "third party" was a surprise scenario added to the drill to strengthen the air force's real combat response capability, the Chinese army newspaper said.

Analysts said the inclusion of an English-speaking third party in PLA drills was aimed at sending a message that the Chinese military is preparing for possible intervention by the United States if China clashes militarily with neighbouring countries over territorial disputes, the Hong Kong based South China Morning Post said in a report.

English chatter figured in the drill took place early last month. As a battle between the PLA air force and its pseudo opponent, the "blue army", reached its climax, the PLA pilots suddenly heard in English over the radio: "Target on a radial 180.60." Followed by "Roger," the PLA Daily report said.

"Who is that? Why is there a foreign language?" some PLA pilots asked, according to the newspaper.

The shooting down of the "red army" airborne command centre in the military drill forced its air force land commander to withdraw all fighter jets and change strategy to deal with the crisis, it reported. PTI

Abbildung 12: Ankerbeispiel für sarkastische oder belustigende Sprache (The Times of India, 4.2.2013, S. 16)

V305 Stil des Artikels: Kritisch (KRI)

Die Sprache übt Kritik gegen eine Person, ein Land, eine Gruppe oder eine Sache.

Kritik ist definiert mit „nach präzisen wissenschaftlichen, künstlerischen o.ä.

Maßstäben gewissenhaft, streng prüfend und beurteilend“ (Duden 2013). Diese Kritik kann konstruktiv oder destruktiv sein. Wird diese Variable mit „nein“ codiert, so sind die Variablen V309 und V310 mit 999 als ungültig zu codieren.

Im folgenden Beispiel wird etwa Kritik an dem spanischen Politiker Mariano Rajoy geübt, die Bevölkerung ginge deswegen auf die Straße, im Vorspann wird von Double-Dip Rezession und steigender Arbeitslosigkeit geschrieben, später von Schwarzgeldaffären.

Spanish riot as Rajoy rejects graft claims

With a double-dip recession and rampant unemployment, the people are livid

MADRID: Riot police clashed with protesters in Madrid and impromptu demonstrations broke out in several other Spanish cities yesterday following the Prime Minister's televised denial that he had accepted under-the-table payments.

Mariano Rajoy promised to

publicly disclose the amount of funds in all his personal bank accounts, denying that he and members of his governing conservative Popular Party accepted or made any secret payments.

Mr Rajoy said "it's false" that he received or distributed undeclared money. "Next week, my statements of income and assets will be made available to all citizens," he said, adding they would be published on the official website of the Prime Minister.

Mr Rajoy's pledge failed to defuse popular discontent as riot police confronted off several of

Madrid's main avenues to stop protesters from gathering in large groups.

Attorney-General Eduardo Torres-Duque said at the weekend there was sufficient cause to investigate allegations of irregular financing within Mr Rajoy's party.

Leading newspaper El País has published details of secret papers belonging to former party treasurer Luis Barceñas allegedly documenting undeclared payments.

The money was allegedly paid by businesses, many linked to the construction industry, before the sector imploded in 2008.

El País said nearly two-thirds of the alleged payments violated Spain's party financing laws.

"I have never received or handed out 'black money' in this party or anywhere else," Mr Rajoy said.

Following the airing of the allegations, opposition parties demanded Mr Rajoy break his silence of recent days, with some calling for his resignation and the holding of national elections.

Demonstrations broke out yesterday in Madrid, Barcelona, Alicante, Valladolid and Seville calling on the party to explain its

finances. A strong police presence has in every case stopped protesters from getting close to Mr Rajoy's Popular Party headquarters. Police said the demonstrations were not legally convened.

"It's absurd," said Miguel Gomez, 30, demonstrating about 90m from Mr Rajoy's party headquarters in Madrid — as close as protesters could get.

"They're telling us these payments don't appear in the books, but of course they don't. We're talking about 'black cash'. They're having a laugh at our expense."

The revelations came at a delicate moment for Spain, which is beginning to show signs of convincing investors and European authorities that it is serious about reforming the economy and keeping its finances in check to avoid a full bailout like Greece, Portugal, Ireland and Cyprus.

The scandal broke when the National Court reported recently that Mr Barceñas had amassed an unexplained €22 million in Swiss bank accounts several years ago.

Mr Barceñas was the party's long-time treasurer but resigned in 2009 when his name first

appeared in the court's probe into alleged irregular financing practices by the party.

His lawyer has denied the Swiss account money was illegally obtained or linked to the party.

The lists published by El País said the documents showed that, as of 1997, Mr Rajoy received about €25,000 in "envelopes" each year. "They need to resign for sure and return the money," said Eva Caballero, 52. "They also should be banned from politics and we need a strict ethical code in politics."

Many of the payments occurred during Spain's boom years

of the late 1990s when the Popular Party was in power and the construction industry made the country one of the most successful in the European Union.

The corruption scandal is the latest to rock Spain, with dozens of other cases involving bankers, politicians, town councillors and even the royal family.

But this one has shocked people more, given that Mr Rajoy and his party are demanding enormous sacrifices of Spaniards as the nation battles a double-dip recession and 26 per cent unemployment.

AP

With a double-dip recession and rampant unemployment, the people are livid

Vorspann:

Abbildung 13: Ankerbeispiel für kritische Sprache (The Times of India, 4.2.2013, S. 16)

V306 Anzahl der vorkommenden Personen aus dem Ereignisland 1 (PE1)

Hier wird die Anzahl der vorkommenden Personen aus dem Ereignisland 1 genannt.

Dies betrifft nicht unbedingt ihre tatsächliche Herkunft, sondern lediglich die

Tatsache, dass sie in dem Artikel für das Ereignisland dargestellt werden. Kommt ein

Name vor, zu dem keine weiteren Details genannt werden und kennt die Autorin

diese Person nicht, so ist diese zu recherchieren.

Dies können zum Beispiel sein:

- Über die Sprecherin des Queen Elizabeth Hospitals in Birmingham ist die Herkunft nicht bekannt. Im Artikel tritt sie aber in der Funktion der Sprecherin auf und wird deshalb als Person aus Großbritannien codiert. (The Times of India, 4.2.2013, S.16)

- Ein Mann, der in Myanmar auf der Straße stirbt. Seine Herkunft wird nicht thematisiert, es ist aber davon auszugehen, dass er entweder ein Bewohner des Landes ist oder dort einen längeren Aufenthalt verbringt, andernfalls würde die Nationalität vermutlich genannt werden. (The Australian, 24.4.2013, S. 9) Dies gilt jedoch wieder nur, wenn die Recherche über den Mann erfolglos blieb.

Ist die Person trotz Recherche nicht exakt einzuordnen, die Herkunft bzw. das Geburtsland der Person bekannt, oder das Herkunftsland für die Person bedeutsamer als jenes, wo sie sich momentan aufhält, so gilt dieses. z.B. *Hotelgäste; oder: der Chef des BBC-Auslandsbüros in Israel wird mit „Großbritannien“ codiert, da davon auszugehen ist, dass dieser von Großbritannien geschickt wurde; ein dort ansässiger Journalist ist hingegen mit „Israel“ zu codieren, auch wenn er für die BBC schreibt (The New York Times, 12.3.2013, S. A8)*

Ein Sonderfall tritt für Personen auf, die für Ländergruppen wie die UN oder die EU auftreten, Sie werden für ihre Herkunftsländer codiert, da dies teilweise für die Repräsentation eines Landes von Bedeutung sein kann. Das heißt etwa, dass die EU-Außenbeauftragte Catherine Ashton für Großbritannien als ihr Herkunftsland codiert wird und nicht für die EU.

Die Personen können bloß genannt oder aber auch groß portraitiert sein. Sie können auch eigene Statements abgeben. Jede der eben beschriebenen Personen wird gleichwertig bewertet.

V307 Anzahl der vorkommenden Personen aus dem Ereignisland 2 (PE2)

Hier wird die Anzahl der vorkommenden Personen aus dem Ereignisland 2 genannt. Gibt es kein Ereignisland 2 in dem Artikel, so ist die Variabel mit 999 zu codieren. *Weitere Hinweise zur Codierung siehe V306.*

V308 Anzahl der vorkommenden Personen aus einem anderen Land (PAL)

Hier wird die Anzahl der vorkommenden Personen aus einem anderen Land als dem Ereignisland genannt. Dies betrifft, wie bereits in der vorhergehenden Variabel angemerkt, nicht unbedingt ihre tatsächliche Herkunft, sondern lediglich die Tatsache, dass sie in dem Artikel für das Ereignisland dargestellt werden. Sie können

bloß genannt, groß portraitiert sein oder auch eigene Statements abgeben. Jede der eben beschriebenen Personen wird gleichwertig bewertet.

V309 Anzahl der vorkommenden Personen aus dem Medienland (PAM)

Hier wird die Anzahl der vorkommenden Personen aus dem Medienland genannt, sprich: Personen aus Amerika bei *The New York Times*, aus Australien bei *The Australian*, Österreich bei *Der Standard*, aus Indien bei *The Times of India*, aus Südafrika bei *The Star*. Dies betrifft, wie bereits in der Variabel V306 beschrieben, nicht ihre Herkunft, sondern lediglich die Tatsache, dass sie in dem Artikel für das Medienland dargestellt werden. Sie können wiederum bloß genannt, groß portraitiert sein oder auch eigene Statements abgeben. Jede der eben beschriebenen Personen wird gleichwertig bewertet.

Diese Variabel wird unabhängig von V306 und V307 codiert, das heißt, die Personen werden doppelt codiert. Wenn eine Person etwa in einem Artikel der *New York Times* über ein Ereignis in Washington genannt wird, so ist sie sowohl als „Person aus dem Ereignisland“ als auch als „Person aus dem Medienland“ zu codieren.

V310 Vorkommende Personen (PER)

Hier werden in einem freien Textfeld alle Personen mit ihrem Nachnamen eingetragen, die im Text vorkommen. Dies sieht formal so aus: „Nachname, Nachname, Nachname, Nachname“, z.B. „Obama, Putin, Heyn, Dalrymple“. Kommen zwei Personen mit dem selben Nachnamen vor oder ist die Unterscheidung von Vor- und Nachname unklar, so wird beides eingetragen. Wird eine Person nicht beim Namen genannt, so wird (falls vorhanden) ihre Funktion eingetragen, z.B.

„Militärsprecher, Polizist, Kärntner“.⁹¹⁰

Gibt es keine Personen, so ist die Variabel mit 999 zu codieren. Ist es für die Autorin nicht ersichtlich, was der Vor- und Nachname ist, so ist beides einzutragen.

⁹ Diese Vorgehensweise ist möglich, da diese Variabel ohnehin ausschließlich qualitativ ausgewertet wird und daher keine quantitative Vergleichbarkeit gegeben sein muss. Gruppen ab drei Personen – etwa Familien, die Polizei, eine NGO – zählen hier jedoch nicht dazu, treten zwei Personen auf, so werden diese einzeln codiert.

¹⁰ Aufgrund der unterschiedlichen Schreibweise von westlichen und asiatischen Namen bezüglich der Reihenfolge von Vor- und Nachname bzw. der generellen Schreibweise von arabischen Namen kam es in manchen Fällen während der Analyse zu unterschiedlicher Dokumentation. Da dieses Feld jedoch der qualitativen Analyse dient und insofern eine Verzerrung aufgrund einer abweichenden Eintragung nicht erfolgt, wird diese hier vernachlässigt.

In den folgenden Variablen wird die Funktion der vorkommenden Personen ermittelt. Dazu hat die Autorin sieben Kategorien erstellt. Da es manchmal möglich sein kann, dass eine Person mehrere Funktionen vertritt, so gilt es, sie als jene zu codieren, die am meisten zutrifft. Wird etwa ein Mitglied einer Menschenrechtsorganisation um Expertenmeinung befragt, so wird sie zur Variabel V317 „Anzahl Expertinnen“ gezählt. Gibt dieses Mitglied jedoch als SprecherIn eine offizielle Stellungnahme der Menschenrechtsorganisation ab, so wird sie zur Variabel V314 „Anzahl Offizielle“ gezählt. Die Unterscheidung nimmt die Autorin aus dem Kontext heraus vor.

V311 Anzahl PolitikerInnen (POP)

Hier wird die Anzahl der vorkommenden Personen eingetragen, die als PolitikerInnen genannt werden. Die Person übt eine politische Funktion aus und/oder hat durch ihre offizielle politische Tätigkeit auf das Geschehen in einem Land Einfluss. Welche Art der politischen Funktion, ob Gemeinderat/Gemeinderätin oder PräsidentIn der Vereinigten Staaten, ist irrelevant. Die Identifizierung mit diesem Beruf geschieht entweder

- durch den Namen (z.B. *Barack Obama* oder *Benjamin Netanjahu*),
- durch Nennung der Funktion (z.B. *amerikanischer Präsident*, *israelischer Ministerpräsident*) oder
- durch beides.

Kommt ein Name in einem Artikel vor, der der Autorin nicht bekannt wird, so muss dieser extern recherchiert und dann gemäß der Funktion richtig codiert werden.

V312 Anzahl Protestpersonen (PRP)

Hier wird die Anzahl der vorkommenden Personen eingetragen, die als Oppositionelle, Gegner der Regierung oder als jene Personen, die in Gruppen oder als Privatpersonen gegen etwas protestieren, genannt werden. Das können etwa FrauenrechtlerInnen sein, oder jene, die in einer gewissen Angelegenheit der Regierung oder anderen regierenden Parteien gegenübergestellt werden. Es muss sich nicht um aktive TeilnehmerInnen von Großdemonstrationen handeln, sondern auch kulturelle Protestpersonen, BloggerInnen oder Andersdenkende sind dabei inbegriffen. Dazu zählen auch Personen, die regierungsgegnerschen Gruppen

angehören, etwa MitgliederInnen des Terrornetzwerkes Al-Qaida oder deren AnführerInnen.

V313 Anzahl ZivilistInnen (ZIP)

Hier wird die Anzahl der vorkommenden Personen eingetragen, die als ZivilistInnen genannt werden. Die Personen sind BürgerInnen, die mit keiner expliziten beruflichen Stellung in Bezug gebracht wird. Sie treten als individuelle Privatpersonen auf. Dazu zählen auch Personen, die in einer Gruppe von Privatpersonen vorkommen oder diese anführen.

V314 Anzahl Offizielle (OFP)

Hier wird die Anzahl der vorkommenden Personen eingetragen, die als Offizielle genannt werden bzw. offizielle Statements abgeben. Die Personen sind etwa UnternehmerInnen, BeamtInnen, AnwältInnen, PolizistInnen oder SprecherInnen für Organisationen oder Unternehmen. Dazu zählen auch all jene Personen, die eine Gruppe vertreten oder an deren Spitze stehen, und dadurch nicht in ihrer Funktion als Privatperson im Artikel auftreten.

V315 Anzahl Religiöse (REP)

Hier wird die Anzahl der vorkommenden Personen eingetragen, die als religiöse Personen genannt werden. Die Personen üben eine religiöse Funktion aus oder werden in religiösem Zusammenhang in einem Artikel genannt. Dies kann etwa der Papst sein, aber auch radikal-religiöse VertreterInnen.

V316 Anzahl Kulturpersonen (KUP)

Hier wird die Anzahl der vorkommenden Personen eingetragen, die als Kulturpersonen genannt werden. Das können etwa SchriftstellerInnen, MusikerInnen, DirektorInnen eines Museums oder andere sein, die im Kulturbereich tätig sind oder waren.

V317 Anzahl ExpertInnen (EXP)

Hier wird die Anzahl der vorkommenden Personen eingetragen, die als ExpertInnen genannt werden und keiner der vorherigen Kategorien zuzuordnen sind. Die

Personen verfügen über Expertenwissen zu einem bestimmten Thema. Ob die Person tatsächlich eine ausgewiesene Expertin oder ein ausgewiesener Experte ist (z.B. *Politologin mit entsprechendem Studium*), ist irrelevant, solange sie oder er im Artikel als solch eine betrachtet wird. ExpertInnen können etwa sein: ÄrztInnen, ProfessorInnen, AkademikerInnen, etc. Sie gehen auf ein Thema genauer ein und vermitteln den LeserInnen eine zusätzliche Information.

V318 Andere (ANP)

Hier werden vorkommende Personen eingetragen, die in keine der vorhergehenden Kategorien einzuordnen sind. Sie werden in ein leeres Textfeld eingetragen und mit Beistrichen voneinander getrennt.

V319 Besonderheiten (BES)

In dieser letzten Variabel werden in ein offenes Feld alle Besonderheiten eingetragen, die bei dem Artikel während der Analyse beobachtet wurden. Das Feld dient ausschließlich als Möglichkeit, Auffälligkeiten zu notieren. Gibt keine solchen, so wird es mit 999 als ungültig codiert.

5.4. Zusätzliche Variablen

V401 Human Development Index (HDI)

Diese Variabel wurde mithilfe des Human Development Reports (United Nations Development Programme 2013) codiert. Es wurden dazu die einzelnen Ergebnisse dieses Reports den Ländern dieser Arbeit zugeordnet.

- 1 Very high development:** Diese Ausprägung trifft bei sehr gut entwickelten Ländern zu.
- 2 High development:** Diese Ausprägung trifft bei gut entwickelten Ländern zu.
- 3 Medium development:** Diese Ausprägung trifft bei mittelgut entwickelten Ländern zu.
- 4 Low development:** Diese Ausprägung trifft bei schlecht entwickelten Ländern zu.

V402 Human Development Index Ranking (HDIR)

Hier wurde das Ranking des Human Development Reports (United Nations Development Programme 2013) eingetragen.

V403 Westliche Medien gesamt (WESGES)

Für diese Variabel wurden alle westlichen Medien zusammengefasst: *The New York Times*, *The Australien* und *Der Standard*. Es wurde damit codiert, wie oft das jeweilige Land in allen westlichen Medien „zentral“ oder „genannt“ erwähnt wurde.

V404 Nicht-westliche Medien gesamt (NWESGES)

Für diese Variabel wurden alle nicht-westlichen Medien zusammengefasst: *The Times of India* und *The Star*. Es wurde damit codiert, wie oft das jeweilige Land in allen nicht-westlichen Medien „zentral“ oder „genannt“ erwähnt wurde.

6. Zusammenfassende Tabelle der Variablen

Nummer	Code	Benennung	Ausprägung	Code
Generelle Daten zur Veröffentlichung				
V001	NR	Laufende Codiernummer		Nr.
V002	ZEI	Zeitung	The New York Times	1
			Times of India	2
			The Australian	3
			Der Standard	4
			The Star	5
V003	RUB	Rubrik	Titelseite	1
			Auslandsressort	2
			Titelseite + Auslandsressort	3
			Nachrichtenüberblick	4
			Titelseite + Nachrichtenüberblick	5
			Global Journals	6
V004	DAT	Datum der Veröffentlichung		tt.mm.jjjj
V005	TIT	Titel der Veröffentlichung		Text
V006	LAN	Länge der Veröffentlichung	≙ Vollständige Seite	1
			≙ 3/4 Seite	2
			≙ Halbe Seite	3
			≙ 1/4 Seite	4
			≙ 1/8 Seite	5
			< 1/8 Seite	6
V007	VER	Anzahl VerfasserInnen		Zahl
V008	KOR	VerfasserIn ist/sind KorrespondentIn	Ja	1
			Nein oder n.b.	0
1) Thema der Veröffentlichung				
V101	THE	Thema		Text
V102	POL	Thema Politik	ja	1
			nein	0
V103	KON	Thema Konflikt	ja	1
			nein	0
V104	UMW	Thema Umwelt	ja	1
			nein	0
V105	WIR	Thema Wirtschaft	ja	1
			nein	0
V106	GES	Thema Gesundheit und Medizin	ja	1
			nein	0
V107	MEN	Thema Menschen	ja	1
			nein	0
V108	REC	Thema Recht	ja	1
			nein	0
V109	REL	Thema Religion	ja	1
			nein	0
V110	KUL	Thema Kultur und Medien	ja	1
			nein	0
V111	SPO	Thema Sport	ja	1
			nein	0

Nummer	Code	Benennung	Ausprägung	Code
V112	ANT	Anderes Thema		Text
V113	BEW	Bewertung des Ereignisses	Positiv	1
			Neutral	2
			Negativ	3
V114	AKT	Aktualität des Themas	Aktuell	1
			Mittelfristig	2
			Langfristig	3
2) Vorkommende Länder				
V201	ZE1	Ereignisland oder zentrales Land 1		Text
V202	ZD1	Darstellung des Ereignislandes oder zentralen Landes 1	Positiv	1
			Neutral	2
			Negativ	3
V203	ZE2	Ereignisland oder zentrales Land 2		
V204	ZD2	Darstellung des Ereignislandes oder zentralen Landes 2	Positiv	1
			Neutral	2
			Negativ	3
V205	GEL	Anzahl der genannten Länder im Artikel		Zahl
V206	GPO	Positiv dargestellte genannte Länder		Text
V207	GNU	Neutral dargestellte genannte Länder		Text
V208	GNE	Negativ dargestellte genannte Länder		Text
V209	BEZ	Bezug zum berichtenden Land	Ja	1
			Nein	0
3) Stil des Artikels				
V301	UNA	Stil des Artikels: unauffällig	ja	1
			nein	0
V302	AUS	Stil des Artikels: explizit ausgewogen	ja	1
			nein	0
V303	SUB	Stil des Artikels: auffallend subjektiv	ja	1
			nein	0
V304	SAR	Stil des Artikels: sarkastisch	ja	1
			nein	0
V305	KRI	Stil des Artikels: kritisch	ja	1
			nein	0
V306	PE1	Anzahl der vorkommenden Personen aus dem Ereignisland 1		Zahl
V307	PE2	Anzahl der vorkommenden Personen aus dem Ereignisland 2		Zahl
V308	PAL	Anzahl der vorkommenden Personen aus einem anderen Land		Zahl

Nummer	Code	Benennung	Ausprägung	Code
V309	PAM	Anzahl der vorkommenden Personen aus dem Medienland		Zahl
V310	PER	Vorkommende Personen		Text
V311	POP	Anzahl PolitikerInnen		Zahl
V312	PRP	Anzahl Protestpersonen		Zahl
V313	ZIP	Anzahl ZivillistInnen		Zahl
V314	OFP	Anzahl Offizielle		Zahl
V315	REP	Anzahl Religiöse		Zahl
V316	KUP	Anzahl Kulturpersonen		Zahl
V317	EXP	Anzahl ExpertInnen		Zahl
V318	ANP	Andere		Text
V319	BES	Besonderheiten		Text
4) Zusätzliche Variablen				
V401	HDI	Human Development Index	Very high development	1
			High development	2
			Medium development	3
			Low development	4
V402	HDIR	Human Development Index Ranking		Zahl
V403	WESGES	Westliche Medien Gesamt		Zahl
V404	NWESGES	Nicht-westliche Medien Gesamt		Zahl

7. Literatur

La Roche, Walther Von (2011): Einführung in den praktischen Journalismus. 18., aktualisierte und erweiterte Auflage. Berlin: Econ.

Strauss, Anselm, L. (1987): Qualitative analysis for social scientists. New York: Cambridge University Press.

Strauss, Anselm/ Corbin, Juliet (1990): Basics of Qualitative Research. Grounded Theory Procedures and Techniques. Sage Publications.

United Nations Development Programme (2013): Human Development Report 2013. New York

Anhang C – Einteilung der untersuchten Länder gemäß HDI
(Human Development Index)

Very high human development		
HDI Ranking	HDI (1-4)*	Land
1	1	Norwegen
2	1	Australien
3	1	USA
4	1	Niederlande
5	1	Deutschland
6	1	Neuseeland
7	1	Irland
7	1	Schweden
9	1	Schweiz
10	1	Japan
11	1	Kanada
12	1	Südkorea
15	1	Dänemark
16	1	Israel
17	1	Belgien
18	1	Liechtenstein
18	1	Österreich
18	1	Singapur
20	1	Frankreich
21	1	Finnland
21	1	Slowenien
23	1	Spanien
25	1	Italien
26	1	Großbritannien
26	1	Luxemburg
28	1	Tschechien
29	1	Griechenland
30	1	Brasilien
31	1	Zypern
35	1	Slowakei
36	1	Katar
37	1	Ungarn
39	1	Polen
40	1	Chile
41	1	Vereinigte Arabische Emirate
43	1	Portugal
45	1	Argentinien
47	1	Kroatien

High human development		
HDI Ranking	HDI (1-4)*	Land
48	2	Bahrain
51	2	Uruguay
54	2	Kuwait
55	2	Russland
56	2	Rumänien
57	2	Bulgarien
57	2	Saudi Arabien
59	2	Kuba
61	2	Mexiko
62	2	Costa Rica
64	2	Kosovo
64	2	Libyen
64	2	Malaysia
64	2	Serbien
67	2	Trinidad and Tobago
69	2	Kasachstan
70	2	Algerien
71	2	Venezuela
72	2	Georgien
72	2	Libanon
76	2	Iran
77	2	Peru
78	2	Ukraine
81	2	Bosnien
85	2	Brunei
89	2	Ecuador
90	2	Türkei
91	2	Kolumbien
92	2	Sri Lanka
93	2	Ägypten
94	2	Tunesien

* 1 = very high human development, 2 = high human development, 3 = medium human development, 4= low human development, 999 = nicht zugeordnet

Medium human development			Nicht kategorisiert		
HDI Ranking	HDI (1-4)*	Land	HDI Ranking	HDI (1-4)*	Land
100	3	Jordanien	999	999	Europäische Union
101	3	China	999	999	Jugoslawien
101	3	Taiwan	999	999	Nordkorea
103	3	Thailand	999	999	Somalia
105	3	Suriname	999	999	Tibet
107	3	El Salvador	999	999	Vatikan
108	3	Bolivien	999	999	Vereinte Nationen
108	3	Mongolei			Falklandinseln
110	3	Palästina			
111	3	Paraguay			
112	3	Albanien			
114	3	Philippinen			
116	3	Syrien			
118	3	Guyana			
121	3	Indonesien			
121	3	Südafrika			
127	3	Vietnam			
129	3	Nicaragua			
130	3	Marokko			
131	3	Irak			
133	3	Guatemala			
135	3	Ghana			
136	3	Indien			
138	3	Kambodscha			
138	3	Laos			
Low human development					
HDI Ranking	HDI (1-4)*	Land			
145	4	Kenia			
146	4	Bangladesch			
146	4	Pakistan			
149	4	Myanmar			
150	4	Kamerun			
153	4	Nigeria			
154	4	Senegal			
155	4	Mauretanien			
156	4	Papua Neuguinea			
157	4	Nepal			
160	4	Jemen			
161	4	Uganda			
170	4	Malawi			
171	4	Sudan			
173	4	Äthiopien			
175	4	Afghanistan			
180	4	Zentralafrikanische Republik			
182	4	Mali			
184	4	Tschad			
185	4	Mosambik			
186	4	Kongo			
186	4	Niger			

* 1 = very high human development, 2 = high human development, 3 = medium human development, 4= low human development, 999 = nicht zugeordnet